

Verlag (Expedition) 2953, Redaktion 52,
Druckerei 2266.
Auszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends

Einzeigen-Preis für die Seite: 15 Bsp. für lokale Anzeigen im "Arbeitsmarkt" und "kleiner Anzeiger" im einheitlichen Jahrgang; 20 Bsp. für davon abweichender Gesamtführung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Bsp. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mfr. für lokale Neukarten; 2 Mfr. für auswärtige Neukarten. Ganze, halbe, viertel und drittel Orten, durchgehend, mit besonderer Berechnung. — Der wiederholte Aufnahme unvariiertiger Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entbehrender Abgabe

Für die Aufnahme später erscheinender Ausgaben in der nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

56. Jahrgang.

L. 28latt.

Und ähnlich mit dem Stralauer Fischzuge am 24. August! Was war das früher für ein Leben an diesem Tage in dem sonst so stillen Fischerdörfchen an der Spree! Halb Berlin zog mit Kind und Kegel, zu Fuß und zu Wasser und zu Wagen, hier hinaus und beteiligte sich an dem Trubel der Budenstadt, die sich dicht unter dem uralten Kirchlein ausbreitete. Die Handwerker schlossen ihre Werkstätten und die Kaufleute ihre Läden, um mit ihren Gesellen und Gehilfen dem Fischzuge beizuwohnen, ganze Familienkaramanen toten Fisch zusammen und unternahmen gemeinsam den Ausflug, um spät abends oder gar nachts einzeln — und oft in weicher Verfassung! — den Rückweg anzutreten. Denn aetrunken wurde bei dieser Gelegenheit ganz gehörig.

Politische Übersicht.

Zur Politik des Hauses Cumberland

erhält die „Magdeb. Ztg.“ eine beachtenswerte Zuschrift von anscheinend gut orientierter Seite in Berlin. Das Blatt schreibt: „Fast unmerklich, aber stetig wird von den ebenso unermüdlichen wie einflussreichen Freunden des Hofes in Gmunden die „Cumberlandische Frage“ vorwärts geschoben. Seit jenen Tagen im Vorfrühling, als in Karlsruhe zum ersten Male vor dem deutschen Kaiser der Eintritt des Prinzen Ernst August in die badiische oder bayerische Armee erörtert wurde und eine so überaus glatte und schnelle Lösung fand, bis zu der letzten Ankündigung einer Vorstellung des Prinzen beim Kaiser während der Manöver, ließ sich die Entwicklung deutlich als je verfolgen. Anscheinend zufällig boten sich Momente, die richtig benutzt wurden; die ganze Sache ist aber nichts anderes als das Ergebnis einer geschickt angelegten und folgerichtig durchgeführten Diplomatie im Sinne der Politik des Hauses Cumberland.“

Solange diese Taktik sich in den korrekten und einwandfreien Bahnen bewegt, die der Hof von Gmunden jetzt beschreitet, wird ihr von keiner Seite ein Hindernis entgegengesetzt werden. Die preussische Regierung und Krone haben nur den Sonderbestrebungen des Herzogs von Cumberland, die dieser unter Ausnutzung seiner ausgedehnten Familienbeziehungen in London und Wien durchzuführen sich bemüht, Widerstand entgegengesetzt. Preussens unerschütterliches Festhalten an den einmal gestellten Bedingungen hat den Herzog offensichtlich zu der neuen Taktik bewogen, in deren Durchführung der Prinz Ernst August in den Vordergrund geschoben und der Versuch zu einer äußerlichen Anpassung an die einmal bestehende Rechtslage gemacht wurde. Daß der Herzog tatsächlich seine alte Forderungen auf Hannover fallen gelassen hat, ist wohl nicht anzunehmen.

Ob man auf dem neuen Wege überhaupt zu einer Lösung der Frage kommen wird, läßt sich heute nicht voraussagen. Diejenigen, die in erster Linie verantwortlich sind, kennen das Ende selbst nicht. Tatsächlich überläßt man in Berlin die Entwicklung der Frage gewissermaßen sich selbst; das einzige, was man tut, ist, daß man jeden Zwang von außen fern zu halten sucht. In dieser Erkenntnis hat man hier seinerzeit den Eintritt des Prinzen Ernst August in die bayerische Armee ebenso ruhig entgegengesehen, wie man jetzt an die dienstliche Vorstellung des Prinzen beim Kaiser durchaus keine Weiterungen knüpft. Es mag sein, daß man in Gmunden anders kalkuliert; einen berechtigten Untergrund haben diese Hoffnungen aber nicht. Die Lösung der braunschweigischen Frage ist von Beginn an außerhalb jeder dynastischen Interessenpolitik gestellt worden. Diese Fundamentalforderung für sie gilt heute so gut wie in der Zukunft. Solange die streitenden Parteien dies nicht anerkennen, solange man in Gmunden sich hierzu nicht vorbehaltlos bekennt, ist überhaupt eine Erörterung über die braunschweigische Thronfolge im Sinne eines Einzugs des Prinzen Ernst August in die Stadt Heinrichs des Löwen unmöglich.

Vom ungarischen Globus.

st. Bukarest, 25. August.

Es ist eine alte Erfahrung, je bedeutungsloser kulturell irgend so ein interessantes Völkchen ist, um so größer ist sein Chauvinismus, seine Eucht, alles im Rande unter seine Füchse zu bekommen. Die Ungarn haben darin seit jeher Besonderes geleistet, das neueste Stückchen aber, das das Ministerium plant, ist wert, daß man sich ein wenig näher mit ihm befaßt. Man will nämlich den „Fremden“ die Ansiedelung möglichst erleichtern und zugleich dafür sorgen, daß die allein echten Enkel Arpads um so besseres Fortkommen finden.

und auch mancher Unfall kam aus diesem Grunde vor, aber... gemächlich war es doch! — Man verfuhrte diesmal die beiden Feste neu zu beleben, war es doch die 95. Wiederkehr der Schlacht bei Großbeeren, und fand auf dem einst von erbittertem Kampfe umtöbten gewesenen Kirchhofe eine schlichte Feier statt, aber Neu-Berlins Bewohner zeigten kein Interesse dafür, ebenso wenig für den Bischof, bei dem gesammelte Boote den heimischen Fluß durchkreuzten und ihre Insassen an mehreren Stellen die Nebe auswarfen, freilich mit recht dürftigem Ergebnis.

Und doch ist durchaus nicht in Neu-Berlin die Freude an vollstündlichen Vergnügungen erloschen, nur zeigt sie sich anders wie einst, nicht mehr so massenhaft, sondern enger begrenzt, für einzelne Kreise abgeschlossener. Wer sich jetzt unserer Stadt mit der Bahn nähert, der sieht an ihren Ausläufern auf freiem Felde viele Hunderte von bunten Wimpeln, Fahnen und Bannern, Papierketten und Girlanden ranken sich in Form von Kreisen und Kronen zusammen, abends ertönt Musik und Gesang, Laternen zischen funkelnd auf und knatternde „Sonnen“ drehen sich in sprühendem Wirbel: die Laubkolonisten feiern Erntedankfest! Diese Kolonisten bilden eine lebenswürdige Idylle im modernen Berlin. In allen Seiten der Weststadt breiten sie sich aus, in kleinerem und größerem Umfang, oft nur einige Dutzend, oft Hunderte von Lauben zählend, jene leicht zusammengezimmerten sommerlichen Heimstätten, die für zahllose Familien von Arbeitern, Handwerkern, kleineren Beamten Ruhe und Erholung nach harter Tageslast bilden. Groß und klein ziehen dann hier hinaus, das winzige Stückerl Land, das man von Privatbesitzern oder vom Magistrat zu billigen Zinsen gepachtet hat, mit hingebendem Fleiß bebauend und mit stichtlichem Stolz den Ertrag einheimend, Kartoffeln, Mören, Gurken, Rüben, Kürbisse, Kohl, Petersilie, Schnittlauch, natürlich auch Blumen, denn die Berliner sind große Blumenfreunde, das zeigen uns die Balkons und Fenster selbst in den nächststen und entlegensten Quartieren. Aber auch den Laubkolonisten ist ein Rumgedenken nicht erspart, selten wird länger als auf

Da ist nun die gentile Idee aufgelaucht, alle diejenigen Grundstücke, welche von Ausländern angekauft werden — ganz gleich, ob es sich um dauernde Ansiedelung oder Jagdterrasse usw. handelt — einer besonderen, erhöhten Grundsteuer zu unterwerfen. Wodurch, so hofft man, wird den Fremden bald die Lust vergehen, in Ungarn Grund und Boden zu erwerben. Die Terrains aber, welche sich heute im deutschen, rumänischen, serbischen usw. Besitz befinden, will die Regierung selbst aufkaufen und zu günstigen Bedingungen an „echt magyarische“ Ansiedler weiter begeben. — Der Plan klingt geradezu ungeheuerlich, doch stammen meine Informationen aus so guter Quelle, daß an seinem Bestehen nicht gezweifelt werden kann. Wünschenswert wäre es übrigens, wenn die Ungarn bei ihren Anleihen auch so chaubinitisch verfahren, aber — dabei zeigten sie sich viel weitherziger!

Deutsches Reich.

* Ein neues Stück sozialer Gesetzgebung. Über den Gesetzentwurf, der sich mit der Einwirkung der Armenunterstützung auf das öffentliche Recht befaßt und der, wie wir bereits mitteilten, jetzt dem preussischen Staatsministerium vorliegt, verlautet noch folgendes: Der leitende Gedanke dieses Gesetzentwurfes ist der, daß die Unterstützung kein Almosen aus der Staatskasse darstellen, sondern sozusagen die Früchte fröhlicher Arbeit bedeuten soll. Eine vorübergehende Notlage, die eine Unterstützung notwendig macht, soll den davon betroffenen Staatsbürger nicht unbedingt seines vornehmsten Rechtes, des Wahlrechtes, berauben. Diese Überlegung bildet sozusagen den Ausgangspunkt des Gesetzes, das in seinen weiteren Ausführungen die besonderen Fälle, wie Krankenunterstützung, Anhaltspflege, Unterstützung zu Erziehungs Zwecken usw. behandelt. Neben dem Verlust des Wahlrechtes kommt u. a. noch der Verlust des Rechtes auf öffentliche Ämter, wie Schöffen- und Geschworenensamt, sowie das Amt als Beisitzer beim Gewerbe- und Kaufmannsgericht in Betracht. Man wird bei dieser neuen sozialen Gesetzgebung rückhaltlos den modernen Geist anerkennen müssen, den die Regierung dabei walten läßt.

* Gegen die Erbschaftsteuer spricht sich jetzt tagtäglich die „Deutsche Tageszeitung“ aus. Das Blatt des Bundes der Landwirte weist darauf hin, daß sich die konservative Partei auf ihrem letzten Delegiertenkongress bereits mit völliger Deutlichkeit und Entschiedenheit gegen die Ausdehnung der Erbschaftsteuer in dem erwähnten Umfang festgelegt habe.

* Dr. F. Goch und das Protektorat über das 11. Deutsche Turnfest. In einem Rückblick auf das 11. Deutsche Turnfest äußert sich der Vorsitzende der Deutschen Turnerschaft über das vielbesprochene Protektorat: Ich habe mich für das ganze Protektorat nicht begeistert, nachdem man sich von oben bis unten so gar nicht um unsere deutsche Turnerschaft bekümmert hatte, habe mich aber selbstverständlich den Wünschen der Frankfurter und des Ausschusses gern gefügt. Daß der Kaiser trotz seiner vielen Reisen, wozu er Zeit habe, nicht annahm, ist seine Sache — eine prächtigere Gelegenheit, Dank und Guldigungen bei unserem Feste einzuhändigen, hat er wohl noch nicht gehabt! Daß der Kronprinz annahm, seiner Jagden wegen aber nicht kam und dieselbe Gelegenheit veräumte, wie der Kaiser, ist vollends unverständlich. Es kam also Prinz Oskar, und wer mit ihm verkehrte, wer ihn auf dem Festplatz und im Privatgespräch hörte, der muß zugeben, daß der Prinz trotz seiner Jugend die Herzen eroberte. Ich habe es daher, und um der Wahrheit Ausdruck zu geben, bei dem Festessen, das der Festauschuß dem Prinzen und einer nicht großen Zahl Auswählter gab, offen ausgesprochen, daß das Nichtkommen des Protektors in der deutschen Turnerschaft schmerzliche Gefühle und Verstimmungen ge-

weckt habe, daß aber das Erscheinen des Prinzen, sein ganzes Auftreten und seine markigen Worte das beste Mittel gewesen seien, die Verstimmung zu verschwinden. Ein Fest, wie das unsere, haben die Herren wohl nicht vermutet, und ich glaube, wenn wir in Kürze noch ein solches Fest hätten, käme der Kronprinz selber.

* Ein neues Quinquennat? Daß vor kurzem einmal dementierte, und jetzt von der Sensationspresse wieder verbreitete Gerücht, daß eine große Militärvorlage dem Reichstag schon in der nächsten Session zu gehen werde, findet in politischen Kreisen auch jetzt keinen Glauben. U. a. schreibt die „Deutsche Tageszeitung“: Trotz der auch bei der Sensationspresse ungewöhnlichen Bestimmtheit, mit der die Meldung auftritt, bleiben wir doch dabei, daß der Reichstag in seiner nächsten Tagung sich mit einer neuen großen Militärvorlage nicht befassen wird. Die notwendigen Mehrforderungen und Neuforderungen werden sich innerhalb des geltenden Gesetzes über die Friedenspräsenzstärke des Heeres halten und nur im Etat zum Ausdruck kommen, wie das ja auch im vorigen Jahre der Fall war. Richtig mag sein, daß im Kriegsministerium bereits an der Vorbereitung des neuen Militärgesetzes gearbeitet wird, das aber erst dann in Kraft treten wird, wenn das jetzt geltende (es läuft bis 1911. Die Red.) abläuft. Daß man für diese neue Vorlage auch die Form des Quinquennats wählen wird, ist sehr wahrscheinlich. Wir wissen nicht, ob das Kriegsministerium sich veranlaßt sehen wird, ein formelles Dementi zu veröffentlichen: für kundige und unterrichtete Kreise ist das kaum nötig.

* 15 Millionen für den Döberitzer Kanal. Döberitz soll nicht nur die große Heerstraße, sondern, wie gemeldet, auch einen Kanal erhalten, der es mit der Havel verbindet. Die gesamten Kosten des Unternehmens sind auf 15 Millionen Mark veranschlagt. Es ist bereits ein vollständiger Entwurf ausgearbeitet.

* Der Rinderschutz in der Spielwarenindustrie. Die man den „L. N. R.“ aus Sonneberg meldet, sollen die für die Spielwarenindustrie noch bestehenden Ausnahmestimmungen im Rinderschutzgesetz am 1. Januar 1909 aufgehoben werden.

* Von einem trassen Fall evangelischer Intoleranz berichtet die „Germania“ nach Mitteilungen eines bayerischen Blattes. In Wilkenreuth bei Weiden (Oberpfalz) war es der katholischen Gemeinde nach langen Bemühungen gelungen, einen ständigen Seelsorger zu bekommen, dessen Ankunft durch eine kirchliche Feier begangen wurde. Nun wird über das Verhalten des evangelischen Pfarramtes folgende Klage vorgebracht: „Seiner erlitt diese Feier auch eine Störung insofern, als das hiesige protestantische Pfarramt noch am selben Nachmittag durch den Polizeibeamten ein Protestschreiben überreichte, in welchem gegen die durch die Errichtung der Expositur herbeigeführte Vermehrung der katholischen Gottesdienste ganz entschieden Verwahrung eingelegt wurde. Dieser Protest ist aber ganz und gar unberechtigt, da bisher den Katholiken das Recht auf Benutzung der hiesigen Simultankirche jederzeit zustand, soweit dadurch die Protestanten in der Abhaltung ihrer herkömmlichen Gottesdienste nicht gehindert wurden. Noch unbegreiflicher ist aber dieser Protest, da auch auf Seiten der protestantischen Konfession schon seit längerer Zeit eine Vermehrung der Gottesdienste eingetreten ist, ohne daß die Katholiken dagegen protestiert hätten.“ Bei der Gelegenheit erinnert das Blatt auch daran, daß im benachbarten Floß bei der Durchfahrt des Diözesanbischofs vom dortigen protestantischen Pfarramt dagegen protestiert wurde, daß der Bischof die simultane Pfarrkirche besuchte und dort eine Ansprache an die Katholiken hielt! Wenn diese Darstellung des betr. klerikalen Blattes zutrifft, kann man den Katholiken nur zustimmen, wenn sie sich über diese engherzige Intoleranz bitter beschweren. Es ist schmerzhaft nicht einzusehen, was den evangelischen Pfarrer

ein Jahr die Pachtung ausgestellt, dann streckt auch nach diesen Feldern die Stadt ihre feineren Fingerringe aus, und statt der zierlichen Erholungsstätten mit ihrer so ansprechenden ländlichen Umgebung erheben sich alsbald gewaltige Mietpaläste, mit allem Komfort der Neuzeit, öffnen elegante Restaurants ihre Pforten, ertönen die schrillen Glockensignale der elektrischen Straßenbahnen, kurz, ist im Umkreis ein neuer Stadtteil entstanden, der ein neues Glied bildet des in unaufhaltsamem Wachstum begriffenen gigantischen Berlins, welches schon seit langem kein geschlossenes Ganzes mehr bildet, sondern aus der „City“, der inneren Stadt, und ihren Neben- wie Außenteilen besteht.

Letztere bestreben sich mehr und mehr, sich von jener „City“ unabhängig zu machen und ihren Bewohnern auch das zu bieten, was sie bisher nur im eigentlichen Berlin fanden: vor allem Theater, Konzerte, vornehme Lokale, Vergnügungen jeglicher Art. Das sogenannte „Bayrische Viertel“, welches diese Bezeichnung wegen der vielen süddeutschen Straßennamen erhalten, im Westen, ging mit gutem Beispiel voran. Hier erhob sich in den letzten Jahren der Prachtbau des „Neuen Schauspielhauses“, das sich schnell seine sichere Stellung im künstlerischen und geselligen Leben Berlins erworben, im Mozartsaal werden außerordentliche Konzerte gegeben, die mit dem genannten Theater verbundenen Restaurants vereinen in ihren schönen und behaglichen Räumen die ersten Kreise, das „Aufhaus des Westens“ vertritt die großen Warenhäuser, und nun wird jenes Viertel abermals eine neue „Attraktion“ erhalten: den Eispalast. Auf einem weiten Grundstück an der Lutherstraße steht sein Baum, das anfangs der neuen Wache eröffnet wird und das für Berlin eine Neuheit bedeutet, denn während Paris längst sein vielbesuchtes „Palais de glace“ besitzt, fehlte es uns an solch einer künstlichen Eisbahn, die uns jederzeit, nicht mehr abhängig von den Launen der Witterung, den Schlittschuhsport — man mag sagen, was man will, doch einen einen der genussvollsten und gesündesten Sportwege — ermöglicht. Die Bahn selbst ist 2000 Quadratmeter groß, das Eis 12 Zentimeter stark. Gefrieren umziehen die

Halle, die im Winter selbstverständlich gewärmt ist, und in der man, ob als Schlittschuhläufer oder Zuschauer, nicht zu dursten und zu hungern braucht, während auch für der Augen Labung genügend gesorgt sein dürfte! Tausend Personen können sich gleichzeitig auf der schimmernden Fläche bewegen, weit mehr lassen die umliegenden Räume, hier werden sich gewiß anziehende, fröhliche Weststadtbilder entrollen, von denen noch mehr zu plaudern sein wird, wenn erst die Eröffnung stattgefunden.

Man sieht, Berlin WW. macht Fortschritte in erheblicher Weise und erspart es seinen Bewohnern, „in die Stadt“, wie die City genannt wird, zu fahren, da sie ja jetzt alles in nächster Nähe haben. Allerdings Museen und sonstige Kunstsammlungen fehlen noch, da muß man schon den weiten Weg unternehmen, um den Wärenführer für die Fremden zu spielen, denn aus eigenem Antrieb besuchen die Weststädter nur höchst selten jene Hallen, die Kunst und Gelehrsamkeit von Jahrhunderten vereinen. Auf unserer Museums-Insel wird ja jetzt Ernst gemacht mit den Vorarbeiten für die neuen Bauten nach Messelchen Entwürfen. Das Pergamon-Museum, das vor einigen Jahren für eine Million Mark errichtet wurde, wird abgebrochen und sein Altar-Fries wird vorläufig zwischen den Säulen der Außengalerien des Alten Museums aufgestellt, die übrigen Frieze werden für geraume Zeit in Äpfeln ihr dunkles Dasein führen. Dort, wo und Griechenland's erhabene Kunst erquid, soll das Deutsche Museum entstehen, für welches kürzlich der vielerörterte Würzburger Kreuzgang erworben war. Ein recht mühsamer Streit wird da gekämpft, denn wenn nun schon einmal Würzburg jenes bedeutsame romantische Bauwerk aus dem 12. Jahrhundert nicht behalten wollte oder konnte, so ist daselbst doch besser in Berlin aufgehoben als wie in Amerika, wohin sehr leicht, falls nicht die Berliner Museumverwaltung schnell eingegriffen, dieser Kreuzgang gekommen wäre.

Auch die moderne Kunst hat ihre Berücksichtigung erfahren — draußen im Moabiter Glaspalast hängen seit wenigen Tagen an einem Bildern und

die rein interne Frage der Zahl der katholischen Gottesdienste in der gemeinsamen Simultankirche angeht. Durch solche kurzfristige Unzulässigkeit fördert man den Frieden, in dem die beiden Konfessionen miteinander leben sollen, sicherlich nicht. Wenn also die Angaben zutreffen sollten, so wird man auch in allen objektiven evangelischen Kreisen das Verhalten des protestantischen Ortsgeistlichen nur lebhaft bedauern und entschieden missbilligen.

* Ein Baptistenkongress. Vom 20. August bis zum 3. September findet in Berlin der erste Kongress europäischer Baptisten statt. Es werden an ihm mehr als 400 englische Gäste, größtenteils Pastoren, teilnehmen, auch aus Österreich-Ungarn, der Schweiz, Russland, sowie den skandinavischen und romanischen Ländern liegen viele Anmeldungen vor, so daß einschließlich der deutschen Abgeordneten auf 1800 Teilnehmer gerechnet wird. Der Kongress bezweckt eine nähere Verbindung der englischen Baptisten mit den Gemeinden auf dem Kontinent, namentlich um eine regelmäßige Evangelisationsarbeit in Russland und den südlichen katholischen Ländern möglich zu machen. In England, wo die Baptisten über 500 000 Seelen zählen, sitzen viele im Parlament, u. a. gehört auch der in letzter Zeit viel genannte Lloyd-George zu ihrer Gemeinschaft. Er ist infolge seines Amtes verhindert, am Kongress teilzunehmen, doch werden mehrere englische Parlamentarier und hervorragende Kanzler der Tagung beizuwohnen.

Parlamentarisches.

Vier Reichstagsabgeordnete sind zurzeit nötig, drei infolge Todesfalles, eine infolge Mandatsniederlegung, und zwar: 4. Potsdam (Prenzlauer-Mündung): bisher v. Winterfeldt-Menk (son.) †, 1. Königsberg (Memel-Pendefung): bisher Schwabach (nat.-lib.), Mandat niedergelegt, 2. Braunschweig (Gelmstedt-Wolffenbüttel): bisher v. Kaufmann (Hosp. der National Liberalen) †, 1. Pfalz (Speyer): bisher Ehrhart (Soz.) †. Die Ersatzwahlen werden alle noch im Oktober stattfinden vor dem Wiederzusammentritt des Reichstags, so daß dieser, wenn nicht neue Verluste eintreten, vollständig sein wird. Die Wahlkreise dürften alle im Besitz der Parteien bleiben.

Die Ablehnung der Reichstagskandidatur des Grafen Posadowsky in Speyer-Ludwigshafen durch die päpstliche Zentrumspartei findet in der literarischen „Eöln. Volkszeitung“ eine abfällige Kritik. Während sich die „Germania“ mit dem gesinnungstüchtigen Kuhhandel mit der Sozialdemokratie rasch ausgeführt hat, sieht die Eölnerin den Schaden, der dem nationalen Ruf des Zentrums aus dieser neuen Verleugnung höherer Interessen erwachsen ist, sehr wohl ein und vertritt nach wie vor den Standpunkt, daß gewichtige politische Gründe für die Kandidatur des früheren Staatsministers gesprochen hätten. Gegenüber dem Kuhhandel mit der Sozialdemokratie bemerkt die „Eöln. Volkszeitung“: „Es ist ein Unterschied, ob man zu einem vorübergehenden Zweck von ausschlaggebender Wichtigkeit — wie z. B. zur Ermöglichung der letzten Wahlrechtsreform in Bayern, oder zur Abwehr eines konzentrischen Angriffs gegen die Gesamtstellung der Zentrumspartei — einmal notgedrungen an die Seite der Sozialdemokratie gerät, oder ob man lediglich wegen des Erwerbs einzelner Mandate, der für die so starke Gesamtstellung der Partei in Bayern in keiner Weise entscheidend ist, schließlich gewohnheitsmäßig mit der Sozialdemokratie Geschäfte macht, und sich dabei außerdem noch höheren politischen Rücksichten verschließt. Diese letzteren liegen hier so auf der Hand, daß es überflüssig ist, sie des näheren zu erörtern.“ — Die „Eöln. Volkszeitung“ gibt sich, wie man sieht, alle Mühe, das durch Speyer-Ludwigshafen stark kompromittierte Ansehen der Zentrumspartei zu wahren. Aber Tatsachen beweisen. Für das bayerische Zentrum gilt eben der Grundsatz: Geschäft ist Geschäft, und so wird der Kuhhandel perfekt. — des unendlich wichtigsten nationalen Interesses, das so gar die erste Zentrumspresse anerkennen muß.

Rechtspredung und Verwaltung.

§§ Zur Reform der inneren Landesverwaltung. Die Nachrichten, welche jüngst über die Reorganisation der inneren Landesverwaltung durch die Presse gingen, sind,

Skulpturen die frischleuchtenden Schildchen: „Große goldene Medaille“ oder auch nur: „Goldene Medaille“. Leider geschah auch diesmal wieder die Verflüchtigung der Auszeichnungen viel zu spät — schon vor zwei Monaten hatte die Jury ihre Entschlüsse gefaßt und die zu prämiierenden bestimmt, volle acht Wochen ruhten vergeblich, ehe die Veröffentlichung erfolgte! Die Berliner Künstler sind sehr gut sortiert, zwei große und fünf kleine goldene Medaillen entfielen auf sie, nur ein Auswärtiger ward mit der kleinen Medaille bedacht, der in Altona lebende Bildhauer Otto Stiehling, von dem ein sehr anmutiges Werk: „Träumende“, und eine lebenswahre Platte stammen. Im allgemeinen kann man sich mit der Preisverteilung einverstanden erklären, zumal die beiden trefflichen Landschaftler Friedrich Kallmorgen und Otto H. Engel verdienen die „Große“ durchaus, die man auch für den Bildhauer Hermann Hofhaus, den Schöpfer des reizvollen Mozartbrunnens in Dresden, der sich vorläufig mit der „Kleinen“ zufrieden geben mußte, erwartet hatte. Aber wer so viel kann, soll sie sich schon bald bei einer anderen Gelegenheit!

Aus Kunst und Leben.

O. K. Upton Sinclairs neuer Roman. Aus New York wird berichtet: Upton Sinclair, der Verfasser des vielbesprochenen Romans „Der Sumpf“, der gegen die Praktiken der großen Chicagoer Schlachthöfe gerichtet war, hat ein neues Werk veröffentlicht, das gewaltiges Aufsehen erregt. Sein Buch „Die Geldwechsler“ wendet sich gegen die Dollarkredite und Börsenbeherrscher der New Yorker Wallstreet, die er unter falschen Namen so porträtiert und durchsichtig zeichnet, daß man die Modelle für die einzelnen Gestalten leicht errät. Im letzten Monat sind bereits zwei andere gegen die amerikanische Geldaristokratie gerichtete Erzählungen erschienen. Upton Sinclairs Buch übertrifft sie durch die Leidenschaft der Anklage und die Schonungslosigkeit der Enthüllungen. Das Aufkaufen ungezählter Millionen durch Methoden, die man als „sozialistisch“ erlauten darf,

wie wir von unterrichteter Seite erfahren, mit einiger Vorsicht aufzunehmen. Daß der Entwurf in der nächsten Tagung des Landtags noch nicht vorgelegt wird, wurde bereits vor einiger Zeit mitgeteilt, da die durchgreifenden Reformen organisatorischer Natur langwierige Erwägungen notwendig machen. Die Arbeiten sind aber nichtsdestoweniger im vollen Gange. So weit man jetzt nach den Vorarbeiten und eingelaufenen Berichten übersehen kann, kann als sicher angenommen werden, daß die Amtsvorsteher ebenso wie Bezirksregierungen nicht aufgehoben werden, sondern in der alten Form weiter bestehen bleiben. Nur von den Schulabteilungen bei den Bezirksregierungen nimmt man an, daß sich eine Auflösung ermöglichen lassen wird. Auch über die Stellung der technischen Beamten und Behörden dürfte der Entwurf neue Bestimmungen vorsehen, durch die eine Einordnung dieser Behörden, die bisher neben den Behörden der allgemeinen Landesverwaltung stehen, in diese allgemeine Landesverwaltung bewerkstelligt werden wird. Sobald man das Material und die Vorschläge der einzelnen Provinzial- und Lokalbehörden gesichtet hat, soll der Entwurf aufgestellt werden.

* Zum Jagdrecht. Ein Urteil des Kammergerichts vom 18. November 1907 entscheidet, daß Hilfsjäger in fremdem Jagdgebiete nicht jagdpolizeiliche Funktionen ausüben dürfen, wenn dieses nicht ausdrücklich ihrem Schutze überwiesen worden ist. Andernfalls ist also der Beamte nicht berechtigt, in fremdem Jagdgebiete das Vorgehen von Jagdscheinern zu verlangen, sondern lediglich verpflichtet, Zuwiderhandlungen gegen die Jagd- und Forstpolizeigesetze, die zu seiner Kenntnis gelangen, seinem vorgesetzten Oberförster anzuzeigen.

Heer und Flotte.

1. Versuche mit dem geräuschlosen Gewehr. Aus New York wird berichtet: In Springfield, Massachusetts, sind soeben in Gegenwart einer Anzahl delegierter Offiziere die ersten praktischen Versuche mit dem geräuschlosen Militärsgewehr veranstaltet worden, das Hiram Maxim erfunden hat. Die bekannt gewordenen Berichte lassen erkennen, daß die Proben einen sehr günstigen Erfolg gehabt haben; jedoch werden noch weitere Versuche stattfinden. Bei einer Entfernung von 1500 Yards hört man den Schuß nur als ein leichtes Tiden und die feuernden Truppen erklärten, daß sie beim Abfeuern des Gewehres kaum ein Geräusch gehört hätten. Bei 2000 Yards konnten Schallwahrnehmungen in der Tat nicht gemacht werden. Wie groß der Einfluß der Richtungen auf die Flugbahn der Geschosse und auf die Geschwindigkeit ist, wird bei den nächsten Versuchen festgestellt werden; Sir Hiram Maxim schätzt die Reizungsverluste auf nicht mehr als 6 Prozent.

Ausland.

Russland.

Fürst Reichshörsti zu der englisch-russischen Entente. Fürst Reichshörsti, der bekannte russische Politiker, nimmt in seiner Zeitschrift „Grashdanin“ zu der Frage Stellung, ob Kaiser Wilhelm II. in diesem Jahre zu einem Besuch des Zaren in den russischen Gewässern erscheinen wird, und inwiefern eine Annäherung Russlands an Deutschland der an England vorzuziehen ist. Besonders erkennt er es mit Begeisterung an, daß Russland während des japanischen Krieges durch die freundschaftliche Gesinnung des deutschen Kaisers imstande war, die ganze Westgrenze von Truppen zu entblößen. Er schreibt folgendermaßen: „Es war mir sehr erfreulich, aus den Zeitungen zu erfahren, daß im Laufe des August oder September eine Zusammenkunft Kaiser Wilhelms mit unserem Herrscher in den finnländischen Schären in Aussicht genommen ist, erfreulich deshalb, weil sogar die in die Geheimnisse der auswärtigen Politik Nichteingeweihten in letzter Zeit das Gefühl nicht los wurden, daß wir durch den großen Schritt zu der Annäherung an England unwill-

kürlich die Eigenliebe Kaiser Wilhelms verletzt haben. Was unsere Diplomaten auch sagen mögen, der einfache Tierische unter uns Russen kann aus Kopf und Herz nicht die Vorstellung bringen, daß wir von England außer Schaden und Plänen, uns zu verderben, nichts zu sehen haben, während Deutschland in der Person Kaiser Wilhelms uns die Möglichkeit gibt, den Krieg im fernsten Osten zu führen und hierfür die ganze preussische Grenze von Truppen zu entblößen. Obgleich die Dankbarkeit etwas ist, das aufgehört hat, in der Welt zu existieren, so ist es doch immerhin unmöglich, diese historische Tatsache zu vergessen, sie nicht in die Annalen unseres Staates einzutragen. Aber was wir in diese Annalen als Dienste von Seiten Englands einzutragen haben werden, das müssen wir noch abwarten. Je mehr ich mich als Dilettant in das russisch-englische Abkommen hineinsetze, desto weniger kann ich mir den politischen Sinn desselben für uns erklären: man sucht und findet nirgends den Punkt, wo sich die Möglichkeit herausstellt, für uns von dem Abkommen mit England Nutzen zu erzielen. In kommerzieller Hinsicht können sich die Beziehungen Russlands zu England zu beiderseitigem Interesse unbegrenzt erweitern, aber politische Annäherungen an England können wir schon deshalb nicht erstreben, weil jedes politische Abkommen mit England nur den Engländern Nutzen bringen kann, und zwar immer zum Schaden der russischen Interessen.“ T. Z.

Aus Petersburg wird uns geschrieben: Die Sekte der Johanniter zieht trotz des Anathemas, das der Kaiser Kongress über sie gesprochen, immer weitere Kreise. Mit dem Priester Johann von Kronstadt wird ein förmlicher Götzendienst getrieben, da ihn seine Anhänger als den „wahrhaftigen Christus“ und sich selbst als Engel ausgeben. Johann von Kronstadt hat zwar selbst seine Anhänger versucht, falls sie noch länger mit ihm Götzdienst treiben. Nun aber hat er die Verfluchung der Johanniter wieder zurückgenommen. In einer Kirche in einer Vorstadt Petersburgs kam es am Samstag zu einem großen Skandal, als der Mönch einen Götzdienst abhielt und die Johanniter ihn wieder als Christus ausriefen. Schließlich kam es unter großem Lärm zu einer regelrechten Prügelei zwischen den Aposteln und Anhängern der orthodoxen Kirche, bei der viele den kürzeren kamen.

49. Allgemeiner Deutscher Genossenschaftstag.

III.

ab Frankfurt a. M., 28. August. Der 49. Allgemeine Deutsche Genossenschaftstag hat heute vormittag nach einem Referat von Direktor Stromenger-Zimmerstadt folgenden Antrag einstimmig angenommen: „Der Genossenschaftstag empfiehlt den Konsumvereinen, alljährlich gelegentlich der Erparnisverteilung einen Beitrag zur Förderung gemeinnütziger Bestrebungen zu bewilligen.“ — Ferner wurde nach einem Referat von Senator Ernst-Grund im Harz folgender Antrag einstimmig zum Beschluß erhoben: In Erwägung, 1. daß die Fleischversorgung eine der wichtigsten wirtschaftlichen Fragen ist, also auch die deutschen Konsumvereine auf das Heftigste berührt; 2. daß die Praxis auf diesem Gebiete noch recht lückenhaft ist und sehr selten zu einem befriedigenden Resultat geführt hat; 3. daß die Durchführbarkeit der in dieser Hinsicht immer wiederkehrenden Wünsche mangels bisher festgehaltener grundsätzlicher Behandlung der Frage von den einzelnen Konsumvereinen schwer zu beurteilen ist, wolle der Allgemeine Genossenschaftstag beschließen: a) den Konsumvereinen wird dringend widerraten, für eigene Rechnung Schlachtereibetriebe einzurichten; b) bei der Benutzung von Privatschlachtereien ist besondere Vorsicht zu empfehlen einmal in der Überwachung des gelieferten Fleischmaterials, dann aber auch bezüglich der Verrechnung und Verbuchung des dabei erzielten Umsatzes.

Mann, der auf das Liebendwürdigste mit jemand plaudert, obwohl er sich vielleicht eben überlegt, wie er ihm die Gurgel abschneiden könne.“

* Von dem Forschungsreisenden Sven Hedin, um den man ernstlich besorgt ist, liegen immer noch keine persönlichen Nachrichten vor, aber sein Diener, der bereits einmal geschrieben hat, jandte einen zweiten Brief nach Simla, der vom 8. Mai datiert ist. Der Diener sagt in diesem Briefe, daß der Forscher, nachdem er im November Gartof verließ, über Singi Tang nach Koton und Polu reiste. Von dort wandte er sich südöstlich und folgte dem Bramaputra bis zu dem Drie Mafafafung, wo er am 28. April eintraf. Dort teilte sich die Expedition, mit der Absicht, sich in Tabia Saffa wieder zu vereinigen und dann nach Gartof oder Tchang Kobji zu marschieren. Der Schreiber des Briefes trennte sich von Dr. Sven Hedin in Kafa Tafung, um mit dem anderen Teile der Expedition zu reisen.

Bildende Kunst und Musik.

Engelbert Humperdinck, der gegenwärtig an der Königl. akademischen Meisterschule in Berlin wirkt, soll, wie uns aus Wien gemeldet wird, an das dortige Konservatorium berufen werden und daselbst die Meisterschule für Kompositionslöhre leiten.

Theater und Literatur.

Die Polizei in Bielefeld verbot der Direktion des Sommertheaters die Aufführung des Bedekindischen Stückes „Frühlingserwachen“.

Eine neue Operette von Richard Heuberger, dem Komponisten des „Opernball“, gelangt in kommender Saison zur ersten Aufführung. Ihr Text hat den Lustspielbühnen Franz von Schönthan zum Autor gemeinsam mit Dr. Willner. Das heitere Werk führt den Titel „Durchlaucht Seitenprung“ und soll im neuen Johann Strauß-Theater zu Wien seine Uraufführung erleben. In diesem neuen Haus gelangt in diesem Winter auch eine neue Operette von Oscar Strauß, dem Komponisten des „Bakertraum“, zur Uraufführung, zu der der Vortragskünstler Viktor das Textbuch schrieb, und die den Namen „Didi“ führt.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 29. August.

— **Militärisches.** Gestern waren beim Bezirkskommando hier eine große Anzahl Reservisten eingetroffen, die nach Danau weiter beordert wurden, um dort bei dem 166. Infanterie-Regiment zur Bildung des diesem noch fehlenden 3. Bataillons für die Dauer des Manövers eingeteilt zu werden. Sie wurden von Unteroffizieren und Mannschaften dieses Regiments hier abgeholt.

— **Vorsitz im Schulvorstande bei Turnusstellen.** Bei der Einführung des Schulunterhaltungsgesetzes wurden zu Vorsitzenden der neuen Schulvorstände fast allgemein die Ortschulinspektoren bestimmt. An den sogenannten Turnusstellen sind diese Herren nun durch Verfügung der königlichen Regierung dieses Amtes entlassen und an ihrer Stelle die Bürgermeister zu Vorsitzenden bestimmt worden. Begründet wird diese Maßnahme damit, daß der häufige Wechsel — die Ortschulinspektion wechselt nämlich an solchen Orten zwischen den Geistlichen der beiden Konfessionen ungefähr alle vier Jahre — diesem Amte nicht förderlich sein könne und es sich darum empfehle, den Vorsitz den Bürgermeistern zu übertragen.

— **Der Rhein-Radenschluß** gelangt nun auch in Frankfurt a. M. zur Einführung. Der Regierungspräsident hat bestimmt, daß von Montag, den 14. September ab, alle offenen Verkaufsstellen im Stadtbezirk Frankfurt von 8 Uhr abends an für den geschäftlichen Verkehr geschlossen sein müssen. Damit ist für Frankfurt eine Vergünstigung verknüpft, indem diese Bestimmung bis zum 30. September 1910 an allen Samstagen außer Anwendung bleibt.

— **Taunusrennbahn.** Aus Homburg v. d. H. wird geschrieben: Das Organ des an der Taunus-Automobilbahn besonders interessierten Landrats Dr. Ritter von Marx teilt mit, daß das in der Presse so sehr bekämpfte Projekt voraussichtlich zu Fall kommt. Die Autobahn wird wahrscheinlich — falls die nötigen Kapitalien dafür aufgebracht werden — in die Eifel verlegt werden.

— **Der neue Taler.** Der liebe, gute Taler kommt wieder zu Ehren. Zwar nicht mehr in dem alten, vertrauten Gewande, sondern, wie der „Berl. Lokal-Anz.“ schreibt, in einem neuen, glänzenden Kleide, aber es ist doch immerhin der uns in den vielen Jahren von Ungewissheiten Zeiten her bekannte Taler. Nur heißt er jetzt offiziell nicht mehr so, sondern man nennt ihn: Dreimarstück. Ob sich der neue Name für die neue Münze einbürgern wird? Wohl schwerlich. Man wird sicher das Dreimarstück wieder Taler nennen, den man noch lange nicht vergessen hat, trotzdem er jetzt ein Jahr lang nicht mehr in unseren Taschen war. In etwa sechs Wochen sollen nun die neuen Taler — oder vielmehr Dreimarstücke — in einer Zahl von fünf Millionen im Verkehr erscheinen. Die Größe ist fast genau die gleiche, ebenso die Stärke. Die Vorderseite trägt das Bild des Kaisers, die Rückseite den preussischen Adler und um diesen herum die Worte „Drei Mark“ in römischer Schrift — also genau wie bei den Fünfmarkstücken, die nie populär geworden sind, obwohl der Taler jetzt so lange geschäft hat.

— **Graf Zeppelins Lustschiff.** An den Tausenden, welche vergeblich das Zeppelinsche Lustschiff in Augenblicken zu nehmen wünschten, ist Gelegenheit geboten, Aufstiege in Friedrichshafen, Fahrt, Landung und Katastrophe in Schierdingen in einer wohlgefügten kinematographischen Aufnahme zu sehen. Das Biographentheater, Wilhelmstraße 6, welches schon lange sich die Gunst des Publikums und das Interesse der Presse erworben hat, wird genannte Aufnahmen im Rahmen seines neuen heute beginnenden Programms vorführen. Wir empfehlen den Besuch aufs wärmste, um so mehr, als das Theater auch auf dem Gebiete des Tonbildes derart Vollkommenes leistet, wie man es selten antrifft.

— **Ärztliche Sonntagsruhe.** An der Hand vielfacher Erfahrungen, die in den letzten Jahren in einer Anzahl größerer und kleinerer Städte sich herausgebildet haben, liegen heute bereits verschiedene im weitestlichen Raum voneinander abweichende Systeme der ärztlichen Sonntagsruhe vor. Als Beispiel seien die in Leipzig bestehenden Einrichtungen kurz geschildert. Hier ist die Stadt in Bezirke eingeteilt, für die je ein Arzt als Diensttuender zur Verfügung steht. Sein Name ist zu erfahren in den Wohnungen der Ärzte, in den Polizeiwachen und Sanitätsmächten, sowie in den Apotheken. Die Weiterbehandlung des Kranken liegt in den Händen des Arztes, der zuerst gewünscht wurde, und der die Herbeiführung des diensttuenden Arztes vermittelt hat. Es bleibt natürlich jedem Arzt unbenommen, auf seine Sonntagsruhe zu verzichten und die Patienten zu besuchen, zu denen er gerufen wird. In den meisten Städten beginnt die Sonntagsruhe erst mit dem Nachmittage, da sich das Bedürfnis geltend gemacht hat, die dringlichen laufenden Besuche am Vormittag zunächst zu erledigen. Bezüglich des Ausfalls der sonntäglichen Sprechstunden sind die Meinungen der Ärzte geteilt. Zwar lehrt die Erfahrung, daß dieselben mit Vorliebe an Sonntagen von solchen Patienten aufgesucht werden, die möglichst wenig Verlust an ihrer wöchentlichen Arbeitszeit erleiden möchten, wie es sich überhaupt bei sonntäglichen ärztlichen Hilfeleistungen recht vielfach um solche handelt, die ebenso gut früher oder später an einem Werktag hätten geheißen können; trotzdem bestehen gegen die Aufgabe der Sprechstunden vielfach Bedenken in ärztlichen Kreisen, so daß die Regelung der Sonntagsruhe sich in den meisten Städten auf die Organisation und Bekanntgabe des ärztlichen Nachmittagsdienstes beschränkt. Entsprechende Einrichtungen bestehen bis jetzt u. a. in Frankfurt a. M., Bochum, Cannstatt, Essen, Dortmund, Marburg a. L., Solingen, Weimar, Leipzig, Raumburg, Lübeck. Überall haben sie sich aufs Beste bewährt, auch das Publikum hat sich an die Neuerung gewöhnt, und es hat den Anschein, als ob das Verständnis für die Unentbehrlichkeit ärztlicher Sonntagsruhe überall im Wachsen be-

griffen ist. Ohne Sonntagsruhe kann der Mensch sich nicht auf sich selbst verlassen und auf die höheren Ziele seines Daseins. Sein Leben erscheint ohne sie lediglich als ein Rad in einer großen Maschine, welche Zwecken dient, an denen er nicht teil hat. Notwendig tritt der Mensch dann in Feindschaft zu ihnen, denn ohne Sonntagsruhe vernichten sie für ihn das, was das Leben erst lebenswert macht. (Brentano.) Diese Worte gelten auch für den Arzt. Daß sie an ihm sich nicht erfüllen, liegt im Interesse des Kranken und der Allgemeinheit. Möchten deshalb jene Bestrebungen überall in der Öffentlichkeit verständnisvoller Förderung begegnen.

— **Fachschule für Lokomotivführer.** Eine Neuerung, wie sie bisher auf fachschultechnischem Gebiet in Deutschland noch nicht zu verzeichnen war, wird auf Anregung der Königl. Eisenbahndirektion zu Frankfurt a. M. zur Einführung gelangen. Der Lokomotivbeamtenverein zu Limburg a. L. hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, eine Fachschule für Lokomotivbeamte in Limburg zu errichten. Limburg eignet sich für diesen Zweck schon deshalb, weil es nicht nur an einer der verkehrsreichsten Durchgangsstrecken liegt, sondern auch eine Reihe von ein- und zweigleisigen Nebenbahnen dort einmünden.

— **Keine Padmeister mehr.** Nachdem sich die probeweise Einführung des Kommandostabes der diensttuenden Bahnhofsbereitschaften auf der Strecke Mainz-Bingen bewährt hat, soll sie vom 1. April nächsten Jahres ab auf alle Direktionsbezirke der preussisch-österreichischen Eisenbahnverwaltung ausgedehnt werden. Dadurch wird das Zugbegleitungspersonal um einen Beamten, den Padmeister, vermindert. Der Zugführer hat, da das Signal zur Abfahrt dem Lokomotivführer vom diensttuenden Bahnhofsbereitschaften direkt gegeben wird, den Zug auf den Stationen nicht mehr zu verlassen und die Stelle des Padmeisters mitzuversehen. Für die Zugbegleitungsbeamten hat die Neueinrichtung den Nachteil, daß ihre Aufklärungsverhältnisse durch Fortfall der Padmeisterstelle wesentlich verschlechtert werden.

— **Krankenschwestern.** Nachbenannten Schwestern der Berufsorganisation der Krankenschwestern Deutschlands ist die staatliche Anerkennung als Krankenschwestern erteilt worden: Bertha Höder, Käthe Odmer, Emma Tillmanns, Eleonora Matern, Thelma Anton, Margarete Thümmel, Sarah Beyler, Anna Moeckner, Emma Böhm, Elisabeth Jösch, Wanda Andersen, Elise Wunderlich, Franziska Lüfmann, Emilie Gerd, sämtlich hier, und Elisabeth Blum 1. in St. Goarshausen.

— **Aus dem Frankfurter Zoologischen Garten.** Ein überaus anziehendes Bild bietet zurzeit das Gehege der Hirschartigen Antilopen, in dem sich drei reizende, Anfang dieses Monats geborene Junge mit ihren Müttern tummeln. Als Neuanfömlinge sind zu nennen: ein prachtvoller Fächerfarn, eine Anzahl junger Nachtreiber, eine Wisenweiche, ein recht seltener heimischer Raubvogel; ferner im Haus für kleine Säugetiere ein junger äußerst zahmer Mungus und eine Anzahl der zierlichen Zwergmäuse. Geschenk wurde ein kleiner Gelbhauben-Sakada von Herrn Kreuzen in Darmstadt und ein prächtiger Wespenbussard von Herrn Louis Berger-Schanze bei Langenschwalbach. Die Schlangensammlung wurde wieder durch zahlreiche exotische Arten vermehrt, darunter eine weitere stattliche Niesenschlange (Python molarus). Großes Interesse erweckt die Tatsache, daß eine der prachtvollen amerikanischen Lederstrumpfbären, der wohl überhaupt schönsten Gattungen, kürzlich 10 lebendige Junge gebiert, die sich sehr munter und schon recht beiflüchtig zeigen. Auch neugeborene Säugetiere sind ausgestellt. Viel Anklang findet das neue Haus für Niesenschlangen und Krokodile, besonders aber die den letzteren angewiesene tropische Sumpflandschaft, in der sich die Vegetation jetzt überaus üppig entfaltet; die riesigen Papyrus, Mispeln- und Juckerrohrpflanzen, die verschiedensten tropischen Pflanzen, mächtige Farne und Philodendron vereinigen sich zu einem Bild, dem das Gewirr von Ranken und Luftwurzeln einen wahrhaft tropischen Charakter verleiht. Die Auswahl und Anordnung der hier verwendeten Pflanzen macht der rühmlichst bekannten Großgärtnerin Senkel-Darmstadt alle Ehre.

— **Die Raubfischerei auf dem Rhein.** die jahraus, jahrein durch holländische Fischer betrieben wird, nimmt trotz aller Beschwerden aus deutschen Fischereikreisen kein Ende. Nach wie vor wird das Verlangen laut, die Behörden möchten endlich einmal der räuberischen Ausfischung des Rheins ein Ende machen. So wird jetzt wieder gemeldet: Zwischen Bonn und Andernach verkehren gegenwärtig zahlreiche holländische Fischerboote, deren Besitzer mit rheinischen Fischereibehörden Verträge abgeschlossen haben, wonach sie als deren Vertreter nach Aalen fischen und ihren Fang den Pächtern pfundweise zahlen. Da die holländischen Fischer jedoch mit großen Reizen von etwa 50 Meter Länge, die durch eisenschwerte Holzballen im Wasser senkrecht schwimmend ausgebreitet werden, ihren Fischfang betreiben, so gehen ihnen auch viele andere Fische ins Netz. Die Holländer haben hierbei immer reiche Beute, und ihr Vorgehen gestattet sich zu einem Massenfang, der den Fischbestand des Rheins ernstlich gefährdet. Dieser ist, wie die „Duisburger-Ruhrorter Zeitung“ schreibt, derart zurückgegangen, daß die Preise für Süßwasserfische fortgesetzt in die Höhe gehen.

— **Wem gehört das Geld?** (Alle jene, welche Ansprüche erheben können, wollen sich an die jedem Artikel beigelegte Adresse wenden. Unbefugter Nachdruck dieser Artikel, auch im einzelnen, ist streng verboten.) 340. Zirk 330 M. hat ein Schächer Karl Zinke hinterlassen. Er ist geboren am 23. November 1839 zu Sedem im Kreis Völs, und starb am 19. April 1908 in Selbstmord. Erben für den Nachlass haben sich noch nicht gefunden. (Königl. Amtsgericht, Abt. II, in Westmünde.) — 341. Gestorben ist in Erblassersachen der Mäurermeister Siegfried Buchholz, Sohn des verstorbenen Lehrers Christian Buchholz aus Baldenburg i. Westpr. (Albert Kleis in Baldenburg, Westpr.) — 342. Gestorben werden die Erben einer am 19. Juli 1907 in Schliengen verstorbenen

Josefa Thoman, auch Thoma genannt. Als solche kommen in Betracht die unbekannten anderweitigen Abkömmlinge der Großeltern. Diese Großeltern waren Donatus Thoman in Zell und dessen Ehefrau Ursula, geb. Friß, einerseits, und andererseits Mathias Schwarz und dessen Ehefrau Katharina, geb. Went, in Rheinweiler, oder auch solche der Eltern der Genannten. (Großherzog. Notariat in Schliengen. Nr. 1794.) — 343. Johann Rayer wird gesucht. Er ist am 30. Dezember 1833 in Schliengen bei Freiburg in Baden geboren und soll den Nachlass seiner Schwester Anna Katharina Krager, die unverheiratet am 30. März 1908 gestorben ist, im Erbwege übernehmen. (Großherzog. Notariat VII in Freiburg in Baden.) — 344. In einer Irrenanstalt ist bereits am 9. September 1906 der Schlosser Hermann Gröbke gestorben. Erben konnten bisher nicht ermittelt werden. (Königl. Amtsgericht Berlin-Mitte, Abt. 96, Aktenzeichen 96, VI. 1338. 07.) — 345. Für den Nachlass eines Georg Schulte, der zuletzt in Nyiregyhaza, Komitat Szabolcs in Ungarn, wohnte, und daselbst Ende Dezember 1907 starb, sind Erbberechtigte unbekannt und werden deshalb gesucht. (Königl. ungarischer Notar Julius Somogyi, Nyiregyhaza, Komitat Szabolcs in Ungarn, Nr. 359-1908.) — 346. Unbekannt sind die Erben einer im städtischen Krankenhaus zu Dranienburg verstorbenen Frau Karoline Wilhelmine Ratajczak, geborene Gutjahr, geboren 10. Februar 1848 in Schwerin als Tochter eines Mariin Gutjahr und dessen Ehefrau Johanna Luise, geb. Hirschfeld. Diese Eltern sind in Schwerin gestorben. (Königl. Amtsgericht Dranienburg.) — 347. Im März 1907 verstarb in Praisnitz bei Breslau die unverheiratete Hausbesitzerin Pauline Helm. Es werden noch Erben gesucht. (Königl. Amtsgericht in Praisnitz. Aktenzeichen VI. 8-07.) — 348. Am Weihnachtstabend 1907 starb in Wassertrüdingen die ledige Besitzerin Eva Rosalie Herrle von dort im 85. Lebensjahre. Sie war die Tochter des Gastwirts Leonhard Herrle und dessen Ehefrau Elisabetha, geb. Escher. Die Großeltern, Eltern der Vorgenannten, deren weitere Abkömmlinge als Erben in Betracht kommen, waren die Bierbrauer-Gehelute Andreas Herrle von Auhafen, 1825 gestorben, und Maria Margaretha, geb. Siebentritt, 1815 gestorben. Erbberechtigt wären auch weitere Abkömmlinge der Eltern der Mutter des Erblassers, geb. Escher, doch konnten die Eltern bisher nicht ermittelt werden. (Königl. Amtsgericht in Wassertrüdingen.) — 349. Bereits im September 1906 starb in Helmstedt die Witwe des Kaufmanns Adam David Lehmann, Auguste, geb. Hoffe. Der Hermann Lehmann war in Lohstum im Kreise Göttingen geboren. Über den Geburtsort und die Eltern der Witwe Lehmann konnte nichts festgestellt werden, und demnach kommen zunächst die Verwandten der Erblasserin, also der Hoffe-Linie, als Erben in Betracht. Wer hat eine Auguste Hoffe in seinem Stammbaum? (Königl. Amtsgericht in Helmstedt.)

— **Lebensmüde.** Aus Konstanzen erhalten wir die telegraphische Nachricht, daß sich in einem dortigen Hotel der Rentner Adolf Balzer von hier erschossen hat. Über die Beweggründe ist noch nichts bekannt geworden.

— **Freie Schulstellen** sind zu besetzen in: 1. Klingelbach, Kreis Unterlahn, evangel. Lehrerstelle mit 1300 M. Grundgehalt einchl. 200 M. für kirchliche Dienste, freier Dienstwohnung, 150 M. Alterszulage. — 2. Weibach, Kreis Wiesbaden-Land, kathol. Lehrerstelle mit 1200 M. Grundgehalt, 200 M. Mietsentschädigung für verheiratete, 100 M. für unverheiratete Lehrer, 175 M. Alterszulage. — 3. Camp, Kreis St. Goarshausen, kathol. Lehrerstelle mit 1000 M. Grundgehalt, 200 M. Mietsentschädigung, 100 M. Alterszulage. — 4. Unterliederbach, Kreis Höchst a. M., kathol. Lehrerstelle mit 1200 M. Grundgehalt, 400 M. Mietsentschädigung für verheiratete, 200 M. für unverheiratete Lehrer, 200 M. Alterszulage. — 5. Nieder-Weisenberg, Kreis Hungen, kathol. Lehrerstelle mit 1100 M. Grundgehalt, 120 M. Mietsentschädigung, 150 M. Alterszulage. — 6. Westerburg, Kreis Westerburg, evangel. Lehrerstelle mit 1100 M. Grundgehalt, 250 M. Mietsentschädigung für verheiratete, 165 M. für unverheiratete Lehrer, 160 M. Alterszulage. — 7. Trarbach, Kreis Westerburg, kathol. Lehrerstelle mit 1150 M. Grundgehalt einchl. 80 M. für kirchliche Dienste, freier Dienstwohnung, 150 M. Alterszulage. — 8. Stromberg, Kreis Unterwiesenthal, kathol. Lehrerstelle mit 1150 M. Grundgehalt, 150 M. Mietsentschädigung für verheiratete, 100 M. für unverheiratete Lehrer, 150 M. Alterszulage. — 9. Wabern, Kreis Unterlahn, evangel. Lehrerstelle mit 1100 M. Grundgehalt, freier Dienstwohnung, 150 M. Alterszulage. — 10. Waigandshain, Kreis Westerburg, evangel. Lehrerstelle mit 1100 M. Grundgehalt, freier Dienstwohnung, 150 M. Alterszulage. — 11. Rosenbach, Kreis Oberwiesenthal, kathol. Lehrerstelle mit 1200 M. Grundgehalt einchl. 100 M. für kirchliche Dienste, freier Dienstwohnung, 150 M. Alterszulage. — 12. Arnshausen, Kreis Westerburg, kathol. Lehrerstelle mit 1100 M. Grundgehalt, freier Dienstwohnung, 150 M. Alterszulage. — 13. Hungen, Kreis Hungen, kathol. Lehrerstelle mit 1280 M. Grundgehalt einchl. 80 M. für kirchliche Dienste, 250 M. Mietsentschädigung für verheiratete, 165 M. für unverheiratete Lehrer, 175 M. Alterszulage. — Anmeldungen und Anträge bei Stelle 1 am 15. 9. 08, bzw. 1. 11. 08, bei Stelle 2 bis 11 und 13 am 10. 9. 08, bzw. 1. 10. 08, bei Stelle 12 am 1. 10. 08, bzw. 1. 11. 08.

— **Arbeits-Vergewungen.** Die städtische Bau-deputation verbat: 1. die Herstellung des Granitplattenbelages für den Straßenbauhof an Steinbaurmeister P. Schulz hier, 2. die Verlegetenarbeiten für die Volksschule am Exerzierplatz an Schlossermeister G. W. W. hier, 3. die inneren und äußeren Verputzarbeiten für das Verwaltung- und Wirtschaftsgebäude des Stadthofes an Karl Wirths Sohn hier, 4. die Herstellung des Leinwandens dafelbst an Zimmermeister G. Wollmerstede hier, 5. die Herstellung der Einfriedigung der Trauerhalle dafelbst an Zimmermeister Kopp hier, 6. die Lieferung von Stühlen für das Verwaltungsgebäude des Krankenhauses an Möbelhändler D. Levilla hier, 7. die Isolierungsarbeiten für den unterirdischen Gang dafelbst an die Firma Grün-sweig u. Sarimann zu Frankfurt a. M.

Theater, Kunst, Vorträge.

— **Walhalla-Theater.** Am 1. September wird, wie erwähnt, die Dischke-Maji-Gigi vom Metropoltheater in Berlin ein kurzes Gastspiel am hiesigen Walhalla-Theater beginnen. Maji-Gigi, welche als die anerkannt beste Vortragskünstlerin am deutschen Varieté bezeichnet wird, es ist ein echtes Wiener Kind. Bereits mit ihrem neunten Lebensjahre debütierte sie in Österreichischer Kaiserstadt als kleine Miniatursoubrette. Damals fand sie den Verfall Direktors Lauten-burg, der die kleine in der Operette „Al-Bien“ sah und ihren Eltern riet, die Tochter für die Bühne auszubilden zu lassen. Sie nahm später auf Anraten Girardis bei Professor Otto 2 Jahre hindurch Unterricht und gastierte dann an allen größeren Varietébühnen mit großem Erfolge. Ebenso

Gustav Jourdan, Wiesbaden,

Michelsberg 32, Ecke Schwalbacherstrasse,



empfiehlt aus der mechanischen Schuhfabrik
Philipp Jourdan, Mainz:

Feinste Goodyear - Stiefel

Mk. 11.50, 12.50, 14.50, 16.50.

Jourdans Mainzer Normal-Reform-Stiefel.

Von ärztlichen Autoritäten bestens empfohlen. 979
Prämiert Berlin 1908.

In
**Frickels
Fischhallen**
Grabenstrasse 16,
Bleichstrasse 4,
**täglich
frisch!**

Kieler Bückinge, Fludern, Lachsheringe.
Geräucherte Schellfische, Seelachs, Heilbutt.
Aale, feinsten Lachsaufschnitt 1/4 Pfund 40 Pf.
Gebackene Fische, Fischkoteletts.
Frische Nordseekrabben per Pfd. 50 Pf.
Neue Rollmopse, Bismarckheringe, Bratheringe,
russ. Sardinen, Anchovis, Bratschellfische.
Neue Holländer Vollheringe, Matjesheringe.
Heringe in Gelee, Aal in Gelee, 8. marinierte Heringe.
Echten Nürnberg. Ochsenmaulsalat 1-Pfd.-Dose 60 Pf.
2. " " 1.20 Mk.
Postdose 3.20 Mk.

Mit durchs Leben.
Ein Buch der Seelenbekenntnisse und
Menschenvergnügen. Geschichten von
der Macht der Empfindungen. Franko
gegen 4 Mk. 50 Pf. Anweisung (keine
Marken), Nachnahme 20 Pf. mehr.
Eindrucksvoller Prospekt 1 gegen
5-Pf.-Marke. Verlag P. Paul Liebe,
Augsburg i. (Ma. 8704) F 136

Kirchner & Co., A.-G.
Leipzig-Sellerhausen,
größte und renommierteste Spezial-Fabrik von
Sägemaschinen und
Holzbearbeitungs-Maschinen.
Ueber 10000 Maschinen geliefert.
Chicago 1893: 7 Ehrendiplome, 2 Preismedaillen.
Paris 1900: Grand Prix.
Lüttich 1905 und Mailand 1906: Grand Prix
Ingenieurbureau: Cassel, Kölnischestr. 134
Ingenieur Paul Ernst. F 191

**Das weltberühmte
Köstritzer
Schwarzbier**
ist ein vorzügliches

Goldaasse Jak. Erbes. Telefon 3708.
Empfehle:
Feinste Säfte, Suppen-Gähner,
Guten, Mehbraten,
Säure, Mehziemer,
Trüffels-Gähner, Mehbug,
Feidhanner
zu billigen Tagespreisen.
Bestellungen per Postkarte werden
prompt befolgt.

Kindertiefel
und Kinderschuhstiefel in Vorkalt und in
Wichleder: laßt man am besten
Marktstraße 22, 1. Stock. 9300

**Trauerkränze,
Palmwedel**
in jeder Preislage, stets fertig
Ernst Wahl,
Wilhelmstr. 34. Adolfstr. 6
Fernruf 908. Fernruf 910
1024

Für die Reise. Reiser, Schiffe u.
Kofferstoffe billig
zu verkaufen Neugasse 22, 1. St.

Statt besonderer Anzeige.
Am Donnerstag abend verschied hier sanft nach kurzem, schwerem Kranken-
lager unser guter Bruder,
Ernst Duensing,
Marseille,
im 34. Lebensjahre.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Carl Duensing.
Die Trauerfeier findet Sonntag, den 30. August, vormittags 11 Uhr, in der
Leichenhalle des alten Friedhofs, die Beisetzung auf dem neuen Friedhof, Platterstrasse,
statt. — Kondolenz-Besuche dankend abgelehnt. 1006

**Gesundheits-, Nähr-
und
Kraftbier,**
das von den Aerzten mit Vorliebe
Wöchnerinnen und
stillenden Müttern
warm empfohlen wird.
Wenig Alkohol!
Viel Malzgehalt!
Nicht süß wie die ober-
gärigen, versüßten
Malzbiere.
Nur allein echt aus der
Fürstlich. Brauerei Köstritz.
Gegründet 1696.
General-Vertreter:
Robert Preuss,
Weissenburgstr. 10.
Telephon 385.
Kellereien: Bergschlösschen.
1070

Heute entschlief sanft nach längerem Leiden unsere innigstgeliebte
Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante,
Frau Margarethe Knaus,
geb. Reichard.
Es bitten um stille Teilnahme
Die trauernden Hinterbliebenen.
Biebrich a. Rh., London, Antwerpen, Berlin, den 27. August 1908.
Trauerfeier am 29. August, um 4 Uhr nachmittags, im Sterbehause, Rheinblick-
strasse 3. Beerdigung nach dem Friedhof, Unter den Eichen, Wiesbaden.

„CIRINE“ (D. R. P. No. 732216)
unübertroffen beste flüssige Wachspolitur
für **Linoleum** und
für **Parkett.**
!Tausendfach bewährt!
1/1 Kilo Mk. 2.50 1/2 Kilo Mk. 1.50.
Proben und Prospekte umsonst.

Zu haben in 1/1, 1/2 u. 1/4 kg-Flaschen in Wiesbaden bei: **Julius
Bernstein**, Kirchgasse, **Georg Biez**, Adolfsstr. 5, **Drogerie
Geipel**, Bleichstr. 7, **Drogerie Minor**, Schwalbacherstr., Ecke
Mauritiusstr., **Drogerie Brecher**, Inh. H. Hagen, Neugasse 12,
Drogerie Moebus, Tannusstr. 25, **Wilhelm Gerhardt**, Tapeten,
Mauritiusstrasse 3, **Germania-Drogerie** vorm. C. Portzehl,
Rheinstrasse 55, **Carl Grünig**, Dekorationsgeschäft, **Ferdinand
Reppner**, Linoleumhandlung, Graniestr. 55, **Otto Lillie**, Moritz-
strasse 12, **Wilh. Nacheimer**, Bismarckring 1, **F. H.
Müller**, Ring-Drogerie, Bismarckring 31, **Fritz Wöcker**, Linoleum-
geschäft, **Fritz Rütcher**, Luxemburg-Drogerie, Kaiser-Friedrich-
Ring 52, **Th. Rumpf**, Saalgrasse 8, **Conrad Schirmer**, Rheingau-
Drogerie, Rheingauerstr. 10, **Fr. Anton Seidhoff**, Nigelsheim,
Richard Seyb, Drogen u. Chemikalien, **Hermann Stenzel**,
Linoleumhandlung. 796

Beachtenswert für Damen!
Bitte beachten Sie meine Auslagen:
Marktstraße 22, auf der Seite des
Restaurant „Gambinus“.
Ein Gelegenheitskauf, wie er mir so bald nicht wieder geboten werden dürfte,
setzt mich in die Lage,
**schicke, moderne, hochelegante
Damenstiefel** 9066
6.75 mit ameril. Absatz, braune Farbe, zu dem auffall. bill. Preise von
per Paar zu verkaufen. — Bekanntlich sind sämtliche übrigen
Schuhwaren in nur guter Qualität bei mir zu ebenfalls billigen
Preisen zu haben.
Sandel's bekanntestes Spezialgeschäft für besonders billige Einfäufe,
Marktstraße 22, im 1. Stock.

Freunden und Bekannten die Nachricht, daß unser lieber Sohn,
Bruder, Schwager und Onkel, der
Diener Wilhelm Börner,
heute vormittag 11 Uhr nach langen, schweren Leiden sanft ent-
schlafen ist.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Wiesbaden, den 27. August 1908.
Bertramstraße 8.
Die Beerdigung findet Sonntag, den 30. ds., morgens 10 Uhr,
auf dem Südfriedhof statt.



Nicolasstrasse 29/31.
Besitzer: Architekt Fritz Arens.

Diners
Mk. 1.50 u. 2.50
von 12 bis 2 1/2 Uhr.

Soupers
Mk. 1.50 u. 2.50
von 6 1/2 bis 11 Uhr.

Heute abend:
Künstler-Konzert.

Die Direktion.

Schluß

des Ausverkaufs in Schuhwaren.
Wir müssen unter Lokal Marktstraße, 1041, Ede Grabenstraße, in ganz kurzer Zeit geräumt haben. Befichtigen Sie bitte die Schaufenster und überzeugen Sie sich, wie wir den Restbestand der vorhandenen Schuhwaren jetzt ausverkaufen. Zu beachten ist, daß es sich um den

Eckladen Marktstraße, Ede Grabenstraße, handelt.

Gemästete Enten, Gänse,
Hühner, Poulets
empfiehlt Geflügelhändler Rosenhof,
Seeheim a. d. Bergstraße. F 85

Diskontierung von Buchforderungen

zu koulanten Bedingungen. Prospekte stehen unentgeltlich zur Verfügung.

Delkredere & Treuhand A.-G.,
zu Frankfurt a. M.

F 82

Wartburg-Restaurant

empfehlen
Mittagstisch zu 80 Pf. und 1.25 Mk.,
im Abonnement 75 Pf. u. 1.10 Mk.
Reichhaltige Abendkarte.
Vorzügliches biesiges und Münchener Bier. — Reingehaltene Weine.
Säle für Hochzeiten und grössere Gesellschaften.
Kegelbahn.
Um geneigten Zuspruch bittet

C. Schoen,
Koch und Restaurateur.

Nur noch
einige Tage
dauert der
**grosse Saison-
Räumungs-
Verkauf**
für viele Sorten
**erstklassiger
Schuh-
waren**
bei
**Conrad Jack
& Cie.,**
Marktstr. 10,
Wiesbaden.
Hotel Grüner Wald.

Eine Partie Hands u. Reisetoiletten,
Taschen u. werden sehr billig
verkauft. Sattlerei Lammert,
18 Mehrgasse 18, nächst der
Marktstraße. 10.08

Mössinger's Kindermehl,
bestes Vorbeugungsmittel gegen Brech-
durchfall, Diarrhöe, Darmkatarrh, engl.
Krankheit und Skrophulose, äußerst leicht
verdaulich, ärztlich warm empfohlen.
Originaldose nur Mk. 1.— bei F 130
August Enders, Bismarckring.
Ulrich Kübler, Marktstraße 11.
Georg Fuchs, Marktstraße 48.
David Schneider, Selenstr. 1.

J. Speier Nachf.

Langgasse 18.

Wilhelmstr. 14.

Telephon 246.

Commerzielle Jöstein i. L. Hotel Merz,

Restaur. u. Biererei,
am Ausg. n. Niederrhausen.
Besitz: Touristenhaus, anerkl. gute
Küche, Zimmer m. elektr. Licht. Billigste
Pensionsberechn. f. längeren Sommer-
aufenthalt. Großer Saal u. Garten
für Vereine. Ref.: J. E. Pfeiffer.



Die Abholung von
FRACHT- UND EILGÜTERN
zur Bahn

erfolgt durch die regelmässig fahrenden

**RETENMAYERS
ROLL- u. GEPÄCKWAGEN**

zu jeder Tagesstunde.

(Sonntags vormittags nur Eilgüter.)

(Frachttgut: binnen 5—6 Stunden)

(Eilgut: " 3—4 ")

Bestellungen beim Bureau:

NIKOLASSTRASSE 3.

Königlicher Hofspediteur

L. Rettenmayer

Wiesbaden



Diele Woche

Wasserverkauf in

Schuhwaren.

Bestvaare

eleganter Herren-, Damen- und

Kinderstiefel, Halbschuhe

werden zu Spottpreisen abgegeben

Nur Rengasse 22, 1 St.

Kein Laden dadurch sehr billig.

K 148

Tischmesser, Löffel und Gabeln.

Beste Qualität. Schleifen und Reparatur.
Telephon 2079. **Ph. Krämer,** Mehrgasse 27.
Al. Langgasse 5.
Reparaturen an allen Tafelgeräten in Silber und Nickel. 7719

Telephon 3087.

**Pilsener Urquell
Münchener Löwenbräu
Kulmbacher Petzbräu
Germaniabräu**

1/2-Literflaschen und Siphons à 5 und 10 Liter
empfiehlt 946

Emil König,

Flaschenbierhandlung, Herrnhilfsgasse 7.

Gegründet 1879.

Luftkurort Lauterbach (Württbg.), ü. d. M.

Schwarzwald-Hotel.
Schönste Automobil- und staubfreie Lage, direkt am Tannen-Hochwalde.
Beste Verpflegung. Prospekte gratis.
P. Reuter, im Winter Director Coiriers Grand-Hotel Valescure.

Lager in amerik. Schuhen.

Aufträge nach Mass. 1 1/2
Herm. Stickborn, Gr. Burgstr. 4.

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

1 1/2

Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts.

Stelle Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ kosten in einheitlicher Satzform 15 Pfg., in davon abweichender Satzform 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen. Kaufmännisches Personal.

Tüchtige Verkäuferin
für Glas-, Porzellan- u. Luxuswaren
gesucht. Off. mit Zeugnissen u. Ge-
haltsscheinen unter N. 502 an den
Tagbl.-Verlag.

Na. Mädchen aus guter Familie,
von auswärts, für den Laden in
eine Brot- und Feinbäckerei gesucht.
S. Sattler, Taunusstraße 17.

Nettes hübsches Mädchen
für Bazarangelegenheiten gesucht. Zu er-
fragen im Tagbl.-Verlag. Wo

Gewerbliches Personal.

Selbständ. Tailleurarbeiten
gef. A. Debus, Am Römertor 6.
Perfekte 1. Tailleurarbeiten
sofort gesucht. Lohn bis 4 Mk. täglich.
Off. u. N. 500 postl. Schützenhofstr.
Tüchtige Arbeiterinnen gesucht
Bismarckring 1. B. 9325
Mädchen, b. gut Maschinennäh.
sucht Engelhardt, Adlerstraße 13, 2.

Lehrmädchen
zum gründl. Erlernen der Damen-
schneiderei gef. Taunusstr. 13, 1. Et.
Einfaches zuverlässiges,
sehr kinderliebendes Fräulein,
welches nach hien und viel Interesse
für einen 8-jährigen Jungen hat, ge-
sucht. Nur Solche, welche längere
Zeugn. aus hien. Stell. haben,
m. sich melden. Gr. Burgstraße 13, 2.
Ein besseres Fräulein
zu zwei Kindern, 2½ u. 8½ Jahre alt,
sof. gef. Albert Baum, Grabenstr. 12.
Heinrichsberger Mädchen
gesucht Kapellenstraße 80.

Mädchen (etwas Handarbeit),
saub. tücht. Hausmädchen, m. g. Zeugn.
s. 1. Sept. gef. G. Lohm, dauernde
Stelle. Schillingstr. 9, 11-1 u. 4-8.
Perf. Penions-Mädchen für sof. gef.
Villa Ema, Gärtnersweg 12.

Schöne Köchinnen, Serpenterfräulein,
Küchenmädchen u. e. Kinder, Alleinm.
f. H. Fam. b. H. Frau Elise Rana.
Stellennachweis, Moritzstraße 52, 3.
Superl. Köchin in H. Haushalt gef.
Korvettenstr. 11, nachmittags
2-4 Uhr Kapellenstraße 80.
Mädchen, Zimmermädchen, Dienstmädchen,
ord. lothl. a. St. Salenza, Stellen-
vermittlung, Mainz, Clarastraße 12.

Aushtillschöner
für sofort gesucht. Vorstell. vorm.
Reichenstraße 15. 9311

Ein junges Mädchen für allein
in H. Haushalt. p. gleich od. 1. Sept.
gesucht. Näh. Roststraße 25, Part.

Alleinmädchen zum 1. Sept. gef.
Weichenburgstraße 1, B. 11570
Tücht. Alleinmädchen f. H. Haushalt.
sof. gef. Zu meld. Karlstraße 15, 3.
Für H. Haushalt ein brav. Mädchen
mit guten Zeugnissen gesucht. Das-
selbe muß fein bürgerlich kochen und
gut nähen und bügeln können. Näh.
Frankfurterstraße 19.

Gesucht für sofort
tüchtiges Alleinmädchen, w. selbständ.
kochen kann, Luxemburgplatz 3, 2 r.
Vorstellung. 10-11 vorm., 2-5 nachm.

Ordnl. Mädchen für häusl. Arb.
gesucht Herrgartenstraße 13, 1. St.
Mädchen,
welches etwas die Küche versteht, per
1. Sept. gef. Frankfurterstraße 41.

2. Mädchen, w. bürg. kochen l.
u. jede Hausarb. versteht, gesucht
Gr. Burgstraße 12, Erdlaben.

Superl. Alleinmädchen a. h. Lohn
zum 1. Sept. gesucht Goldgasse 18,
Ede Langgasse, bei H. Gierich.

Ein fleißiges Dienstmädchen
gesucht. Näh. Moritzstraße 6, 1. St.

Ein fleiß. tüchtiges Küchenmädchen
sofort gef. Hotel Vier Jahreszeiten.
Einfaches sauberes Dienstmädchen
gegen hohen Lohn auf gleich oder
1. Sept. gesucht. Ruystraßen 10, 2. Et.
Goldgasse 5, Wärderei.

Gesucht ein Mädchen für allein,
w. kochen kann, Emmerstraße 19, 1.

Mädchen von 14-16 Jahren
sucht Frau Prud. Wülfelstraße 15.

Wegen Erkrankung des jetzigen,
für sofort, ev. auch 15. September,
ein zuverlässiges, solides Dienst-
mädchen in H. best. Haushalt gesucht.
Näheres Karlstraße 4, 1.

2. Mädchen für leichte Hausarb.
gesucht Delenenstraße 30, 2. L.

Tüchtiges Mädchen
per sof. gesucht Wollstraße 6, 1. St.

B. 1. Sept. tücht. saub. Hausmädchen,
das kochen kann, gegen guten Lohn,
in best. Haus gef. Friedrichstr. 8, 3.

Ordnl. anständ. Alleinmädchen
gesucht Schlichterstraße 8, Part.

Junges sauberes Mädchen
für kleineren Haushalt, gef. Zu erst-
tagl. b. 2-4 Luxemburgstr. 9, 3. L.

Ein sauberes Mädchen gesucht.
E. Greider, Neugasse 24, Laden.

Mädchen für Hausarbeit gesucht
Friedrichstraße 10, Konditorei.

Gesucht zum 1. September
sauberes Zimmermädchen, Sanatorium
Prof. Feder, Gartenstr. 4, Vorstell.
vorm. 9-12, nachm. 3-6 Uhr.

Selbst. Frau od. Alleinmädchen
f. H. Haushalt. Näh. i. Tagbl.-Verl. Wn
Ein saub. Mädchen f. Hausarbeit
sofort gesucht Dobbeimerstr. 94, Lad.
S. 1. L. 15. Sept. b. Alleinm.,
das kochen kann, für H. Haushalt.
Vorstellung vorm. bis 10 u. nachm.
bis 1/4 12 Uhr Dreizeidenstraße 8, 2. L.

Ein Mädchen
für Hausarbeit gesucht. Konditorei
Adler, Taunusstraße 34.

Braves Mädchen gesucht
Blücherstraße 48, Laden. B12854

Haus- od. Kinderinädchen zu 31. Kind
sof. gef. Naunthalerstraße 4, 1. L.

Braves Mädchen vom Lande
f. H. Haushalt, auf gleich od. 1. Sept.
gesucht Seerabenstraße 6, 1. B12859

Einfaches kräftiges Mädchen
f. Hausarbeit gef. Friedrichstr. 13, 1.

Sauberes zuverlässiges Mädchen
mit guten Zeugnissen f. Küchen- u.
Hausarbeit in besseren Haushalt ge-
sucht Große Burgstraße 13, 2. Et.

Einfaches junges Mädchen
gesucht Rheingauerstraße 13, Part. r.

Büglarin gesucht
Schulberg 19, Part.

Mädchen tagsüber
für leichte Hausarbeit u. zu einem
Kind gef. Möhringstraße 10, 1. 9316

Sauberes Mädchen oder Frau
tagsüber gef. Kaulbrunnstr. 11, 2.

Na. Mädchen tagsüber gesucht.
Näh. Goethestraße 1, 1. r.

Na. Mädchen tagsüber gesucht
(Nahresstelle). Neubauerstr. 10, 9288

Na. braves Mädchen tagsüber
gesucht Reroststraße 28, Laden.

Superl. einfaches Mädchen
tagsüber gef. Schwalbacherstr. 65, B.

Ordnl. braves Mädchen
tagsüber gef. Seelenstraße 2, 1. L.

Eine perfekte Büglarin sofort
gesucht Römberg 12, 3. Etod.

Saubere Monatsfrau gesucht.
Guter Lohn. Kavelenstraße 41, 2.

Saubere Monatsfrau
verlangt Querstraße 2.

Tücht. Monatsmädchen tagsüber
gesucht Moritzstraße 41, Partierze.

Monatsstelle zu beziehen.
Weilstraße 47, 8. r. B12885

Superl. saubere Monatsfrau
für täglich morgens 9-11 Uhr gef.
Dobbeimerstraße 54, Part. B12831

Frau zum Ladenputzen
gesucht Roststraße 17.

Eine saubere Frau
z. Wäschearbeiten gesucht. Wärderei
Hrs. Wäcker, Möderstraße 41.

Spülfrau gesucht
Spiegelgasse 1, 1. Etage.

Männliche Personen.
Kaufmännisches Personal.

Buchdruckerei
sucht jung. Mann für Buchhaltung
u. Korrespondenz. Off. mit Gehalts-
antrag u. N. 498 an den Tagbl.-Verl.

Tücht. kausionsf. junger Mann
für Bureau und Lager gesucht. Off.
unter N. 502 an den Tagbl.-Verlag.

Angenehmer Schreiber gesucht.
Bureau Philippsbergstraße 10.

ein sauberes,
gesucht.
Kraggasse 49, Schirmladen.

Hausmädchen,
welches nähen kann, zum 1. Sept. gef.
Taunusstraße 14, 2. Etod.

Gewandtes Hausmädchen,
das etwas nähen kann, nach Düsseldorf
gesucht. Vorstell. erbeten Viktorstr. 1.

Tüchtiges Mädchen zu einz. Dame
gesucht, 25-30 Mk. Lohn. Sehr gute
Stelle. Frau Anna Wäcker, Stellen-
vermittlung, Webergasse 49, 1. St.

Gesucht nach London
ein braves solides Mädchen, welches
die feinsten bürgerliche Küche versteht.
Eintritt wenn mögl. 15. Sept. Guter
Lohn und freie Reise. Näh. Adel-
heidstraße 84, 2.

Junges Mädchen zu kleinem
Kind für
nachmittags gesucht Emmerstr. 62, P.

Lehrmädchen, Lehrling
gegen Bezahlung per sofort gesucht
bei Conrad Lad & Cie., Schuhmacher,
Marktstraße 10, Hotel Grüner Wald.

Männliche Personen.
Kaufmännisches Personal.

Bedeutende Versicherungsgesell-
schaft sucht für Wiesbaden einen tüch-
tigen Herrn als

Generalagenten
bei hohem Einkommen. Organisation
und Infasso vorhanden. Offert. mit
S. 502 an den Tagbl.-Verl. F46

Gewerbliches Personal.

G. Nebenberd. f. j. Deute.
Friedrichstraße 48, S. 2. r., 8. tr. ab.

Schuhmacher für Reparaturen
sucht Schuhw.-Konsum, Kirchgasse 19.

Tüchtiger Dreierarbeiter
findet dauernde Stellung. Buch-
druckerei Carl Müller, G. m. S.

Gaubsdiener
per sofort gesucht. Hotel Spiegel.

Na. Hausburche per sof. gesucht.
Restaurant Neues Haus, Kirchgasse 60.

Jüngerer tüchtiger Hausburche
von auswärts, Radfahrer, zum so-
fortigen Eintritt gegen guten Lohn
gesucht. Ferd. Alex. Wilschberg 9.

Braver jüngerer Hausburche
außer Kost und Logis gesucht. Näh.
im Tagbl.-Verlag. Wk

Jüngerer tüchtiger Hausburche
gesucht Weherei Moritzstraße 42.

Jüngerer tüchtiger Hausburche
gef. Bismarckring 19, Weinb. B12864

Jünger Hausburche
per sofort gesucht. Fritz Bernstein,
Weilstraße 39.

Jünger Hausburche sofort gesucht.
Kreier, Bahnhofstraße 22.

Jung. saub. Hausburche gesucht.
Vorstellungen zw. 9 u. 10 Uhr vorm.
Walther Seidel, Wilhelmstraße 50.

Landwirtschaftlicher Arbeiter
gesucht Schwalbacherstraße 39.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen. Gewerbliches Personal.

Durchaus perfekte Schneiderin
u. n. Kunden an, T. 3 Mk. Offerten
unter N. 503 an den Tagbl.-Verlag.

Perf. Schneiderin h. n. Lage frei.
Billige Preise. Offerten erbeten unt.
„Schneiderin“ postl. Bismarckring.

Schneiderin sucht noch 6 Kunden
außer dem Hause. Marktstraße 8, 2. L.

T. Friseurin u. noch Damen an.
Bertramstraße 12, Part. rechts.

Wirtschaftsdiene,
Witwe, 35 J., aus achtbarer Familie,
tüchtig im Kochen u. Schneidern,
mehrfach, jetzt als Wirtschafterin
in Sanatorium tätig, sucht als solche
selbständige Stellung in besserem
Hause per 15. Sept. od. 1. Oktober.

Gef. Angehote unter N. 664 an den
Tagbl.-Verlag.

Reingebildete Haushame
in mittl. Jahren, ang. Erziehung,
vorsügl. Vorleserin, musikl., sprachl.,
aut. lothend, f. St. b. f. Herrn, evtl.
Witwer m. A. Auf Gehalt w. nicht
gelesen, nur a. Heim. Näh. Frau
Reinhardt, Philippsbergstr. 41, Pt.

Gewerbliches Personal.

Tüchtige
Marmorhauer und
Polisseure

werden sofort bei lohnender Beschäftigung
eingestellt. (F. St. 4448) F136

Steinindustrie Schachermühle
Niliale Mannheim,
Rheinhäuserstraße 16.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen. Kaufmännisches Personal.

Durchaus tüchtige Verkäuferin
sucht bis 1. September St. in Kolonial-
u. Diskontofirma. Offerten u. A. 665
an den Tagbl.-Verlag.

Fräulein,

längere Zeit in Karlsruhe als Verkäuferin
tätig gewesen, sucht per sofort Stelle
in einer Konditorei ohne Gats oder
als Kassierin in Geschäftshaus an-
zunehmen. Gefällige Anschriften unter
N. 502 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Einfaches Fräulein,
im Haushalt, erf. f. d. h. Engagement,
geht auch zu Kindern. Offerten u.
N. 501 an den Tagbl.-Verlag.

Fräulein, evgl., 38 Jahre,
tücht. im Haushalt u. d. d. h. aus gut.
Fam., w. d. Haushalt eines alt. alleinst.
H. 3. übern., am liebst. nach ausw.
Off. u. N. 499 an den Tagbl.-Verl.

Einfaches Fräulein
sucht Stelle als Stub- u. älterem
Gehilfen oder einzelner Dame. Off.
an E. Feder, Müllerstraße 6.

Tücht. Alleinmädchen. f. p. 1. Sept.
Stellung in best. Hause. Zu erfragen
Kirchgraben 9, 2. L. bei Seib.

Mädchen, w. bürgerl. kochen l.,
u. alle Hausarbeiten versteht, sucht
Stellung. Off. u. N. 501 Tagbl.-Verl.

Tücht. Alleinmädchen (Küchen),
w. bürg. koch. l. u. ein tücht. Mädch.
m. a. Fam. a. Haus- o. Alleinm. f. St.
Nagda Glembovski, Stellenvermitt-
lerin, Moritzstr. 13, 2. L. 2352, 11429

Besseres Mädchen,
in A. u. Haushalt, erf. f. St. in klein.
Haush. Näh. Karlstraße 39, S. 1. L.

Junges fleiß. Mädchen sucht Stelle
als Alleinmädchen in H. best. Haushalt.
Frau Reich, Langgasse 15a, 4.

T. Büglarin sucht noch Kunden.
Hollmündstraße 11, 3. rechts.

Tücht. Büglarin f. n. Privatbund.
Friedrichstraße 12, Mittelh. 2. links.

Perf. Büglarin sucht Kunden
auf d. S. Schiersteinerstr. 30, S. 2. L.

Junge Frau sucht Monatsstelle
vorm. Gebanstraße 5, S. P. B12863

Frau f. Monatsst., morg. einige St.
Zimmermannstraße 8, 5th. 2. St.

Mädchen sucht Monatsstelle.
Niedstraße 13, 1th. 2. L.

Männliche Personen. Kaufmännisches Personal.

Jünger Kaufmann, 18 Jahre,
verit. m. dopp. Buchf., Stenogr.,
Rachschr., f. St. a. Bur. August
Enberoth, Friedrich, Kaiserstraße 34.

Suche Vertrauensposten als Kass.
Kassant kann gestellt werden. Off.
u. N. 502 an den Tagbl.-Verlag.

Gewerbliches Personal.

Jünger Chauffeur sucht Stelle
an Geschäftsf. od. a. Wirtshaus. Off.
unter N. 1000 hauptpostlagernd.

Tüchtiger tüchtiger Metzger
sucht bald. Stellung. Derselbe über-
nimmt auch Dampfpeiz. Off. unter
N. 503 an den Tagbl.-Verlag.

15jähr. junger Mann sucht Beschäft.
als List od. in besserem Hause. Näh.
Eleonorenstraße 9, 3. links.

Verheir. Mann, 40 Jahre,
sucht dauernde Besch., selb. eignet sich
für alles. Off. N. 503 Tagbl.-Verl.

Gewerbliches Personal.

Photographie.
Tücht. Retoucheuse, Reg. u. Pol.
(24 Jahre), evgl. auch als Empfangs-
dame, Kenntnis d. franz. Sprache, sucht
Stelle. Gef. Off. u. N. 124 an Tagbl.-
Zweigstelle Bismarckring 29. B12877

Fräulein

aus guter Familie, mit gesellschaftl.
Bildung, u. in der Führung eines feinen
Haush. durchaus bewandert, auch in der
Krankpflege nicht unerfahren, sucht
Stellung, geht auch ins Ausland. Off.
erb. u. N. 503 an den Tagbl.-Verlag.

Männliche Personen. Kaufmännisches Personal.

Kaufmann, guter Korrespondent
und Buchhalter, mit
schöner Schrift, hat noch einige Stunden
des Tages frei. Offerten u. N. 498
an den Tagbl.-Verlag.

Gewerbliches Personal.

Jünger Mann, verheiratet, 38 Jahre
wünscht

Vertrauensposten.
Kassant kann in jeder Höhe gestellt
werden. Off. u. N. 499 a Tagbl.-Verl.

Herrschfts-Diener,
verheiratet, kinderlos, Frau perfekte
Schneiderin, 24 Jahre alt, mit a. M.
l. gl. od. sp. Stellung als solch. oder
Hausmeister. Alles Nähere Wilsch-
berg 21, Rigarren-Geldh.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen. Kaufmännisches Personal.

Kontoristin,

mit schöner Handschrift, sicher rechnend,
die bereits tätig war, gesucht. Ausführl.
Offert. mit Zeugn.-Cop., Photogr. und
Gehaltsang. erbeten unter N. 503 an
den Tagbl.-Verlag.

Tüchtige selbständige und arbeit-
freudige

Verkäuferinnen

aus der Lebensmittelbranche, welche auf
dauernde und gute Stellung reflektieren,
finden für sofort oder später Anstellung
bei guter Bezahlung. Branchenkenntnis
Bedingung. Gef. ausführliche Offerten
mit Abschrift der Zeugnisse u. A. 676
an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Schuhbranche.

Durchaus tüchtige, selbständige
Verkäuferin als

Geschäftsführerin

gegen hohes Salär gesucht. Off. sub
N. 509, F. M. an Rudolf Mosse,
Mannheim. (Mhm actio 4192/8 F136)

Gewerbliches Personal.

Lehrmädchen gef. S. Denotl,
Webergasse 11.

Perfekte Rodarbeiterin,
im Abstecken bewandert, gesucht
Seidenhaus Söh,
Langgasse 80.

Perfekte Tailleurarbeiterin,
im Abstecken bewandert, gesucht.
Seidenhaus Söh,
Langgasse 80.

Für Monat September sucht ein
leidender alter Herr ein Fräulein, den
gebild. Kreisen Wiesbadens angehörend
und gesund, für mehrere Stunden
täglich als

Gesellschafterin
u. zur Antertig. von Korrespondenzen u.
Gehaltsverhältnissen nach gegenseitiger
Einigung. Off. bis 1. September unter
N. 51 an die Tagbl.-Gauptaag.,
Wilhelmstraße 6, 9317

Gesucht
sehr gewandte jüng. Schneiderin,
die geneigt wäre, eine leichte Stelle
als Junger anzunehmen. Offerten
mit Lebenslauf und Referenzen bald-
möglichst an (Sept. 2993) F136

Frau Leo Lehmann,
Frankfurt a. M., Feuerbachstraße 45.

Ordnentliches Mädchen
für leichte Hausarbeit und zum Waschen
und Bügeln in der Wiesbadener
Krippe gesucht. Zu melden in der
Krippe, Gustav-Adolfstraße 20, F220

Hausmädchen, welches nähen
kann, u. bügeln kann,
gesucht Untere Webergasse 4,
1. Etage, gegenüber Raffauer Hof.

Die 4 Zweigstellen des Wiesbadener Tagblatts

1: Bismarckring 29, Fernsprecher 4020 | 3: Goethestraße 13, Fernsprecher 505
2: Schiersteinerstr. 1a, „ 575 | 4: Dambachtal 1, „ 641

nehmen Anzeigen-Aufträge für beide Aus-
gaben des Wiesbadener Tagblatts zu gleichen
Preisen, gleichen Rabattsätzen und innerhalb
der gleichen Aufgabzeiten wie im „Tagblatt-Haus“,
Langgasse 27, entgegen.



Handel, Industrie und Volkswirtschaft.



Die wirtschaftliche Lage der deutschen Seeschifffahrt.

Nach den Berichten, die dem Vorstände des Deutschen Nautischen Vereins zugegangen sind, hat die rückläufige Konjunktur, die sich in Handel und Industrie in der zweiten Hälfte des Jahres 1907 geltend machte, auch den Seeverkehr stark beeinflusst. Mit dem Rückgang des Landungsangebots im letzten Vierteljahr 1907 haben auch die Frachtraten im offenen Markte einen Tiefstand erreicht wie kaum jemals zuvor. Gleichzeitig ist eine bedenkliche Steigerung der Betriebslasten durch die erhöhten Ausgaben für Kohlen, Gagen, Stauerlöhne und alle Materialien eingetreten; lange andauernde Arbeitseinstellungen haben die Abrechnungen der Reedereien ungünstig beeinflusst. Dazu kommt, daß die allzu lebhaft betriebene Bautätigkeit der letzten Jahre die Weltflotten zu rasch vermehrt und die Frachtraten erheblich vermindert hat. Man hofft indes, daß die jetzt eingetretene Beschränkung der Bautätigkeit und billigere Kohlenpreise, sowie mäßigere Arbeitslöhne in absehbarer Zeit gesündere Verhältnisse schaffen werden.

Was die Dampfschifffahrt anlangt, so hat sie im allgemeinen keine besonders befriedigende Ergebnisse gehabt; auch in der Segelschifffahrt kann von einem allgemeinen Aufschwunge nicht die Rede sein. Etwas günstiger als bei der großen Segelschifffahrt scheint sich die Lage der kleinen Segelschifffahrt zu gestalten. Es ist eine Zunahme der kleinen Segler zu verzeichnen, und es befinden sich auch noch manche im Bau. Für die Heranbildung eines guten Nachwuchses von Seeleuten könnte dies nur von Vorteil sein.

Die deutsche Hochseefischerei hat im Vergleich zu den günstigen Erfolgen des Jahres 1906 im Jahre 1907 weniger befriedigende Ergebnisse gehabt. Infolge der großen ausländischen Konkurrenz waren die Preise erheblich niedriger, so daß sich ein Teil der deutschen Seefischerei-Gesellschaften gezwungen sah, ihre Dampfer im Auslande löschen zu lassen.

Die gefühlige Lage der deutschen Schiffswerften ist wenig befriedigend infolge der absteigenden Konjunktur und der Teuerung auf dem Geldmarkte, sowie wegen des sehr empfindlichen Wettbewerbs von England, wo es der Schiffbauindustrie gegenwärtig mindestens ebenso schlecht geht wie bei uns. Dazu kommen hohe Materialpreise und gesteigerte Arbeitslöhne. Nach der Statistik des „Germanischen Lloyd“ hatten die deutschen Schiffswerften 1907 im ganzen 680 276 Bruttoregistertonnen Dampfschiffe und 104 352 Bruttoregistertonnen Segelschiffe im Bau, darunter 128 088 Bruttoregistertonnen Kriegsschiffe. Fertiggestellt wurden 1907 im ganzen 311 108 Bruttoregistertonnen Dampfschiffe und 57 337 Bruttoregistertonnen Segelschiffe. Zu Anfang des Jahres 1908 blieben noch im Bau 369 172 Bruttoregistertonnen Dampfschiffe und 47 015 Bruttoregistertonnen Segelschiffe. Außerdem ist 1907 eine größere Zahl von Seeschiffen für deutsche Rechnung im Auslande gebaut worden.

Deutschlands Handelsbeziehungen zu Portugal.

Über einen eventuellen Zollkrieg mit Portugal wird dem „Deutschen Boten“ von einem Kenner des portugiesischen Handels geschrieben:

Mit großer Befriedigung ist in der portugiesischen Presse aller Parteilichungen die einstimmige Annahme der Gesetzesvorlage über „Zollzuschläge“ in der portugiesischen Deputiertenkammer aufgenommen worden, und es ist daher nicht daran zu zweifeln, daß auch die Pairskammer einmütig ihre Zustimmung geben wird. Wie ganz offen gesagt wird, richtet sich die Vorlage in erster Linie gegen Deutschland und England, welche verschiedene Waren portugiesischer Herkunft ungünstig behandeln und auf welche nur ein Druck ausgeübt werden soll, um sie zu vorteilhaften Handelsverträgen zu veranlassen, deren Zustandekommen trotz der seit über 10 Jahren andauernden Verhandlungen bisher nicht möglich war. Dieses Scheitern ist in der Hauptsache darauf zurückzuführen, daß Portugal, welches schon seit 1892 einen exorbitant hohen, das ganze Leben überaus vertuernden Schutz Zoll besitzt, durch den künstlich eine nationale Industrie großgezogen wurde, auf diese Industrie zu große Rücksicht nehmen muß und daher nicht in der Lage ist, den Industriestaaten Deutschland und England genügende Kompensationen für Zollherabsetzungen auf portugiesische Waren auf einen genügend langen Zeitraum zu gewähren. Nachdem Deutschland und England ruhig die differentielle Zollbehandlung in den portugiesischen Kolonien Afrikas hingenommen haben, obwohl Deutschland und England im Handel wie in der Schifffahrt stark dadurch zu leiden hatten, glaubt man in Portugal auch in dem jetzt vorliegenden Fall der Zollzuschläge Glück zu haben, durch welche deutsche und englische Waren bis zu 100 Prozent höheren Zöllen unterworfen werden können und auch die deutsche und englische Schifffahrt durch entsprechende Maßnahmen getroffen wird. Es bleibt abzuwarten, wie sich die deutsche und englische Regierung zu dem Vorgehen Portugals stellen werden. Deutschlands Export nach Portugal ist ständig von Jahr zu Jahr gestiegen, nämlich von 11 Mill. M. in 1894 auf 32 1/2 Mill. Mark in 1906, während die Einfuhr aus Portugal seit 1896 gleichmäßig zwischen 15 und 19 1/2 Mill. M. schwankt. Sollte es zu einem Zollkrieg kommen, so würde Portugal in Wein, Weintrauben, Ananas, Korken, Sardinen, Stickerien, Kaffee, Kakao und Wachs zu leiden haben, während seine Einfuhr von Kautschuk, Korkholz, Korkabfällen, Erdnüssen, Schaffellen, Dikuchen zollfrei bleibt. Von den portugiesischen Zuschlagszöllen werden besonders Reis, Zucker, Edelmetallwaren, Leder, Maschinen, Eisenwaren, Baumwollwaren, Wollwaren usw. getroffen werden. Hoffentlich kommt es noch zu einer Verständigung, um beiderseits schwere Schädigungen zu vermeiden.

Der Arbeitsmarkt im Monat Juli.

Die Gesamtlage des Arbeitsmarktes zeigte im Juli keine erhebliche Veränderung gegen den Vormonat. Es machten sich die bekannten Saisoneinflüsse geltend (landwirtschaftliche Arbeiten, Badersaison, Stille im Buchdruckgewerbe); im übrigen zeigte der Kohlenbergbau ziemlich gleichmäßige und günstige Beschäftigung; nur aus dem Saarbezirk wird von einem Rückgang der Anforderungen der Großindustrie berichtet. Auch der Braunkohlenbergbau und die Bricketindustrie hatten gut zu tun. In der Roheisenindustrie zeigt sich immer noch Zurückhaltung der Abnehmer, die zum Teil durch die Unsicherheit über die Verlängerung des Roheisensyndikats beeinflusst wird. In der Eisengießerei waren die süd-deutschen Werke meist zufriedenstellend beschäftigt, wogegen der Bestand an Aufträgen bei den nord- und mitteldeutschen Werken mäßig war. In der Beschäftigung der Stahl- und Walzwerke hat sich im Juli nichts geändert, sie hielt sich auf

einem mittleren Niveau. Der allgemeine Maschinenbau war im allgemeinen zufriedenstellend beschäftigt, ebenso der Lokomotivenbau und der Eisenbahnwagenbau. Die Lage der elektrischen Industrie war unverändert günstig. Im Baugewerbe hielt sich die Beschäftigung auf der Höhe des Vormonats; eine weitere Verschlechterung trat ein in fast allen Zweigen der Textilindustrie, so daß sich in dieser Industrie nicht unerhebliche Betriebsbeschränkungen erforderlich machten. Ebenso war die Konfektion nur mäßig beschäftigt, wogegen die Putz- und künstliche Blumen-Industrie viel zu tun hatten. Die chemische Großindustrie zeigte in den meisten Zweigen nach wie vor günstige Verhältnisse; eine Besserung zeigte in diesem Monat die Spielwarenindustrie im Zusammenhang mit der Saison. Die Binnenschifffahrt wurde durch den niedrigen Wasserstand erheblich beeinträchtigt, die Frachtschiffe konnten wegen des niedrigen Wasserstandes vielfach nur ungenügend ausgenutzt werden.

Banken und Börse.

Berliner Börse. Den telegraphischen Stimmungsbericht von der Berliner Börse veröffentlichen wir unter Letzte Handels-Nachrichten, auf die hiermit verwiesen wird.

R. M. Vom Geldmarkt. Die diesmonatliche Ultimogulierung vollzieht sich trotz der vergrößerten Haus-Engagements in der ersten Hälfte des August dank des recht flüssigen Geldstandes sehr leicht. Ultimogeld ist mit 8 Proz. und darunter reichlich angeboten und kaum zu plazieren. Die Seehandlung gab kein Ultimogeld, da ihr die billigen Zinssätze keine Konvenienz boten. Sie offerierte aber Geld bis zum 20. Dezember zu 3 1/2 Proz., ohne Abnehmer zu finden. Das beweist zur Genüge, daß man in den leitenden Kreisen keine allzu hohe Diskontsätze erwartet. Die Reichsbank fährt fort, Gold an sich zu ziehen und dürfte in den nächsten Tagen weitere 20 Millionen Mark aus Australien erhalten. Aus London wird ein leichtes Anziehen des Privatkredits gemeldet, da Goldverschiffungen nach Ägypten und Südamerika in nächster Zeit stattfinden werden. Aber auch an der Themse sieht man dem Herbst im Gegensatz zum Vorjahr ohne Besorgnis entgegen.

Anleihen.

W. N. Konvertierung der 3 1/2 Proz. Deutschen Reichs- und Preussischen Staatsanleihen von 1904. Die bekanntlich in Aussicht stehende Bekanntmachung ist nunmehr erfolgt, durch welche den Inhabern dieser Staatsanleihen der Umtausch in neue 4 Proz. Staatsanleihen, rückzahlbar am 1. Oktober 1911, angeboten wird. Diese 3 1/2 Proz. Staatsanleihen haben ein eigentliches Schicksal, indem sie bei ihrer Emission im Oktober 1904 die Abkehr von der bis dahin seitens des Staates befolgten Anleihepolitik einleiteten. Sie sind als das erste Anzeichen für das Eingeständnis der Finanzverwaltung zu betrachten, daß diese mit dem 3 Proz. Typus Schiffbruch gelitten hatte. Nicht minder zeigte die Emission an, daß die Zeiten des damaligen billigen Geldstandes sich ihrem Ende näherten. Die Konvertierung in 4 Proz. Staatsanleihen mit nur dreijähriger Laufzeit beweist aber auch, daß die Finanzverwaltung heute mit der Wahrscheinlichkeit rechnet, daß in den nächsten Jahren sich die Geldverhältnisse günstiger gestalten werden und daß sie hofft, bei Ablauf der kurzen Frist billigere Bedingungen am Geldmarkt zu erlangen.

*** Frankfurter Anleihe.** Der Stadt Frankfurt a. M. ist die Genehmigung zur Ausgabe von bis 50 Millionen Mark einer 3 1/2 bis 4 Proz., ab 1910 durch Ankauf oder Verlesung mit wenigstens 2 Proz. p. a. zu tilgender Stadtanleihe erteilt worden, die bestimmt ist zur Erweiterung der städtischen Elektrizitätswerke und Bahnbetriebe, zum Ausbau des Osthafens, zur Verlegung des Zollhofes und des Hauptsteueramtsgebäudes und zur Erweiterung der Wasser-, Gas- und Kanalisationsanlagen.

*** Die Bayerische Vereinsbank in München** erhielt die Erlaubnis zur Ausgabe von 20 Millionen Mark 4 Proz. innerhalb 70 Jahren zu tilgender Hypothekenobligationen.

*** Riebeckische Montanwerke, Aktiengesellschaft.** Die Aufnahme einer neuen Obligationenanleihe wird in den Verwaltungskreisen der Riebeckischen Montanwerke, Aktiengesellschaft, beabsichtigt.

Berg- und Hüttenwesen.

**** Vom Stahlwerksverband.** Der Verkauf des Verbandes belief sich für das erste Drittel des laufenden Monats auf rund 63 Proz. der Grundbeteiligung. Es würde dies also, wenn die Werke ihre Herstellung dem Absatz anpassen, eine Einschränkung von 37 Proz. bedeuten. Gegenüber dem Vormonat ist die Besserung nicht sehr groß.

† z. Zur Roheisensyndikatsfrage. Das Luxemburgisch-Lothringische Kontor für den Verkauf von Roheisen hat sich mit der Frage der Erneuerung des Düsseldorfer Roheisensyndikats resp. der Errichtung eines allgemeinen deutschen Roheisensyndikats befaßt. Was schon lange bekannt ist, wurde auch hier besonders hervorgehoben, nämlich, daß die Lage vornehmlich durch das Vorgehen der Donnerstagsgruppe äußerst schwierig geworden ist. Was die Haltung des Luxemburger Kontors betrifft, so hat dieses bereits früher seine Bereitwilligkeit zum Mitarbeiten an dem erwähnten deutschen Roheisenverband ausgedrückt. Diesmal wurde aber ausdrücklich hervorgehoben, daß zunächst eine Einigung der luxemburgisch-lothringischen Werke unter sich erfolgen müsse, ehe an einen Beitritt zu einem deutschen Roheisensyndikat gedacht werden könne. Deshalb will das Kontor in erster Linie abermals versuchen, sich mit den Konkurrenten der deutsch-luxemburgischen Bergwerks- und Hüttengesellschaft und der Grube Aumetz-Friede zu verständigen.

§ Besserung am internationalen Eisenmarkt. Die zunehmende Festigkeit des amerikanischen Eisenmarktes ist nicht ohne Einwirkung auf die Märkte der übrigen Eisen produzierenden Länder geblieben. In Belgien klagt man zwar noch über das geringe Geschäft, muß aber zugeben, daß die Aufträge reichlicher eingehen. In Frankreich beginnen die Verbraucher einzusehen, daß durch fernere Zurückhaltung ein weiteres Weichen der Preise nicht erzielt werden wird und wagen sich allmählich wieder an den Markt. Daher erwartet man auch für die nächste Zeit das Einsetzen eines guten Herbstgeschäftes. In England sind die Vorräte in Roheisen und auch in Fertigfabrikaten gering, die Verbraucher decken sich hier nur ganz kurze Zeit. Daher ist eine Preissteigerung unvermeidlich, sobald der Konsum, wie man sicher erwartet, in nächster Zeit stärker einsetzen wird. In Deutschland mehrten sich ebenfalls die Anzeichen einer Besserung auf den verschiedenen Märkten und wenn, was trotz aller gegenteiligen Nachrichten als sicher angenommen wird, das Roheisensyndikat zustande kommt, dürfte das gesamte Eisengeschäft gesunden

Industrie und Handel.

*** Die Zentrale für Spiritusverwertung** hat formell beschlossen, Ende September sich aufzulösen. Wie verlautet, wird eine neue Gesellschaft m. b. H. gegründet werden unter der Firma „Spirituszentrale“. Dieser Beschluß hängt damit zusammen, daß am 30. September der alte Hauptvertrag der Zentrale abläuft und am 1. Oktober der neue Vertrag mit den veränderten Bestimmungen in Kraft tritt.

*** Die Geisweider Eisenwerke vorm. Dresler** fakturierten in 1907/08 10 40 Millionen Mark (i. V. 11 54 Millionen Mark mit 754038 M. (i. V. 1 212 692 M.) Rohgewinn. Nach 401 271 Mark (399 717 M.) Abschreibungen bleibt einschließlich 100 000 Mark (0) Vortrag ein Reingewinn von 454 767 M. (812 975 M.), wovon bekanntlich 12 Proz. Dividende (18 Proz.) auf die Vorzugsaktien und 10 Proz. (16 Proz.) auf die Stammaktien verteilt werden sollen. Vorgesehen sind ferner als Tantiemen 68 767 M., 109 974 M. (109 974 M.) Rückstellung für die Kosten der Anleihe, 25 000 M. (30 000 M.) Pensionsfonds und für Stiftungen 3000 M. (5000 M.), ein Vortrag (i. V. 100 000 M.) aber nicht. Der Tiefstand der Preise für Stabeisen, Grobblech und Feinblech scheint jetzt erreicht zu sein. Es ist bei den Abnehmern auch wieder Neigung zu längeren Abschlüssen bis Jahreschluß und darüber hinaus vorhanden, doch können Preiserhöhungen noch nicht durchgebracht werden. Einer baldigen Gesundung des Geschäfts stehen auch die Schwierigkeiten bei den Verhandlungen über die Erneuerung des Roh-eisensyndikats entgegen. Unter den Siegerländer Hochofenwerken bestehen wegen der Erneuerung keine Meinungsverschiedenheiten. Die Schwierigkeiten liegen bei der rheinisch-westfälischen Gruppe. An Beschäftigung für die Walzwerksabteilungen hat es bisher nicht gefehlt. Das Stahlwerk 2 ist seit Mitte November in Betrieb und arbeitet durchaus zufriedenstellend.

*** Maschinenfabrik Buckau, Aktien-Gesellschaft, Magdeburg.** Die Gesellschaft schreitet zu einer starken Erhöhung ihres Grundkapitals. Auf den 16. September d. J. wird eine außerordentliche Generalversammlung einberufen zur Beschlußfassung über Verneuerung des Grundkapitals von 3 Mill. Mark auf 6 Mill. M. durch Ausgabe von Vorzugsaktien mit 6 Proz. Vorzugsdividende. Nach der „Magdeb. Ztg.“ hat ein Konsortium unter Führung der Deutschen Bank, dem auch der Magdeburger Bankverein und die Bankfirma Dingel und Ko. in Magdeburg angehören, die Durchführung der Kapitalerhöhung in der Weise übernommen, daß 2 Mill. M. noch in diesem Jahre ausgegeben werden sollen. Die Ausgabe der weiteren, in Option befindlichen 1 Mill. M. ist für das nächste Jahr geplant. Die ganze neue Emission wird den Stammaktionären angeboten werden. Welchem Zwecke der Erlös der neuen Aktien dienen soll, darüber liegen einstweilen Angaben nicht vor; auch wurde bisher nicht mitgeteilt, ob die Vorzugsaktien Anspruch auf Dividendennachzahlung haben. Nach den 6 Proz. Dividenden der Vorzugsaktien sollen künftig aus dem Reingewinn die Stammaktien zunächst ebenfalls 6 Proz. erhalten, während der Gewinnrest zwischen beiden Aktienkategorien gleichmäßig verteilt werden soll. Jedenfalls bedeutet die Emission der Vorzugsaktien eine Verschlechterung der Position der Stammaktien, deren Ertrags in den letzten Jahren recht starken Schwankungen unterworfen war.

*** Plantagenfirma Clementina.** Aus Hamburg wird gemeldet, daß die Plantagenfirma Clementina im ersten Semester 12 000 Quintal Kakao erntete gegen 4 984 000 Quintale im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Der Erlös hat 616 000 M. betragen gegen 332 600 M. im Vorjahre.

*** Die Russische Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft** erzielte in 1907 511 470 Rubel (i. V. 439 050 Rubel) Reingewinn, wovon 240 000 Rubel als 4 Proz. (3 Proz.) Dividende verteilt werden.

*** Wegen Unregelmäßigkeiten in der Bilanz** beschloß eine außerordentliche Generalversammlung der Schweizerischen Aktiengesellschaft „Coupura“ für Kupfersulfatfabrikation, gegen den ganzen Verwaltungsrat strafrechtlich und zivilrechtlich vorzugehen.

*** Zahlungsschwierigkeiten.** Bei der insolventen Brokerfirma Brown and Cy. in New York werden die Verbindlichkeiten auf 1 1/2 bis 2 Millionen Dollar geschätzt, nicht auf 12 Millionen Dollar, wie wir gestern angegeben hatten. — In der Gläubigerversammlung des Kaufmanns Dr. Christian Schöle in Wilmsdorf, Mitinhaber des Bankhauses Haller, Schöle u. Ko., berichtete der Konkursverwalter, daß die Forderungen ohne Vorrechte etwa 16 765 589 M. betragen und diesen zurzeit eine Dividende nicht in Aussicht steht. — Im Konkurs Joest u. Ko. in Solingen betragen die Passiva 1 Million Mark gegen 130 000 M. Aktiva. Beteiligt sind die Reichsbank mit 40 000 Mark, die Dresdener Bank mit 30 000 M. und das Bankhaus Simon in Köln mit 55 000 M. — Über das Vermögen der Eisenfirma Abraham Strauß in Karlsruhe ist Konkurs verhängt worden. Die Firma Karl Spaeter, G. m. b. H. in Mannheim-Coblenz, soll stark beteiligt sein, dem Vernehmen nach mit 200 000 M., indes soll die Firma für einen Teil davon Deckung besitzen.

Verschiedenes.

H. W. Das Ergebnis der Weinkontrolle in Hessen. Aus den dem Verbands Rheinheissischer Weinhandlender von der Großhessischen Regierung zur Verfügung gestellten amtlichen Statistik über die Tätigkeit des Sachverständigen für Weinkontrolle für die Zeit vom 1. April 1907 bis 31. März 1908 ergibt sich folgendes: Es wurden revidiert 853 Betriebe von Weinproduzenten und 386 von Weinhändlern. Die Zahl der entnommenen Proben betrug bei Weinproduzenten 4978, bei Weinhändlern 908. Von den entnommenen Proben wurden beanstandet bei Weinproduzenten 343, bei Weinhändlern 16. Die Untersuchung gab Veranlassung zur Anzeige bei Weinproduzenten in 34, bei Weinhändlern in 4 Fällen. Außerdem wurde infolge direkter Kelleruntersuchung Anzeige gegen Weinproduzenten in 29, gegen Weinhändler in 5 Fällen erhoben. Die eingeleiteten Strafverfahren führten in 9 Fällen zu einer Verurteilung, in 3 Fällen zur Freisprechung.

Marktberichte.

-r. Heilrich, 27. August. Heute wurde auf der nahen Altenburg unser diesjähriger Bartholomäimarkt abgehalten. Infolge der dringenden Feldarbeiten war der Besuch des Marktes nicht so stark wie in früheren Jahren, auch war der Handel nicht so lebhaft. Die meisten Geschäfte machten die Handelsleute unter sich. Es waren 300 Stück Rindvieh aufgetrieben und kosteten frischmelkende Kühe 300 bis 450 M., trächtige Kühe und Rinder 250 bis 390 M., nichttragende Kühe 220 bis 280 M., Rinder von 1 bis 1 1/2 Jahren 130 bis 180 M., Rinder unter 1 Jahre 80 bis 120 M. Der Krammarkt am Mittag war unbedeutend.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.

„Tagblatt-Haus“.
Schalter-Haus geöffnet von 7 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Verleger:

Verlag (Erscheinung) 2953, Redaktion 52,
Druckerei 2266.
Auflage von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Wg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Beirger-
lohn. 2 Wg. 50 Wg. vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausschließlich Postgebühren.
Bezugs-Beziehungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die 5 Kreisstellen, sowie die
241 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Dieblich: die dortigen 25 Ausgabestellen und in den
benachbarten Randorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Wg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“
in einseitiger Spalte; 20 Wg. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 25 Wg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Wt. für lokale Anzeigen; 2 Wt. für auswärtige
Anzeigen. Ganze, halbe, dritte und vierte Spalten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung.
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen ermäßigter Rabatt.

Anzeigen-Aufnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingelegter Anzeigen in die nächsterfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 404.

Wiesbaden, Samstag, 29. August 1908.

56. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Für den Monat September

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

zu abonnieren, findet sich Gelegenheit

im Verlag „Tagblatt-Haus“ Langgasse 27.

in den Zweigstellen der Stadt,

in den Ausgabestellen der Stadt und Nachbarorte,
und bei sämtlichen deutschen Reichspostanstalten.

Politische Wochenschau.

Dafür, daß die Welt zurzeit im Zeichen des Friedens steht, haben auch die Ereignisse dieser Woche wieder einige zureichende Beweise beigebracht, und zwar solche positiver und negativer Natur. Zu den ersteren rechnen wir vor allem die Zusammenkünfte der Staatsoberhäupter und Staatsmänner, wie sie in der jetzigen Reisezeit an der Tagesordnung sind. Noch bedeutender aber sind die negativen Kennzeichen für die Friedlichkeit der Lage, nämlich die Feststellung der Tatsache, daß Ereignisse, die noch vor nicht allzu langer Zeit geeignet gewesen wären, die Ruhe Europas ernstlich zu gefährden — wir denken dabei vor allem an den Umsturz in der Türkei einerseits und in Marokko andererseits —, heute mit einer Ruhe und Nüchternheit aufgenommen werden, die von einem guten Nervensystem der Diplomatie Zeugnis ablegen.

Dieser „Frieden im Kriege“ wird durch den „Krieg im Frieden“, durch die großen Manöver nicht gestört, welche sich diesmal in den Reichslanden in unmittelbarer Nähe der französischen Grenze abspielen. Es sind die Zeiten vorbei, wo man in Frankreich die Abhaltung von Manövern in Elsass-Lothringen als eine Herausforderung oder gar Bedrohung ansah. Auch die Franzosen sind eben ruhiger und nüchterner und in ihrem Empfinden realpolitischer geworden, und deshalb bringt dies Stückchen Krieg im Frieden an ihrer Grenze ihr Blut ebensovienig in Wallung, wie die sonst so aufmerksame englische Presse diesmal davon Abstand nimmt, nach berühmten Mustern der soeben unter dem Kommando des Prinzen Heinrich begonnenen Herbstübungsarmee der deutschen Hochseeflotte irgendwelche besonderen geheimnisvollen oder heimtückischen Pläne unterzuschreiben.

Das Gleiche gilt von dem politischen Frühlingsstück, welches der französische Ministerpräsident Clemenceau und der russische Minister des Äußeren Tswolki beim König Eduard von England in Marienbad eingenommen haben. Der

Witz liegt ja nahe, daß die drei Herren gerade in Marienbad miteinander sehr „dick“ waren, aber die ohne Zweifel vorhandenen guten Beziehungen zwischen England und Frankreich können heute die Welt auch dann nicht beunruhigen, wenn der Grundsatz die „Freunde meiner Freunde sind meine Freunde“ auf das Verhältnis zwischen England und dem Alliierten Frankreich, Rußland, Anwendung findet. Geht doch Hand in Hand mit dem Versuch der englisch-russischen Verständigung zugleich die erfreuliche Besserung der deutsch-englischen Beziehungen, die soeben durch den harmonisch verlaufenen Besuch des Schatzkanzlers Lloyd-George in Deutschland eine neue Befestigung gefunden hat. Wenn der englische Staatsmann in einer amtlichen Erklärung versichert hat, daß der Ton der Presse in ganz Deutschland jetzt sehr freundlich gegenüber England sei, so wollen wir hoffen, daß in Zukunft die englische Presse Herrn George zu einem ähnlichen Urteil Anlaß geben wird.

Wie sehr die Konfliktstimmung in Europa abgenommen hat, zeigt am deutlichsten die Haltung der Mächte gegenüber den Vorgängen in Marokko, wo durch die Niederlage und Flucht des Sultans a. D. Abd ul Afis Muley Hafid zum unbefristeten Herrscher avanciert ist. Mag es auch zum Schluß mehr Reingebung als Friedensliebe sein, wenn die französische Regierung jetzt die Parole „rückwärts, rückwärts, Don Rodrigo“ verfolgt, so bleibt sich das in der Wirkung zum Schluß gleich. Herr Richon ist intelligent genug, um zu erkennen, daß zugleich mit der Mahalla des Abd ul Afis die französische Marokko-Aktien gefallen sind, und man wird in Frankreich froh sein müssen, wenn man halbwegs die auf Abd ul Afis aufgenommene Hypothek rettet. Jedenfalls steht der Anerkennung Muley Hafids kaum noch etwas im Wege, und es wird dazu nicht einmal einer Neuauflage der Algeiras-Konferenz bedürfen.

Auch in der Botschaft geht die neue Entwicklung zwar unter mancherlei Erschütterungen, aber doch ungehemmt vorwärts. Das türkische Kabinett freilich will noch immer nicht zur Ruhe kommen, und die neuen Ratgeber des konstitutionellen Sultans wechseln zurzeit so unheimlich schnell, daß der Titel Minister a. D. in der Türkei bereits stark im Preise sinkt. Im übrigen liegt der ausschlaggebende Einfluß bis auf weiteres nicht in den Händen der wechselnden Kabinette, sondern in denen des jungtürkischen Komitees, dessen Nebenregierung den ruhenden Pol in der Erscheinung der Türkei darstellt.

Im scharfen Gegensatz zu dem Sultan der Osmanen kann Herr Castro, der Präsident von Venezuela, von sich sagen: Der Staat, das bin ich! Das Verhalten dieses kaiserlichkeitsigen Alleinherrschers bringt es mit sich, daß der holländisch-venezolanische Konflikt sich trotz der maßvollen Haltung der nieder-

ländischen Regierung allgemach so verstärkt, daß die Ansichten auf eine friedliche Beilegung des von Herrn Castro provozierten Streites von Tag zu Tag geringer werden.

Die sonstigen Ereignisse auf dem Gebiete der auswärtigen Politik in der letzten Woche waren kaum von Bedeutung. Auch auf dem Gebiete der inneren Politik herrscht noch immer Ruhe vor, und nur die Affäre Schilling hat die Gemüter etwas in Bewegung gesetzt. Der über angebrachte Überreifer untergeordneter Behörden hat Nemedur erfahren, sowohl das Zeugniszwangsverfahren gegen die „Frankf. Ztg.“ ist auf höheren Wink eingestellt worden, wie auch dem Regierungspräsidenten von Schleswig die Einreichung eines längeren Urlaubsgeßes nahegelegt worden ist. Darüber scheinen sich nun freilich wieder die Konfessionen so erbozt zu haben, daß sie — wir teilen das in der Freitag-Abendausgabe schon mit — sich zu Drohungen dem Fürsten Bülow gegenüber zusammen-tun. Jedenfalls hat die Regierung den Liberalen gegen ihren guten Willen bewiesen, daß sie auf die Parteikonstellationsänderung zu nehmen gewillt ist, und es wäre gut, wenn sie Sorge dafür tragen würde, daß ähnliche Fälle sich im Interesse der Regierungspolitik nicht wiederholen. Auch für untergeordnete Behörden sind taktische und diplomatische Eigenschaften sehr wünschenswert, um erfolgreich wirken zu können. Wie viel von einem derartigen Auftreten abhängt, hat der in dieser Woche verstorbene deutsche Botschafter in Washington Freiherr Speck v. Sternburg gezeigt, dem es tatsächlich durch sein ganzes, wenn auch in Deutschland oft angefeindetes Auftreten gelungen ist, bei den Yankees für die deutsche Politik wieder Vertrauen zu erwecken und die Beziehungen zwischen beiden Nationen bedeutend zu verbessern. Das wird das unergänzliche Verdienst des Genannten sein, der trotz schweren Schicksals seine ganze Person für diese Idee eingesetzt hatte.

Die Anisfertage im Reichsland.

Wb. Straßburg, 28. August. Um 4 Uhr 50 Minuten traf von Wies der Sonderzug ein mit dem Kronprinzen und der Kronprinzessin, dem Prinzen und der Prinzessin Eitel-Friedrich, den Prinzen August Wilhelm und Oskar, dem König von Sachsen, dem Großherzog von Baden, dem kaiserlichen Statthalter Grafen Wedel und den Generalfeldmarschällen v. Sahnle und v. Saeferle. Der König und der Großherzog verließen den Bahnhof, vor dem bereits eine Ehrenschwadron des 9. Fußaren-Regiments aufgestellt genommen hatte, und fuhren durch das Truppenpalais zu ihren Quartieren. Herzog Albrecht zu Württemberg war bereits vorher eingetroffen. Um 5 Uhr 47 Minuten traf der kaiserliche Sonderzug mit den Majestäten ein. Auf dem Bahnhof fand großer militärischer Empfang

Fenilleton.

(Nachdruck verboten)

Die Wiesbadener Vororte.

Von Ludwig Anders.

I.

Erbenheim.

Nicht etwa, weil ich Erbenheim den Vorzug gebe, wird es hier an erster Stelle genannt — manchem apfelweinliebenden Wiesbadener Seher ist es zwar vor allen anderen Vororten an das Herz gewachsen —, sondern weil es leichter zu erreichen ist. In knapp einer Viertelstunde bringt uns die Straßenbahn von der Hauptpost in der Rheinstraße nach dem Eingange des Dorfes, der natürlich die unvermeidliche Wiesbadener Straße ist — eine Benennung, die hier ausnahmsweise berechtigt ist, einmal weil sie durch Jahrhunderte die einzige, und auch heute noch die kürzeste direkte Verbindung mit dem Zentrum der benachbarten Großstadt ist.

Erbenheim liegt auf der Höhe; in harter, anhaltender Steigung klettert die Landstraße den Gang des Plateaus hinauf, das den Hügelzügen des „blauen Ländchens“ vorgelagert ist. Mühselig schiebt sich die Straßenbahn unter voller Stromspannung das blinkende Gleis entlang, und der Fußwandler, der bebaglich die schattige Landstraße fürbass zieht, verschmachtet wohl mehrmals von der Anstrengung. Dafür entlohnen aber den Wanderer herrliche Ausblicke, die ihn fast den ganzen Weg begleiten. Rechts der Landstraße senkt sich das Hochgelände zum Mühlbachtal hinab, das sich in seiner ganzen Breite und Ausdehnung dem Blick öffnet. Über den Budei hinweg, der Bleichweg von Wiesbaden scheidet, taucht das Auge in die Tiefe des Rheintales, durch das sich das breite silberne Band des Stromes windet, dem die blauegraue herüberdunkelnde Berge ein dunkler Rahmen ist. Zuweilen, wenn drohende Niederklänge die Luft

klar und durchsichtig machen, sieht man wohl auch weit hinein in das heftige Land, aus dem dann wie leuchtendes Gold die Heidelandschaft des großen Sandes herüberblitzt.

Noch ehe das stimmungsvolle Landschaftsbild in Einzelheiten sich löst, entschwindet es den Blicken. Die Ebene weitet sich und die ersten Häuser an der Landstraße beugen das Gesichtsfeld. Auch Erbenheim ist zentrifugalen Gesetzen unterworfen; mit seiner baulichen Ausdehnung strebt es dem natürlichen Mittelpunkt der Landschaft, der Großstadt zu. Als in den letzten Jahren, mcht im letzten Jahre, rege Bautätigkeit hat diese bei allen Vororten vorhandene Neigung deutlich erkennen lassen. Dem Kern der Gemeinde, dem alten Erbenheim, vorgelagert, ist ein völlig neuer Ortsteil entstanden, der seiner geographischen Lage nach mit Rang und Recht die „Wiesbadener Vorstadt“ genannt wird. Hier zeigen sich vorläufig auch die reichsten baulichen und gewerblichen Entwicklungsmöglichkeiten. Jenen hat die Gemeindeverwaltung — die schon seit Jahren unter der klugen Leitung des Bürgermeisters Merten steht — durch einen sorgfältig erwogenen, den Ortsverhältnissen trefflich angepaßten Bebauungsplan bestimmte Wege gewiesen, auf diesem Gebiete aber findet der Unternehmungsgeist bei der reich wachsenden Einwohnerzahl reiche Betätigungsmöglichkeiten.

Erbenheim hatte bei der letzten Zählung annähernd 2700 Einwohner; jetzt mag es sich schon fast dem dritten Tausend nähern, aber die Zeit ist noch gar nicht so fern, da der Ort nicht 2000 Seelen zählte. Wie alle Vororte um Wiesbaden, hat auch dieser innerhalb weniger Jahre seine Bevölkerungsziffer stark erhöht; es ist selbstverständlich, daß diese beträchtliche Zunahme die Entwicklung der Gemeinde wesentlich beeinflusst. Trotz alledem hat der Ort seinen wirtschaftlichen Charakter fast gar nicht geändert. Erbenheim ist von jeher ein Bauern-dorf gewesen, aber es scheint, als hätte die Gegenwart diesen Zug noch viel stärker herausgearbeitet. Heute nimmt die Apfelweinkelterei nicht mehr den

breiten Raum in der gewerblichen Tätigkeit des Ortes ein als ehemals. Die Apfelweinproduktion ist zwar in den letzten Jahrzehnten erheblich gestiegen, und da der 1843 ausgenommene Verband in der Gegenwart viel rationeller betrieben wird, ist der Auf Erbenheims als Apfelwein-Dorado allmählich über ganz Deutschland verbreitet worden. Aber heute liegt die Apfelweinbereitung in wenigen Händen, während noch vor 20 Jahren fast jeder Bauer sich damit befaßte und somit ein kleines zu der Gesamtproduktion beisteuerte. Auch gegenwärtig wird fast in jedem Hause Apfelwein in kleinen Mengen erzeugt, aber er dient dann für den Hausgebrauch. Den Markt beherrschen wenige Fabrikanten und diese bemühen sich in ihrem eignen Interesse, ihr Erzeugnis fortgesetzt zu veredeln. So ist der Erbenheimer Apfelwein mit Recht berühmt und zum Reichslingstrunk vieler Wiesbadener geworden. Besonders erfreut sich der Apfelweinmoss eines guten Rufes, doch macht ihm der „Speierling“ mit seinem herben, angenehmen Geschmack diesen Ruhm streitig. Seit einigen Jahren hält sich die Produktion auf gleicher Höhe; sie schwankt zwischen 110- bis 120.000 Liter. Im Jahre 1907 betrug die verkaufterte Erzeugung 113.769 Liter und war somit gegen 1905, in welchem Jahre 117.905 Liter zur Versteigerung kamen, etwas zurückgegangen. Die Ursache lag an der ungünstigen Opferung. Fast die Hälfte allen Erbenheimer Apfelweines stammt aus der Kelterei des Herrn Merten, der 40 bis 50 Stüd erzeugt und neben seiner Apfelweinfabrikation nicht nur einen umfangreichen landwirtschaftlichen Betrieb, sondern auch noch das vielen Wiesbadenern bekannte Gasthaus „Zum Schwanen“ besitzt, das jetzt durch einen Neubau ergänzt worden ist, dessen im modernen Stil gehaltene Restaurations- und Saalräume selbst in Wiesbaden eine Sehenswürdigkeit sein würden. Dieser Gasthof oder vielmehr seine Vorbesten sind mit der Geschichte des Ortes eng verknüpft. In den 50er Jahren hat der Großvater des jetzigen Besitzers, namens Schleicher, von der Quentins-Paragemeinde in Mainz ein in der Kelterei

stalt. Darauf begann der Einzug der Majestäten in die festlich geschmückte Stadt, eröffnet von Polizeipräsidenten. Die Kaiserin hatte mit der Kronprinzessin und der Prinzessin Fritze-Friedrich im offenen Wagen Platz genommen. Hinter diesem ritt der Kaiser in einer Reihe mit seinen vier Söhnen, zwei zur Rechten, zwei zur Linken. Eine Schwadron des 2. Rheinischen Husaren-Regiments Nr. 9 geleitete die Majestäten. Bei der Tribüne trat Bürgermeister Dr. Schwender, vom Kaiser mit einem Händedruck begrüßt, an die Majestäten heran und hielt eine Ansprache. Auf die Begrüßungsansprache des Bürgermeisters winkte der Kaiser diesen zu sich heran und dankte ihm mit herzlichen Worten für den herzlichen Empfang. Er sei außerordentlich erfreut, die Stadt so freundlich geschmückt zu sehen. Er habe schon in Metz darauf hingewiesen, daß unsere Städte eine Baurarbeit bedürften, die die alte Fülle nicht mehr passe. Es sei natürlich, daß das Streben der Städte dahin gehe, ihr Gesicht weiter und umfangreicher zu gestalten. Er werde stets gern bereit sein, in dieser Hinsicht auch für die Stadt Straßburg einzutreten. Vor dem Kaiser-Palast trafen die Majestäten mit ihrer Begleitung kurz vor 12 Uhr ein. Es fand darauf großer Zivilempfang statt. Um 7 Uhr 3 Minuten traf der Herzog von Sachsen-Coburg und Gotha ein. Zur Abendtafel bei Ihren Majestäten im Kaiser-Palast um 8 Uhr war eine Anzahl von Einladungen ergangen. Die Stadt war illuminiert.

hd. Straßburg, 29. August. Der Kaiser beabsichtigt, in Begleitung des Unterstaatssekretärs Born von Eulach eine Auto-mobil-fahrt fast durch das ganze Elsaß von Zabern bis ans Ende des oberelsässischen Weingebietes zu unternehmen. Der Kaiser hat den Wunsch ausgesprochen, der Aufführung eines eifassischen Stückes in dem elsässischen Theater beizumohnen.

Politische Übersicht.

Ein Ausspruch Bebels.

L. Berlin, 28. August.

Einen Ausspruch Bebels aus dem Jahre 1890: „den Arbeitern sei der Kamm geschmitten, und sie stürzten sich in frivole Streiks“ führt der sozialdemokratische Stettiner „Volksbote“ an, und einige Blätter möchten gern wissen oder fragen bei Herrn Bebel direkt an, ob dieser „arbeiterfreundliche“ Ausspruch authentisch sei. Da Herr Bebel augenblicklich mit dem Studium der sächsischen Landtagsprotokolle und Parteiblätter (Rubrik: Staatsabstimmung) vollauf zu tun hat, so möchten wir uns mal ein aparies Vergnügen machen und die Frage für ihn beantworten. Gefällt ihm unsere Antwort nicht, dann können wir freilich nichts dafür. Nach dem Erlöschen des Sozialistengesetzes überfiel die ganze sozialdemokratische Parteivorstand nach Berlin. Die Berliner Arbeiterbewegung erhielt damit einen obersten, ziemlich autoritären Führer in Bebel, und wo man Bebel nicht fragte, sondern ohne ihn handelte, da verwandelte sich der Führer in einen strengen Kritiker und Tadler. Mehrere große Ausstände, die damals unternommen worden waren, hatten Bebel's Weisfall nicht. Besonders gilt dies von dem Bonfott-einiger Bräueren, der das Vorbild zum großen Bierkriege von 1894 bildete. Da fielen aus seinem Munde die Worte: „Die Berliner Arbeiterkassette hat in der letzten Zeit schlechte Führer gehabt, miserable Führer“, und: „Die Arbeiter sind übermüht geworden, sie müssen geduldet werden.“ Von den Arbeitern wieder wurde behauptet, daß die Persönlichkeit, von der sich Bebel über Berliner Angelegenheiten informierte, sich an einer der bonfottierten Bräueren interessiert war. Die Äußerung Bebels rief eine ziemliche Erregung hervor, aber in dem bald darauf entbrannten Kampfe mit den Jungen trat sie hinter wichtigere sachliche Gegen-

sätze zurück. Für das herrliche Weizen Bebel's bleibt der Ausspruch, der sich im Munde eines Scharfmachers sehr gut ausnehmen würde, charakteristisch.

Holle.

Der gegenwärtige preussische Kultusminister ist in Dortmund geboren. Für eine dortige (in letzter Zeit öfters in dementierender Form genannte) Zeitung war dies nun Grund, aus Anlaß der Mädchenschulreform den großen Sohn Dortmunds zu feiern, und sie schrieb dabei diese Reform Herrn Holle als sein persönliches Werk zu. Natürlich ist das ganz falsch. Die Mädchenschulreform ist das Ergebnis der Arbeit vieler Jahre, und es ist geradezu ein Zufall, daß sie unter dem Ministerium Holle abgeschlossen und in Kraft gesetzt wurde. Allen, die einigermassen die Entwicklung der Sache verfolgt haben, aber auch denen, die sich ihr Wachsen und Werden nur vorzustellen vermögen, braucht dies nicht erst gesagt zu werden. Die Zurückweisung der falschen Ansicht ist im gegenständlichen Falle schon deshalb nötig, um zu verhindern, daß den rück-schrittlichen oder bedenklichen Akten gegenüber, die bisher die eine Seite des Verzeichnisses der Holle'schen Taten füllten, die andere, bisher leere, mit einem falschen Eintrag versehen werde.

Der konservative Vorstoß zum Fall Schilling.

Der auffällige, gestern schon von uns besprochene Vorstoß der konservativen Partei Preußens, den diese vorgezogen durch ihre Korrespondenz und die „Kreuzzeitung“ gegen den Reichskanzler und den Minister des Innern unternommen hat, weil dieser den Regierungspräsidenten in Schleswig wegen wiederholter Verträge gegen die Intentionen der Regierung in der Affäre Schilling auf Urlaub geschickt hat, wird so ziemlich von der gesamten nicht konservativen Presse mit guten sachlichen Gründen zurückgewiesen. In gewissem Grade geschieht das sogar von dem Organ des Bundes der Landwirte, welches dabei u. a. anerkennt, daß der Regierungspräsident unnötigerweise ein Disziplinarverfahren gegen den Bürgermeister eingeleitet und es mit ziemlichem Ungeheiß durchgeführt hat. Das Blatt wendet sich auch gegen die Behauptung, daß der Reichskanzler den Regierungspräsidenten im Interesse der Blutpolitik öffentlich bloßgestellt habe, und bezeichnet es als eine unabweisbare Pflicht aller rechtsstehenden Politiker, ruhig Blut zu bewahren und aus dem Fall Schilling keine Haupt- und Staatsaktion zu machen.

„Wiz geht hier“, so fährt das Blatt fort, „weiter nichts vor, als die unnütze, aber auch unbedeutende Schriftstellerei eines feindsinnigen Bürgermeisters und das zweifelhafte Gutgemeinte, aber recht ungeschickte Vorgehen eines Regierungspräsidenten. Wenn sollten wir kommen, wenn aus diesem unbedeutenden Anlaß die gefährlichsten politischen Konflikte entstehen könnten? Man lasse dem Disziplinarverfahren ruhig seinen Gang! Jedes Eingreifen würde die Sache nicht verbessern, sondern verschlimmern und vielleicht einen wirklichen Anlaß zum Konflikt bieten. Ist das Verfahren beendet, dann mögen die maßgebenden Stellen erwägen, was zu tun sei, um der berechtigten Kritik an der unangemessenen Einleitung des Verfahrens zu entsprechen. Angesichts der Nervosität, die immer weiter um sich zu greifen scheint, bewachte man aber vor allen Dingen ruhig Blut!“

Von den Preßstimmen zu der parteioffiziösen Erklärung der konservativen interessiert uns noch die Auffassung der „Kölnischen Zeitung“:

Es ist eine ganz eigenartige Erscheinung, schreibt sie, daß sich der konservative Partei sofort eine nervöse Erregung bemächtigt, wenn ein Minister, der doch eigentlich Vorgesetzter der Regierungsbeamten ist, die Handlung eines solchen Herrn nicht billigt oder gar das ihm gegenüber zum Ausdruck bringt. Im Falle des Regierungspräsidenten von Schleswig ist weiter nichts geschehen, als daß dieser Herr auf Urlaub gegangen ist, und zwar, wie man aus der ganzen Gesamtlage und aus den im Falle Schilling veröffentlichten Erklärungen des Ministers des Innern ohne jede Überheblichkeit entnehmen kann, auf Veranlassung dieses Ministers. Wenn das zutrifft, so hat der Minister nichts anderes getan, als von einer Machtpoli-

tommenheit Gebrauch gemacht, die ihm sein Amt gibt. Wir müssen geteilt, daß wir dieses Rathos nicht begreifen und nicht verstehen, wie die Selbständigkeit des preussischen Staatsdienstes und seine Interessen dadurch verletzt werden können, daß der Minister des Innern mit dem Versehen eines Regierungspräsidenten nicht einverstanden ist und das auch äußerlich zum Ausdruck bringt. Nun soll gar die Beamtendisziplin auch noch dem Preßmann zum Opfer gebracht worden sein! Auch hierfür fehlt uns das Verständnis, und wir würden im Gegenteil viel eher eine Verletzung der Disziplin darin erblicken, daß ein Minister des Innern die Disziplin eines Regierungspräsidenten ruhig über sich ergehen ließe. In den preussischen Konventionen steht so viel militärische Schulung, daß sie eigentlich für den Beauftragten der Disziplin ein richtiges Verständnis haben sollten, als es sich aus jener Ausführung ergibt.

Graf Zeppelin und sein Werk.

wb. Stuttgart, 29. August. Der Kronprinz und die Kronprinzessin haben für den Zeppelin-Fonds 5000 M. gestiftet.

wb. Berlin, 29. August. Bei dem unter dem Vorsitz des deutschen Kronprinzen stehenden Reichskomitee für den Zeppelin-Fonds kommen noch täglich Hunderte von Postanweisungen aus allen Teilen des Reiches an. Auch die Deutschen anderer Länder beteiligen sich an den Sammlungen. So z. B. haben die Deutschen in Johannesburg durch die Firma Hardy u. Co. Überweisungen gemacht, ferner die Deutschen der Moskauer Volkswirtschaft, die Deutschen in Spanien und England. Alle weiteren Mitteilungen werden erbeiten an das Deutsche Reichskomitee, Berlin, Altenstraße 10.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. In Völschena bei Leipzig fand gestern die Beisetzung des verstorbenen Reichstagsersped von Sternburg statt, der in Vertretung des Kaisers Oberjägermeister Frhr. von Heintze-Weissenrode, in Vertretung des Königs von Sachsen Graf Wibling v. Königsbrück beizuhatten.

* Die Ernennung eines Nachfolgers für den Frhrn. Exped. v. Sternburg wird wahrscheinlich erst nach der Wahl des Präsidenten der Vereinigten Staaten erfolgen. Die Namen, die jetzt in der Presse genannt werden, beruhen nur auf Vermutungen.

* Fürst Bismarck wird am 16. September in Berlin eintreffen, um am 17. bei einer Sitzung des Bundesrats, auf deren Tagesordnung die Beratung der Reichsfinanzreform steht, den Vorsitz zu führen. Zwei Tage später wird der Reichskanzler die Mitglieder des interparlamentarischen Kongresses empfangen und am 22. die Pressevertreter zum internationalen Pressekongress beim Gartenfest im Reichskanzlerpalais begrüßen. Einen Tag später, spätestens aber am 24. Sept., kehrt Fürst Bismarck wieder nach Norddein zurück. Bis Mitte Oktober, ein genaues Datum steht noch nicht fest, bleibt Fürst Bismarck in Norddein, um kurz vor dem Beginn der Reichstagsverhandlungen endgültig nach Berlin zurückzukehren.

* Zur Abberufung Tewfik-Paschas. Der „Cöln. Ztg.“ wird aus Berlin telegraphiert: Die nunmehr amtlich bekanntgegebene Abberufung des türkischen Botschafters Tewfik-Pascha erregt in Berlin lebhaftes Bedauern, da er es verstanden hat, während seiner langen Tätigkeit in Berlin ausgezeichnete, auf vollem Vertrauen beruhende Beziehungen zu pflegen. Die Abberufung dürfte darauf zurückzuführen sein, daß die neue Regierung in Konstantinopel der Ansicht gewesen ist, die neue Lage erfordere einen neuen Mann, der mit den jüngsten Ereignissen enger verknüpft ist, als es Tewfik-Pascha bei seiner langen Abwesenheit aus der Türkei naturgemäß sein konnte. — Die türkische Regierung beabsichtigt, nach einer Meldung aus Konstantinopel, den stellvertretenden Kriegsminister Osman-Nizam als Nachfolger Tewfik-Paschas in Berlin vorzuschlagen.

Gemarkung gelegenes 40 Morgen großes Gelände in einem Stück gekauft und von diesem umfangreichen Kaufabschluß gibt heute noch ein mächtiger Denkstein Kunde, der im Hofe der Wirtschaft eingegraben steht. Wegen dieses Kaufes gab es damals eifrige Vermittlungen, denn es waren noch verschiedene andere Liebhaber auf Stücke des veräußerten Geländes vorhanden. Doch die ehrwürdigen Mainzer Herren wollten von einer Zersplitterung ihres Geländes nichts wissen, und so erkaufte es besagter Herr Schlicher auf ein Wort. Darin offenbart sich eine Eigentümlichkeit der Erbenheimer Besitzverhältnisse: sie vergrößern ihren Besitz unausgesetzt und suchen ihn durch Ankäufe abzurunden. Die Ergebnisse aus den großen Geländeverkäufen der letzten Jahre sind meist in neuen Landwerbungen auf Rastel-Rothheimer Gebiet angelegt worden und so ergibt sich die merkwürdige Tatsache, daß die Erbenheimer Grenzen, je mehr Grundstücke nach Wiesbaden zu abgetreten werden, immer tiefer ins heftige Gebiet rücken, so daß der Erbenheimer also ins „Ausland“ geht.

In den letzten Jahren wurde in Erbenheim ein ganz schwunghafter Grundstücksandel getrieben. Der Staat wie die Stadt Wiesbaden, private Körperschaften wie einzelne Personen traten als Käufer auf. Die Stadt Wiesbaden hat u. a. für ihren neuen Friedhof ganz beträchtliche Komplexe angekauft — in Erbenheim war man froh, die schlecht gelegenen und schlechten Ländereien los zu werden —, der Militär-fiskus erkaufte im Erbenheim-Kasteler Grenzgebiete große Landgebiete, die zur Anlage eines Truppenübungsplatzes verwendet werden, und schließlich hat auch der Wiesbadener Rennklub umfangreiche Ankäufe bei Erbenheim für seine Rennbahn gemacht. Als Verkäufer treten die politische Gemeinde, die Kirchengemeinde und auch Einzelbesitzer auf. Es wurden stets gute Preise und dadurch erhebliche Einnahmen erzielt, die sich zusammen auf viele Hunderttausend Mark belaufen. Bei dieser günstigen Verwendung des Grundbesitzes ist es kein Wunder, daß Erbenheim die reichste Pfarngemeinde und eine der reichsten Landgemeinden des Landes ist und heute ein

stärker angelegtes Vermögen von mehreren Hunderttausend Mark besitzt. Dabei sind es knapp 100 Jahre her, da stand der Ort bis über die Ohren in Schulden. Nach dem Befreiungskriege, also 1815, hatte Erbenheim eine Schuld von 100 000 Gulden 2 Albus. Das ist an sich schon eine für eine Dorfgemeinde riesige Summe, die aber ins Ungeheuerliche wächst, wenn man den damaligen Geldwert berücksichtigt. Damals konnte sich der Ort nicht anders als der Not helfen, als durch den Verkauf des Erbenheimer Waldes am Dingert an die Stadt Wiesbaden — aber es zeugt doch von einem gesunden Wertsinn, sich nicht nur aus dieser Schuldenlast herausgearbeitet zu haben, sondern noch ein Gemeindevermögen anzuhäufen, das über kurz oder lang die Million erreichen wird.

Diese günstigen Finanzverhältnisse sind der Gemeinde natürlich von Vorteil. Mäanderei nützliche Einrichtung konnte getroffen werden, die arme Drie entlasten müssen. So wurde eben ein Diakonienhaus eingerichtet, das ohne das 1½ Morgen große Grundstück etwa 35 000 M. kostete und in dem zwei Schwestern wirken. Man sieht dem Drie schon äußerlich die Wohlhabenheit an. An Echenswürdigkeiten ist der Ort nicht reich, obgleich fast jeder Zoll Landes historischer Boden ist, aber er macht mit seinen gebiegenen schmutzen Häusern einen sympathischen, freundlichen Eindruck, den die sauberen asphaltierten oder gepflasterten Straßen noch erhöhen. Die Straßen sind ein Sorgenkind der Gemeindeverwaltung, denn sie verursachen große Kosten. Erbenheim ist topographisch recht bewegt. Die Straßen heben und senken sich, oft recht steil, und die Hauptstraße hat den wenig beneidenswerten Vorzug, dem Automobilverkehr noch Frankfurt als Hauptdurchgangsstraße zu dienen. Im Zeitraum von 10 Minuten zählte ich um die Mittagsstunde nicht weniger als neun Automobile, die mit erschrecklichem Spektakel und Gehalt durch die an manchen Stellen recht engen Straßen jagten. Durch diesen starken Verkehr schwerer Wagen werden die Straßen arg mitgenommen und erfordern recht hohe Unterhaltungskosten, die ganz allein der Gemeinde zur Last fallen. Um

den Unfällen und den Gefahren zu begegnen, die der lebhafteste Kraftwagenverkehr zeitigt, hat der Regierungspräsident die Anlage einer Umgehungsstraße vorzuschlagen, die gleichzeitig als Zufahrtsstraße zur Rennbahn dienen soll. Die Gemeinde ist mit diesem Vorschlage wohl einverstanden, nur ergeben sich hinsichtlich der Anlage der Umgehungsstraße Meinungsverschiedenheiten. Der Regierungspräsident fände die Straße gern südlich um den Ort geführt. Mit dieser Vinenführung kann man sich in der Gemeinde nicht recht befassen, weil ihr erhebliche bauliche Schwierigkeiten und finanzielle Bedenken entgegenstehen. Die Gemeinde möchte zwei vollständige Hofreiten aufkaufen, um diese Straßenanlage zu ermöglichen, und zwar an der Wiesbadener Straße das neuerbaute Leichfische Grundstück und an der Ecke der Frankfurter und Mainzer Straße das Hofgut der Witwe H. Koch. Über jenes würde der Anfang der neuen Straße geführt, auf diesem würde sie enden. Außerdem müßten im Zuge der neuen Straße in den Feldern verschiedene in den letzten Jahren erbaute massive Scheunen angekauft und niedergedrückt werden. Die Gemeindeverwaltung möchte also recht tief in den Säckel greifen, um den Regierungs-vorschlag durchzuführen, und das sind schließlich die Herren Ratler nicht wert. Die Gemeinde Erbenheim hat wichtigere Aufgaben zu lösen, als ihr Geld an diese Autosstraße zu verfrachten.

In der Gemeinde hat darum die nördliche Umführung der Straße viele Freunde, weil diese Anlage mit erheblich weniger Kosten durchzuführen wäre. Bei dieser Vinenführung müßte die neue Straße von der Wiesbadener Straße längs des Bahngleises abzuweichen, bei der Mühlstraße über das Gleis geführt werden und in die Taunusstraße münden. Diese Streckenführung läme vielleicht auch mal für die Straßenbahn in Betracht, wenn diese später (durch Taunusstraße bis zur Hochheimer Straße) nach dem Rennplatz geführt werden sollte. Da aber die Eisenbahnverwaltung so bald ihren Widerstand gegen die Kreuzung der Gleise nicht aufgeben wird, dürfte dieses Projekt in den nächsten Jahren kaum aufzunehmen und darum eine andere Lösung der

* **Kein neues Duinquennat.** Die als unglaublich bezeichnete Nachricht, daß dem Reichstag in der nächsten Session eine Militärvorlage zugehen solle, wird nun auch nach Erkundigungen der „Frankf. Zig.“ im Kriegsministerium und an anderen maßgebenden Stellen als durchaus unbegründet und als eine Erfindung bezeichnet. Es liegt auf der Hand, daß die Reichsregierung, deren Haupt Sorge in der nächsten Session die Finanzreform mit den neuen Steuern ist, die schon an sich sehr unsicheren Aussichten dieses Werkes nicht noch durch die Verbindung mit einem neuen Heeresgesetz gefährden wird. Es ist vielmehr anzunehmen und auch bekannt, daß die Forderungen für Heeres- und Marinezwecke sich mit Rücksicht auf die Finanzlage in möglichst engen Grenzen halten sollen.

* **Ein Automobilunfall des Kronprinzen.** Aus Aumanweiler schreibt man uns: Als gestern mittag 1/12 Uhr das Kronprinzenpaar vom Schlachtfelderbesuch gen Aumanweiler-Meh zurückkehrte, geriet das Automobil desselben in eine Schienenkreuzung der Bergwerksbahn St. Marie aux Mines und stürzte in den Chausseegraben, und zwar ohne weiteren Unfall. Der Kronprinz betrachtete die Sache von der hinteren Seite und lachte dazu, ebenso die Kronprinzessin. Der Kronprinz holte sich eine Zigarette hervor und fragte: „Wer hat Feuer?“

* **Nach einer Stiftung des Herzogs von Cumberland für die Zeppelin-Spende?** Der „Berl. Lokal-Anz.“ meldet aus Gmund: Der Herzog von Cumberland, der bereits 1000 M. dem Grafen Zeppelin zuwendete, stiftete weitere 20 000 M. für die Zeppelin-Spende.

* **Der deutsch-russische Grenzverkehr.** Zur Erleichterung des Grenz- und Reiseverkehrs nach Deutschland und Österreich-Ungarn ernannte die russische Regierung eine Sonderkommission, um die Pass- und Zollrevision auf den Grenzsituationen zu vereinfachen. Nach Befichtigung von Wirballe, Alexandrow und Graniha schlug die Kommission dem Minister verschiedene Änderungen vor, deren Annahme sich ersieht. Den deutschen Reisenden dürften zahlreiche Belästigungen erspart und der Verkehr bedeutend beschleunigt werden.

* **Der Kaiser-Wilhelm-Kanal** benutzten im Monat Juli 1908 3563 Schiffe (gegen 3758 Schiffe im Juli 1907) mit einem Retorationsgehalt von 563 124 Mark (gegen 618 222 Mark im Juli 1907). Nach Abzug des auf die Kanalabgabe in Anrechnung zu bringenden Erlöses wurden entrichtet an Gebühren 261 495 M. (1907: 286 618 M.).

Parlamentarisches.

Zur Reichstagskandidatur Graf Potadowsky. Über eine am Donnerstag in Ludwigshafen abgehaltene Zentrumssammlung schreibt die „Fälz. Rundschau“ folgendes: Unter Leitung des Herrn Kaplans Sauer kam in der teilweise sehr erregten Debatte die einmütige Nichtbilligung des Vorgehens der Zentrumsgesamtheit, besonders des Abg. Dr. Jäger, zum Ausdruck, auf dessen Einspruch wohl die ablehnende Haltung der Kandidatur Potadowsky gegenüber zurückzuführen ist. Schließlich wurde, wie wir hören, beschlossen, Listen zirkulieren zu lassen, um Unterschriften zu einem einmütigen Protest gegen die Ablehnung der Kandidatur Potadowsky seitens der Zentrumsgesamtheit zu sammeln. Das sind also Zentrumskreise, die den von der „Fälz. Rundschau“ angenommenen besonnenen Standpunkt der höheren politischen Einsicht vertreten gegenüber dem durchsichtigen schwarz-roten Wahlgeschäft. Wenn sie nur nicht in der verschwindenden Minorität bleiben werden.

Heer und Flotte.

* **Vom Kaisermandöver.** An den Kaisermandövern in den Reichsländern wird auch der Kommandeur der Schutztruppe in Südwestafrika, Oberstleutnant von Ertorf, teilnehmen, der kürzlich auf dem Dampfer „Admiral“, von Swatopmund und Windhoek kommend, in Deutschland eingetroffen ist. — Am letzten Kaisermandöver sollen sehr umfangreiche militärische Veränderungen bekannt gegeben werden, die sich

u. a. in erheblichem Maße auf den Generalstab der Armee und auf die Befehlsführung der 60 neuen Offiziersstellen beziehen sollen, die für den 1. Oktober durch das Reichshaushaltsgesetz für 1908 vom März d. J. vorgesehen sind.

Neuer Aufstieg des Großschiffen Militärbalkons. Der Ballon des Majors Groh ist nach mehrtägiger Pause gestern vormittag um 11 1/2 Uhr mit Hauptmann Sperling, Oberingenieur Jensen und der üblichen Mannschaft aufgestiegen. Der Wind wehte aus Südwest, und der Ballon nahm sofort über Havelhorst und Spandau den Kurs gegen den Wind. Das Luftschiff war bereits um 11 3/4 Uhr über Potsdam und kreuzte gegen 12 Uhr wieder über dem Wannsee. Später manövrierte es über Berlin. Nach zweieinhalbstündiger Fahrt ging der Luftballon auf dem Tegeler Schießplatz glatt zur Erde. Er hatte gegen den teilweise über 10 Meter starken Wind schwer ankämpfen. — Prinzessin Viktoria Luise hatte bei Sicht des Luftschiffes an das Luftschiffbataillon ein Telegramm geschickt, worin sie ihre Freude über den Anblick des Ballons ausdrückte.

Der Pariser-Ballon. der zurzeit mit Luft aufgepumpt in der Halle liegt, soll Montag eine Reihe von Fahrten beginnen, in deren Verlauf er die ihm gestellten vier Aufgaben zu lösen hat. Von dem Gelingen dieser Fahrten hängt seine Übernahme als Regierungsballon ab. Am Montag wird er zunächst in einer vierstündigen Fahrt versuchen, die von der Militärbehörde gewünschte, aber sehr geheim gehaltene Höhe zu erreichen. Nach einem Aufenthalt am Dienstag erfolgt Mittwoch die 12 stündige Dauerfahrt. Im ganzen soll Betriebsstoff für 16 Stunden mitgenommen werden.

Ein beschlicher Bezirksfeldwebel. Ein Feldwebel vom Hildesheimer Bezirkskommando wurde verhaftet, weil er Militärpflichtige gegen Entgelt von ihrer Dienstpflicht befreit haben soll. Der erste Verdacht wurde durch eine Geldbündelung erregt, die während des Urlaubs des Feldwebels für diesen auf dem Bezirkskommando eintraf und einem Borgehalten in die Hände fiel.

Ein Reservegeschwader gebildet. Zur Teilnahme an den Herbstmanövern ist in Wilhelmshaven ein Reservegeschwader aus den Schiffen „Kurfürst Friedrich Wilhelm“, „Regir“, „Frischhof“, „Rauten“, „Albatros“, „Blitz“, „Pfeil“ und „Zieten“ formiert worden.

Deutsche Kolonien.

Staatssekretär Dornburg trifft, soviel bis jetzt feststeht, am 12. oder 13. September in Antwerpen ein und übernimmt alsbald Mitte September wieder die Dienstgeschäfte. Ein Zwischenaufenthalt, um sich an das Klima zu gewöhnen, wie ihn der Staatssekretär auf der Heimreise von seiner letzten Afrika-Fahrt in Venedig nahm, ist diesmal nicht vorgesehen. Hinsichtlich der Reise des Unterstaatssekretärs v. Vindequist stehen die Einzelheiten noch nicht fest.

Ausland.

Österreich-Ungarn

Der Schnupfen des Kaisers hat nachgelassen. Eine Seiserzeit ist nicht vorhanden. Der Kaiser wird, wie versichert wird, der heute stattfindenden Grundsteinlegung des Kaiserin-Elisabeth-Hospitals in Ischl beiwohnen.

Die das „Militär-Berordnungsblatt“ mittels, ernannte der Kaiser den Prinzen Georg von Bayern zum Mitreiter des den Namen des Kaisers führenden Dragoner-Regiments Nr. 11 und den Prinzen Konrad von Bayern zum Oberleutnant des den Namen des Kaisers führenden Ulanen-Regiments Nr. 4.

Der Prager Stadtrat beschloß, wegen der Enthüllungen des Zentraldirektors Kestranek über Erpressungsversuche eines Prager Stadtrates in der Röhrenlieferungs-Affäre gegen das „Prager Tagblatt“ und Kestranek Klage zu erheben.

in der Stadt — diese Vorgänge machen Erbenheim zu einem recht angenehmen Wohnort. Es ist deshalb begreiflich, daß in neuerer Zeit zahlreiche Kleinrentner sich gerade in diesem unserer Vororte angesiedelt haben; ein Teil der Wiesbadener Handwerksgehilfen und Arbeiter wohnt schon seit langem hier oben. Natürlich verschwinden diese Elemente unter der überwiegenden Zahl der aderbautätigen Bewohner ebenso, wie die mehrstöckigen Wohnhäuser unter den stattlichen Hofreihen. Nur beim Bahnhof, also am Eingange des Ortes, fallen die Miethäuser dem Besucher auf. Die Bierstadien und die Bahnhofstraße hat städtisches Gepräge, sonst dringt überall der landwirtschaftliche Charakter des Ortes auch im Gausp durch.

Je mehr in den letzten Jahrzehnten die Zahl der Apfelweinproduzenten zusammenschmolz, desto intensiver gestaltete sich der landwirtschaftliche Betrieb. Mit dem Wachstum Wiesbadens stieg der Bedarf an landwirtschaftlichen Produkten und die wachsende Nachfrage machten sich ganz besonders die Erbenheimer Bauern zunutze. Der Landmann wandte sich mehr und mehr der Ackerwirtschaft und Viehzucht zu, lernte seine Wirtschaft erdgründlicher gestalten und vor allem wurde ihm bei der steigenden Wertschätzung der Milch die Milchwirtschaft ein recht einträgliches Betriebszweig. Es gibt in dem an Musterwirtschaften reichen Erbenheim landwirtschaftliche Betriebe mit 30 bis 40 Stück Vieh. Heute ist Erbenheim nicht nur die wichtigste Milchammer Wiesbadens, sondern unter seinen Vororten auch der landwirtschaftlichste. In dieser Richtung wird sich auch die Zukunft des Ortes bewegen. Die Absichten der Bewohner und verschiedene Maßnahmen der Gemeindeverwaltung lassen heute schon erkennen, daß im Wirtschaftlichen Erbenheims Gewerbe oder Industrie niemals eine besondere Rolle spielen werden. Erbenheim als Eingangsfürte des „Blauen Ländchens“ wird stets den landwirtschaftlichen Charakter seines Hinterlandes wahren und darum für Wiesbaden ein ebenso interessantes als wertvolles Glied in der Kette seiner Vororte sein.

In der „Wiener Zeitung“ wird eine Verordnung des Gesamtministeriums veröffentlicht, betreffend die Verleihung des österreichischen Handelsvertrags auf Grund des Ermächtigungsgesetzes provisorisch in Kraft gesetzt wird.

Rußland.

Der Professor an der Berliner Universität Theodor Schiemann wird heute nachmittag in Peterhof vom Kaiser empfangen werden und bei der Audienz die ersten beiden Bände seines Geschichtswerkes über Kaiser Nikolaus I. überreichen.

Frankreich.

Der König von Griechenland ist aus Vix-le-Bains mittels Luxuszuges in Paris eingetroffen.

England.

Die Sozialisten für die allgemeine Wehrpflicht.

Die sozialistische Wochenzeitschrift „Justice“ veröffentlicht einen Gesetzesvorschlag, betreffend die Wehrpflicht. Der Gesetzesvorschlag wird während der nächsten Parlaments-Sitzung von dem Arbeiter-Abgeordneten William Thorne eingebracht werden. Thorne empfiehlt in dem Vorschlag die Militärpflicht für jeden Engländer, und zwar vom 18. bis zum 29. Lebensjahre werden alle Engländer im ersten Jahre der Dienstzeit zu einer 14-tägigen Instruktionsperiode herangezogen. Diese Instruktionsperiode nimmt in dem darauffolgenden Jahre in einem noch nicht festgestellten Verhältnis ab. Vom 30. bis 35. Lebensjahre ist jeder Soldat Reservist, während welcher Zeit er zu den Dienstleistungen herangezogen werden kann. In keinem Falle werden die Rekruten bei Streiks oder sonstigen Unruhen unter die Fahnen gerufen werden dürfen. Während der Dauer ihrer Dienstzeit werden sie weder ihrer politischen noch bürgerlichen Rechte entkleidet werden können. Die Armee wird nur im Falle des Einfalls fremder Truppen mobil gemacht werden; die Soldaten werden nur im Kriegsfall der Militärschlichtung überwiesen werden können. Der Sold für den einfachen Soldaten während der Dienstzeit soll täglich 6 M. betragen, während der Korporal 7 M. und der Unteroffizier 7,60 M. erhalten soll.

Niederlande.

Eine halbamtliche Note teilt mit, daß die Ärzte der Königin Wilhelmina seit Beginn dieses Monats völlige Ruhe anempfohlen haben. Das Blatt „Telegraph“ bestätigt, daß die Königin bei guter Gesundheit ist und einer baldigen Niederkunft entgegensteht.

Dänemark.

Bei Scharfschießübungen auf dem Kreuzer „Sella“ in der Arhusbucht entzündete sich eine Granate vorzeitig. Hierbei wurde ein Mann getötet, vier wurden schwer und zwei leicht verletzt.

Türkei.

In Wien macht eine aus Konstantinopel eingegangene Meldung Aufsehen, die besagt, daß der Sultan seit zwei Nächten an Schlaflosigkeit leide.

Die Meldung eines Blattes von einer demnächst bevorstehenden Reise des Sultans nach Berlin wird unterrichtetseits dementiert.

Der neue Kriegsminister Ali Riza-Pascha hat Befehl erteilt, den General Halil-Pascha in Aleppo wegen reaktionärer Umtriebe zu verhaften.

Der bisherige Hofastrologe Ghal Huda wurde verbannt und erhielt die Erlaubnis, sich in Ägypten aufzuhalten.

Der Sultan empfing gestern nach dem Selamk den deutschen Botschafter Freiherrn Marschall von Bieberstein.

Prinz Abdurrahman, ein Sohn des Sultans, der Artillerieoffizier ist, wurde ersucht, die Präsidentschaft des neuen Artillerie-Fortschritts-Komitees

Aus Kunst und Leben.

* Herr Andriano vom Königl. Theater hielt gestern im kleinen Saal des Kurhauses wieder eine seiner beliebten Vorlesungen. Der Künstler versteht es, auch im Vortrag zu individualisieren und das meist mit Geschick Gewählte den Zuhörern lebendig zu machen, sowohl im Ernst wie im Heiteren. Sein Programm war ein sehr reichhaltiges, fast zu reichhaltig für die Aufnahme-fähigkeit. Der Künstler fand wieder vielen Beifall. Besonders sprachen seine humoristischen Darbietungen an.

* Enrico Caruso, dem seine treulose Geliebte mit dem Chauffeur durchgebrannt ist, hat sich nach Neapel zurückgezogen, um sich dort im Kreise seiner Familie von seinem Liebeskummer zu erholen. Einem Berichterstatter des „Don Marzio“ versicherte er übrigens, daß es mit seinem Kummer nicht so schlimm sei. „Denn sollte ich mir den Vorfall so zu Herzen nehmen? Eine Frau, die nicht meine Ehefrau ist — beachten Sie das wohl: nicht meine Ehefrau! — schlägt eine falsche Straße ein. Ich kann dabei doch nichts anderes tun, als ihr gute Reise und Glück zu wünschen. Welchen Fleck auf meinem Ehrenbild hat diese Frau gemorfen? Keinen! Also?“

Wissenschaft und Technik.

Karl Christian von Hohenlohe, Herzog von Hildesheim, ist unter die Erfinder gegangen. Der bekannte schlesische Magnat hat eine Schiffschraube für Motorboote erfunden, die gegenüber den bekannten Systemen erhebliche Vorzüge aufweisen soll. Die „Bariza“, das 500-PS-Motorboot, das die Howaldtwerke in Kiel nach den Plänen des Motorbauingenieurs Dr. Boris Lothson gebaut haben, wird mit dem neuen Hohenlohe-Propeller versehen werden. Gelingt der Versuch, so beabsichtigt Dr. Lothson, die Schiffschraube des Fürsten Hohenlohe auch in größeren Verhältnissen zur Anwendung zu bringen. Insbesondere soll dies auf die Torpedoboot zur Anwendung gelangen, die zurzeit für die russische Regierung auf den Howaldtwerken gebaut werden.

Verkehrsfrage nach dem Rennplatz angestrebt werden. Aus der Gemeindeverwaltung ist angeregt worden, die Eisenbahnverwaltung um die Erbauung einer Zweigbahn nach dem Rennplatz zu ersuchen, ein Gedanke, der nicht gerade schlecht ist, aber sicher an der zweifelhaften Rentabilität der Strecke scheitern dürfte. Auf Experimente kann sich die Eisenbahn nicht einlassen und es ist kaum anzunehmen, daß der Verkehr bei den Rennen die jährlichen Betriebs- und Unterhaltungskosten der Strecke decken würde. So bleibt also nur die Umföhrungsstraße, hinsichtlich deren Führung hoffentlich ein Einverständnis erzielt wird, das weniger sportliche Viehhäbereien, als vielmehr den Geldbeutel der Gemeinde berücksichtigt.

Diese Rücksichtnahme wäre um so erfreulicher, als gerade jetzt die Gemeinde vor großen Ausgaben steht. Es soll ein Wasserwerk gebaut und mehrere Straßen sollen gepflastert werden. Augenblicklich wird in dem Orte das elektrische Stromkabel verlegt und die Hausanschlüsse eingerichtet, denn Erbenheim ist vorzüglich an das städtische Elektrizitätswerk Wiesbaden angeschlossen worden. In der Gemeinde hofft man dadurch auf einen Aufschwung des Kleinhandels, an dem es eigentlich mangelt, obgleich Erbenheim für die Ausübung verschiedener Gewerbezweige günstige Bedingungen bietet. Die Bedürfnisse des Ortes können zwar von den ansässigen Gewerbetreibenden befriedigt werden, aber schließlich bieten das Hinterland und das nahe Wiesbaden einem rührigen Handwerker hinreichend Aufträge zum Vordrücken. Das hat auch ein unternehmungsfreudiger Gutenberglünger eingesehen, der jetzt eine Druckerei einrichtet, in der sogar ein Erbenheimer Lokalblatt erscheinen soll. Die Möglichkeit, in Erbenheim eine Existenz zu gründen, ist um so größer, da bei günstigen Steuerverhältnissen die Lebensbedingungen billiger zu erfüllen sind wie in Wiesbaden und verschiedenen anderen seiner Vororte. Sowohl die Wohnungen als auch zahlreiche Lebens- und Genussmittel sind hier billiger wie in den benachbarten Orten; die nähere landschaftliche Umgebung bietet manche Reize, der gesellschaftliche Verkehr gibt sich ungezwungener als

zu übernehmen, und hat sie auch angenommen. Dies wurde vom Volke lebhaft begrüßt. Der Prinz wurde von einer riesigen Menge nach dem Jildis begleitet.

Der Sultan empfing gestern zum ersten Male die zur Erbfolge berechtigten, sowie alle übrigen Prinzen.

Drei von den hervorragendsten Mitgliedern des jungtürkischen Komitees sind nach Salonik zu Beratungen mit dem dortigen Komitee abgereist.

Das Polizeiministerium erklärt kategorisch die Nachrichten für vollkommen unbegründet, nach denen bei der Brandkatastrophe viele Personen umgekommen sein sollen. Ebenso seien die Meldungen über Brandstiftungen maßlos aufgebläht.

Gestern nachmittag sind vier Kriegsschiffe nach Smyrna ausgelaufen.

In den Konstantinopeler Werkstätten der Orientbahn sind die Arbeiter in den Ausstand getreten. Sechs Adelsführer wurden verhaftet.

Im Laufe des gestrigen Tages sind 600 Bulgaren, unter ihnen viele Mohammedaner, in Konstantinopel eingetroffen und festlich empfangen worden.

Nach Depeschen aus Salonik, Janina, Aleppo, Konja, Karpuz, Trapezunt und Ismid an die „Pant Vajeta“ haben dort die Parlamentswahlen begonnen.

hd. Wien, 29. August. (Drahtbericht.) Die Angehörigen der anatolischen Eisenbahn richteten Briefe mit dem Inhalt ihrer Forderungen (Lohnerhöhung und Absetzung des Direktors Euguenin) an den Freiherrn von Marschall und den Großwesir Riamil.

hd. Konstantinopel, 29. August. (Drahtbericht.) Dem „Klbum“ zufolge beabsichtigen 10 000 politische Flüchtlinge und insgesamt 200 000 Osmanen aus Amerika nach der Türkei zurückzukehren. Die meisten Rückwanderer sind Armenier. — Das Ultimatum der Angehörigen der anatolischen Eisenbahn an die Verwaltung ist bis zum nächsten Donnerstag verlängert worden. — Heute wird eine gemischte Feldübungsübung stattfinden, bei der zum erstenmal Artillerie, Infanterie und Kavallerie zusammen arbeiten werden.

Marokko.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Ein ungarisches Blatt veröffentlichte in seiner Abendausgabe vom 25. d. eine Meldung aus Frankfurt a. M., worin unter Berufung auf dortige Blätter berichtet wird, der Kaiser habe mit einem Telegramm in die Marokkofrage eingegriffen und habe den deutschen Gesandten in Tanger beauftragt, Muley Hafid im Falle der Annahme der Algeciras-Akte die Anerkennung Deutschlands umgehend zu überbringen. Diese angebliche Nachricht ist eine grobe Unwahrheit, die wir hiermit gebührend feststellen.

hd. Tanger, 29. August. (Drahtbericht.) Muley Hafid ist gestern auch in Mogador als rechtmäßiger Sultan proklamiert worden. Bu-Auda hat sich von Arila auf dem Wege nach Tanger.

wh. Paris, 29. August. (Drahtbericht.) Der Vorhut der Garde von Tazouert gelang es, die Telegraphendrähte zwischen den Posten Budenib und Buenana zu zerschneiden. Dem „Matin“ zufolge habe es die Garde auf die Isolierung von Budenib abgesehen. Für heute oder morgen wird der erste ernste Zusammenstoß zwischen den Marokkanern und der Kolonne des Majors Reich erwartet.

wh. Paris, 29. August. (Drahtbericht.) In einer Depesche aus Tanger wird gemeldet, daß Hamm Rami, der bisherige Pascha von El-Kar, gefesselt in das Tangerer Stadtgefängnis gebracht wurde. Rami, der den Titel eines Schutzbefohlenen ist, soll gewissen Stämmen, welche Muley Hafid schon als Sultan anerkannt haben, noch Bußen auferlegt haben.

wh. Paris, 29. August. (Drahtbericht.) In den Tangerer Moscheen wurde gestern zum erstenmal das Gebet für den Sultan Muley Hafid verrichtet. Die Stadt ist vollkommen ruhig.

Persien.

In verschiedenen Teilen Persiens sind neue Aufstände ausgebrochen. Die Meldungen vom Erfolge der Revolutionäre in Täbris sind, wenn auch langsam, in andere Teile des Reiches vorgedrungen und haben dort die Verdüsterung zu neuen Unternehmungen gegen die Schah-Partei ermutigt. Aus Schirvan ist die Nachricht über die Erhebung sämtlicher Stämme im persischen Kurdistan eingetroffen. Die Revolutionäre nehmen die Beamten gefangen, besetzen die Regierungsgebäude und haben das Haus des Gouverneurs zerstört. Der Gouverneur ist geflohen. Beim Zusammenstoß der Menge mit der staatlichen Wache sind viele gefallen. Die Aufständischen fordern die sofortige Einberufung des Medschlis und erklären, daß sie bis dahin die Oberherrschaft des Schahs nicht anerkennen. Desgleichen wächst die Bewegung in Schiraz und Kerman. Kerman ist im Besitz der Revolutionäre. Die Behörden, darunter der Gouverneur, sind geflohen, der Vizegouverneur ist tot. In den Straßen liegen viele Tote und Verwundete.

Einer Nachricht eines Londoner Blattes aus Teheran vom 27. August zufolge scheint der Vorschlag des beabsichtigten Zusammenarbeitens von England und Rußland endgültig fallen gelassen zu sein. Die Geldschwierigkeiten seien bedeutend gewachsen. Die Unzufriedenheit unter den Truppen im Lager des Schah trete immer offener hervor.

Westindien.

Das Panzerschiff „Jacob van Heemskerk“ ist in Willemstad (Curacao) eingetroffen.

Der Kreuzer „Geibeland“ fuhr nach La Guaira, um die für den deutschen Gesandten in Caracas bestimmten Aufklärungen und Instruktionen hinsichtlich der jüngsten Zwischenfälle zu überbringen. Als das Schiff auf der Reede vor Anker gegangen war, wurde seine Dampfmaschine mit den für Caracas bestimmten Postkisten an Land geschickt. Der Bolidampfer fuhr der Vinasse ent-

gegen und teilte ihr mit, daß sie nicht anlegen dürfe und die Postkiste nicht entgegengenommen werden sollten. Zu gleicher Zeit sah man, wie Truppen an Land Bewegungen ausführten und Fort Bigla seine Kanonen schußbereit machte. Darauf lehrte „Geibeland“ nach Curacao zurück.

Vereinigte Staaten.

Wie die „Morning Post“ aus New York erfährt, entschied sich die amerikanische Arbeitervereinigung endgültig dahin, die Präsidentschaftskandidatur Tafts zu bekämpfen. Die Bekanntgabe dieses Beschlusses erregt bei den republikanischen Politikern Beunruhigung.

Canada.

Das Parlamentsmitglied Alphonse Verreille forderte wegen des gegenwärtigen Ausstandes des Maschinenpersonals der Canadian-Pacific-Eisenbahn die Regierungskommission für die Eisenbahnen auf, die Anschuldigungen zu prüfen, denen zufolge ungenügend ausgerüstete Züge abgelassen würden. Die Canadian-Eisenbahngesellschaft tritt den Anschuldigungen entschieden entgegen.

China.

Ein kaiserliches Edikt vom 27. August stellt von neuem die Verfassung bestimmt in Aussicht. Die Vorbereitungen sollen in neun Jahren beendet sein.

Australien.

Weil die amerikanische Flotte durch ihre eigene Bejagung Kohlen eingenommen hatte, verweigerten die Kohlenhändler in Sydney nach einer Kabelmeldung der „Frankf. Ztg.“ die Befolgung des dort gebliebenen Hilfschiffes „Relief“, das vorläufig an der Weiterfahrt nach Manila verhindert ist. Der Vorfall ist typisch für die Stimmung der Arbeiterkreise gegen die ihre eigenen Kohlendampfer mitführende amerikanische Flotte.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 29. August.

Aus dem Stadtparlament.

Gestern haben die Stadtverordneten ihre Tätigkeit wieder aufgenommen. Das heißt: nicht die Stadtverordneten, sondern die größere Hälfte der Stadtverordneten; es waren nur 28 Herren anwesend. Besonders schwach vertreten war die Linke. Die Tagesordnung enthielt nichts von mehr als mittelmäßiger Bedeutung; denn daß a. B. eine Zeppelinpende beantragt und bewilligt wurde, ebenso wie eine Spende für die Abgebrannten in Donaueschingen, versteht sich doch wohl von selbst. Weniger selbstverständlich war insofern der Widerspruch, den die Höhe der Zeppelinpende bei den zwei Sozialdemokraten gefunden hat; Herr Gerhardt meinte, er erkenne wohl die Verdienste Zeppelins an, allein, wer das größte Interesse an der Luftschiffahrt habe, der müsse zuerst in die Tasche greifen. Übrigens sei bereits mehr Geld vorhanden, als gebraucht werde. Er beantragt, die für Zeppelin und Donaueschingen vorgesehene Summe von 5000 M. brüderlich zwischen beiden zu teilen. Die Ehre der Stadt Wiesbaden sei ja so wie so glänzend gerettet, denn es sei hier für Zeppelin so viel zusammengekommen, wie in keiner andern Stadt. (?)

Daß diese Ausführungen des sozialdemokratischen Redners auf Widerspruch stießen, war natürlich. Von den Rednern der bürgerlichen Parteien wurde besonders die nationale Seite der Zeppelinpende betont. Es muß übrigens anerkannt werden, daß sich die Debatte streng im Rahmen der sachlichen Erörterung bewegte. Der Antrag, für die Zeppelinpende 4000 M. und für Donaueschingen 1000 M. zu bestimmen, wurde schließlich mit allen gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen. Herr Bürgermeister Geh teilte auf eine Anfrage mit, daß bei der Stadtkasse für Zeppelin bis jetzt 13 141 M. eingegangen seien. Weiter teilte er mit, daß der Magistrat beschloffen habe, einen Platz oberhalb des Dambachtals zu Ehren des Grafen „Zeppelinplatz“ zu nennen.

Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde noch für breitere Anlage des Bahndammes der oberen Zahntrasse und für Herabsetzung der Straßenherstellungskosten bei Gebäupläzen plädiert. Es wurde gesagt, daß der bei Gebäupläzen besonders hohen Straßenherstellungskosten wegen derartige Baupläze nicht ohne Verluste verkauft werden könnten, und daß eine größere Anzahl Gebäupläze aus demselben Grunde schon seit Jahr und Tag unbebaut liegen bleiben. Daß es seine Schwierigkeiten hat, Baupläze, die an Straßenrändern liegen, zu dem sonst üblichen Grundstückspreis abzusetzen, hat die Stadt selbst in dem Fall erfahren, der die Anregung zu den kurz fliegenden Ausführungen gab. Sie muß heute an der Rheingauer Straße ein Grundstück für 1000 M. pro Acre verkaufen, für das sie selbst vor einigen Jahren 1150 M. bezahlt hat.

— **Angelommene Gäste.** Es sind hier eingetroffen: Mitglied des Landtags vom Rath aus Berlin im „Hotel Rose“; Kapitän zur See und Marine-Attaché Rambo aus Vonn im „Hotel Royal“; Bierr. Geheimer Rat Eggelsen v. Sedendorf aus Leipzig im „Victoria-Hotel“; Hofdame der Kaiserin von Rußland Fräulein v. Goursko aus Petersburg in der „Pension Fortuna“.

— **Personal-Nachrichten.** Versetzt wurde der Postmeister Schulz in Windhof bei Weilburg nach Hersfeld. — Dem Oberförster v. Wardeleben in Rotenburg a. H. ist die Oberförsterei Erlenhof bei Langensalza übertragen worden. — Regierungsreferendar Sehepand wurde zum Königl. Kreissekretär in Marienberg ernannt. — Dem Kapitänleutnant a. D. Hans Hlwers hier, bisher bei der 2. Marineinfanterie, wurde der Rote Adlerorden 4. Klasse verliehen.

— **Post-Personalien.** Bestanden die Postsekretärprüfung: Postverwalter Vogt aus Niederbrechen; Postassistent Klauer in Grenzhausen. Ernannt zum Oberpostassistenten: Obertelegraphenassistent Heinrich aus Berlin in Viebrich. Übertragen die Verwaltung einer Postmeisterstelle dem Postsekretär Trips aus Wiesbaden in Neustadt (Westpreußen); eine Telegraphenstellenstelle dem Telegraphenassistenten Feilstein in Wiesbaden. Versetzt die Postassistenten Dessinger von Riedelheim nach Weisterburg, Kottrott von Frankfurt a. M. nach Schwabheim.

— **Ausstellung für Handwerk und Gewerbe, Kunst und Gartenbau Wiesbaden 1909.** Der Bauausschuß hat in seiner Sitzung vom 28. d. M. einen für das Wiesbadener Handwerk sehr erfreulichen Entschluß gefaßt. Von Düsseldorf war das mancherlei Vorteile bietende Angebot eingelaufen, die vom Professor Kleeff, dem bekannten niederrheinischen Kirchenbau- und Ingenieur in Düsseldorf, konstruierte, zum diesjährigen Katholikentag benutzte Halle für die Ausstellung anzukaufen. Der imposante, von mehreren Kuppeln gekrönte Bau würde sich in dem weiten offenen Gelände am Bahnhof sehr vorteilhaft repräsentieren haben, zudem hatte sich der Unternehmer verpflichtet, die Halle auf seine Kosten in Düsseldorf einlegen und hier wieder aufbauen zu lassen. Ein genauer Kostenanschlag hatte ergeben, daß eine nach dem Plan des Ausstellungs-Architekten Herrn Korn von hiesigen Handwerksmeistern ausgeführte Halle sich 2500 bis 3000 M. teurer stellen würde. Die Annahme des Düsseldorfer Angebots war also in ernste Erwägung zu ziehen. Trotzdem gelangte die Versammlung nach eingehender Debatte, an welcher sich auch Herr Baurat Tante beteiligte, zu dem einstimmig gefaßten Entschluß, daß die Ausführung der Haupthalle in Wahrung der auf die Hebung des einheimischen Handwerks gerichteten Tendenz der Ausstellung den hiesigen Meistern zu übertragen, das Düsseldorfer Angebot also abzulehnen sei. Obermeister Sauer gab namens seiner Fachgenossen die Erklärung ab, daß, wenn durch die vom Bauausschuß gewünschte Erhöhung des Mittelbaues des Korn'schen Projektes keine wesentliche Änderung der Sachlage herbeigeführt werde, die von den Bauhandwerksmeistern abgegebene Offerte bindend bleibe, also eine nachträgliche Kostenüberschreitung ausgeschlossen sei. Der Vorsitzende, Stadtverordneter Schneider, hob in seinem Schlusswort hervor, daß der hiesige Handwerksstand durch den heutigen Beschluß wiederum den Beweis geliefert bekomme, wie sehr das Ausstellungsunternehmen seine Interessen wahre, und derselbe es deshalb als Ehrensache betrachten müsse, auf der Ausstellung sein Können ins bestmögliche Licht zu stellen. Die Haupthalle stellt ein Bauobjekt von zirka 700 000 M. dar. Insgesamt wird es sich bei der Ausstellung um Bauten im Betrag von ca. 300 000 M. handeln, an welchen nicht nur Zimmerleute und Maurer, sondern alle Bauhandwerke gemeinsam partizipieren. Die Mitglieder dieser Branchen haben also alle Veranlassung, das Ausstellungsunternehmen durch Beschäftigung der Ausstellung mit Einzel- oder Kollektiv-Schauhallen ihrer Erzeugnisse zu unterstützen. Selbstverständlich wird bei Vergebung der Bauaufträge auch darauf Rücksicht genommen werden, ob die betreffenden Meister ihre Interessen an der Ausstellung durch Anmeldung oder Garantiefondszeichnung befundet haben.

— **Ausflug des Gewerbevereins.** Für den am Donnerstag, den 3. September, stattfindenden Ausflug des Gewerbevereins nach Darmstadt liegt das vollständige Programm jetzt vor. Die Abfahrt erfolgt um 7 Uhr 25 Minuten, die Ankunft in Darmstadt um 8 Uhr 51 Minuten. Dort werden die Teilnehmer von Mitgliedern des Darmstädter Gewerbevereins empfangen. Nach einem kurzen Frühstück im „Hotel Geh“ erfolgt unter Führung des Herrn Genossenschaftsdirektors Paech-Darmstadt eine Besichtigung der Maschinenhalle der Hessischen Handwerker-Genossenschaft, des Gewerbmuseums und der technischen Musterammlung. Als in Hessen vor einigen Jahren eine energiegelbere Gewerbe-förderung einsetzte, erblickte man in der sachgemäßen Versorgung der Handwerksmeister mit Maschinen eine der wichtigsten Aufgaben, die zu lösen, am besten eine Zentralfabrik imstande sei, die dann eine Versorgung aller Handwerksbetriebe und für ein größeres Gebiet übernehmen könne. So erfolgte im Jahre 1906 die Gründung der Hessischen Handwerker-Zentralfabrik, die bereits eine recht erfolgreiche Tätigkeit auch im Bezirk Nassau entfaltet hat. Die Einrichtungen dieses Instituts näher kennen zu lernen, sollte man nicht veräumen, zumal eine so hervorragende Führung zur Verfügung steht. Die Sammlungen des Gewerbmuseums und der technischen Musterammlung sind hochinteressant und weithin berühmt. Diesen Besichtigungen schließt sich ein kleiner Spaziergang durch Darmstadt an, dem dann um 1 Uhr das gemeinsame Mittagessen in dem bestens bekannten Restaurant „Perkeo“ folgt. Der Nachmittag bleibt dem Besuch der Hessischen Landesausstellung und später dem Konzert im Platanenpark gewidmet. Rückfahrt 8 Uhr, Ankunft 9 Uhr 1 Minute. Anmeldungen werden umgehend im Vereinsbureau, Wellenstraße 34, Zimmer Nr. 11, erbeten.

— **Militärisches.** Gestern sind zwei Eskadrons des Magdeburger Drag.-Regts. Nr. 6 zu Mainz zum Manöver ausgerückt. Auf Befehl des Kaisers bleiben die drei anderen Eskadronen bis zum 31. d. M. zur Verfügung des Kriegsministeriums in der Garnison, um im Bedarfsfalle jederzeit zu den Kaisermandevren in den Reichslanden herangezogen werden zu können.

— **Die Rheinfahrt der Kurverwaltung am Donnerstag** verlief wieder in animierter Weise. Bereits im Dichterheim „Zur Krone“ in Hmannshausen bei der vorzüglichen Bewirtung des Herrn Fufnagel trat die Rheinstimmung in Erscheinung, für die es ja nicht leicht ist, sich wie bei einer geschlossenen, auf sie vorbereitende Gesellschaft Eingang in eine solche zu verschaffen, deren Mitglieder allen Nationalitäten angehören. Aber bereits nach der humorvollen Ansprache des langjährigen bewährten Führers der Rheinfahrten der Kurverwaltung, Kurinspektors Mäurer, machte sie sich geltend,

setzte sich auf dem Jagdschloß Niederwald bei einem trefflichen Mittagmahl, bei Musik, Gesang und Reden fort, heiligte sich zu einer patriotischen bei der improvisierten Feier am Nationaldenkmal und blieb auch während der Rückfahrt, die mit einem Schiffsball verbunden war, den Teilnehmern treu, die an dem bengalisch beleuchteten Rheinufer in Wiebich die Extrazüge der elektrischen Bahn in dem Bewußtsein bestiegen, einen herrlichen rheinischen Tag verleben zu haben, der ihnen in dieser Weise wohl in keinem anderen Aurore geboten werden kann.

— **Die Frachtfundung.** Wie aus Eisenbahnkreisen verlautet, werden die derzeitigen Bestimmungen über die Frachtfundung vom 1. November d. J. ab eine Änderung erfahren. Nach diesen neuen Bestimmungen, die für die Geschäftswelt von großem Interesse sind, wird die Stundung für jede Abfertigung besonders bewilligt. Sie erstreckt sich entweder auf alle aus der Beförderung von Eil- und Frachtgütern ankommenden Frachten und sonstigen der Eisenbahn tarif- und vertragsmäßig zuteilenden Forderungen oder nur auf die in Frachttur verrechneten Beträge und gilt auch für Sendungen, die von Stundungnehmern im Auftrag Dritter aufgegeben und abgenommen werden, z. B. bei amtlichen Kollifurunternehmern für bahnamtlich an- und abgeordnete Güter. Die Stundung wird für einen Kalendermonat, unter besonderen Umständen nach dem Ermessen der Eisenbahnverwaltung auch für einen kürzeren Zeitraum gewährt. Die Stundungssumme ist entsprechend dem 1/10fachen durchschnittlichen monatlichen Schuldbetrag des Stundungnehmers festzusetzen und muß bei voller Frachtfundung mindestens 300 M., bei Frachtturfrachtfundung mindestens 100 M. betragen. Beiträge auf Frachtfundung sind an die Eisenbahndirektion zu richten, in deren Bezirk die betreffende Güter- oder Güterabfertigungsstelle liegt. Den Provinzial-, Kreis- und kommunalbehörden, sowie den Landwirtschaftskammern ist vorbehaltlich des Widerrufs Frachtfundung ohne Hinterlegung einer Sicherheit zu gewähren, im übrigen kann die Sicherstellung durch Bürgen oder Pfänder bewirkt werden. Als Pfand kommen in Betracht bares Geld, Wertpapiere, Forderungen, die ins Reichs- oder Staatsschuldbuch eingetragen sind, Depotscheine der Reichsbank usw., Wechsel unter gewissen Bedingungen. Für verschiedene Eisenbahndirektionsbezirke zusammen kann ein gemeinsames Pfand, amtlich Generalpfand genannt, hinterlegt werden. Die Abrechnung und die Bezahlung der gestundeten Beträge muß bis zum 10. des folgenden Monats stattfinden.

— **Sängerbesuch.** Am morgigen Sonntag trifft der Männergesangsverein „Männerquartett“ aus Mülheim a. Rhein hier ein und wird am Nachmittag auf dem Neroberg ein Konzert abhalten. Am Abend versammeln sich die niederrheinischen Sänger in der Turnhalle (Helmundstraße) zu einem fröhlichen Kommerz, den der Wiesbadener Männergesangsverein „Hilfda“ zu ihren Ehren arrangiert. Der Mülheimer Gesangsverein feiert in diesen Tagen sein 25jähriges Bestehen, dies ist auch der äußere Anlaß zur Wiesbadener Sängerfahrt. Das Nachmittagskonzert auf dem Neroberg verdient einen starken Besuch, da die Mülheimer auf dem Gebiete des Gesangs ganz Hervorragendes leisten. Am 22. August hielt das Mülheimer „Männerquartett“ (110 Sänger) in seiner Heimat ein großes Jubelkonzert ab. Die Kritik sprach einmütig von einem glänzenden Erfolg. So schreibt der „Cölnener Stadtanzeiger“: „Das Männerquartett nimmt unter den Gesangsvereinen eine achtete und ehrenvolle Stellung ein. In den 25 Jahren seines Bestehens hat es durch seine allzeit erstklassigen Konzerte den Musikfreunden der Stadt genussreiche Stunden bereitet.“ — Die „Mülheimer Zeitung“ schreibt über die Aufführung des Oratoriums „Bonifatius“: „Das schwierige Werk wurde vom Chor ganz meisterlich, mit Sicherheit und Wucht gegeben!“ — Das Konzert auf dem Neroberg beginnt nachmittags 4 Uhr, der Kommerz abends 8 1/2 Uhr.

— **Berufsjubiläum.** Am 1. September c. sind es 25 Jahre, daß Frau Christine Kohnmann hier dem königl. Theaterchor angehört, in dem sie sich allzeit als zuverlässige und pfllichteifriges Mitglied bewährt hat. Die Jubiläarin erfreut sich daher auch der Achtung und Anerkennung ihrer vorgesetzten Behörde, wie der lebhaften Sympathien ihrer Kolleginnen und Kollegen.

— **Reinheitsklausur.** Es sei nochmals auf die heute abend 8 1/2 Uhr im „Hotel Metropole“ stattfindende Generalsversammlung aufmerksam gemacht.

— **Wissenschaftliche Ballonaufstiege.** Am Donnerstag, den 8. September, finden in den Morgenstunden internationale wissenschaftliche Ballonaufstiege statt. Es steigen Drachen, bemannte oder unbemannte Ballons in den meisten Hauptstädten Europas auf. Der Fährer eines jeden unbemannten Ballons erhält eine Belohnung, wenn er der jedem Ballon beigegebenen Instruktion gemäß den Ballon und die Instrumente sorgfältig birgt und an die angegebene Adresse sofort telegraphisch Nachricht sendet.

— **Botanischer Ausflug.** Sonntag, den 30. August, veranstalten die Mitglieder der Botanischen Abteilung des Nassauischen Vereins für Naturkunde einen Tagesausflug in das Rheingebiet. Die Abfahrt erfolgt 7 Uhr 45 Minuten nach Mainz und 8 Uhr 30 Minuten von Mainz über Ganalgesheim nach Kreuznach. (Sonntagsfahrkarte.) Von Kreuznach geht die Wanderung über den Ruppberg, die Gans und den Rheingrafenstein ins Guttenberg und von dort nach der Ebernburg, wo gemeinsames Mittagessen stattfindet. Nachmittags wird der Ruppberg bestiegen und über die Haardt nach Kreuznach gewandert, von wo ein Abendzug zur Rückfahrt benutzt wird. Die Mitglieder des Vereins nebst ihren Damen werden zu reger Teilnahme eingeladen, auch Gäste sind willkommen.

— **Der Schweinefleischpreis** ist wieder im Steigen begriffen. Im Schlachthaus wurde er auf 73 Pf. festgelegt. Ebenso gehen die Preise für Kalbfleisch in die Höhe. Es ist dies eine Folge des reichen Futterertrags, der die Viehproduzenten in die Lage versetzt, viel Jungvieh groß zu ziehen, was sich sehr gut rentiert.

— **Stenographie Gabelberger.** Wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich, eröffnet der „Stenographenverein Gabelberger“ am Dienstag, den 1. September, abends 8 1/2 Uhr, in der Mittelschule Dillenstraße 26, Zimmer 26, einen neuen Kursus für Damen und Herren. Anmeldungen bei der Geschäftsstelle Dillenstraße 3, 2, oder zu Beginn des Unterrichts im Unterrichtslokal.

— **Kinderkrankheit.** Unter den Kindern zarteren Alters hat sich als Begleiterscheinung des wässrigen, kühlen Sommerwetters der Reuchhusten eingestellt. Jedermann kennt wohl die so leicht infektiöse Plage, die nicht selten einen schlimmen Ausgang nimmt. Dieser Krankheit vorzubeugen ist leichter, als sie zu heilen, und daher ist es das Beste, die davon befallenen Kinder nicht mit anderen in Berührung zu bringen.

— **Im Fall Stark.** Wegen den früheren Vätermeister Stark von Wiebich, denselben, welcher wegen Unzurechnungsfähigkeit in der wegen Mordes wider ihn eingeleiteten Anklage ohne Verurteilung gelassen, später aber vom Schöffengericht wegen eines in diesem Falle als tätliche Beleidigung gerichteten charakteristischen unzüchtlichen Angriffs auf ein bei ihm bedienstetes Mädchen zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden ist — nebenbei ein Urteil, welches, ohne daß ein Rechtsmittel wider dasselbe eingelegt ist, rechtskräftig wurde — schwebt zurzeit wieder ein Verfahren wegen Notzucht, mit dem sich wohl in seiner nächsten Tagung das Schwurgericht zu befassen haben wird.

— **Jugendliche Diebe.** Donnerstagabend wurden in einem unbewachten Augenblick aus der Torfahrt des Hauses Wellstrasse 18 ein Schaufelrad mit braunem Fell, zwei kleinere Pferdchen und ein Kinderpielwagen von zwei Knaben, die unerkannt entkommen sind, gestohlen.

— **Schlägerei.** Die Bahnhofsallee des Bahnhofes war gestern nachmittags gegen 4 Uhr der Schauplatz einer wüsten Schlägerei. Zwei besser gekleidete Männer, die anscheinend schon länger in Feindschaft leben, fielen hier übereinander her. Sie schlugen aufeinander los, daß ihre Hüte und Manschetten nur so umherflogen. Schließlich wurden sie durch einen Schutzmann auseinandergebracht, der sie in die Bahnhofs-Wachstube abführte.

— **Radfahrerunfall.** Gestern nachmittags gegen 5 Uhr wurde der Verkehr auf der Elisabethenstraße durch einen Zusammenstoß zweier Radfahrer momentan unterbrochen. Ein Schulknabe hielt mit seinem Zweirad im drängenden Verkehr seine wankenden Wunden ab, und brachte dadurch einen aus dem Revival kommenden Herrn derartig zu Fall, daß sein Rad hart beschädigt und zum ferneren Gebrauch untauglich wurde, seine Weinleider zertrümmert und Hände und Beine bluteten. Dem Verunglückten wurde durch Zeugen des Unfalls die erste Hilfe zuteil, die klagenden Wunden wurden ihm verbunden, so daß er seine Wohnung aufsuchen und ärztliche Hilfe anrufen konnte. Es dürfte angezeigt erscheinen, wenn die ungeliebte radfahrende Schulkinder aus dem Straßenverkehr verwiesen würde.

— **Einem eigenartigen Unfall** erlitt vorgestern abend der bekannte „Niezemann“ aus Mainz am hiesigen Bahnhof, von wo aus er nach Hause zurückfahren wollte. Als er schon im Wagenabteil Platz genommen, wollte er noch einmal zum Fenster hinausschauen, überließ aber, daß daselbst geschlossen war, und rannte mit dem Kopf durch die Scheibe. Der Bedauernswerte hatte sich recht erheblich an der Stirn verletzt, konnte aber, nachdem ihm ein Notverband angelegt war, mit dem nächsten Zug heimfahren.

— **Unfall.** Freitagmorgen wurde der 16jährige Mechanikerlehrling H. Lamm in der Hartingstraße von einem Pferd gegen eine Wand gedrückt. Er erlitt dadurch einen Schlüsselbeinbruch und mußte in das hiesige Krankenhaus gebracht werden.

— **Das neue Kurhaus-Programmprogramm** ist wieder vielfach und anziehend. Es finden statt: Am Montagabend Niederländisches Nationalkonzert mit feuerwerklicher Veranstaltung anlässlich des Geburtstages Ihrer Majestät der Königin der Niederlande, am Dienstag die letzte hiesige Vorstellung der Traumpielerin, Pianistin Mlle. Rodia, bei niedrigen Eintrittspreisen, am Mittwoch Sonntag-Abend, am Donnerstag bei dem geringen Eintrittspreis von 1 M. eine Rauber-Soirée des ausgezeichneten Künstlers von Kessler, am Freitag ein großes Konzert mit Frau Braun-Mahenau, der gefeierten Sängerin, als Solistin, am Samstag ein Gartenfest mit Doppelkonzerten, Vorträgen des Boston-Quartetts, großer Illumination und großem Ball (Gesellschaftstafel), am Sonntag Orgel-Matinée der Herren Fritz Bach (Orgel), Kapellmeister Hermann Jrmmer (Violine) und H. Sahn (Harfe).

— **„Die Religion der Vernunft“** heißt das Thema, über welches Herr Prediger Georg Keller am Sonntag, den 30. d. M., in der Erbauung der freireligiösen Gemeinde sprechen wird. Die Erbauung findet vormittags 9 1/2 Uhr im Bürgerpalast des Kurhauses zu Wiesbaden (im ersten Obergeschoß) statt. Der Zutritt ist für jedermann frei.

— **Albert-Schumann-Theater zu Frankfurt a. M.** Das Gastspiel Konrad Peters im Albert-Schumann-Theater, das allabendlich dem Nebenbau ausverkauft Häuser verschafft hat, neigt seinem Ende zu. Professor Arde hat sich bereit erklärt, auch am morgigen Sonntag Konrad Peters in der Nachmittags-Vorstellung auftreten zu lassen. Dasselbe wird dadurch an Interesse gewinnen, als Konrad Peters sich für die Kinderwelt als lustiger Epheumacher mit neuen Intermezzi zeigen wird. Nachmittags gelten auf allen Plätzen für jung und alt halbe Preise. Das ganze Programm wird ohne Mäßigung gebracht und ist als lustige Kinder-Vorstellung gedacht. Abends findet große Fremdenvorstellung statt.

— **Kleine Notizen.** Heute Samstagabend, präzis 9 1/2 Uhr, findet die zweite ordentliche Generalversammlung des Männergesangsvereins „Friede“ in dem Vereinslokal, Dellenstraße 25, statt, worauf an dieser Stelle nochmals aufmerksam gemacht sei.

Theater, Kunst, Vorträge.

— **Königliches Theater.** (Spielplan.) Dienstag, den 1. September: „Der Freischütz.“ Anfang 7 1/2 Uhr. Mittwoch, 2.: „Der Bibliothekar.“ Anfang 7 1/2 Uhr. Donnerstag, 3.: „Tiefen.“ Anfang 7 1/2 Uhr. Freitag, 4.: „Eifer.“ Anfang 7 1/2 Uhr. Samstag, 5.: „Der Bar.“ Anfang 7 1/2 Uhr. Sonntag, 6.: „Der Bar.“ Anfang 7 1/2 Uhr.

— **Residenz-Theater.** (Spielplan.) Dienstag, den 1. September: „2 x 2 = 5.“ Mittwoch, 2.: „Eine Palastrevolution.“ Donnerstag, 3.: „2 x 2 = 5.“ Freitag, 4.: „Vater und Sohn.“ Samstag, 5.: „Die blaue Maus.“

— **Kurhaus.** Die Kurverwaltung veranstaltet morgen Sonntag, 10 1/2 Uhr, ein Kurhaus einen Mallesch-Tagesausflug nach Bad Langensalbach und zurück. — In der morgen Sonntag im Abonnement im Kurgarten stattfindenden Doppelkonzerten ist als zweite Kapelle diejenige des Regiments Nr. 88 unter Kapellmeister Jung gewonnen; in dem Abendkonzert wird die Kapelle ausschließlich Kompositionen von Richard Strauß vortragen. — Übermorgen Montag, den 31. August, feiert Ihre Majestät die Königin Wilhelmina der Niederlande, geboren am 31. August 1880, ihren Geburtstag, den die Kurverwaltung, wie alljährlich, durch ein Niederländisches Nationalkonzert, verbunden mit einer feuerwerklichen Veranstaltung, begehen wird. Das Konzert, das im Abonnement stattfindet, beginnt um 8 1/2 Uhr.

— **Kapell-Theater.** „Die Dollarprinzessin“ geht am Sonntag zum ersten und vorläufig letztenmal in Szene, und zwar mit Herrn Eduard Rosen in der Rolle des Freyschütz. — Am Montag findet zum Benefiz für das gesamte Chorpersonal eine nochmalige Aufführung von „Walzertraum“ statt, mit Herrn Rosen und H. Pelzer als Leutnant Risi und Franz Steingruber. Mit dieser Vorstellung schließt die in jeder Beziehung erfolgreiche Operntournee. Im Monat September gibt Herr Direktor Bachmann mit einem erstklassigen Personal „Variété-Vorstellungen“, um am 1. Oktober wieder dem Operetten-Ensemble den Platz zu räumen.

— **Reichshallen-Theater.** In der Vorstellung am morgigen Sonntag nachmittags 4 Uhr kommt das vollständige Programm der Abend-Vorstellung zur Aufführung. Auch die Sesselschule tritt auf. Die Vorstellung findet zu ermäßigten Preisen statt.

— **Klinger-Ausstellung zu Frankfurt a. M.** Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß morgen Sonntag der zweite Volkstag in der Klinger-Ausstellung des Frankfurter Kunstvereins stattfindet, und zwar von 11 bis 6 Uhr nachmittags. Das Entree ist hierbei auf 20 Pf. ermäßigt.

Nassauische Nachrichten.

— **n. Langensalbach, 27. August.** Das neuerbaute Diakonissenheim ist jetzt fertig gestellt und bereits von zwei Gemeindefrauen bezogen worden. Das Heim hat seine Entstehung in der Hauptstadt dem Wohlthätigkeitsverein des Herrn Th. Dieffenbach zu danken.

— **Bärstadt, 28. August.** In nächster Woche beginnt auch hier wieder der regelmäßige Unterricht, nachdem Herr Lehrer Jung wegen Krankheit längere Zeiturlaub war. Unsere Schule zählt jetzt über 100 Kinder, ist aber trotzdem nur mit einer Lehrkraft besetzt. Der jetzige Stelleninhaber ist ein junger Lehrer, welcher das 2. Examen noch nicht gemacht hat. Die Vorbereitung dafür nimmt ein ganz beträchtliches Stück Zeit und Kraft in Anspruch. Will man daneben noch in einer solchen schweren Schule seine Pflicht gewissenhaft erfüllen, so braucht man sich wirklich nicht zu wundern, wenn die Kräfte und die noch weichen, empfindlichen Organe eines jungen Menschen binnen kurzem nachlassen und die Gesundheit zerrütet wird. Herr Lehrer Jung war nun schon das zweite Mal infolge Überanstrengung bedenklich erkrankt. Möchte an maßgebender Stelle doch endlich eingegriffen werden, daß die Errichtung der zweiten Lehrstelle, welche ja schon längere Zeit geplant, unaufschiebbar und die Verlegung mit einer zweiten männlichen Lehrkraft sehr am Platze ist.

— **h. Nassau, 27. August.** Herr Sanitätsrat Dr. Bönsgen legt seine Stelle als Chefarzt des hiesigen Kurhauses nieder. An seine Stelle tritt Herr Dr. R. Kuhnmann.

— **e. Limburg, 27. August.** Der Verein vom roten Kreuz in Limburg, zugleich Zweigverein der Kaiser-Wilhelm-Stiftung für deutsche Invaliden, weist eine Bilanzabrechnung von 608 Personen auf. Die Zahl derjenigen, welche dem Verein einmalige Zuwendungen gemacht haben, betrug 339, so daß die Gesamtzahl derjenigen Personen, die dem Verein in zahlender Weise unterstützt haben, 947 beträgt gegen 903 im Vorjahre. Das Vereinsvermögen beträgt infolge der Stiftungen des Langensalbachs und der Kaiser-Wilhelm-Stiftung 11744 M. Da von der Ortskrankenkasse Limburg, der St. Josephs-Krankenanstalt Hadamar, der Stadt Hadamar, der Ortskrankenkasse Hadamar, der Hess. Nass. Bauwerks-Gesellschaft, der Karlsbühne-Limburg und der Gemeinde Limburg bedeutende Zuschüsse zur Anschaffung von Kranken-transportwagen geleistet wurden, so war es dem Verein möglich, in Limburg einen Kranken-transportwagen aufzustellen, der ebenso wie die Wagen in Limburg und Hadamar eingerichtet ist, daß Kranken ohne Umleitung über Land und mit der Eisenbahn befördert werden können. Auf Vereinskosten konnten im Viktorien-Stift in Kreuznach 5 Strohhütten für Kinder unheilbar erkrankter Kinder aufgestellt werden. Aus dem Langensalbachs ist 4 bedürftigen Langensalbachs längerer Aufenthalt in der Heilanstalt in Ruppertsheim im Taunus ermöglicht worden. Die Aufwendungen zu diesem Zweck betrugen 1200 M. Das Sanitätskolonnenwesen im Kreise nimmt erfreulichen Fortgang, neu ins Leben gerufen wurde eine Sanitätskolonne in Elz.

— **x. Diez, 27. August.** Die Firmen Baumann & Co. Gebrüder Balzer und Gebrüder Mühl haben für den Bauanlaß die Maurerarbeiten des hiesigen hiesigen Frankenhäuses übernommen, so daß nun endlich mit dem Bau begonnen wird. — Seit ungefähr 14 Tagen hat Diez eine Militär-Musikschule, indem ein Musikdirektor sich hierher niedergelassen hat. — Die Badkurgemeinden Badendach und Geisenbach lassen gegenwärtig Hochdruckwasserleitungen anlegen.

— **h. Münster bei Wilmar, 27. August.** Unser Turnverein hat beschlossen, eine Vereinskasse anzuschaffen und diese im nächsten Sommer einzuräumen. Mit dieser Einweihung wird das Gauverbandfest des Rheingebietes verbunden werden. Am letzten Sonntag schon fand eine Vorbesprechung statt, zu welcher der Gemeinderat und die Gemeindeverwaltung von hier und die Vorstände der hiesigen Vereine eingeladen waren. Man wählte ein Komitee mit dem Herrn Bürgermeister Weil als Vorsitzenden, einen Wohnungsauswah, erledigte einige wichtige finanzielle Fragen und entschied sich für den Reithaus oberhalb des Dorfes.

— **p. Weilsburg, 27. August.** Gestern trug man hier einen Mann zu Grabe, der verdient, nicht vergessen zu werden — der Direktor der Landwirtschaftsschule Heinrich Rabat. Er wurde im Jahre 1846 in Klein-Toppau als Sohn eines armen Webers geboren. Die Armut in seiner Jugend hat in ihm reichen Segen gestiftet. Nachdem er die Elementarschule verlassen hatte, besuchte er, mit Stipendien unterstützt, das Friedrichs-Gymnasium zu Gumbinnen. Im Jahre 1868 begab er sich nach Berlin und studierte hier vier Semester; hauptsächlich hörte er Kiepert, den damals berühmten Geographen. In Königsberg studierte er dann von 1868 bis 1870 Geschichte und Philosophie. Später war er als Hilfslehrer am Friedrichs-Gymnasium in Berlin, als Lehrer an der Realschule zu Spremberg und als ordentlicher Lehrer am Gymnasium zu Sorau tätig. Im Jahre 1876 wurde er als Direktor der neuen Landwirtschaftsschule nach Weilsburg berufen. Mit einer bewundernswerten Schaffungskraft trat Rabat hier auf den Plan. Seine Reformpläne in der Erbschule legte er in seiner „Zeichnenden Erdkunde“ 1879 dar. 1881 veröffentlichte er den ersten Teil seiner „Grundzüge der Geschichte“. Als Anhänger der auf die Herbart'sche Psychologie gebauten Unterrichtsmethode schuf er im Jahre 1885 seine „Reichsbild der geographischen Unterrichtes“. Der zweite Teil seiner „Grundzüge der Geschichte“ erschien erst 1888 und seine „Staats- und Rechtslehre für die deutschen Schulen“ 1904. Wäre ihm nur ein längeres Leben beschieden gewesen, er hätte uns noch mehr aus seiner Feder hinterlassen. Die Fertigstellung seiner „Vademecum“, die unter seiner Feder lag, war ihm nicht beschieden. Er vollendete zwar bald, lebte aber

Fabrik- u. Detail-Verkauf von H. Weiner anerkannt Eierteigwaren befindet sich Mauergasse 17.

Spezialität: Stets frische Makkaroni, Suppentee, Nudeln per Pfund 30, 40, 50, 60, 70, 90 Pf. 743
Bestellungen an Private im Stadtherrn frei Haus. Post- u. Bahn-Versand franko durch ganz Deutschland.

J. Wolf,
Wiesbaden, Friedrichstr. 33.
empfiehlt
auf Kredit
MOEBEL.
1 Zimmer 98 Mk., Anzahl. 10 Mk.
1 Zimmer 195 Mk., Anzahl. 20 Mk.
2 Zimmer 298 Mk., Anzahl. 30 Mk.
u. s. w.
Einzelne Möbelstücke:
Betten, Schränke, Vertikale,
Büfets, Tische, u. s. w.
Anzahlung
von
5 Mark
an.
Anzüge
Ueberzieher
Damen-Konfektion
Manufakturwaren
Uhren — Regulateure
Kinderwagen
Anzahlung von 5 Mk. an.
Sportwagen, Anzahlung von 3 Mk. an.

Neder-Verpachtung.

Freitag, den 4. September, vorm. 8 Uhr auf, werden ungefähr 70 Morgen parzellierte Niederländereien in den Gemarkungen Schierstein und Niederwalluf auf 9 Jahre öffentlich an Ort und Stelle verpachtet. F 294

Anfang im Distrikt Zach der Gem. Schierstein, Fortsetzung im Johannsfeld der Gem. Niederwalluf.

Biebrich, den 29. August 1908.

Großherzogl.
Landesfinanzkammer.
Abt. f. Domänen u. Forsten.

Bekanntmachung.

Montag, den 31. August, mittags 12 Uhr, versteigere ich im Hause

Helenenstraße 24,

hier:

1 zweifür. Kleiderkranz, 1 Sofa öffentlich meistbietend zwangsweise gegen Barzahlung. B 12007

Muscheid,
Gerichtsvollzieher,
Scharnhorststr. 33.

Reichshallen-Theater.

Einziges Variété am Platze.

Täglich abends 8 1/2 Uhr:

Grosso Spezialitäten-Vorstellung.

Sonntag nachmittag 4 Uhr:

Extra-Vorstellung

zu ermäßigten Preisen mit

vollem Programm. U. A.: Otto Berg,

der beliebte Humorist, Mme. Nencro,

Seifenblasen - Jongleuse, Morows

Piccolothater, sowie das übrige

brillante Programm.

Detectiv- und

Auskunftsbureau „Union“

Am Römertor 1,

Edle Langgasse.

Wir bitten,

genau auf unsere Plakate zu achten.

Telephon 3339.

Ermittlungen, Beobachtungen

Auskünfte 9299

an allen Plätzen des In- u. Auslandes.

Rheingauer Hof.

Sende

Mekelsuppe.

Neues Sauerkraut

Pro. 10 Pf.

Rheinisches Kaufhaus

für Lebensmittel,

Marktstr. 21. Telephon 1923.

!! Eier !!

Ausschlag-Eier per Schoppen

30 Pf.

Flad-Eier 10 Stück

10 Pf.

Weise & Grünberg.

Adelheidstraße 54.

Güße franz. Goldtrauben

per Pfd. 28 Pf. B 12491

Verband nach Auswärts.

G. Becker.

Bismarckring 37. — Telephon 2558.

Schellers

Pariser Neuwascherei,

am Götzenstr. 3, u.

liefert anerkannt schöne Wäsche.

Telephon 2529 oder Postfach genügt für

prompte Abholung. B 12700

Empfehle mich zur Anfertigung eleg.

Kostüme, Schneiderkleider,

Jackets, Mäntel usw.

Sophie Habicht, Westendstr. 26, 1.

— Frauen! —

Bei Ausbleib u. bestimmter

natürlicher Vorgänge solange

man Prospekt über ein sicher

wirkendes Mittel von 1088

Wellrich-Drogerie

Fritz Bernstein.

39 Wellrichstraße 39.

Telephon 1693. Albert Telephon 1693.
Schumann-Theater Frankfurt a. M.
Nur noch 3 Tage das Wunder der Intelligenz:
Consul Peter
und das phänomenale August-Programm.
Morgen Sonntag, den 30. August:
2 Vorstellungen 2
in beiden Vor- und die übrigen.
stellungen **Consul Peter** 11 Attraktionen.
Nachmittags 4 Uhr kleine Preise auf allen Plätzen.
Abends 8 Uhr volle Preise auf allen Plätzen. F 96

Deutschkatholische (freireligiöse) Gemeinde zu Wiesbaden

Erbauung im Bürgeraal des Rathauses zu Wiesbaden, Sonntag, den 30. August d. J., vormittags 9 1/2 Uhr. Herr Prediger Georg Weiler aus Wiesbaden wird sprechen über das Thema: „Die Religion der Vernunft“. Der Altseelsorger.

GABELSBERGER
Die Stenographie-Schule des Stenographen-Verein „Gabelsberger“ eröffnet
Dienstag, 1. September, abends 7 1/2 Uhr, in
der Mittelschule, Luisenstr. 23, Zimmer 23, einen
Anfänger-Kursus für Damen und Herren.
Anmeldungen bei der Geschäftsstelle Borth-
straße 3, 2, und bei Beginn des Unterrichts.
Der Vorstand:
Dr. med. & philos. M. F. Kranz-Busch.
Die Gabelsberger'sche Stenographie ist die
einzige staatl. anerkannte Kurzschrift, die unter
Ausschluss aller übrigen Systeme in 7 Staaten
amtlich gelehrt wird. Die Gabelsberger'sche Stenographie hat mehr Anhänger als
alle übrigen Systeme zusammengenommen und wird in den Parlamenten am meisten
verwandt (Gabelsberger in 46, Stolz-Schrey nur in 3 Parlamenten).

Am 1. September übernehme ich das

Hotel-Restaurant Einhorn, Marktstrasse 32.

Es wird mein Bestreben sein, den guten Ruf des Hotels, bekanntlich eines der ältesten der Stadt, in jeder Weise zu erhalten und zu fördern.

Das Haus zeichnet sich durch neuhergerichtete, komfortabel eingerichtete, ruhige Zimmer aus. Neben einer vorzüglichen Küche werden in helle und dunkle Biere (Wiesbadener Felsenkeller, hell Münchener Mathäus-Bräu), sowie Weine allererster Firmen verabreicht.

Hochachtungsvoll
Georg Müller,
bisher Kulmbacher Felsenkeller.

Erbenheim.
Zur Feier der Eröffnung meiner neuen Lokalitäten findet morgen
Sonntag, den 30. August, von nachmittags 4 Uhr ab,
Tanzvergnügen
statt, wozu ich mir erlaube, Freunde und Bekannte, sowie ein verehrt. Publikum
von hier und Umgegend herzlich einzuladen.
Hochachtungsvoll
Heinrich Werten, „Zum Schwanen“.

**Hohenlohesches
Hafermehl**
verfüttert Erbrechen und
Durchfall. Kinder, die
Milch allein nicht vertragen, oder an englischer
Krankheit leiden, gedeihen vorzüglich, sobald der
Milch Hohenlohesches Hafermehl zugesetzt wird. F 103

Traubenkur
Marktstrasse 25. Wiesbaden. Marktstrasse 25.
Täglich Eingang von französ. Goldtrauben.
Traubenmost,
stets frisch, gr. Glas 40 Pf., kl. Glas 25 Pf.
Dutzendkarten für gr. Gläser Mk. 4.—, für kl. Gläser Mk. 2.50.
Meyers Obst- u. Südfrüchte-Malle.

Heinrich Rauch,
Cöln, Möbelfabrik. Mainz,
Fernsprecher 493. Fernsprecher 360.
Vollständiger Innenanbau
von Wohnräumen, Villen, Schlössern. F 44

Bahnholz.
Restaurant u. Café.
Schönster Ausflugsort
am Platze, 951
empfiehlt mül. Zimmer
und Pension.
W. Hammer, Besitzer.

Stadthalle-Rheinterrassen-Mainz.

Schönschönheit I. Ranges.

Grösste neu erbaute Terrassen-Anlage direkt am Rhein

gelegen, mit wundervoller Fernsicht.

Elegante, mit allem Komfort eingerichtete Restaurations- u. Festsäle

mit vornehmsten Restaurant. (No. 2716 W.) F 46

Wöchentlich mehrere Konzerte erstklassiger Kapellen.

Haltestelle der Strassenbahn Wiesbaden-Mainz, sowie sämtlicher Dampferlinien.

Restaurateur **Aug. Bökemeier.**

Morgen Sonntag nachmittag 3—8 Uhr: Grosses Militär-Konzert,

ausgeführt von der Kapelle des Regts. Nr. 168 aus Offenbach.

Kirchweihfest Rambach.

Saalbau zum Taunus.

Zu unserem Kirchweihfeste am Sonntag, den 30., und Montag, den

31. August, lade ich hiermit Freunde und Gönner von Wiesbaden und Um-

gegend ganz ergebenst ein

Nachmittags von 4 Uhr ab:

Große Tanzmusik.

Für gute Speisen und Getränke ist bestens Sorge getragen.

Der Besitzer: **Ludwig Meister.**

Kirchweihe Rambach.

Sonntag, den 30., Montag, den 31. August, und

Sonntag, den 6. September, findet in dem neuhergerichteten

Gasthaus zur Waldlust

grosse Tanzmusik statt.

Restaurant und Café Stieckelmühle.

Empfehle in beiden Lokalen,

Waldlust u. Stieckelmühle,

prima Speisen und Getränke.

Um zahlreichen Zuspruch bittet

Josef Klein.

Königsberger Ausstellungslose

50 Pl. Ziehg. Donnerstag, 10. Sept. 50000 Mk. dar. Haupt- 20000 Mk. W. etc. 3240 Gewinne W. Mk. gewinne 20000 etc. Losporto und Gewinnliste 30 Pf. extra, empf. Leo Wolff, Königsberg i. Pr., Kantstrasse 2, sowie hier Carl Cassel, Rud. Stassen. 1040

Sedanfeier in Wiesbaden 1908.

Festordnung.

I. Vorfeier am 1. September.

Abends 6 Uhr: **Niederlegen eines Lorbeerkränzes** an dem Kriegerdenkmal auf dem alten Friedhof. Zusammenkunft 10 Minuten vorher am Hauptportal daselbst.

Abends 7 Uhr: **Glockengeläute.**

Abends 9 Uhr: **Gemeinsamer Festkommers** des Kriegerverbandes in der Männerturnhalle Platterstrasse 16.

II. Hauptfeier am 2. September.

Morgens 6 Uhr: **Glockengeläute und Choral** auf der Plattform der Marktkirche.

Nachmittags 2½ Uhr: **Festzug** der Krieger- und Militärvereine des Kreis-Kriegerverbandes Wiesbaden (Stadt) vom Schlossplatz aus durch die Grosse Burg, Wilhelm-, Taunus-, Elisabethenstrasse und das Nerotal nach dem Festplatz „Unter den Eichen“, bezw. den Restaurationslokalen beider Schützenhallen.

Auf dem Festplatz: Konzert, Volksspiele und Tanzvergnügen, sowie bei Eintritt der Dunkelheit bengalische Beleuchtung des Platzes.

Abends etwa 11 Uhr: **Schluss der Feier** in den bezeichneten beiden Lokalen.

Unter Veröffentlichung vorstehender Festordnung laden wir sämtliche Militär- und Zivilbehörden, die Krieger- und Militär-, sowie die sonstigen Vereine und die Einwohnerschaft Wiesbadens zu recht reger Beteiligung an den einzelnen Veranstaltungen dieser Feier ergebenst ein und bitten, die Häuser mit Fahnen etc. schmücken zu wollen.

Der Kriegerverein „Germania-Allemania“ E. V.

Für denselben:

E. Rumpf, Vorsitzender.

Konkurs-Ausverkauf.

Das zur Konkursmasse des Schuhwarenhändlers Hermann Meckel gehörige

Schuhwarenlager

28 Wellritzstrasse 28,

bestehend aus allen Sorten Herren-, Damen- und Kinderschuhen, sowie sonstige Schuhwaren jeder Art, wird hierdurch einem Ausverkauf unterstellt.

II 358

Sämtliche Waren werden zu den billigsten Preisen abgegeben.

Der Konkursverwalter:

C. Brodt.

Milchverkaufs-Genossenschaft

vereinigter Landwirte e. G. m. b. H.

Adolfstrasse 10. Fernsprecher 608.

Beste Vollmilch in Flaschen.

1a Süsrahmbutter pr. Pfd. Mk. 1,35.

Tägl. frische Gutseier.

Kunden und Beamten
Ohne Anzahlung.

Herren-Konfektion
Auf Kredit
Damen-Konfektion

Billigste Preise

Leistungsfähigstes Kaufhaus
für elegante
Herren- und Damen-Garderoben,
Möbel, Betten
gegen bar und auf
bequemste Teilzahlung.
Ludw. Marx & Co.
Miehlsberg 22.

Enorme Auswahl

Wohnungs-
Auf Kredit
Einrichtungen

Vorteilhafte
Zahlungsbedingungen



Täglich geöffnet
von morgens 10 bis 10 Uhr abends.
Jede Woche 2 neue Reisen.
Bester Anschauungsunterricht in
Geographie für Schüler.
Programm vom 30. August bis 6. Sept.:
Serie I: Wien mit den Sehenswürdig-
keiten der Hofburg.
Serie II: Nord-Tirol, „Giselabahn“.
Vom Inntal über den Pizgaut
ins Salzkamtal.

Männergesang-Verein „Friede“

Heute Samstag abend, pünktl.
9½ Uhr, findet die statutenmäßige
weite ordentliche

General-Verammlung

im Vereinslokal, Heleneplatz 25, statt.
Unsere werten Mitglieder, besonders die
Aktiven, werden gebeten, zu dieser
Verammlung sich unbedingt ein-
finden zu wollen.

Der Vorstand.

Wetterberühmt sind
Pfarrer Seb. Kneipps **Reisetropfen**,
schützen gegen Schwindel, Schwindel,
Kopfschmerz, Erbrechen, Durchfall etc.
etc. Flac. 80 Pf. In beziehen
Kneipp-Haus, 949
nur Rheinstraße 59. Telefon 3240.

Rotwein.

Man versuche meinen vorzüg-
lichen billigen Königsbacher
Roten zu 60 Pf. per Flasche
ohne Glas bei 13 Flaschen,
einsch. 65 Pf. 1068

E. Bruno, Weinhandlung,
Adelheidsstrasse 33.

4 Pf. Neue Hexinge 6 Pf.
offert
Altstadtkonsum,
Weyergasse 31, u. d. Goldgasse.

Schneeweiß!

Ein neues Waschmittel.

Blendend weiße Wäsche
ohne Bleiche! 1067

Garantiert unjählich.

Gustav Erkel,

C. W. Poths Nachf.

Seifenfabrik, Langgasse 19.

Schirmfabrik Wilh. Renker,
Telefon 2201. Marktstrasse 32. „Hotel Einhorn“.
Regenschirme eigener Fabrikation.
Verzieren. Reparaturen.



Umsonst

erhalten Sie unsere Sprech-
maschine „Chronophon“, wenn
Sie auf eine bestimmte Anzahl
echter Favorite-Platten
(monatl. 2 Stück) abonnieren.
Die Platten kosten Mk. 3.—
und sind in keinem Geschäft
billiger zu haben.

Streng reell.
Garantie für Platten u. Apparate. — Grösste Auswahl in Platten.
Deutsche Chronophon-Gesellschaft,
G. m. b. H., Darmstadt.
General-Vertreter für Wiesbaden und Umgebung:
Fritz Ellinger, Kl. Langgasse 7, Teleph. 4070,
woselbst alle Apparate ohne Kaufzwang vorgeführt werden.

Spezial-Ceylon-Tee-Geschäft.

Pfund von 1.20 bis 6.— Mk.

Direkter Import ab Colombo.



Verkauf, Versand u. Probierstube
3 Webergasse 3.

Telephon 1949.

Bitte genau auf meine Firma achten,
direkt neben Juwelier Herz.

The English Buffet,

erste u. vornehmste Bar Wiesbadens,

Tel. 3704. — Weinrestaurant I. Ranges, — Tel. 3704.

Taunusstrasse 27, am Kochbrunnen, Taunusstrasse 27.

Rendezvous der ersten Kreise. — Tag und Nacht geöffnet.

— Täglich ab 9 Uhr: **Künstler-Konzerte.** —

Weinbau — Grill-Boom — Weinhandel.

9252
Besitzer **Gust. Wolf.**

Wiesbadener Medico-Mechanisches Zander-Institut
Mainzerstrasse 13.

Während der Renovierung meines älteren Institutes findet der Betrieb
in meinem neu errichteten Zander-Saal statt, mit besonderem Eingang von
der Rheinstrasse „an der Bismarckmauer“.

1115

Sanitätsrat Dr. Staffel.

Perser Teppiche

Engros-Preise Groß-Import

Ludwig Ganz,

Telephon 921.

Constantinopel.

Mainz, Ludwigstrasse.

Transitlager.

Smyrna.

Zur Zeit größtes Lager Deutschlands.

Man achte genau auf die Adresse.

(Nr. 6104) F46

Natürliche Farbe der
Konserven bleibt.

Von Tausenden als
das Beste anerkannt.

Konserven bleiben
jahrelang frisch.

Wer naturfrische, wohlschmeckende Konserven
haben will, der bestelle sich den
nie versagenden, unzerbrechlichen
Krumeich's Konserven-Krug,
braun-saltzglasirtes Steinzeuggefäß.



Erich Stephan,

Kleine Burgstrasse — Ecke Mätnergasse.

Einfachster
sicherster Verschluss

Prospekte
gratis u. franco.

Zerspringt
niemals.

Sitzung der Stadtverordneten

vom 28. August.

Unter dem Vorsitz des Geh. Sanitätsrats Dr. Pagenstecher sind 28 Stadtverordnete anwesend. Vor Eintritt in die Tagesordnung wird ein Dankschreiben des Kommandeurs des 88. Regiments für die Teilnahme der Stadt an dem Jubiläum des Regiments verlesen.

In die Tagesordnung eintretend, teilt zunächst Bürgermeister Heß mit, daß die an den Bezirksverband für 1908 zu gebenden Abgaben 6 Proz. (statt der im Etat vorgesehenen 5 Proz.) betragen. Dadurch ergibt sich eine Mehrausgabe von 38 000 M., die aus dem Dispositionsfonds gedeckt werden soll.

Auf Antrag des Finanzausschusses, für den Stadtverordneten Esch referiert, werden als

Beitrag für die Zeppelinspende

4000 M. und für die Abgebrannten in Donaueschingen 1000 M. bewilligt. Ein Antrag des Stadtverordneten Werhadt, die 5000 M. je zur Hälfte der Zeppelinspende und Donaueschingen zuzuwenden, wurde mit allen gegen die Stimmen der zwei Sozialdemokraten abgelehnt, nachdem sich die Stadtverordneten v. Ed., Kalkbrenner, Esch und Bürgermeister Heß dagegen ausgesprochen haben, da es sich bei der Zeppelinspende um eine nationale Angelegenheit handele, während das Unglück in Donaueschingen doch eigentlich mehr eine lokale Sache sei. Bürgermeister Heß teilt im Anschluß hieran noch mit, daß der Magistrat beschlossen habe, zu Ehren des Grafen Zeppelin einen freien Platz oberhalb des Dambachbais, an der Mündung der Roffelstraße,

Zeppelinplatz

zu nennen. Der Platz liege hoch und luftig und sei groß genug, um einem Luftschiff das Landen zu ermöglichen. (Bravo!)

Bürgermeister Heß teilt auch mit, daß der Magistrat beschlossen hat, von der von einem Mitglied der Versammlung in einer der letzten Sitzungen angeregten

Errichtung eines Kinderpielplatzes

im reservierten Aargarten vorderhand abzusehen. Die Kurdeputation sowohl wie auch der Magistrat schlossen sich der von Kurdirektor v. Schmeyer und Garteninspektor Zeininger vertretenen Ansicht an, daß der reservierte Aargarten sich nicht für die Anlage eines derartigen Platzes eignet.

Für die Herstellung eines besonderen Eingangs zum Aultraum des städtischen Schlachthauses (Berichterstatter: Stadtverordneter Dr. Cavet) werden 700 M. bewilligt.

Es wird beschlossen: Zur Freilegung des Gießereiplatzes vom Fiskus und zwei Privaten (Louis Wintermeyer Wm. und Hanlon) Gelände zum Einheitspreise von 600 M. für die Rute und zum Ausbau des Gutenbergsplatzes domänenfiskalisches Gelände zum Preise von 1250 M. für die Rute zu erwerben. Auf Anfrage des Stadtverordneten Schröder, der die Notwendigkeit der Schaffung eines weiteren Platzes im hartbevölkerten Westen betont, antwortet Stadtverordneter Kalkbrenner, daß die Freilegung des Gießereiplatzes nunmehr vollständig erfolgt sei und daß, sobald die heutigen Beschlüsse die Zustimmung der Verkäufer gefunden haben, mit dem Ausbau des Platzes begonnen werde.

Dem Verkauf von städtischen Pflanzungsflächen an der Bahnstraße zum Preise von 500 M. für die Rute wird vorläufig nicht zugestimmt, nachdem sich Stadtverordneter Hildner, dem sich die Stadtverordneten Kalkbrenner, Becker, Schröder, v. Ed. und Esch anschlossen, für nochmalige Prüfung der Vorlage durch den Magistrat ausgesprochen hat, da die vorgesehene Bahndammbreite von 6 Meter für die Bahnstraße zu schmal sei. — Dem Verkauf einer städtischen Grundstücks- und Feldwegfläche an der Heingauer Straße an den Architekten Ludwig Fischer zum Preise von 1000 M. wird zugestimmt. Bemerkenswert ist, daß die Stadt hier selbst 1150 M. für die Rute bezahlt hat. Das gibt dem Stadtverordneten Schwank Veranlassung, dem Magistrat die Prüfung der Frage zu empfehlen, ob nicht die

Straßenkosten für Gebäupläge

— um einen solchen handelt es sich im vorliegenden Fall — zu ermäßigen sind. Wie hier, so werde bei fast allen Gebäuplägen Wiesbadens Geld zugeföhrt. Beigeordneter Körner führt in längerer Rede aus, daß einer Ermäßigung der Straßenkosten gewisse gesetzliche Bestimmungen entgegenstünden. Stadtverordneter Hartmann schließt sich dem Antrag Schwank an. Zwischen dem Gutenbergsplatz und der Dohheimer Straße liegen gegenwärtig etwa 25 Gebäupläge brach.

Den Bericht der Krankenhausdeputation über die angeregte Frage der

städtischen Wasseruntersuchungen

in dem chemischen Laboratorium des städtischen Krankenhauses erstattet Stadtverordneter Brandt. Es wird empfohlen, die Wasseruntersuchungen wie bisher im Laboratorium Fresenius vornehmen zu lassen, da andernfalls im Krankenhaus mit erheblichen Kosten ein besonderes Laboratorium geschaffen und ein erfahrener Chemiker angestellt werden müsse. Dem Antrag wird stattgegeben.

Über den

Ausbau einer Entlastungsstraße

zur Bierstädter Straße im Zuge der Goethe-, Lessing- und Alwinenstraße berichtet Stadtverordneter Esch. Der Ausbau der Ringstraße wird in der Genehmigungsurkunde zur elektrischen Vorortbahn Wiesbaden-Bierstadt der Stadt zur Pflicht gemacht. Die

einen Kostenaufwand von etwa 100 000 M. verursachen städtischen Kollegien sind hinterher zu der Ansicht gelangt, daß es nicht nötig sei, die Straße auszubauen, was wird. Sie haben sich mit dem Herrn Polizeipräsidenten in Verbindung gesetzt und hier auch Entgegenkommen gefunden. Der Minister jedoch hat mitgeteilt, daß er die Stadt nicht von der übernommenen Verpflichtung entbinden könne, falls nicht andere, noch nicht angegebene Gründe für den Antrag der Stadt sprächen. Der Magistrat hat sich daraufhin zum sofortigen Ausbau der Straße bereit erklärt. Der Organisationsausschuß beantragt, dem Magistratsbeschuß beizutreten.

Stadtverordneter Kalkbrenner beantragt, den Magistrat zu ersuchen, dem Minister den Sachverhalt noch einmal persönlich vorzutragen zu lassen. Vielleicht werde dann doch etwas erreicht; es scheine ihm, als gehe der Minister von falschen Voraussetzungen aus. Nach kurzer Diskussion, in der sich die Stadtverordneten Schröder für und Wüdingen gegen den Antrag Kalkbrenner aussprechen, wird der Antrag des Ausschusses mit dem Zusatzantrag Kalkbrenner angenommen. Der Bau der elektrischen Bahn nach Bierstadt erfährt dadurch natürlich keine Verzögerung.

Als Tag, an der der Nachtrag zur Akziseordnung in Kraft treten soll, wird der Tag ihrer Veröffentlichung bestimmt. — In den Ausschuß zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen wird Stadtverordneter Kraft gewählt.

Schluß der öffentlichen Sitzung um 6 Uhr. c.

Gerichtssaal.

Wiesbadener Strafkammer.

Sittlichkeitsverbrechen.

Der Knecht Franz Baumeister, 32 Jahre alt, zuletzt in Friedrich tätig, hat neben zahlreichen anderen gerichtlichen Strafen zwei wegen Sittlichkeitsverbrechens, darunter eine Zuchthausstrafe, bereits auf dem Kerkhof. Am 4. August ist er wiederum darüber betroffen worden, daß er sich an ein jähriges Mädchen herannachte und an demselben unsittliche Manipulationen vornahm. Er will dabei betrunken gewesen sein, die Strafkammer aber schiedte ihn auf 3 Jahre ins Zuchthaus und erklärte ihm der bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre für verlustig.

Der Bräutigam mit geborgtem Namen.

Der Arbeiter Heinrich L. von Unterliederbach steht — wie gelegentlich einer früheren Gerichtsverhandlung festgelegt wurde — in dem Verdacht, einen jungen Mann namens Joh. Christian Krempelmeyer aus Enzfeld in Baden ermordet zu haben. L. nämlich ist seit einiger Zeit spurlos verschwunden. L. hat ihn notorisch auf der Wanderschaft kennen gelernt, ist im Besitz seiner Legitimationspapiere gewesen und hat die Eltern des Vermissten gebrauchsfähig, indem er mit dessen Namen unterschriebene Briefe an diese richtete, in denen er sich Geldbeträge zur Beilegung der Kosten seiner Verheiratung erbat. L. aber hat den Schwindel noch weiter getrieben, er hat sich auch auf den Namen des Verschollenen trauen lassen, als sein Umgang mit einem jungen Mädchen Folgen hatte. Wegen Urkundenfälschung verurteilt er in 1 Monat Zuchthaus zuzüglich der ihm unlängst zudiktirten Strafe von 1½ Jahren.

* Die jugendlichen Einbrecher vom Taunus. Die „Kleine Presse“ berichtet: Sieben junge Burschen, Lehrlinge und Schüler im Alter von 13 bis 17 Jahren, sitzen auf der Anklagebank, um sich wegen gemeinsamen Diebstahls zu verantworten. Es sind dieselben Burschen, die feinergeit die Bewohner der Homburger Umgebung in Angst und Aufregung setzten, da sie eine Menge Diebstahle in Homburg, Airdorf, Gonsenheim und namentlich in Friedrichsdorf begingen. In der unglaublichen Weise hantierten die Burschen im Taunusgebiet, zum Schaden der Bewohner, die vergebens nach den Gaunern forschten, da man sich nur ältere, verwegene Diebe darunter vorstellte. Im ganzen sind es 27 Diebstahle und Einbruchversuche, die in der Zeit von November 1907 bis Februar 1908 begangen wurden. Die jungen, zum Teil kaum der Schule entwachsenen Burschen zogen meistens in Trupps zu fünfen und sechsen aus und brachen ein, wo sie nur konnten. Im Airdorfer Jägerhaus, in der Friedrichsdorfer Schießhalle, in Bauden, Breiterhäusern und Försterhütten, in Wohnungen und Werkstätten drangen sie mit Leitern und Brecheisen ein und stahlen alle möglichen Gerätschaften und Werkzeuge, die sie im Walde versteckten. Aus Postkartenautomaten, die sie mit Brecheisen öffneten, holten sie das Geld, aus Bauhütten stahlen sie teils Waffen, teils Munition und Pulver, da sie beabsichtigten, nach Amerika auszuwandern. Einem Homburger Schuhmacher wurden Uhr und Kette gestohlen, bei einem Gärtner in Friedrichsdorf holten die Burschen sich Wein, den sie gemeinsam anstranken, und als sie nach Bier verlangen hatten, durchsuchten sie den Kasten eines Neubaus, in dem sie 20 Flaschen dieses Getränkes fanden. Sie gekten, was sie vertragen konnten, das übrige gossen sie aus. Selbst der Friedrichsdorfer Schule hatten sie einen heimlichen Besuch ab, und stahlen 6 M. in bar. Die Eltern verzehrten sie, mit dem Pulver machten sie Feuerwerk, die übrigen Sachen aber, Werkzeuge, Waffen und Munition, versteckten sie im Walde in Höhlen, um sie später auf ihrer großen Reise nach Amerika mitzunehmen. Sonderbar ist es, daß die Eltern der Jungen von dem ganzen Treiben nichts merkten und die Sache erst entdeckten, als die Jungen eines Tages nicht mehr nach Hause zurückkehrten und auch des Nachts ausblieben. Erst jetzt machten sich die Eltern mit Polizeibeamten auf die Suche und trafen auch die ganze

Gesellschaft auf dem Wege nach dem Feldberg zu, wohin die „Auswanderer“ zunächst ihre Schritte gerichtet hatten. Sie wurden bald darauf verhaftet und legten ein reichhaltiges Geständnis ab, in dem sie zugaben, über 27 Einbrüche und Einbruchversuche begangen zu haben. Bei dieser großen Anzahl der Diebstahle hielt das Gericht trotz der Jugend der Angeklagten eine geringe Strafe für nicht angebracht und verurteilte sie zu Gefängnisstrafen von zwei, vier, fünf und zehn Monaten Gefängnis. Die zwei Haupttäter, von denen der eine 15, der andere 17 schwere Diebstahle begangen hatte, erhielten je ein Jahr Gefängnis. Doch sollten sämtliche Angeklagte der bedingten Vergewaltigung empfohlen werden. Trotz der gegen die beiden letzten Angeklagten erkannten hohen Strafen wurde mit Rücksicht auf ihre Jugend von der sonst üblichen Verhaftung abgesehen.

* Remburg, 29. August. Das Landgericht verurteilte den Lederfabrikanten Altrichter aus Weiskopf, der in 19 Konkursen 65 000 M. unterschlug, zu drei Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust.

Sport.

* Fußball. Das für Sonntag angesetzte Wettspiel des Frankfurter Fußballsport-Vereins — Wiesbadener Germania 1903 beginnt um 1½ Uhr. Germania spielt in der bekannten Aufstellung.

* Homburg v. d. G., 28. August. Das internationale Lawn-Tennis-Turnier nahm heute seinen Fortgang. Im Herren-Einzelkampf um den Homburger Pokal gewannen in der dritten Runde Powell gegen Bertrand mit 6:4, 6:2, Frohheim gegen Freiherr v. Biffing mit 6:3, 6:0, 6:3, Wüdingen gegen Rahe mit 6:1, 6:0, in der vierten Runde Otto gegen v. Baumbach mit 6:2, 1:6, 6:3. Im Damen-Einzelkampf belegten den zweiten Platz in der Schlussrunde Frä. Stettheimer gegen Miß Bruce mit 7:5, 5:7, 6:1, so daß die Entscheidung nunmehr zwischen Frä. Bergmann und Frä. Stettheimer fallen wird. Im Herren-Doppelkampf um die Meisterschaft von Europa gewannen in der zweiten Runde Frä. v. Versner-Otto gegen Russell-Coof mit 6:2, 6:1, in der dritten Runde Wüdingen-Wessely gegen Chettermann-Prinsep mit 6:2, 6:8, Freiherr von Biffing-Kreuzer gegen Freiherrn von Versner-Otto mit 6:2, 4:6, 6:1, D. Kreuzer-Frohheim gegen Powell-Murray mit 6:3, 6:3, Rinal-Bertrand gegen Rahe-Indpantner mit 7:5, 3:6, 6:0. — Im Damen- und Herren-Doppelkampf in der ersten Runde Frohheim-Frä. Stettheimer gegen v. Spiegel-Miß Schröder mit 6:0, 6:4, D. Kreuzer-Frä. Bergmann gegen Frä. Rindemann-Miß Bruce mit 6:0, 6:2, in der zweiten Runde Frä. v. Versner-Frä. Raad gegen Northrop-Miß Ward mit 6:1, 6:1, D. Kreuzer-Frä. Bergmann gegen Frohheim-Frä. Stettheimer mit 6:2, 7:5, Wüdingen-Miß Stevens gegen Prinsep-Miß Aspinall mit 6:1, 6:4, Powell-Frä. Satra gegen Rahe-Frau Migeand mit 1:6, 6:3, 6:2, in der dritten Runde Wüdingen-Miß Stevens gegen Powell-Frä. Satra mit 6:3, 6:3; im Herren-Einzelkampf mit Vorgabe u. a. Rinal (— 15 4/6) gegen Frohheim (— 30 4/6), Freiherr v. Biffing (— 3/6) gegen v. Wessely (— 15 3/6), mit 6:4, 6:2, Rahe (— 15) gegen Freiherr von Versner (— 3/6) mit 6:1, 6:1. — Die Kronprinzessin von Griechenland und Prinzessin Friedrich Karl von Hessen trafen heute nachmittag um 5½ Uhr von Schloss Friedrichshof hier ein und wohnen längere Zeit dem internationalen Lawn-Tennis-Turnier im Kurpark bei.

* Mainzer Sportplatz. Das große Herbstrennen findet am Sonntag, 8. September, statt. Das Rennprogramm umfaßt: Meisterschaft von Hessen, über 25 Kilometer mit Motorschrittmacher, Meisterschaft von Hessen, 1000 Meter für Kletter, Prämiensfahren, 2000 Meter, Vorgabefahren, 2000 Meter, Amateurfahren, 5000 Meter, für Mitglieder des Hessischen Radfahrerbundes, Motorenrennen, 10 Kilometer, offen für alle Motore, Motorenrennen, 10 Kilometer, offen für die Schrittmachermotore. Meldungen sind an Georg Droscher zu richten. Meldeschluß: Montag, 30. August, abends 6 Uhr.

* Gau- und Bundespreissahrtentage im Gau IX des D. R. V. Der für den 30. August angesetzte Gaupreissahrtentag ist wegen der an diesem Tage stattfindenden Fernfahrt „Rund um Frankfurt“ auf den 20. September verlegt worden. Bundespreissahrtentag ist der 13. September für 6 und 12 Stunden. Der Start ist morgens 5 Uhr an der Mainwarte Frankfurt a. M. Die 6-Stundenstrecke führt über Mörfelden, Darmstadt, Heidelberg, Schweisingen, Hohenheim und zurück. Die 12-Stundenstrecke bis Mühlberg bei Karlsruhe und zurück. Meldungen sind an den 1. Gaufahrwart Karl Schmitt, Schuchardstraße 6, Darmstadt, zu richten.

* Das Meeting zu Baden-Baden erreicht heute mit der Entscheidung des Großen Preises von Baden seinen Höhepunkt. Das mit dem Goldpokal des Großherzogs und 50 000 M. ausgestattete Rennen führt über 2400 Meter, und wird nach den bisherigen Dispositionen der Ställe von sechs Pferden bestritten werden. Neben den Vertretern der Weinbergischen Farben Raht und Horizont II starten deutscherseits noch der Grädliger Anlang und Arhen, v. Lppenheims For ever. Gegen dieses Quartett vertreten Monf. M. Ephrussi's Bessarbia und Monf. Veil-Picards Val Suzon französische Interessen. Auf dem letzteren wird Jodei G. Stern im Sattel sein. Nach seinem hervorragenden Erfolge im Prinz-Hermann von Sachsen-Weimar-Memorial ist Raht auch hier als Sieger zu erwarten. Der Abzug von Württemberg mußte seinen für den Tag des Großen Preises angekündigten Besuch wieder absagen.



Ende noch entgegen, oder nun noch diese Kasse, das war
ganzel, waren sie doch so schon in der ganzen Nachbarschaft
— natürlich mit dem größten Unrecht — als Vieh-
haber von Ansehen sich verhielten.

Sanft und ohne sich weiter um ihre Gäste an be-
kummern, machten sie sich auf den Heimweg.

So nahm die Hahnberger Bärentöchter, die mit so
großen Speisefest begannen hatte, ein harmlos-komisches
Ende, aber von Erfolg lösten sie doch gewisse an sein,
dann der Wirt hat sich nie mehr sehen lassen. Erst später
kam die Wahrheit an den Tag. Dieser Dursche hatte
einer Waise auf dem nahen Hofe nachgeholfen, die
Knechte des Gutes aber wollten von dieser Werbung
nichts wissen und bestien ihm den großen Hofhund auf
den Hals und diesen hatte der Hahnberger in seiner
Angst für einen Wären angesehen. Lange Zeit noch
blühte die Hahnberger Bärentöchter das Tagesgespräch
der ganzen Umgebung und bot sogar den Volksschichtern
wunderlichen Stoff. Eines dieser Epithetendichte schloß
mit dem angänglichen Reime:

„... Da sprach statt dem Wirt eine Kasse heraus,
Zum belächeln d'... er Hahnbergerhaus!“

Grüßworte sind jedoch dahingegangen, aber noch
heute werden die Hahnberger fuchswild, wenn man in
ihrer Gegenwart auf dieses Ereignis an sprechen kommt.
Dahin, lieber Leser, sollte dich bei deinen Wanderungen
durch unser schönes Nassauerland dein Wären einmal nach
Hahnbergen führen, so rede um alles in der Welt nicht
von Wären und Wäsen, es könnte dir sonst sehr übel
ergehen!

* **Donnerstags.** Unter sogenannten Donnerstagen
versteht man wohl meistens Meteorsteine. Es ist des-
halb vielfach manchem Leser des „Landboten“ inter-
essant, daß es eine Art von Donnerstagen gibt, deren
Entstehung anders abgesehen wird. Man findet nämlich
weit die Meinung verbreitet, daß mit den Wäsen, welche
einschlagen, fonderbar geformte Steine zur Erde fallen.
Die Steine sind von quarziger Beschaffenheit und wer-
den Donnersteine oder Donnerstagen genannt. Man ist der
Meinung, daß es in ein Haus nicht einschlägt, in dem
man eine solche Donnerstagen aufbewahrt, und deshalb wird
eifrig danach gesucht. Ob der gefundene Stein eine
richtige, wirksame Donnerstagen ist, wird vorher erprobt.
Der Stein wird mit Quirn umwickelt und in das
Feuer gelegt. Wenn der Wäsen nicht verbrennt, ist der
Stein die Donnerstagen. Der harmlose Abglaube, der
uns hier entgegnet, erinnert an die Zeit, wo der
Donnerstagen Thor auf seinem mit Wäsen bespannten
Wagen über die Wäsen fuhr und keine glühende
Donnerstagen von Zeit zu Zeit zur Erde warf. A. F. I. 23.

* **Kinderrates.** Schon in den Kindern regt sich der
Drang, in die dunklen Kammern der Zukunft zu schauen.
Dahin gehen sie nicht zu Wahrsagern und Zeichendeutern,
sondern in den Sternen noch im Kaffeehaus, aber sie
haben auch ihre Orakel. Wollen sie erfahren, was einer
werden wird, so zählen sie — die Wäsen besonders —
an den Fingern oder Wäsenknöpfen ab: Edelmann, —
Wäsenmann, — Bauer, — Soldat, — Kaiser, — König,
Fürst, — Rat, — ober: Edelmann, — Wäsenmann, —
Doktor, — Major, — Krümer, — Generalmajor, ober:
Kaiser, — König, — Edelmann, — Bürger, — Bauer,
Wäsenmann, — Schuster, — Schneider, — Weinver-
käufer, — Kaufmann, — Totenräuber. Auch die Kinder
lieben, die seltsame Zeit der Wäsen. Da wird auch
abgezählt an den Knöpfen: Verlobt, — Verlobt,
Verheiratet. Wenn man wissen will, ob irgend ein Gegen-
stand aus rechtzeitiger Art und Weise in den Besitz eines
guten Kameraden gekommen ist, so zählt man ab: Ge-
funden, — Gefunden, — Gefunden. Was auf den letzten
Knopf fällt, gilt.

Der Stadtrat der mit einem * versehenen Briefe ist mit mit genannt
Quellenangabe enthält, der Abdruck oder Abdruck Originaltext ist
ohne Genehmigung der Redaktion nicht gestattet.

Plötzlich auf dem alten Kufhorn den Schläfern ver-
kündete, welche Stunde es geschloßen habe.

Wenn war der Wäsen von seinem Rundgang, bel-
den er die erste Stunde geschloßen hatte, zurückgekehrt
und schied sich an, nun auch heimlich ein Eländchen
einzunehmen, als plötzlich gellende Pflaster die nächste
Nahe unterbrachen. „Ein Wäse! Ein Wäse!“ schrien,
kam atemlos ein Dursche dahergerannt. Gleich vor
Schreien berückelte er dem herbeistehenden Wäsen, wie
er, von nächsten Dorfe heimkehrend, unterwegs von
einem riesigen Wären angefallen worden und nur wie
durch ein Wunder gerettet sei.

Im Wäse war das ganze Dorf erschrocken alarmiert und mit
der Schreckensnachricht bekannt gemacht, daß sich in seinen
Wäsen ein so fürchterlicher Wäse schloß. Natur-
lich durfte man den nicht dulden. Schienigst wurden
Beratungen abgehalten und dann noch in der Nacht
Wäsen ausgesandt, welche die ganze Nachbarschaft für die
auf den nächsten Tag festgesetzte Wäsenjagd mobil machen
sollten. Im Hahnberg selbst dachte in dieser Nacht
niemand mehr aus Schlafen. Mit allem Eifer wurden
Vorbereitungen getroffen, um dem Ungeheuer abzuwehren
auf den Wäsen rufen zu können. Glinten und Pflöhen
wurden geparkt und sofort geladen: Ähre, Wäse und
Wäsen geschloßen, Wäsen- und Wäsen auf ihre Festig-
keit geprüft, um es zu vermeiden sich ein Wäse freigeschloßes
Treiben, und als der Tag grante, da stand ganz Wäsen-
berg gerüstet zum Kampfe. Ein schon älterer Einwohner,
dessen Wäse nicht mehr so recht mitwollte, hatte sich
einen auf den Rücken seines Wäsenmantels geschulden,
um so besser mitkommen zu können; vielleicht mochte er
auch gedacht haben, daß ihn, falls die Wäse schloß ging,
sein Schimmel doch schneller aus dem Bereiche der Gefahr
bringen könnte, als dies seine eigenen Wäse vermocht
hätten.

Unzähligen Gatten auch die Wäsen ihren Anführer
beistand, welche Stunde es geschloßen habe.

Wäse heron, und unter der Leitung eines erfahre-
nen Wäses aus dann die bewaffnete Wäse davon, während
sich man die Wäse immerhin. Sovielstalt wurde nun ein
Wäse mit einer dicken Schinkenlinie umwickelt, wo-
bei man zur Sicherheit neben jeden Wäsen einen Ät-
oder Wäsenräger postierte, so eine Wäse kann ja mal
verfagen oder vorbeistressen und mit einem Wären ist
nicht zu spaßen! Alsdann gingen in geschlossener Reihe
die Wäsen verhandelt auch bewaffnete Wäsen vor.
Sovielstalt wurde der Wäse durchgeführt, sein Wäse schloß
den Wäsen verhandelt, oder sein Wäse schloß sich.
Ein Wäse nach dem anderen wurde auf diese Weise
vorgekommen, aber stets gleich erfolglos. So war man
dann schließlich zum letzten Wäsen gekommen. Dieses
erschreckte sich über ein dickes Wäse und war so recht
für den Wäsenstall wider Tiere geeignet; hier war also
der Wäse mit einiger Sicherheit zu erwarten. Eine
hohle Wäse Wäse bemächtigte sich der Wäsenräger, die,
im zweiten Glied standen die nicht als Wäsen ver-
wendeten Wäse, bereit, dem etwas durchbrechenden Wäsen-
tier den Wäsen zu machen. Ganz am äußersten, dem
Wäse angewandten Ende hieß der alte Wäse, in seiner
Rechten eine Wäsebel schwingend.

Da erschall plötzlich lautes Wäse — ein Wäse
fällt — noch einer — dann eine ganze Wäse — ein
Wäse im Wäse und heraus springt mit mächtigem
Wäse, direkt auf den Wäsenmann zu, der schließlich
sein Wäse herumreißt und Hals über Kopf davonjagt —
eine Wäse.

Der Wäse schauten zuerst alle dem in großen Angst-
sprängen davonstehenden Tiere nach, dann aber groß
ein Wäsesturm los, wie ihn dieses stille Wäse-
tätchen noch nie erlebt hatte.

Nur die Wäsenräger flüchten nicht mit ein; bedenk-
vor Wäse und Wäse flüchten sie herum dabei. Daß sie
mit dem Wäsen angeführt waren, das hätten sie am

Strenge für die Wäsenstall: Wäse Wäse in Wäsen. — Wäse und Wäse der Wäse Wäse Wäse in Wäsen.

Der Stadtrat der mit einem * versehenen Briefe ist mit mit genannt
Quellenangabe enthält, der Abdruck oder Abdruck Originaltext ist
ohne Genehmigung der Redaktion nicht gestattet.

Am der offenen Gruff hielt der Präbent eine
Erabrede, in der er die Tugenden des Verstorbenen

der auseinanderzerrissen, zur Unirtheiligkeit zu Ende geführt, so dürfen die jungen Leute „Begründung tun. Sie gehen an einem schönen Mittag in das nächste Städtchen, um sich persönlich den Mithras der Tereae zu kaufen. Diese Begründung dauert in den meisten Fällen nur einige Wochen, und ist den Gerichten in der Zeit ein freier Bericht gestattet. Beide befinden sich öffentlich und helfen wohl auch gelegentlich in der väterlichen Geschäftsaus. Mit von dem Paare das hausbesitzende und städtische Mithraeob bestellt, so findet eine fleißigste Tätigkeit für die Vorbereitung des Festes statt. Mit fischen und ägyptischen Mithras ein das Paar an dem Mithraeob vorbei, an welchem das Mithraeob der beiden anwesenden ist. Wie oft ist doch daselbst von einem „guten“ Freunde mit irgend einer Qualität, welche irgend ein Dorfkommissar aus dem Leben der beiden darstellen soll, heimlich geschenkt worden. Doch bald ist der langstreckte Tag erschienen. Die künftige Trauung wird geschäftlich am Mithraeob vollzogen. Mithraeob stellen sich die Verwandten und Bekannten von auswärts ein. Das untere Gefäßgefäß, das völlig auseinandergerissen wurde, ist kaum im Stande, die Eier zu fassen. Beim Mithraeob wird insbesondere eine Schüssel nach der anderen geleert, denn gut und schmachtig haben schon an Tage vorher Tereae und Gole der Braut die Speisen zubereitet. Gute Arbeit, das etwa geschäftliche Schreiben, das aus der Stadt bezogene Mithraeob und die Geschäftsleute zu demnachsten,

Das was ist das? Dazumal fuhr man ein umhülltes Bin- und Schutzhäutchen. „Macht, die Dordt konnte!“ Beträumt von dem, was er mit der Schutzhaut an die Zeit. Der hat das mit der Schutzhaut mit seinen Schutzhaut und Schutzhaut gefüllt, die in Erwartung eines neuen Schutzhauts von dem reichen Stoffen bei Gadebstein das Schutzhaut-

haus, um im Saale bei Glesang und Tenz, den eine Grünbaumonia begleitet, das Weident an vernünfteln. Sind die Gesellschaften hält es nicht länger aus. Garne; sie erfordern ebenfalls auf dem Tanzenboden, auf dem die Tugend bis in den neuen Tag hinein das Tanzbein schwingt. Die Stilen sind allerdings schon früherer gund, und das Gest nimmt im Garne seinen Fortgang bis zum Morgen, so, der Wohlquammigkeit dient noch dem Seele, und erst nach dem Mittagessen dürfen die letzten Gäste bei einer stilligen Bauerhochzeit das geliebte Haus verlassen.

Leon St. Rosenberg.

Stille Stille! Lasst über dem freundlichen Tannsaal-
bühligen Dachstuhlberg. Menschen und Tiere hatten tags-
über schwer arbeiten müssen und erstreckten sich nun des-
nachwollend in's Schilfmeer. Nur in einem Punkte
brannte sich zum Zeichen, daß hier der Waldhüter seines
Standes wartete. Waldhüterer von Beruf und es an der
Zeit, in welcher sich unsere Geschichte anknüpft, in der
kleinere Dörfern noch nicht, vielmehr mußte jeder
Bäuer nach der Reihe die Stadtwache versehen. Man
machte es sich übrigens leicht, und die ganze „Wache“
bestand meist darin, daß man mit weiser oder weiser

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.
„Tagblatt-Haus“.
Schalter-Halle geöffnet von 7 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.



2 Tagesausgaben.

Fernsprecher:
Verlag (Expedition) 2953, Redaktion 52,
Druckerei 2266.
Ruhezeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Frangente, 2 Pfg. 10 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, auswärts 2 Pfg. 10 Pfg. halbjährlich durch alle deutschen Postämter, auswärts 4 Pfg. 20 Pfg. jährlich durch alle deutschen Postämter, auswärts 8 Pfg. 40 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen: 1 Pfg. für 10 Zeilen, 2 Pfg. für 20 Zeilen, 3 Pfg. für 30 Zeilen, 4 Pfg. für 40 Zeilen, 5 Pfg. für 50 Zeilen, 6 Pfg. für 60 Zeilen, 7 Pfg. für 70 Zeilen, 8 Pfg. für 80 Zeilen, 9 Pfg. für 90 Zeilen, 10 Pfg. für 100 Zeilen. Bei Wiederholungen und bei Abnahme von mehreren Anzeigen entsprechende Rabatte.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für 10 Zeilen in „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Spalte; 20 Pfg. in beiden abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen Anzeigen: 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen: 1 Pfg. für 10 Zeilen, 2 Pfg. für 20 Zeilen, 3 Pfg. für 30 Zeilen, 4 Pfg. für 40 Zeilen, 5 Pfg. für 50 Zeilen, 6 Pfg. für 60 Zeilen, 7 Pfg. für 70 Zeilen, 8 Pfg. für 80 Zeilen, 9 Pfg. für 90 Zeilen, 10 Pfg. für 100 Zeilen. Bei Wiederholungen und bei Abnahme von mehreren Anzeigen entsprechende Rabatte.

Anzeigen-Mannahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingelegter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 403.

Wiesbaden, Samstag, 29. August 1908.

56. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Die Nachrichtenmittel der Feldarmee.

Ein militärischer Fachmann schreibt uns im Hinblick auf die bevorstehenden großen Feldübungen, besonders auf die Kaisermanöver in den Reichslanden:

Die rechtzeitige und richtige Übermittlung von Nachrichten ist im Felde (und im Manöver) die Grundlage für die Entschlüsse der Führer. Nur auf Grund zuverlässiger und schnell beförderter Meldungen können richtige Maßnahmen getroffen werden. Bei den heutigen Massenheeren, ihren großen Versammlungs- und Befehlsausdehnungen spielt ferner die rasche Verständigung der einzelnen Truppenführer untereinander eine weit größere Rolle als früher, da für den höheren Führer ein persönliches Erscheinen am Platze, wo seine Anwesenheit eigentlich notwendig wird, der großen Entfernungen halber oft ausgeschlossen ist. Die Armee hat sich daher alle technischen Errungenschaften der Neuzeit, die das öffentliche Verkehrsleben erleichtert und beschleunigt haben, zu eigen und für ihre Zwecke dienstbar gemacht.

Die vordersten Führer der Armee liegen noch wie vor in der weit vorgehobenen Heereskavallerie, die Aufklärungsfadrons und Offizierpatrouillen dem Gegner entgegenstreifen, die feindliche Kavallerie und selbst vorgehobene feindliche Abteilungen aller Waffen zurückdrängen oder durchbrechen und bis in die Nähe der feindlichen Heereskolonnen vordringen soll. Die Ergebnisse der Erkundungen dieser Aufklärungsorgane werden in Meldungen festgelegt und diese strömen, von Meldereitern überbracht, bei den rückwärts gelegenen Meldebatterien zusammen, wo sie gesichtet, geprüft und in der Reihenfolge ihrer Wichtigkeit zur Hauptmasse der Kavallerie und von dort zu der weiter rückwärts befindlichen Hauptarmee befördert werden.

Diese Nachrichtenübermittlung durch Meldereiter ist die älteste und ursprüngliche Art der Verbindung. Noch im letzten Kriege 1870/71, als Telegraph und Fernsprecher in den Rindschuh stecken, Fahrrad und Selbstfahrer noch nicht vorhanden waren, lag in der Kraft und Ausdauer des Pferdes allein die Gewähr für das richtige Eintreffen wichtiger Meldungen. Auf längeren Strecken kann ein Meldereiter 1 Kilometer in 5 bis 8, ein gut berittener Ordonnanzoffizier in 3 bis 5 Minuten zurücklegen. Einzelne Fälle der Kriegsgeschichte und sportliche Veranstaltungen der neueren Zeit haben zum Teil erheblich höhere Leistungen gezeitigt.

Zimmerhin reichen bei den heutigen großen Entfernungen und der notwendigen Schnelligkeit der Nachrichtenübermittlung Pferdebeine nicht mehr aus. Die Technik muß ihnen zu Hilfe kommen und sie ablösen. Sie hat für die Beförderung von Befehlsüberbringern zunächst das Fahrrad. Bei günstigem Wetter und auf guten Straßen legt ein Radfahrer 1 Kilometer in 3 bis

5 Minuten zurück, doch stellen starker Gegenwind, längere Steigungen und schlüpfriger Boden seine Leistungsfähigkeit in Frage. Kraftwagen sind von Steigungen und Gegenwind unabhängiger und können das Doppelte leisten wie Radfahrer, also 30 bis 40 Kilometer in einer Stunde. Sie sind weniger betriebssicher als Kraftwagen, können aber auch auf schmalen Wegen verwendet werden. Personenkraftwagen sind im Kriege den Stäben der Divisionen und Generalkommandos zugeteilt. Im Frieden ist die Ausrüstung der Korpsstäbe noch nicht durchweg, die der Divisionen noch gar nicht erfolgt. Die Militärverwaltung beabsichtigt die vollständige Ausrüstung dieser Stäbe mit Kraftwagen auch gar nicht, da die Systeme zu schnell veralten und die Wagen im Garnisdienst nicht genügende Verwendung finden würden. Im Gebrauchsfalle wird der Bedarf durch Ermietung geeigneter und konstantlich sicherer Fahrzeuge gedeckt. Die Leistungsfähigkeit der Personenkraftwagen ist etwa die gleiche wie die der Kraftwagen, also 30 bis 40 Kilometer in der Stunde. Größere Geschwindigkeiten werden aus Gründen der Betriebssicherheit nur im Notfall angewendet. Vermöge ihrer hohen Geschwindigkeit sind die Personenkraftwagen ein vorzügliches Werkzeug zur Befehls- und Nachrichtenübermittlung und ermöglichen es dem höheren Führer, in kurzer Zeit seine weit entfernten Unterführer aufzusuchen oder durch einen Offizier seines Stabes mündlich unterrichten und anweisen zu lassen. Sie dienen ferner zur Beförderung der Stäbe und bringen ihre Massen bei ausgedehnten Erkundungen nichtermüdet und frisch, wie es nach langem Ritt unmöglich wäre, an den Ort der Erkundung. Rechtzeitiger Ersatz des Betriebsstoffes ist notwendig. Ein Liter Benzin reicht ungefähr für 3 bis 7, ein Liter Spiritus für 2 bis 4 Kilometer.

Zur Übermittlung von Nachrichten und Befehlen kommen ferner der Drahttelegraph und der Fernsprecher in ihren vielfachen militärischen Verwendungsarten in Betracht. Der Drahttelegraph arbeitet zuverlässig und wird am wichtigsten von der Witterung beeinflusst, die Herstellung der Leitung erfordert jedoch 30 bis 40 Minuten für den Kilometer und ist von der Gangbarkeit des Geländes abhängig. Das gleiche ist beim Fernsprecher der Fall, der aber besonders wichtig ist, weil er persönliche Aussprache der Führer ermöglicht.

Die verschiedenen Telegraphenabteilungen des Heeres sind daher alle für Doppelbetrieb eingerichtet, d. h. es können auf derselben Leitung gleichzeitig Morse- und Ferngespräche geführt werden. Die Telegraphiergeschwindigkeit beträgt 400 Worte in der Stunde. Die verschiedensten Telegraphenformationen, die von den im Frieden bestehenden Telegraphenbataillonen aufgestellt werden, begleiten die Armee ins Feld. Die Armee-Telegraphen-Abteilung verbindet das Kommando mit den Leitungen der Stabs-Telegraphenabteilung und dadurch mit dem Netz des Reichstelegraphen und Fernsprechers. Die

Korps-Telegraphen-Abteilung verbindet das Generalkommando mit dem Armeekommando und, soweit Material vorhanden, mit den Divisionen. Die Reserve-Abteilungen der Telegraphen-Abteilung hat die gleichen Aufgaben bei den selbständigen Reserve-Abteilungen. Der Kavallerie-Telegraph dient zur Verbindung in vorderster Linie und zum Anschluß an bestehende Leitungen. Jedes Kavallerieregiment stellt eine Telegraphenpatrouille auf, welche 7 Kilometer eigene Leitung bauen kann. Die Verständigung geschieht durch Fernsprecher, der auch als Summier für Morsezeichen zu verwenden ist. Fernsprechabteilungen stellen Fernsprechverbindungen zwischen den Kommandobehörden im Gefecht, aber auch während der Ruhe her. Infanterie-Fernsprechabteilungen dienen zur Verbindung innerhalb der Truppenteile im Gefecht. Bei der Feldartillerie soll die Verbindung zwischen Stäben und Batterien ebenfalls durch Fernsprecher erfolgen, doch sind bis jetzt nur die leichten Feldhaubitzen mit diesem Gerät ausgestattet. Die Kanonenbatterien und die Stäbe werden im Laufe dieses Jahres erhalten, vor dem Manöver jedoch anscheinend nicht mehr.

Die optische Telegraphie, die in Südwestafrika große Erfolge gefeiert hat, wird durch die Feldsignalfadrons der Kavallerieabteilungen vertreten. Diese signalisieren in kurzen oder langen Lichtblitzen mittels Feldsignallampen oder Seliographen nach dem Morse-System. Ihre Reichweite beträgt 20 bis 40 Kilometer. Die optische Telegraphie eignet sich besonders zur Verbindung über unwegames Gelände. Eine einfache Form dieser Telegraphie stellen die Signalfadern dar, welche zur Übermittlung kurzer Nachrichten und Befehle bis auf 5 Kilometer verwendet werden.

Zur Überbrückung der größten Entfernungen dient die Funktelegraphie, die die obersten Kommandostellen des Heeres zu verbinden hat. Jede dieser Stellen erhält eine Station mit einer Reichweite von 300 bis 400 Kilometer. Im Verkehr zwischen Heereskavallerie und Armee mit eingeschlossenen Festungen, zwischen Meer und Flotte werden die Funkstationen unerschöpfbare Dienste leisten. Vorfahren dienten früher wohl zum Verkehr mit eingeschlossenen Festungen und zur Übermittlung von Meldungen aus Luftballons, werden aber kaum noch benutzt. Leuchtende Luftschiffe scheinen berufen zu sein, eine große Umwälzung im Aufklärungs- und Meldewesen hervorzubringen. Mit Stolz ist unsere Armee von der Tatsache erfüllt, daß die drei deutschen Typen, das Militärluftschiff, das Riesenluftschiff und das Zeppelinluftschiff, von aktiven oder ehemaligen deutschen Offizieren erfunden und konstruiert sind. Ein seltener Umstand ist es, daß Graf Zeppelin, dessen berühmter Erkundungsritt, den er als Generalfeldmarschall am 24. Juli 1870 ausführte, vorbildlich geworden ist für „strategische Aufklärung“, nunmehr der deutschen Armee in dem starren Typ und der Größe und Leistungsfähigkeit seines Luftschiffes ein Mittel beibringt, das wie kein anderes berufen erscheint, im Dienste der strategischen Aufklärung verwendet zu werden.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Berliner Stimmungsbilder.

Von Paul Lindenberg.

Großstadt und Weltstadt. — Die Einwohnerschaft Berlins. — Volksfeste und Feiern. — Erinnerungen an die Schlacht von Großbeeren und den Straßauer Fährzug. — Und heute? — Die Landeshauptstadt und ihre Bewohner. — Jöhnen im modernen Berlin. — Romantisches. — Im bayerischen Viertel. — Der Kispalast. — Museumsbauten. — Die Goldenen Gassen unserer Auenstadt.

Mit der von Jahr zu Jahr innerhalb der letzten Jahrzehnte so unvorhergesehenen gesteigerten Vermehrung der Einwohnerschaft Berlins hat sich nicht nur deren Zusammensetzung sondern auch deren Wesen und Charakter ganz erheblich verändert. Nichts natürlicher als das: die Interessen einer Großstadt sind andere als die einer Kleinstadt, zumal in unserer so leidenschaftlich erregten Zeit, welche mit jener Epoche vor einigen Jahrzehnten nicht mehr auf eine Stufe gestellt werden kann. Der Berliner von heute ist ein wesentlich anderer Mensch, wie der Berliner von damals, und was jenen in der Biedermeierzeit erregte und bewegte, das läßt den modernen Preußener vollständig kühl.

Ein Beispiel für viele geben uns die Berliner Volksfeste, die fast gänzlich aus dem Leben des neuen Berlin ausgewichen sind. Und wie wurden sie früher gefeiert, wie bewegten sie alt und jung, wie waren sie wochenlang nachher in aller Munde, welchen Bildes bildeten sie in dem sonst ziemlich einförmigen Jahreslaufe der Berliner Bewohner! Da war das Freischießen der Schützenfeste. Viele Tausende zogen nach dem sich von der Linienstraße bis an die Stadtmauer er-

streckenden Schützenplatze, der mit seinen Bäumen und Unterhaltungen aller Art die richtige Vogelwiese abgab und auf dessen weitem Gebiete sich stets ein Stück echten und rechten Volkslebens entfaltete. Immer wieder ließ man den Schützenkönig leben, der den hölzernen Vogel heruntergeschloß, sein Name scholl durch ganz Berlin und er wie seine Angehörigen feierten einige Wochen hindurch wirklich etwas wie einer „Königswürde“. Wohl besteht die Schützenfeste, wenn sie auch ihren Schießplatz fern von Berlin verlegen mußte, noch heute in alter Kraft fort, aber ihre feierlichen Tage feiern sie unter sich und außer ihrem engen Kreise kümmern sich heute in Berlin kein Mensch darum, wer den Königsstuhle getan!

Wie wurde ferner in Berlin früher die Erinnerung an die Schlacht von Großbeeren am 23. August, dem Tage des heißen Kampfes, begangen! Wochenlang vorher freute man sich darauf und war unglücklich, wenn die Witterung durch ihre Launen das ungeduldige erwartete Vergnügen zu stören drohte. Auf dem Schlachtfelde selbst fand eine kirchliche Feier statt, der auch die ehemaligen Kämpfer beizuhöhen; in langen Zügen pilgerten schon von früher Morgenstunden an die Berliner nach dem Dorfe und lagerten sich in der Nähe desselben in dichten Gruppen, um zunächst die mitgenommenen Ehrentafeln zu vertilgen und sich dann bei Musik und Tanz und Spiel zu belustigen. Mit großer Verehrung wurden die befehlten Träger des eisernen Kreuzes, die an dieser Stelle unter Bülow's Anführung die Franzosen ihren Haupt geschlagen, behandelt, und wenn einer von ihnen das Wort ergriff, um von jenen blutigen Stunden zu berichten, so versammelte sich so gleich um ihn ein Kreis aufmerksamer Zuhörer, und lautlos vernahm man die von der bangen Spannung vor der Schlacht, von dem furchtbaren Regenwetter während derselben und wie deswegen die Wertschere nicht losge-

gangen wären, wie manche Landwehrmänner ausgerufen hätten: „Hat helfen uns an der Scherbrücke, ja, wenn wir Wagenrungen, Schmelbeene und Dickschöte hätten!“ und wie sie erbitte die Plünder umgekehrt und die Franzosen, ohne Pardon zu geben, unter dem Rufe: „Dat slucht better!“ mit den Kolben niedergeschlagen hätten. Während der Schlacht war die Einwohnerschaft Berlins in tiefster Sorge geweilt; man hatte kaum einen Sieg erhofft und befürchtet, daß die Franzosen in die Stadt eindringen würden, und man hatte sich, um ihnen einen blutigen Empfang zu bereiten, mit Waffen versehen und hinter den errichteten Schanzwerken am Tempelhofer Berge aufgestellt; ängstlich schliefen die Stunden hin und die Nacht brach herein, da nahen Elbboten mit der glücklichen Kunde vom Siege; endlos war der Jubel und endlos der Zug, der sich am frühesten Morgen nach Großbeeren ergoß, um den Siegern Labung und den Verwundeten Hilfe zu bringen. Tagelang bestand sich Berlin in einem wahren Fremdenarmel, und ein Echo zeigte sich immer von neuem in dieser Volksfeier des 23. August, von der heute kaum noch jemand etwas in Berlin weiß oder — wissen will!

Und ähnlich mit dem Straßauer Fährzuge am 24. August! Was war das früher für ein Leben an diesem Tage in dem sonst so stillen Fährerdörchen an der Spree! Halb Berlin zog mit Kind und Kegel, zu Fuß und zu Wasser und zu Wagen, hier hinaus und beteiligte sich an dem Trübel der Budenstadt, die sich dicht unter dem uralten Kirchlein ausbreitete. Die Wandwerker schlossen ihre Werkstätten und die Kaufleute ihre Läden, um mit ihren Gefellen und Gefährten dem Fährzuge beizuwohnen, ganze Familienfamilien taten sich zusammen und unternahmen gemeinsam den Ausflug, um spät abends oder gar nachts einzeln — und oft in welcher Verfassung! — den Rückweg anzutreten. Denn getrunken wurde bei dieser Gelegenheit ganz schön,

Politische Übersicht.

Zur Politik des Hauses Cumberland

Erhält die „Magdeburger Zeitung“ eine beachtenswerte Zuschrift von anscheinend gut orientierter Seite in Berlin. Das Blatt schreibt: Fast unmerklich, aber stetig wird von den ebenso unermüdlichen wie einflussreichen Freunden des Hofes in Gmunden die „Cumberlandische Frage“ vorwärts geschoben. Seit jenen Tagen im Vorfrühling, als in Karlsruhe zum ersten Male vor dem deutschen Kaiser der Eintritt des Prinzen Ernst August in die bayerische oder bayerische Armee erörtert wurde und eine so überaus glatte und schnelle Lösung fand, bis zu der jetzigen Ankündigung einer Vorstellung des Prinzen beim Kaiser während der Manöver, ließ sich die Entwicklung deutlich als je verfolgen. Anzeichen zufällig boten sich Momente, die richtig benutzt wurden; die ganze Sache ist aber nichts anderes als das Ergebnis einer geschickt angelegten und folgerichtig durchgeführten Diplomatie im Sinne der Politik des Hauses Cumberland.

Solange diese Politik sich in den korrekten und einwandfreien Bahnen bewegt, die der Hof von Gmunden jetzt beschreitet, wird ihr von keiner Seite ein Hindernis entgegengesetzt werden. Die preussische Regierung und Krone haben nur den Sonderbestrebungen des Herzogs von Cumberland, die dieser unter Ausnutzung seiner ausgedehnten Familienbeziehungen in London und Wien durchzuführen sich bemühte, Widerstand entgegengesetzt. Preussens unerschütterliches Festhalten an den einmal gestellten Bedingungen hat den Herzog offensichtlich zu der neuen Politik bewogen, in deren Durchführung der Prinz Ernst August in den Vordergrund geschoben und der Versuch zu einer äußerlichen Anpassung an die einmal bestehende Rechtslage gemacht wurde. Daß der Herzog tatsächlich seine alte Forderungen auf Hannover fallen gelassen hat, ist wohl nicht anzunehmen.

Ob man auf dem neuen Wege überhaupt zu einer Lösung der Frage kommen wird, läßt sich heute nicht voraussagen. Diejenigen, die in erster Linie verantwortlich sind, kennen das Ende selbst nicht. Tatsächlich überläßt man in Berlin die Entwicklung der Frage gewissermaßen sich selbst; das einzige, was man tut, ist, daß man jeden Zwang von außen fern zu halten sucht. In dieser Erkenntnis hat man hier seinerzeit den Eintritt des Prinzen Ernst August in die bayerische Armee ebenso ruhig entgegengenommen, wie man jetzt an die dienstliche Vorstellung des Prinzen beim Kaiser durchaus keine Weiterungen knüpft. Es mag sein, daß man in Gmunden anders kalkuliert; einen berechtigten Untergrund haben diese Hoffnungen aber nicht. Die Lösung der braunschweigischen Frage ist von Beginn an außerhalb jeder dynastischen Interessenspolitik gestellt worden. Diese Fundamentalforderung für sie gilt heute so gut wie in der Zukunft. Solange die streitenden Parteien dies nicht anerkennen, solange man in Gmunden sich hierzu nicht vorbehaltlos bekennt, ist überhaupt eine Erörterung über die braunschweigische Thronfolge im Sinne eines Eingangs des Prinzen Ernst August in die Stadt Heinrichs des Löwen unmöglich.

Vom ungarischen Globus.

st. Budapest, 25. August.

Es ist eine alte Erfahrung, je bedeutungsloser kulturell irgend so ein interessantes Völkchen ist, um so größer ist sein Chauvinismus, seine Sucht, alles im Lande unter seine Fuchtel zu bekommen. Die Ungarn haben darin seit ihrer Befreiung geleistet, das neueste Stückchen aber, das das Ministerium plant, ist merkwürdig, daß man sich ein wenig näher mit ihm befaßt. Man will nämlich den „Fremden“ die Ansiedelung möglichst erschweren und zugleich dafür sorgen, daß die allein echten Enkel Arpads um so besseres Fortkommen finden.

und auch mancher Unfall kam aus diesem Grunde vor, aber... gemüßigt war es doch! — Man versuchte diesmal die beiden Feste neu zu beleben, war es doch die 95. Wiederkehr der Schlacht bei Großbeeren, und fand auf dem einst von erbittertem Kampfe umtöbten gewesenen Kirchhofe eine schlichte Feier statt, aber Neu-Berlins Bewohner zeigten kein Interesse dafür, ebenso wenig für den Fischzug, bei dem geschmückte Boote den heimlichen Fluß durchkreuzten und ihre Insassen an mehreren Stellen die Rehe auswarfen, freilich mit recht dürftigem Ergebnis.

Und doch ist durchaus nicht in Neu-Berlin die Freude an volkstümlichen Vergnügungen erloschen, nur zeigt sie sich anders wie einst, nicht mehr so massenhaft, sondern enger begrenzt, für einzelne Kreise abgeschlossener. Wer sich jetzt unserer Stadt mit der Bahn nähert, der sieht an ihren Ausläufern auf freiem Felde viele Hunderte von bunten Wimpeln, Fahnen und Bannern, Papierketten und Girlanden ranken sich in Form von Kreisen und Kronen zusammen, abends ertönt Musik und Gesang, Raketen zischen funkelnd auf und knatternde „Sonnen“ drehen sich in sprühendem Wirbel: die Laubenkolonisten feiern Erntedankfest! Diese Kolonisten bilden eine lebenswürdige Idylle im modernen Berlin. In allen Seiten der Weststadt breiten sie sich aus, in kleinerem und größerem Umfang, oft nur einige Dutzend, oft Hunderte von Lauben zählend, jene leicht zusammengeklümmerten sommerlichen Heimstätten, die für zahllose Familien von Arbeitern, Handwerkern, kleineren Beamten Ruhe und Erholung nach harter Tageslast bilden. Groß und klein ziehen dann hier hinaus, das winzige Städtchen Land, das man von Privatbestirnen oder vom Magistrat zu billigem Zins gepachtet hat, mit hingebendem Fleiß bebauend und mit stiellichem Stolz den Ertrag einheimend, Kartoffeln, Bohnen, Gurken, Rüben, Kürbisse, Kohl, Petersilien, Schnittlauch, natürlich auch Blumen, denn die Berliner sind große Blumenfreunde, das zeigen uns die Balkons und Fenster selbst in den nächststen und entlegensten Quartieren. Aber auch den Laubenkolonisten ist ein

Da ist nun die geniale Idee aufgetaucht, alle diejenigen Grundstücke, welche von Ausländern angekauft werden — ganz gleich, ob es sich um dauernde Ansiedelung oder Jagdterrains um handelt — einer besonderen, erhöhten Grundsteuer zu unterwerfen. Alsdann, so hofft man, wird den Fremden bald die Lust vergehen, in Ungarn Grund und Boden zu erwerben. Die Terrains aber, welche sich heute im deutschen, rumänischen, serbischen usw. Besitz befinden, will die Regierung selbst aufkaufen und zu günstigen Bedingungen an „echt magyarische“ Ansiedler weiter begeben. — Der Plan klingt geradezu ungeheuerlich, doch stammen meine Informationen aus so guter Quelle, daß an seinem Bestehen nicht gezweifelt werden kann. Wünschenswert wäre es übrigens, wenn die Ungarn bei ihren Anleihen auch so chauvinistisch verfahren, aber — dabei zeigen sie sich viel weitherziger!

Deutsches Reich.

* Ein neues Stück sozialer Gesetzgebung. Über den Gesetzesentwurf, der sich mit der Einwirkung der Armenunterstützung auf das öffentliche Recht befaßt und der, wie wir bereits mitteilten, jetzt dem preussischen Staatsministerium vorliegt, verlautet noch folgendes: Der leitende Gedanke dieses Gesetzesentwurfes ist der, daß die Unterstützung kein Almosen aus der Staatskasse darstellen, sondern lediglich die Früchte früherer Arbeit bedeuten soll. Eine vorübergehende Notlage, die eine Unterstützung notwendig macht, soll den davon betroffenen Staatsbürger nicht unbedingt seines vornehmsten Rechtes, des Wahlrechtes, berauben. Diese Überlegung bildet insoweit den Ausgangspunkt des Gesetzes, das in seinen weiteren Ausführungen die besonderen Fälle, wie Krankenunterstützung, Unfallpflege, Unterstützung zu Erziehungszwecken usw. behandelt. Neben dem Verlust des Wahlrechtes kommt u. a. noch der Verlust des Rechtes auf öffentliche Ämter, wie Schöffen- und Geschworenennamen, sowie das Amt als Beisitzer beim Gewerbe- und Kaufmannsgericht in Betracht. Man wird bei dieser neuen sozialen Gesetzgebung rückhaltlos den modernen Geist anerkennen müssen, den die Regierung dabei walten läßt.

* Gegen die Erbschaftsteuer spricht sich jetzt tagtäglich die „Deutsche Tageszeitung“ aus. Das Blatt des Bundes der Landwirte weist darauf hin, daß sich die konservative Partei auf ihrem letzten Delegiertenkongress bereits mit völliger Deutlichkeit und Entschiedenheit gegen die Ausdehnung der Erbschaftsteuer in dem erwähnten Umfang festgelegt habe.

* Dr. H. Goeß und das Protektorat über das 11. Deutsche Turnfest. In einem Rückblick auf das 11. Deutsche Turnfest äußert sich der Vorsitzende der Deutschen Turnerschaft über das vielbesprochene Protektorat: Ich habe mich für das ganze Protektorat nicht begeistert, nachdem man sich von oben bis unten so gar nicht um unsere deutsche Turnerschaft bekümmert hatte, habe mich aber schließlich dem Willen der Frankfurter und des Ausschusses gern gefügt. Daß der Kaiser trotz seiner vielen Reisen, wozu er Zeit hatte, nicht annahm, ist seine Sache — eine prächtigere Gelegenheit, Dank und Guldigungen bei unserem Feste einzuhändigen, hat er wohl noch nicht gehabt! Daß der Kronprinz annahm, seiner Jagden wegen aber nicht kam und dieselbe Gelegenheit verlor, wie der Kaiser, ist vollends unverständlich. Es kam also Prinz Oskar, und wer mit ihm verkehrte, wer ihn auf dem Festplatz und im Privatsprach hörte, der muß zugeben, daß der Prinz trotz seiner Jugend die Herzen eroberte. Ich habe es daher, und um der Wahrheit Ausdruck zu geben, bei dem Festessen, das der Festauschuss dem Prinzen und einer nicht großen Schar Auswärtiger gab, offen ausgesprochen, daß das Nichtkommen des Protektors in der deutschen Turnerschaft sehr merkwürdige Gefühle und Verstimmungen ge-

ein Jahr die Pachtung angestellt, dann streckt auch nach diesen Feldern die Stadt ihre feineren Fangarme aus, und statt der zierlichen Erholungsstätten mit ihrer so ansprechenden ländlichen Umgebung erheben sich alsbald gewaltige Mietpaläste, mit allem Komfort der Neuzeit, öffnen elegante Restaurants ihre Pforten, ertönen die schrillen Glockensignale der elektrischen Straßenbahnen, kurz, ist im Umfassen ein neuer Stadtteil entstanden, der ein neues Glied bildet des in unaufhaltsamem Wachstum begriffenen gigantischen Berlins, welches schon seit langem kein geschlossenes Ganzes mehr bildet, sondern aus der „City“, der inneren Stadt, und ihren Neben wie Außenteilen besteht.

Letztere bestreben sich mehr und mehr, sich von jener „City“ unabhängig zu machen und ihren Bewohnern auch das zu bieten, was sie bisher nur im eigentlichen Berlin fanden: vor allem Theater, Konzerte, vornehme Lokale, Vergnügungen jeglicher Art. Das sogenannte „Bayrische Viertel“, welches diese Bezeichnung wegen der vielen süddeutschen Straßennamen erhalten, im Westen, ging mit gutem Beispiel voran. Hier erhob sich in den letzten Jahren der Prachtbau des „Neuen Schauspielhauses“, das sich schnell eine sichere Stellung im künstlerischen und geselligen Leben Berlins erworben, im Mozartsaal werden außerlesene Konzerte gegeben, die mit dem genannten Theater verbundenen Restaurants vereinen in ihren schönen und behaglichen Räumen die ersten Kreise, das „Haus des Westens“ vertritt die großen Warenhäuser, und nun wird jenes Viertel abermals eine neue „Mitroffion“ erhalten: den Eispalast. Auf einem weiten Grundstück an der Lutherstraße steht sein Heim, das anfangs der neuen Woche eröffnet wird und das für Berlin eine Neuheit bedeutet, denn während Paris längst sein vielbesuchtes „Palais de glace“ besitzt, fehlte es uns an solch einer künstlichen Eisbahn, die uns jederzeit, nicht mehr abhängig von den Capricen der Witterung, den Schlittschuhsport — man mag sagen, was man will, doch einen einen der genußvollsten und gesündesten Sportwege — ermöglicht. Die Bahn selbst ist 2000 Quadratmeter groß, das Eis 12 Zentimeter stark, Galerien umziehen die

wedert habe, daß aber das Erscheinen des Prinzen, sein ganzes Auftreten und seine markigen Worte das beste Mittel gewesen seien, die Verstimmung zu verschmelzen. Ein Fest, wie das unsere, haben die Herren wohl nicht vermutet, und ich glaube, wenn wir in Kürze noch ein solches Fest hätten, käme der Kronprinz selber.

* Ein neues Quinquennat? Das vor kurzem einmal dementierte, und jetzt von der Sensationspresse wieder verbreitete Gerücht, daß eine große Militärvorlage dem Reichstag schon in der nächsten Session zu gehen werde, findet in politischen Kreisen auch jetzt keinen Glauben. U. a. schreibt die „Deutsche Tageszeitung“: Trotz der auch bei der Sensationspresse ungewöhnlichen Bestimmtheit, mit der die Meldung austritt, bleiben wir doch dabei, daß der Reichstag in seiner nächsten Tagung sich mit einer neuen großen Militärvorlage nicht befassen wird. Die notwendigen Mehrforderungen und Neuforderungen werden sich innerhalb des geltenden Gesetzes über die Friedenspräsenzstärke des Heeres halten und nur im Etat zum Ausdruck kommen, wie das ja auch im vorigen Jahre der Fall war. Nichtig mag sein, daß im Kriegsministerium bereits an der Vorbereitung des neuen Militärgesetzes gearbeitet wird, das aber erst dann in Kraft treten wird, wenn das jetzt geltende (es läuft bis 1911. Die Red.) abläuft. Daß man für diese neue Vorlage auch die Form des Quinquennats wählen wird, ist sehr wahrscheinlich. Wir wissen nicht, ob das Kriegsministerium sich veranlaßt sehen wird, ein formelles Dementi zu veröffentlichen; für fundige und unterrichtete Kreise ist das kaum nötig.

* 15 Millionen für den Döberitzer Kanal. Döberitz soll nicht nur die große Heerstraße, sondern, wie gemeldet, auch einen Kanal erhalten, der es mit der Havel verbindet. Die gesamten Kosten des Unternehmens sind auf 15 Millionen Mark veranschlagt. Es ist bereits ein vollständiger Entwurf ausgearbeitet.

* Der Kinderschuh in der Spielwarenindustrie. Wie man den „S. N. N.“ aus Sonneberg meldet, sollen die für die Spielwarenindustrie noch bestehenden Ausnahmestimmungen im Kinderschuhgesetz am 1. Januar 1909 aufgehoben werden.

* Von einem neuen Fall evangelischer Intoleranz berichtet die „Germania“ nach Mitteilungen eines bayerischen Blattes. In Wilsenreuth bei Weiden (Oberpfalz) war es der katholischen Gemeinde nach langen Bemühungen gelungen, einen ständigen Seelsorger zu bekommen, dessen Ankunft durch eine feierliche Feier begangen wurde. Nun wird über das Verhalten des evangelischen Pfarramtes folgende Klage vorgebracht: Leider ertönt diese Feier auch eine Störung insofern, als das hiesige protestantische Pfarramt noch am selben Nachmittag durch den Polizeibehörden ein Protestschreiben überreichen ließ, in welchem gegen die durch die Errichtung der Expofitur herbeigeführte Vermehrung der katholischen Gottesdienste ganz entschieden Verwahrung eingelegt wurde. Dieser Protest ist aber ganz und gar unberechtigt, da bisher den Katholiken das Recht auf Benutzung der hiesigen Simultankirche jederzeit zugehört, soweit dadurch die Protestanten in der Abhaltung ihrer herkömmlichen Gottesdienste nicht gestört wurden. Noch unbegreiflicher ist aber dieser Protest, da auch auf Seiten der protestantischen Konfession schon seit längerer Zeit eine Vermehrung der Gottesdienste eingetreten ist, ohne daß die Katholiken dagegen protestiert hätten. Bei der Gelegenheit erinnert das Blatt auch daran, daß im benachbarten Glos bei der Durchfahrt des Diözesanbischofs vom dortigen protestantischen Pfarramt dagegen protestiert wurde, daß der Bischof die simultane Pfarrkirche besuchte und dort eine Ansprache an die Katholiken hielt! Wenn diese Darstellung des betr. kirchlichen Blattes zutrifft, kann man den Katholiken nur zustimmen, wenn sie sich über diese engherzige Intoleranz bitter beschweren. Es ist schlechterdings nicht einzusehen, was den evangelischen Pfarrer

Halle, die im Winter selbstverständlich gewärmt ist, und in der man, ob als Schlittschuhläufer oder Zuschauer, nicht zu durken und zu hungern braucht, während auch für der Augen Labung genügend gesorgt sein dürfte! Tausend Personen können sich gleichzeitig auf der schimmernden Fläche bewegen, weit mehr fassen die umliegenden Räume, hier werden sich gewiss anziehende, fröhliche Feststadien entrollen, von denen noch mehr zu pflandern sein wird, wenn erst die Eröffnung stattgefunden.

Man sieht, Berlin WW. macht Fortschritte in erheblicher Weise und erpart es seinen Bewohnern, „in die Stadt“, wie die City genannt wird, zu fahren, da sie ja jetzt alles in nächster Nähe haben. Allerdings Museen und sonstige Kunstsammlungen fehlen noch, da muß man schon den weiten Weg unternehmen, um den Bärenführer für die Fremden zu spielen, denn aus eigenem Antrieb besuchen die Weststädter nur höchst selten jene Hallen, die Kunst und Gefeierlichkeit von Jahrhunderten vereinen. Auf unserer Museums-Insel wird ja jetzt Ernst gemacht mit den Vorarbeiten für die neuen Bauten nach Messelinschen Entwürfen. Das Pergamon-Museum, das vor einigen Jahren für eine Million Mark errichtet wurde, wird abgebrochen und sein Altar-Fries wird vorläufig zwischen den Säulen der Aufgalerien des Alten Museums aufgestellt, die übrigen Frieze werden für geraume Zeit in Kisten ihr dunkles Dasein führen. Dort, wo uns Griechenlands erhabene Kunst erquidt, soll das Deutsche Museum entstehen, für welches kürzlich der vielbesprochene Würzburger Kreuzgang erworben ward. Ein recht mühsamer Streik wird da gekämpft, denn wenn nun schon einmal Würzburg jenes bedeutende romantische Bauwerk aus dem 12. Jahrhundert nicht behalten wollte oder konnte, so ist dasselbe doch besser in Berlin aufgehoben als wie in Amerika, wozu sehr leicht, falls nicht die Vertikale Museumsverwaltung schnell eingegriffen, dieser Kreuzgang gekommen wäre.

Auch die moderne Kunst hat ihre Verwirklichung erfahren — draußen im Moabiter Glaspalast hängen seit wenigen Tagen an einigen Bildern und

die rein interne Frage der Zahl der katholischen Gottesdienste in der gemeinsamen Simultankirche angeht. Durch solche kurzfristige Umbildbarkeit fördert man den Frieden, in dem die beiden Konfessionen miteinander leben sollen, sicherlich nicht. Wenn also die Angaben zutreffen sollten, so wird man auch in allen objektiven denkenden evangelischen Kreisen das Verhalten des protestantischen Ortsgeistlichen nur lebhaft bedauern und entschieden mißbilligen.

* Ein Baptistenkongress. Vom 29. August bis zum 3. September findet in Berlin der erste Kongress europäischer Baptisten statt. Es werden an ihm mehr als 400 englische Baptisten, größtenteils Pastoren, teilnehmen, auch aus Österreich-Ungarn, der Schweiz, Rußland, sowie den skandinavischen und romanischen Ländern liegen viele Anmeldungen vor, so daß einschließlich der deutschen Abgeordneten auf 1800 Teilnehmer gerechnet wird. Der Kongress bezweckt eine nähere Verbindung der englischen Baptisten mit den Gemeinden auf dem Kontinent, namentlich um eine regelmäßige Evangelisationsarbeit in Rußland und den südlichen katholischen Ländern möglich zu machen. In England, wo die Baptisten über 500.000 Seelen zählen, sitzen viele im Parlament, u. a. gehört auch der in letzter Zeit viel genannte Lloyd-George zu ihrer Gemeinschaft. Er ist infolge seines Amtes verhindert, am Kongress teilzunehmen, doch werden mehrere englische Parlamentarier und hervorragende Angehörige der Bewegung teilnehmen.

Parlamentarisches.

Die Reichstagsersatzwahlen sind zurzeit nötig, drei infolge Todesfällen, eine infolge Mandatsniederlegung, und zwar: 4. Potsdam (Frenlau-Angermünde): bisher v. Winterfeldt-Mentlin (kons.); 1. Königsberg (Nemmel-Hendefrug): bisher Schwabach (nat.-lib.), Mandat niedergelegt; 2. Braunschweig (Helmstedt-Wolfenbüttel): bisher v. Kaufmann (soz. der Nationalliberalen) 1. Pfalz (Speyer): bisher Ehrhart (soz.). Die Ersatzwahlen werden alle noch im Oktober stattfinden vor dem Wiederauftritt des Reichstags, so daß dieser, wenn nicht neue Verluste eintreten, vollständig sein wird. Die Wahlkreise dürften alle im Besitz der Parteien bleiben.

Die Ablehnung der Reichstagskandidatur des Grafen Pöschel in Speyer-Ludwigshafen durch die pfälzische Zentrumspartei findet in der hiesigen „Eln. Volksztg.“ eine abfällige Kritik. Während sich die „Germania“ mit dem gesinnungstüchtigen Aushandeln mit der Sozialdemokratie rasch ausgehört hat, sieht die Eln. in den Schaden, der dem nationalen Ruf des Zentrums aus dieser neuen Verleugnung höherer Interessen erwachsen ist, sehr wohl ein und vertritt nach wie vor den Standpunkt, daß gewichtige, politische Gründe für die Kandidatur des früheren Staatsministers gesprochen hätten. Gegenüber dem Aushandeln mit der Sozialdemokratie bemerkt die „Eln. Volksztg.“: „Es ist ein Unterschied, ob man zu einem vorübergehenden Zweck von ausschlaggebender Wichtigkeit — wie z. B. zur Ermöglichung der letzten Wahlrechtsreform in Bayern, oder zur Abwehr eines konzentrischen Angriffs gegen die Gesamtheit der Zentrumspartei — einmal Notgedrungen an die Seite der Sozialdemokratie gerät, oder ob man lediglich wegen des Ermerbs einzelner Mandate, der für die so starke Gesamtheit der Partei in Bayern in keiner Weise entscheidend ist, schließlich gewohnheitsmäßig mit der Sozialdemokratie Geschäfte macht, und sich dabei außerdem noch höheren politischen Rücksichten verschließt. Diese letzteren liegen hier so auf der Hand, daß es überflüssig ist, sie des näheren zu erörtern.“ — Die „Eln. Volksztg.“ gibt sich, wie man sieht, alle Mühe, das durch Speyer-Ludwigshafen stark kompromittierte Ansehen der Zentrumspartei zu wahren. Aber Tatsachen beweisen. Für das bayerische Zentrum gilt eben der Grundsatz: Geschäft ist Geschäft, und so wird der Aushandel verurteilt. Das unendlich wichtigere nationale Interesse, das sogar die ernste Zentrumspresse anerkennen muß.

Rechtspredung und Verwaltung.

§§ Zur Reform der inneren Landesverwaltung. Die Nachrichten, welche jüngst über die Reorganisation der inneren Landesverwaltung durch die Presse gingen, sind,

wie wir von ununterrichteter Seite erfahren, mit einiger Vorsicht aufzunehmen. Daß der Entwurf in der nächsten Tagung des Landtags noch nicht vorgelegt wird, wurde bereits vor einiger Zeit mitgeteilt, da die durchgreifenden Reformen organisatorischer Natur langwierige Erwägungen notwendig machen. Die Arbeiten sind aber nichtsdestoweniger im vollen Gange. So weit man jetzt nach den Vorarbeiten und eingelaufenen Berichten übersehen kann, kann als sicher angenommen werden, daß die Amtsvorsteher ebenso wie Bezirksregierungen nicht aufgehoben werden, sondern in der alten Form weiter bestehen bleiben. Nur von den Schulabteilungen bei den Bezirksregierungen nimmt man an, daß sich eine Auflösung ermöglichen lassen wird. Auch über die Aufstellung der technischen Beamten und Behörden dürfte der Entwurf neue Bestimmungen vorsehen, durch die eine Einordnung dieser Behörden, die bisher neben den Behörden der allgemeinen Landesverwaltung stehen, in diese allgemeine Landesverwaltung bewerkstelligt werden wird. Sobald man das Material und die Vorschläge der einzelnen Provinzial- und Lokalbehörden gesammelt hat, soll der Entwurf aufgestellt werden.

* Zum Jagdrecht. Ein Urteil des Kammergerichts 1 vom 18. November 1907 entscheidet, daß Wildjäger in fremdem Jagdgebiete nicht jagdpolizeiliche Funktionen ausüben dürfen, wenn diese nicht ausdrücklich ihrem Schutze überwiesen worden ist. Andernfalls ist also der Beamte nicht berechtigt, in fremdem Jagdgebiete das Vorzeigen von Jagdscheinen zu verlangen, sondern lediglich verpflichtet, Zuwiderhandlungen gegen die Jagd- und Forstpolizeigesetze, die zu seiner Kenntnis gelangen, seinem vorgesetzten Oberförster anzuzeigen.

Heer und Flotte.

1. Versuche mit dem geräuschlosen Gewehr. Aus New York wird berichtet: In Springfield, Massachusetts, sind heute in Gegenwart einer Anzahl delegierter Offiziere die ersten praktischen Versuche mit dem geräuschlosen Militärgewehr veranstaltet worden, das Siram Maxim erfunden hat. Die bekannt gewordenen Berichte lassen erkennen, daß die Proben einen sehr günstigen Erfolg gehabt haben; jedoch werden noch weitere Versuche stattfinden. Bei einer Entfernung von 1500 Yards hört man den Schuß nur als ein leichtes Tiden und die feuernden Truppen erklären, daß sie beim Abfeuern des Gewehres kaum ein Geräusch gehört hätten. Bei 2000 Yards konnten Schallwahrnehmungen in der Tat nicht gemacht werden. Wie groß der Einfluß der Richtungen auf die Flugbahn der Geschosse und auf die Geschwindigkeit ist, wird bei den nächsten Versuchen festgestellt werden; Sir Siram Maxim schätzt die Reichweite auf nicht mehr als 6 Prozent.

Ausland.

Rußland.

Fürst Reischtscheröki zu der englisch-russischen Entente. Fürst Reischtscheröki, der bekannte russische Politiker, nimmt in seiner Zeitschrift „Grazhdanin“ zu der Frage Stellung, ob Kaiser Wilhelm II. in diesem Jahre zu einem Besuch des Zaren in den russischen Gewässern erscheinen wird, und inwiefern eine Annäherung Rußlands an Deutschland und der an England vorzuziehen ist. Besonders erkennt er es mit Begeisterung an, daß Rußland während des japanischen Krieges durch die freundschaftliche Gesinnung des deutschen Kaisers imstande war, die ganze Weltgrenze von Truppen zu entblößen. Er schreibt folgendermaßen: „Es war mir sehr erfreulich, aus den Zeitungen zu erfahren, daß im Laufe des August oder September eine Zusammenkunft Kaiser Wilhelms mit unserem Herrscher in den finnländischen Schären in Aussicht genommen ist, erfreulich deshalb, weil sogar die in die Geheimnisse der auswärtigen Politik Nichteingeweihten in letzter Zeit das Gefühl nicht los wurden, daß wir durch den großen Schritt zu der Annäherung an England unwill-

fürlich die Eigenliebe Kaiser Wilhelms verletzt haben. Das unsere Diplomaten auch sagen mögen, der einfache Sterbliche unter uns muß sich aus Kopf und Herz nicht die Vorstellung bringen, daß wir von England außer Schaden und Plänen, uns zu verderben, nichts zu sehen haben, während Deutschland in der Person Kaiser Wilhelms uns die Möglichkeit gibt, den Krieg im fernsten Osten zu führen und hierfür die ganze preussische Grenze von Truppen zu entblößen. Obgleich die Dankbarkeit etwas ist, das aufgehört hat, in der Welt zu existieren, so ist es doch immerhin unmöglich, diese historische Tatsache zu vergessen, sie nicht in die Annalen unseres Staates einzutragen. Aber was wir in diese Annalen als Dienste von Seiten Englands einzutragen haben werden, das müssen wir noch abwarten. Je mehr ich mich als Dilettant in das russisch-englische Abkommen hineinsetze, desto weniger kann ich mir den politischen Sinn desselben für uns erklären: man sucht und findet nirgends den Punkt, wo sich die Möglichkeit herausstellt, für uns von dem Abkommen mit England Nutzen zu erzielen. In kommerzieller Hinsicht können sich die Beziehungen Rußlands zu England zu beiderseitigem Interesse unbegrenzt erweitern, aber politische Annäherungen an England können wir schon deshalb nicht erproben, weil jedes politische Abkommen mit England nur den Engländern Nutzen bringen kann, und zwar immer zum Schaden der russischen Interessen.“ T. Z.

Aus Petersburg wird uns geschrieben: Die Sekte der Johanniter zieht trotz des Anathemas, das der Kiewer Kongress über sie gesprochen, immer weitere Kreise. Mit dem Priester Johann von Kronstadt wird ein förmlicher Götzendienst getrieben, da ihn seine Anhänger als den „wahrhaftigen Christus“ und sich selbst als Engel ausgeben. Johann von Kronstadt hat zwar selbst seine Anhänger verflucht, falls sie noch länger mit ihm Götzendienst treiben. Nun aber hat er die Verfluchung der Johanniter wieder zurückgenommen. In einer Kirche in einer Vorstadt Petersburgs kam es am Samstag zu einem großen Skandal, als der Pfand eines Gottesdienstes abhielt und die Johanniter ihn wieder als Christus anriefen. Schließlich kam es unter großem Lärm zu einer regelrechten Prügelei zwischen den Aposteln und Anhängern der orthodoxen Kirche, bei der jene den Kürzeren zogen.

49. Allgemeiner Deutscher Genossenschaftstag.

III.

ab. Frankfurt a. M., 28. August. Der 49. Allgemeine Deutsche Genossenschaftstag hat heute vormittag nach einem Referat von Direktor Stromenger-Zimmerstadt folgenden Antrag einstimmig angenommen: „Der Genossenschaftstag empfiehlt den Konsumvereinen, alljährlich gelegentlich der Erspartnisverteilung einen Beitrag zur Förderung gemeinnütziger Beschäftigungen zu bewilligen.“ — Ferner wurde nach einem Referat von Senator Ernst-Bernard im Harz folgender Antrag einstimmig zum Beschluß erhoben: In Erwägung, 1. daß die Fleischversorgung eine der wichtigsten wirtschaftlichen Fragen ist, also auch die deutschen Konsumvereine auf das tiefste berührt; 2. daß die Praxis auf diesem Gebiete noch recht lückenhaft ist und sehr selten zu einem befriedigenden Resultat geführt hat; 3. daß die Durchführbarkeit der in dieser Hinsicht immer wiederkehrenden Wünsche mangels bisher stattgehabter grundsätzlicher Behandlung der Frage von den einzelnen Konsumvereinen schwer zu beurteilen ist, wolle der Allgemeine Genossenschaftstag beschließen: a) den Konsumvereinen wird dringend widerraten, für eigene Rechnung Schlächtereibetrieb einzurichten; b) bei der Benutzung von Privatschlächtereien ist besondere Vorsicht zu empfehlen einmal in der Überwachung des gelieferten Fleischmaterials, dann aber auch bezüglich der Verrechnung und Verbuchung des dabei erzielten Umsatzes.

Mann, der auf das Liebenswürdigste mit jemand plaudert, obwohl er sich vielleicht eben überlegt, wie er ihm die Gurgel abschneiden könne.“

* Von dem Forschungsreisenden Sven Hedin, um den man ernstlich besorgt ist, liegen immer noch keine persönlichen Nachrichten vor, aber sein Diener, der bereits einmal geschrieben hat, fand einen zweiten Brief nach Simla, der vom 8. Mai datiert ist. Der Diener sagt in diesem Briefe, daß der Forscher, nachdem er im November Wartof verließ, über Singi Tang nach Kolan und Polu reiste. Von dort wandte er sich südlich und folgte dem Bramaputra bis zu dem Orte Naka Tasing, wo er am 25. April eintraf. Dort teilte sich die Expedition, mit der Absicht, sich in Tasia Saktia wieder zu vereinen und dann nach Wartof oder Tchang Nakti zu marschieren. Der Schreiber des Briefes trennte sich von Dr. Sven Hedin in Naka Tasing, um mit dem anderen Teile der Expedition zu reisen.

Bildende Kunst und Musik.

Engelbert Humperdinck, der gegenwärtig an der Königl. akademischen Meisterschule in Berlin wirkt, soll, wie uns aus Wien gemeldet wird, an das dortige Konservatorium berufen werden und daselbst die Meisterschule für Kompositionslehre leiten.

Theater und Literatur.

Die Polizei in Bielefeld verbot der Direktion des Sommertheaters die Aufführung des Bedenklichen Stückes „Frühlingserwachen“.

Eine neue Operette von Richard Heuberger, dem Komponisten des „Opernball“, gelangt in kommender Saison zur ersten Aufführung. Ihr Text hat den Lustspielbichter Franz von Schönthan zum Autor gemeinsam mit Dr. Willner. Das heitere Werk führt den Titel „Durchlaucht Seitensprung“ und soll im neuen Johann Strauß-Theater zu Wien seine Uraufführung erleben. In diesem neuen Haus gelangt in diesem Winter auch eine neue Operette von Oscar Straus, dem Komponisten des „Walzertraum“, zur Uraufführung, zu der der Librettist Viktor das Textbuch schrieb, und die den Namen „Didi“ führt.

Aus Kunst und Leben.

O. K. Upton Sinclairs neuer Roman. Aus New York wird berichtet: Upton Sinclair, der Verfasser des vielbesprochenen Romans „Der Sumpf“, der gegen die Praktiken der großen Chicagoer Schlachthöfe gerichtet war, hat ein neues Werk veröffentlicht, das gemäßigtes Aufsehen erregt. Sein Buch „Die Geldwechsler“ wendet sich gegen die Dollarbünde und Pörsenbesitzer der New Yorker Wallstreet, die er unter falschen Namen so porträtiert und durchschneidet, daß man die Modelle für die einzelnen Gestalten leicht errät. Im letzten Monat sind bereits zwei andere gegen die amerikanische Geldherrschaft gerichtete Erzählungen erschienen. Aber Sinclairs Buch übertrifft sie durch die Leidenschaft der Anklage und die Schonungslosigkeit der Enthüllungen. Das Aufhäufen ungezählter Millionen durch Methoden, die man als „aspektisch“ erlaubten Dieb-

stahl“ bezeichnen kann, ist das kleinste der Verbrechen, die der Schriftsteller den Helben seiner Geschichte vorwirft. Sie werden alle zugleich als Verbrechen und Verführer gezeichnet. Wir haben hier nicht etwa eine Schilderung der aufregenden Börsenkämpfe vor uns, wie sie Josias „L'Argent“ meisterhaft darbot, sondern ein wildes Pamphlet gegen die skrupellosen Übergriffe der Finanzgrößen. Eine reizende junge Witwe Lucy Dupree kommt aus dem Westen nach New York und in ihren Erlebnissen spiegelt sich das grauenhafte Treiben, in dem Sinclair die amerikanische Gesellschaft befangen sieht. Zwei Kräfte, Waterman und Stanley Ryder, die sich in gemeinen Freveln überirumpfen, ringen um ihre Gunst, der eine, indem er sie dazu verlockt, ihr Geld in seinen Unternehmen anzulegen, der andere, indem er sie auf seine Jagd einladet und so in seine Gewalt zu bringen sucht. Als erklärender Chorus erteilt der einzige anständige Mensch in diesem neuen „Sumpf“, Allen Montague, der Witwe seine Lehren und entführt ihr die wahren Absichten und die Verderbtheit der Kreise, in denen sie verkehrt. Ryders eigene Frau würde nicht ihr Geld in seinen Unternehmen anlegen, und die Untat, die Waterman gegen sie begangen, gehört in New York zu den alltäglichen Erscheinungen. Als Lucy ihren Verführer vor Gericht bringen will, rät er ihr ab. Er kennt einen anderen Multimillionär, einen alten Mann, der sein Leben damit verbracht hat, Geld auszuliehen und aufzuhäufen. Er besitzt wohl an 80—100 Millionen Dollar. Immer wieder kann man in den Zeitungen lesen, daß Frauen erpresserische Angriffe gegen ihn unternommen und deswegen verhaftet werden. In Wahrheit aber ist er allen diesen Frauen gegenüber der Schuldige und diejenigen, die in den Zeitungen genannt werden, sind einfach die, die unklug genug sind, von der ihnen angetanen Gewalt besonderes Aufsehen zu machen. „Waterman“ ist ein Gott in New York; er kann jeden Mann ruinieren, dessen Nase ihm nicht gefällt. Er kann alles haben, was er will; sein leiblicher Wink ist Gesetz. Wenn er etwas haben will, so faßt er es, mag es sich um Juwelen oder um Frauen handeln.“ Ein anderer dieser Geldleute wird geschrieben als „ein

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 29. August.

— **Militärisches.** Gestern waren beim Bezirkskommando hier eine große Anzahl Reservisten eingetroffen, die nach Genua weiter befördert wurden, um dort bei dem 106. Infanterie-Regiment zur Bildung des diesem noch fehlenden 3. Bataillons für die Dauer des Manövers eingeeilt zu werden. Sie wurden von Unteroffizieren und Mannschaften dieses Regiments hier abgeholt.

— **Vorh. im Schulvorstande bei Turnussstellen.** Bei der Einführung des Schulunterhaltungsgegesetzes wurden zu Vorstehenden der neuen Schulvorstände fast allgemein die Ortschulinspektoren bestimmt. An den sogenannten Turnussstellen sind diese Herren nun durch Verfügung der königlichen Regierung dieses Amtes enthoben und an ihrer Stelle die Bürgermeister zu Vorstehenden bestimmt worden. Begründet wird diese Maßnahme damit, daß der häufige Wechsel — die Ortschulinspektion wechselt nämlich an solchen Orten zwischen den Geistlichen der beiden Konfessionen ungefähr alle vier Jahre — diesem Amte nicht förderlich sein könne und es sich darum empfehle, den Vorh. den Bürgermeistern zu übertragen.

— **Der Schuhr-Ladenstuhlgang** gelangt nun auch in Frankfurt a. M. zur Einführung. Der Regierungspräsident hat bestimmt, daß von Montag, den 14. September ab, alle offenen Verkaufsstellen im Stadtbezirk Frankfurt von 8 Uhr abends an für den geschäftlichen Verkehr geschlossen sein müssen. Damit ist für Frankfurt eine Vergünstigung verknüpft, indem diese Bestimmung bis zum 30. September 1910 an allen Samstagen außer Anwendung bleibt.

— **Tannusrennbahn.** Aus Homburg v. d. G. wird geschrieben: Das Organ des an der Tannus-Automobilbahn besonders interessierten Landrats Dr. Ritter von Marx teilt mit, daß das in der Presse so sehr bekämpfte Projekt voraussichtlich zu Fall kommt. Die Autobahn wird wahrscheinlich — falls die nötigen Kapitalien dafür aufgebracht werden — in die Eifel verlegt werden.

— **Der neue Taler.** Der liebe, gute Taler kommt wieder zu Ehren. Zwar nicht mehr in dem alten, vertrauten Gewande, sondern, wie der „Verl. Lokal-Anz.“ schreibt, in einem neuen, glänzenden Kleide, aber es ist doch immerhin der uns in den vielen Jahren von Urgründerzeiten her bekannte Taler. Nur heißt er jetzt offiziell nicht mehr so, sondern man nennt ihn: Dreimarstück. Ob sich der neue Name für die neue Münze einbürgern wird? Wohl schwerlich. Man wird sicher das Dreimarstück wieder Taler nennen, den man noch lange nicht vergessen hat, trotzdem er jetzt ein Jahr lang nicht mehr in unseren Taschen war. In etwa sechs Wochen sollen nun die neuen Taler — oder vielmehr Dreimarstücke — in einer Zahl von fünf Millionen im Verkehr erscheinen. Die Größe ist fast genau die gleiche, ebenso die Stärke. Die Vorderseite trägt das Bild des Kaisers, die Rückseite den preussischen Adler und um diesen herum die Worte „Drei Mark“ in römischer Schrift — also genau wie bei den Fünfmarkstücken, die nie populär geworden sind, obwohl der Taler jetzt so lange gefehlt hat.

— **Graf Zeppelins Lustschiff.** All den Tausenden, welche vergeblich das Zeppelinsche Lustschiff in Augenschein zu nehmen wünschten, ist Gelegenheit geboten, Aufstiege in Friedrichshafen, Fahrt, Landung und Katastrophe in Eberdingen in einer wohlgezeichneten Animationsphotographischen Aufnahme zu sehen. Das Biograph-Theater, Wilhelmstraße 6, welches schon lange sich die Gunst des Publikums und das Interesse der Presse erworben hat, wird genannte Aufnahmen im Rahmen seines neuen heute beginnenden Programms vorführen. Wir empfehlen den Besuch aus warmen, um so mehr, als das Theater auch auf dem Gebiete des Tonbildes derart Vollkommenes leistet, wie man es selten antrifft.

— **Ärztliche Sonntagsruhe.** An der Hand vielfacher Erfahrungen, die in den letzten Jahren in einer Anzahl größerer und kleinerer Städte sich herausgebildet haben, liegen heute bereits verschiedene im wesentlichen kaum voneinander abweichende Systeme der ärztlichen Sonntagsruhe vor. Als Beispiel seien die in Leipzig bestehenden Einrichtungen kurz geschildert. Hier ist die Stadt in Bezirke eingeteilt, für die je ein Arzt als Diensttuender zur Verfügung steht. Sein Name ist zu erfahren in den Wohnungen der Ärzte, in den Polizeiwachen und Sanitätsstationen, sowie in den Apotheken. Die Weiterbehandlung des Kranken liegt in den Händen des Arztes, der zuerst gewünscht wurde, und der die Derbeurteilung des diensttuenden Arztes vermittelt hat. Es bleibt natürlich jedem Arzt unbenommen, auf seine Sonntagsruhe zu verzichten und die Patienten zu besuchen, zu denen er gerufen wird. In den meisten Städten beginnt die Sonntagsruhe erst mit dem Nachmittage, da sich das Bedürfnis geltend gemacht hat, die dringlichen laufenden Besuche am Vormittag zunächst zu erledigen. Bezüglich des Ausfalls der sonntäglichen Sprechstunden sind die Meinungen der Ärzte geteilt. Zwar lehrt die Erfahrung, daß dieselben mit Vorliebe an Sonntagen von solchen Patienten aufgesucht werden, die möglichst wenig Verlust an ihrer wöchentlichen Arbeitszeit erleiden möchten, wie es sich überhaupt bei sonntäglichen ärztlichen Hilfeeleistungen recht vielfach um solche handelt, die ebensoam früher oder später an einem Werktag hätten geschehen können; trotzdem bestehen gegen die Aufgabe der Sprechstunden vielfach Bedenken in ärztlichen Kreisen, so daß die Regelung der Sonntagsruhe sich in den meisten Städten auf die Organisation und Veranlagung des ärztlichen Nachmittagsdienstes beschränkt. Entsprechende Einrichtungen bestehen bis jetzt u. a. in Frankfurt a. M., Böhmen, Garmisch, Offen, Dormund, Marburg a. L., Solingen, Caussat, Leipzig, Naumburg, Lübeck. Überall haben sie sich aus freien Beweisen, auch das Publikum hat sich an die Neuerung gewöhnt, und es hat den Anschein, als ob das Verständnis für die Unentbehrlichkeit ärztlicher Sonntagsruhe überall im Wachsen be-

griffen ist. „Ohne Sonntagsruhe kann der Mensch sich nicht auf sich selbst besinnen und auf die höheren Ziele seines Daseins. Sein Leben erscheint ohne sie lediglich als ein Rad in einer großen Maschine, welche Zwecken dient, an denen er nicht teil hat. Notwendig tritt der Mensch dann in Feindschaft zu ihnen, denn ohne Sonntagsruhe vernichten sie für ihn das, was das Leben erst lebenswert macht.“ (Brentano.) Diese Worte gelten auch für den Arzt. Daß sie an ihm sich nicht erfüllen, liegt im Interesse des Kranken und der Allgemeinheit. Möchten deshalb jene Bestrebungen überall in der Öffentlichkeit verständnisvoller Förderung begegnen.

— **Hochschule für Lokomotivführer.** Eine Neuerung, wie sie bisher auf fachschultechnischem Gebiet in Deutschland noch nicht zu verzeichnen war, wird auf Anregung der Königl. Eisenbahndirektion zu Frankfurt a. M. zur Einführung gelangen. Der Lokomotivbeamtenverein zu Limburg a. L. hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, eine Hochschule für Lokomotivbeamte in Limburg zu errichten. Limburg eignet sich für diesen Zweck schon deshalb, weil es nicht nur an einer der verkehrsreichsten Durchgangsstrecken liegt, sondern auch eine Reihe von ein- und zweigleisigen Nebenbahnen dort einmünden.

— **Keine Padmeister mehr.** Nachdem sich die probeweise Einführung des Kommandobahns der diensttuenden Bahnhofsbeamten auf der Strecke Mainz-Bingen bewährt hat, soll sie vom 1. April nächsten Jahres ab auf alle Direktionsbezirke der preussisch-berlinischen Eisenbahnverwaltung ausgedehnt werden. Dadurch wird das Zugbegleitungspersonal um einen Beamten, den Padmeister, vermindert. Der Zugführer hat, da das Signal zur Abfahrt dem Lokomotivführer vom diensttuenden Bahnhofsbeamten direkt gegeben wird, den Zug auf den Stationen nicht mehr zu verlassen und die Stelle des Padmeisters mitzuversehen. Für die Zugbegleitungsbeamten hat die Neueinrichtung den Nachteil, daß ihre Anordnungsverhältnisse durch den Fall der Padmeisterstelle wesentlich verschlechtert werden.

— **Krankenschwestern.** Nachbenannten Schwestern der Berufsorganisation der Krankenschwestern Deutschlands ist die staatliche Anerkennung als Krankenschwestern erteilt worden: Veriha Höder, Käthe Edmer, Emma Tillmanns, Valeska Mattern, Thekla Anton, Margarete Thümmel, Sarah Geyer, Anna Mehnert, Emma Höbich, Elisabeth Jolich, Wanda Anderken, Elise Wunderlich, Franziska Vöhrmann, Emilie Edert, sämtlich hier, und Elisabeth Blumh. in St. Goarshausen.

— **Aus dem Frankfurter Zoologischen Garten.** Ein überaus anziehendes Bild bietet zurzeit das Gehege der Giraffeziegen-Antilopen, in dem sich drei reizende, Anfang dieses Monats geborene Junge mit ihren Müttern tummeln. Als Neuanfömmlinge sind zu nennen: ein prachtvoller Fäbertufan, eine Anzahl junger Nachtrögel, eine Wiesenweib, ein recht seltener heimischer Raubvogel; ferner im Haus für kleine Säugtiere ein kleiner äußerer zahmer Mungo und eine Anzahl der zierlichen Zwergmäuse. Geschenk wurde ein kleiner Gelbhauben-Nakadu von Herrn Areuzien in Darmstadt und ein prächtiger Wespenschnur von Herrn Louis Berger-Schanz bei Langenschwalbach. Die Schlangensammlung wurde wieder durch zahlreiche exotische Arten vermehrt, darunter eine weitere asiatische Riesenschlange (Python molurus). Großes Interesse erweckt die Tatsache, daß eine der prachtvollen amerikanischen Lederstrumpfaffen, der wohl überhaupt schönsten Giftschlangen, kürzlich 10 lebendige Junge gebiert, die sich sehr munter und schon recht behäuflich zeigen. Auch neugeborene Schlingnattern sind ausgestellt. Viel Aufsehen findet das neue Haus für Riesenschlangen und Krokodile, besonders aber die den letzteren angewiesene tropische Sumpflandschaft, in der sich die Vegetation jetzt überaus üppig entfaltet; die riesigen Papyrus, Musen- und Zunderrohrpflanzen, die verschiedensten tropischen Pflanzen, mächtige Farne und Philodendron vereinigen sich zu einem Bilde, dem das Gewirr von Ranken und Lufzwurzeln einen wahrhaft tropischen Charakter verleiht. Die Auswahl und Anordnung der hier verwendeten Pflanzen macht der rühmlichst bekannten Großgärtnerin Henkel-Darmstadt alle Ehre.

— **Die Raubfischerei auf dem Rhein.** die jahraus, jahrein durch holländische Fischer betrieben wird, nimmt trotz aller Verordnungen aus deutschen Fischereigesetzen kein Ende. Nach wie vor wird das Verlangen laut, die Behörden möchten endlich einmal der räuberischen Ausübung des Rheins ein Ende machen. So wird jetzt wieder gemeldet: Zwischen Bonn und Andernach verkehren gegenwärtig zahlreiche holländische Fischerboote, deren Fischer mit rheinischen Fischereipächtern Verträge abgeschlossen haben, wonach sie als deren Vertreter nach Aalen fischen und ihren Fang den Pächtern pfundweise zahlen. Da die holländischen Fischer jedoch mit großen Netzen von etwa 50 Meter Länge, die durch eisenbeschwerte Holzballen im Wasser senkrecht schwimmend ausgebreitet werden, ihren Fischfang betreiben, so gehen ihnen auch viele andere Fische ins Netz. Die Holländer haben hierbei immer reiche Beute, und ihr Vorgehen gestaltet sich zu einem Massenfang, der den Fischbestand des Rheins ernstlich gefährdet. Dieser ist, wie die „Duisburger-Ruhrorter Zeitung“ schreibt, derart zurückgegangen, daß die Preise für Süßwasserfische fortgesetzt in die Höhe gehen.

— **Wem gehört das Geld?** (Alle jene, welche Ansprüche erheben können, wollen sich an die jedem Artikel beigefügte Adresse wenden. Unbefugter Nachdruck dieser Artikel, auch im einzelnen, ist streng verboten.) 340. Zirk 320 M. hat ein Schächer Karl Dinkel hinterlassen. Er ist geboren am 23. November 1836 zu Hedem im Kreise Südbode, und starb am 19. April 1908 in Seßfeld. Erben für den Nachlass haben sich noch nicht gefunden. (Königl. Amtsgericht, Abt. II, in Gießenmünde.) — 341. Gejucht wird in Erbkassischen der Müllerergeselle Siegfried Buchholz, Sohn des verstorbenen Lehrers Christian Buchholz aus Waldenburg i. Westpr. (Albert Kleist in Waldenburg, Westpr.) — 342. Gejucht werden die Erben einer am 19. Juli 1907 in Schliengen verstorbenen

Josefa Thoman, auch Thoma genannt. Als solche kommen in Betracht die unbekannten anderweitigen Abkömmlinge der Großeltern. Diese Großeltern waren Donatus Thoman in Zell und dessen Ehefrau Ursula, geb. Friß, einerseits, und andererseits Matthäus Schwarz und dessen Ehefrau Katharina, geb. Wenz, in Rheinweiler, oder auch solche der Eltern der Genannten. (Großherzog. Notariat in Schliengen. Nr. 1794.) — 343. Johann Krayer wird gesucht. Er ist am 30. Dezember 1853 in Schliengen bei Freiburg in Baden geboren und soll den Nachlass seiner Schwester Anna Katharina Krayer, die unverheiratet am 30. März 1908 gestorben ist, im Erbwege übernehmen. (Großherzog. Notariat VII in Freiburg in Baden.) — 344. In einer Irrenanstalt ist bereits am 9. September 1906 der Schlosser Hermann Gröbke gestorben. Erben konnten bisher nicht ermittelt werden. (Königl. Amtsgericht Berlin-Mitte, Abt. 96, Aktenzeichen 96, VI. 1338. 07.) — 345. Für den Nachlass eines Georg Schulze, der zuletzt in Niregghaza, Komitat Szabolcs in Ungarn, wohnte, und daselbst Ende Dezember 1907 starb, sind Erbberechtigte unbekannt und werden deshalb gesucht. (Königl. ungarischer Notar Julius Somogyi, Niregghaza, Komitat Szabolcs in Ungarn, Nr. 359—1908.) — 346. Unbekannt sind die Erben einer im hiesigen Krankenhaus zu Crailsheim verstorbenen Frau Karoline Wilhelmine Katalczak, geborene Gutsche, geboren 10. Februar 1848 in Schwerin als Tochter eines Martin Gutsche und dessen Ehefrau Johanna Luise, geb. Girschfeld. Diese Eltern sind in Schwerin gestorben. (Königl. Amtsgericht Crailsheim.) — 347. Im März 1907 verstarb in Pransnitz bei Breslau die unverheiratete Hausbesitzerin Pauline Helm. Es werden noch Erben gesucht. (Königl. Amtsgericht in Pransnitz. Aktenzeichen VI. 8.—07.) — 348. Am Weihnachtstag 1907 starb in Wassertrüdingen die ledige Besitzerin Eva Rosalie Herrle von dort im 85. Lebensjahre. Sie war die Tochter des Gastwirts Leonhard Herrle und dessen Ehefrau Elisabetha, geb. Escher. Die Großeltern, Eltern der Vorgenannten, deren weitere Abkömmlinge als Erben in Betracht kommen, waren die Bierbrauers-Gehelente Andreas Herrle von Anhausen, 1825 gestorben, und Maria Margaretha, geb. Siebenitz, 1815 gestorben. Erbberechtigt wären auch weitere Abkömmlinge der Eltern der Erblasserin, also der Escher, doch konnten die Eltern bisher nicht ermittelt werden. (Königl. Amtsgericht in Wassertrüdingen.) — 349. Bereits im September 1906 starb in Helmstedt die Witwe des Kaufmanns Adam David Lehmann, Auguste, geb. Boffe. Der Ehemann Lehmann war in Lothum im Kreise Goslar geboren. Über den Geburtsort und die Eltern der Witwe Lehmann konnte nichts festgestellt werden, und demnach kommen zunächst die Verwandten der Erblasserin, also der Boffe-Linie, als Erben in Betracht. Wer hat eine Auguste Boffe in seinem Stammbaum? (Königl. Amtsgericht in Helmstedt.)

— **Lebensmilde.** Aus Konstantin erhalten wir die telegraphische Nachricht, daß sich in einem dortigen Hotel der Rentner Adolf Walzer von hier erkrankt hat. Über die Beweggründe ist noch nichts bekannt geworden.

— **Freie Schulklassen** sind zu besetzen in: 1. Klingelbach, Kreis Unterlahn, evangel. Lehrerstelle mit 1300 M. Grundgehalt einchl. 200 M. für kirchliche Dienste, freier Dienstwohnung, 150 M. Alterszulage. — 2. Weilbach, Kreis Wiesbaden-Land, kathol. Lehrerstelle mit 1200 M. Grundgehalt, 200 M. Alterszulage für verheiratete, 100 M. für unverheiratete Lehrer, 175 M. Alterszulage. — 3. Camp, Kreis St. Goarshausen, kathol. Lehrerstelle mit 1000 M. Grundgehalt, 200 M. Alterszulage, 100 M. Alterszulage. — 4. Unterliederbach, Kreis Höchst a. M., kathol. Lehrerstelle mit 1200 M. Grundgehalt, 400 M. Alterszulage für verheiratete, 200 M. für unverheiratete Lehrer, 200 M. Alterszulage. — 5. Niederreienbach, Kreis Hungen, kathol. Lehrerstelle mit 1100 M. Grundgehalt, 120 M. Alterszulage, 150 M. Alterszulage. — 6. Weßerbura, Kreis Weßerbura, evangel. Lehrerstelle mit 1100 M. Grundgehalt, 250 M. Alterszulage für verheiratete, 165 M. für unverheiratete Lehrer, 160 M. Alterszulage. — 7. Arntz, Kreis Weßerbura, kathol. Lehrerstelle mit 1180 M. Grundgehalt einchl. 80 M. für kirchliche Dienste, freier Dienstwohnung, 150 M. Alterszulage. — 8. Stromberg, Kreis Unterweßerbura, kathol. Lehrerstelle mit 1150 M. Grundgehalt, 150 M. Alterszulage für verheiratete, 100 M. für unverheiratete Lehrer, 150 M. Alterszulage. — 9. Wabellhain, Kreis Unterlahn, evangel. Lehrerstelle mit 1100 M. Grundgehalt, freier Dienstwohnung, 150 M. Alterszulage. — 10. Waigandshain, Kreis Weßerbura, evangel. Lehrerstelle mit 1100 M. Grundgehalt, freier Dienstwohnung, 150 M. Alterszulage. — 11. Hosenbach, Kreis Oberweßerbura, kathol. Lehrerstelle mit 1200 M. Grundgehalt einchl. 100 M. für kirchliche Dienste, freier Dienstwohnung, 150 M. Alterszulage. — 12. Arnsbüren, Kreis Weßerbura, kathol. Lehrerstelle mit 1100 M. Grundgehalt, freier Dienstwohnung, 150 M. Alterszulage. — 13. Hungen, Kreis Hungen, kathol. Lehrerstelle mit 1280 M. Grundgehalt einchl. 80 M. für kirchliche Dienste, 250 M. Alterszulage für verheiratete, 160 M. für unverheiratete Lehrer, 175 M. Alterszulage. — Anmeldungen und Anträge bis 1. am 15. 9. 08, bezw. 1. 11. 08, bei Stelle 2 bis 11 und 13 am 10. 9. 08, bezw. 1. 10. 08, bei Stelle 12 am 1. 10. 08, bezw. 1. 11. 08.

— **Arbeits-Vergebungen.** Die städtische Baudeputation vergibt: 1. die Herstellung des Granitplattenbelages für den Straßenbahnsteig am Steinhauwerk P. Schulz hier, 2. die Blechblechsanlage für die Volkshalle am Erkerplatz an Schlossermeister G. Voh hier, 3. die inneren und äußeren Verputzarbeiten für das Verwaltung- und Wirtschaftsgebäude des Stadthofes an Karl Wirths Söhne hier, 4. die Herstellung des Leidenwagenschuppens daselbst an Zimmermeister G. Wollmerich hier, 5. die Herstellung der Einfriedigung der Trauerhalle daselbst an Zimmermeister Kopp hier, 6. die Lieferung von Stählen für das Verwaltungsgebäude des Krankenhauses an Möbelhändler L. Gebill hier, 7. die Holzarbeiten für den unterirdischen Gang daselbst an die Firma Grünsmey u. Hartmann zu Frankfurt a. M.

Theater, Kunst, Vorträge.

— **Waltha-Theater.** Am 1. September wird, wie erwähnt, die Disfense Rizi Gizi vom Metropoltheater in Berlin ein kurzes Gastspiel am hiesigen Waltha-Theater beginnen. Rizi Gizi, welche als die anerkannt beste Vortragskünstlerin am deutschen Varieté bezeichnet wird, es ist ein echtes Wiener Kind. Bereits mit ihrem neunten Lebensjahre debütierte sie in Österreichischer Kaiserstadt als kleine Miniatursoubrette. Damals fand sie den Verfall Directors Lautenbura, der die kleine in der Operette „Alf-Wien“ sah und ihren Eltern riet, die Tochter für die Bühne auszubilden zu lassen. Sie nahm später auf Anraten Gicardis bei Professor Otto 2 Jahre hindurch Unterricht und gastierte dann an allen größeren Varietébühnen mit großem Erfolge. Ebenso

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.

„Tagblatt-Haus“.
Schalter-Quai geöffnet von 7 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Druckerei:

Verlag (Expedition) 2253, Abteilung 52,
Druckerei 2246.
Auflage von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends



Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Bringer-
lohn. 3 Pfg. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausschließlich Reichspost.
Bezugs-Beziehungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die 3 Postämter, sowie die
241 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; im Umland die bestellten 36 Ausgabestellen und in den
benachbarten Landorten und im Umland die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Kontakur: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 404.

Wiesbaden, Samstag, 29. August 1908.

56. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Für den Monat September

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

zu abonnieren, findet sich Gelegenheit

im Verlag „Tagblatt-Haus“ Langgasse 27,
in den Zweigstellen der Stadt,
in den Ausgabestellen der Stadt und Nachbarorte,
und bei sämtlichen deutschen Reichspostanstalten.

Politische Wochenschau.

Dafür, daß die Welt zurzeit im Zeichen des Friedens steht, haben auch die Ereignisse dieser Woche wieder einige zuträchtige Beweise beigebracht, und zwar solche positiver und negativer Natur. Zu den ersteren rechnen wir vor allem die Zusammenkünfte der Staatsoberhäupter und Staatsmänner, wie sie in der jetzigen Reisezeit an der Tagesordnung sind. Noch bedeutungsvoller aber sind die negativen Kennzeichen für die Friedlichkeit der Lage, nämlich die Feststellung der Tatsache, daß Ereignisse, die noch vor nicht allzu langer Zeit geeignet gewesen wären, die Ruhe Europas ernstlich zu gefährden — wir denken dabei vor allem an den Umschwung in der Türkei einerseits und in Marokko andererseits — heute mit einer Ruhe und Mäßigkeit aufgenommen werden, die von einem guten Nervensystem der Diplomatie Zeugnis ablegen.

Dieser „Friede im Kriege“ wird durch den „Krieg im Frieden“, durch die großen Manöver nicht gestört, welche sich diesmal in den Reichslanden in unmittelbarer Nähe der französischen Grenze abspielen. Es sind die Zeiten vorbei, wo man in Frankreich die Abhaltung von Manövern in Eile-Zöhringen als eine Herausforderung oder gar Bedrohung ansah. Auch die Franzosen sind eben ruhiger und nüchterner und in ihrem Empfinden realpolitisch geworden, und deshalb bringt dies Stückchen Krieg im Frieden an ihrer Grenze ihr Blut ebenfalls in Wallung, wie die sonst so aufmerksame englische Presse diesmal davon Abstand nimmt, nach berühmten Mustern der soeben unter dem Kommando des Prinzen Heinrich begonnenen Herbstübungsarmee der deutschen Hochseeflotte irgendwelche besonderen geheimnisvollen oder heimtückischen Pläne unterzuschreiben.

Das Gleiche gilt von dem politischen Frühstück, welches der französische Ministerpräsident Clemenceau und der russische Minister des Äußeren Tschwofski beim König Eduard von England in Marienbad eingenommen haben. Der

Witz liegt ja nahe, daß die drei Herren gerade in Marienbad miteinander sehr „dick“ waren, aber die ohne Zweifel vorhandenen guten Beziehungen zwischen England und Frankreich können heute die Welt auch dann nicht beunruhigen, wenn der Grundsatz die „Freunde meiner Freunde sind meine Freunde“ auf das Verhältnis zwischen England und dem Alliierten Frankreich, Rußland, Anwendung findet. Geht doch Hand in Hand mit dem Versuch der englisch-russischen Verständigung zugleich die erfreuliche Besserung der deutsch-englischen Beziehungen, die soeben durch den harmonisch verlaufenen Besuch des Schatzkammers-Lord George in Deutschland eine neue Befruchtung gefunden hat. Wenn der englische Staatsmann in einer amtlichen Erklärung versichert hat, daß der Ton der Presse in ganz Deutschland jetzt sehr freundlich gegenüber England sei, so wollen wir hoffen, daß in Zukunft die englische Presse Herrn George zu einem ähnlichen Urteil Anlaß geben wird.

Wie sehr die Konfliktstimmung in Europa abgenommen hat, zeigt am deutlichsten die Haltung der Mächte gegenüber den Vorgängen in Marokko, wo durch die Niederlage und Flucht des Sultans a. D. Abd ul Afis Muley Hafid zum unbestrittenen Herrscher avanciert ist. Mag es auch zum Schluß mehr Resignation als Friedensliebe sein, wenn die französische Regierung jetzt die Parole „rückwärts, rückwärts, Don Rodrigo“ verfolgt, so bleibt sich das in der Wirkung zum Schluß gleich. Herr Vichon ist intelligent genug, um zu erkennen, daß zugleich mit der Mahalla des Abd ul Afis die französische Marokko-Affäre gefallen sind, und man wird in Frankreich froh sein müssen, wenn man halbwegs die auf Abd ul Afis aufgenommenen Hypothesen rettet. Jedenfalls steht der Anerkennung Muley Hafids kaum noch etwas im Wege, und es wird dazu nicht einmal einer Neuaufgabe der Agadir-Konferenz bedürfen.

Auch in der Pforte geht die neue Entwidlung zwar unter mancherlei Erschütterungen, aber doch ungehemmt vorwärts. Das türkische Kabinett freilich will noch immer nicht zur Ruhe kommen, und die neuen Ratgeber des konstitutionellen Sultans wechseln zurzeit so unheimlich schnell, daß der Titel Minister a. D. in der Türkei bereits stark im Preise sinkt. Im übrigen liegt der ausschlaggebende Einfluß bis auf weiteres nicht in den Händen der wechselnden Kabinette, sondern in denen des jungtürkischen Komitees, dessen Nebenregierung den ruhenden Pol in der Erscheinungen Flucht darstellt.

Im scharfen Gegensatz zu dem Sultan der Osmanen kann Herr Castro, der Präsident von Venezuela, von sich sagen: Der Staat, das bin ich! Das Verhalten dieses trafeelüchtigen Alleinherrschers bringt es mit sich, daß der holländisch-venezolanische Konflikt sich trotz der maßvollen Haltung der nieder-

ländischen Regierung allgemach so verstärkt, daß die Aussichten auf eine friedliche Beilegung des von Herrn Castro provozierten Streites von Tag zu Tag geringer werden.

Die sonstigen Ereignisse auf dem Gebiete der auswärtigen Politik in der letzten Woche waren kaum von Bedeutung. Auch auf dem Gebiete der inneren Politik herrscht noch immer Ruhe vor, und nur die Affäre Schüding hat die Gemüter etwas in Bewegung gesetzt. Der über angebrachte überreicher untergeordneter Behörden hat Remedur erfahren, sowohl das Zeugniszwangsverfahren gegen die „Frankf. Zig.“ ist auf höheren Wink eingestellt worden, wie auch dem Regierungspräsidenten von Schleswig die Einreichung eines längeren Urlaubsgeheuses nahegelegt worden ist. Darüber scheinen sich nun freilich wieder die Konserpativen so erbozt zu haben, daß sie — wir teilen das in der Freitag-Abendausgabe schon mit — sich zu Drohungen dem Fürsten Bülow gegenüber zusammen-tun. Jedenfalls hat die Regierung den Liberalen gegen ihren guten Willen bewiesen, daß sie auf die Parteikonstellationsrückicht zu nehmen gewillt ist, und es wäre gut, wenn sie Sorge dafür tragen würde, daß ähnliche Fälle sich im Interesse der Regierungspolitik nicht wiederholen. Auch für untergeordnete Behörden sind faktische und diplomatische Eigenschaften sehr wünschenswert, um erfolgreich wirken zu können. Wie viel von einem derartigen Auftreten abhängt, hat der in dieser Woche verstorbene deutsche Botschafter in Washington Freiherr Speck v. Sternburg gezeigt, dem es tatsächlich durch sein ganzes, wenn auch in Deutschland oft angefeindetes Auftreten gelungen ist, bei den Panzers für die deutsche Politik wieder Vertrauen zu erwecken und die Beziehungen zwischen beiden Nationen bedeutend zu verbessern. Das wird das unergänzliche Verdienst des Genannten sein, der trotz schweren Schicksals seine ganze Person für diese Idee eingesetzt hatte.

Die Kaisertage im Reichsland.

wb. Straßburg, 28. August. Um 4 Uhr 50 Minuten traf von Weh der Sonderzug ein mit dem Kronprinzen und der Kronprinzessin, dem Prinzen und der Prinzessin Eitel-Friedrich, den Prinzen August Wilhelm und Oskar, dem König von Sachsen, dem Großherzog von Baden, dem kaiserlichen Statthalter Grafen Wedel und den Generalfeldmarschällen v. Schulte und v. Saefeler. Der König und der Großherzog verließen den Bahnhof, vor dem bereits eine Ehrenkompanie des 9. Infanterie-Regiments Aufstellung genommen hatte, und fuhren durch das Truppenpolier zu ihren Quartieren. Herzog Albrecht zu Württemberg war bereits vorher eingetroffen. Um 5 Uhr 47 Minuten traf der kaiserliche Sonderzug mit den Majestäten ein. Auf dem Bahnhof fand großer militärischer Empfang

Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

Die Wiesbadener Vororte.

Von Ludwig Anders.

I.

Erbenheim.

Nicht etwa, weil ich Erbenheim den Vorzug gebe, wird es hier an erster Stelle genannt — manchem apfelweinfröhen Wiesbadener Besucher ist es zwar vor allen anderen Vororten an das Herz gewachsen —, sondern weil es leichter zu erreichen ist. In knapp einer Viertelstunde bringt uns die Straßenbahn von der Hauptpost in der Rheinstraße nach dem Eingange des Dorfes, der natürlich die unvermeidliche Wiesbadener Straße ist — eine Benennung, die hier ausnahmsweise berechtigt ist, einmal weil sie durch Jahrhunderte die einzige, und auch heute noch die kürzeste direkte Verbindung mit dem Zentrum der benachbarten Großstadt ist.

Erbenheim liegt auf der Höhe; in starker, anhaltender Steigung klettert die Landstraße den Gang des Plateaus hinauf, das den Hügelzügen des „blauen Ländchens“ vorgelagert ist. Mühselig schiebt sich die Straßenbahn unter voller Stromspannung das blinzelnde Gleis entlang, und der Fußwandler, der behaglich die schattige Landstraße für sich zieht, verschaut wohl mehrmals von der Anstrengung. Dafür entschönen aber den Wanderer herrliche Aussichten, die ihn fast den ganzen Weg begleiten. Rechts der Landstraße senkt sich das Hochgelände zum Mühlbachthal hinab, das sich in seiner ganzen Breite und Ausdehnung dem Blick öffnet. Über den Budei hinweg, der Wiebich von Wiesbaden scheidet, taucht das Auge in die Tiefe des Rheintales, durch das sich das breite silberne Band des Stromes windet, dem die blaugraue Herberdunkelnden Berge ein dunkler Rahmen sind. Vorweilen, wenn drohende Niederwölkchen die Luft

klar und durchsichtig machen, sieht man wohl auch weit hinein in das heitige Land, aus dem dann wie leuchtendes Gold die Heidelandschaft des großen Sandes herüberblickt.

Noch ehe das stimmungsvolle Landschaftsbild in Einzelheiten sich löst, entschwindet es den Blicken. Die Ebene weitet sich und die ersten Häuser an der Landstraße beengen das Gesichtsfeld. Auch Erbenheim ist zentrifugalen Gesetzen unterworfen; mit seiner baulichen Ausdehnung strebt es dem natürlichen Mittelpunkt der Landschaft, der Großstadt zu. Die in den letzten Jahren, nicht im letzten Jahre, roge Bau-tätigkeit hat diese bei allen Vororten vorhandene Neigung deutlich erkennen lassen. Dem Kern der Gemeinde, dem alten Erbenheim, vorgelagert, ist ein völlig neuer Ortsteil entstanden, der seiner geographischen Lage nach mit Zug und Recht die „Wiesbadener Vorstadt“ genannt wird. Hier zeigen sich vorläufig auch die reichsten baulichen und gewerblichen Entwicklungsmöglichkeiten. Jenseit hat die Gemeindeverwaltung — die schon seit Jahren unter der klugen Leitung des Bürgermeisters Merten steht — durch einen sorgfältig erwogenen, den Ortsverhältnissen trefflich angepaßten Bebauungsplan bestimmte Wege gewiesen, auf diesem Gebiete aber findet der Unternehmungsgeist bei der rasch wachsenden Einwohnerzahl reiche Betätigungsmöglichkeiten.

Erbenheim hatte bei der letzten Zählung annähernd 2700 Einwohner; jetzt mag es sich schon stark dem dritten Tausend nähern, aber die Zeit ist noch gar nicht so fern, da der Ort nicht 2000 Seelen zählte. Wie alle Vororte um Wiesbaden, hat auch dieser innerhalb weniger Jahre seine Bevölkerungsziffer stark erhöht; es ist selbstverständlich, daß diese beträchtliche Zunahme die Entwicklung der Gemeinde wesentlich beeinflusst. Trotz alledem hat der Ort seinen wirtschaftlichen Charakter fast gar nicht geändert. Erbenheim ist von jeher ein Bauern-dorf gewesen, aber es scheint, als hätte die Gegenwart diesen Zug noch viel schärfer herausgearbeitet. Heute nimmt die Apfelweinkelterei nicht mehr den

breiten Raum in der gewerblichen Tätigkeit des Ortes ein als ehemals. Die Apfelweinproduktion ist zwar in den letzten Jahrzehnten erheblich gestiegen, und da der 1845 ausgenommene Verband in der Gegenwart viel rationeller betrieben wird, ist der Afs Erbenheims als Apfelwein-Orts allmählich über ganz Deutschland verbreitet worden. Aber heute liegt die Apfelweinbereitung in wenigen Händen, während noch vor 20 Jahren fast jeder Bauer sich damit befaßte und somit ein kleines zu der Gesamtproduktion beisteuerte. Auch gegenwärtig wird fast in jedem Hause Apfelwein in kleinen Mengen erzeugt, aber er dient dann für den Hausgebrauch. Den Markt beherrschen wenige Fabrikanten und diese bemühen sich in ihrem eignen Interesse, ihr Erzeugnis fortgesetzt zu veredeln. So ist der Erbenheimer Apfelwein mit Recht berühmt und zum Wieslingstrunk vieler Wiesbadener geworden. Besonders erfreut sich der Apfelweinmoh eines guten Rufes, doch macht ihm der „Speierling“ mit seinem herben, angenehmen Geschmack diesen Ruhm streitig. Seit einigen Jahren hält sich die Produktion auf gleicher Höhe; sie schwankt zwischen 110- bis 120 000 Liter. Im Jahre 1907 betrug die verkaufterte Erzeugung 113 768 Liter und war somit gegen 1905, in welchem Jahre 117 965 Liter zur Versteigerung kamen, etwas zurückgegangen. Die Ursache lag an der ungünstigen Obsternte. Fast die Hälfte allen Erbenheimer Apfelweines stammt aus der Kelterei des Herrn Merten, der 40 bis 50 Stüd erzeugt und neben seiner Apfelweinfabrikation nicht nur einen umfangreichen landwirtschaftlichen Betrieb, sondern auch noch das vielen Wiesbadenern bekannte Gasthaus „Zum Schwanen“ besitzt, das jetzt durch einen Neubau ergänzt worden ist, dessen im modernen Stil gehaltene Restauration- und Saalräume selbst in Wiesbaden eine Sehenswürdigkeit sein würden. Dieser Gasthof oder vielmehr seine Vorbesitzer sind mit der Geschichte des Ortes eng verknüpft. In den 18er Jahren hat der Großvater des jetzigen Besitzers, namens Schleicher, von der Quentins-Pfarrgemeinde in Mainz ein in der Kelterei

statt. Darauf begann der Einzug der Majestäten in die feierlich geschmückte Stadt, eröffnet vom Polizeipräsidenten. Die Kaiserin hatte mit der Kronprinzessin und der Prinzessin Elise-Friedrich im offenen Wagen Platz genommen. Hinter diesem ritt der Kaiser in einer Reihe mit seinen vier Söhnen, zwei zur Rechten, zwei zur Linken. Eine Schwadron des 2. Rheinischen Jüskaren-Regiments Nr. 9 geleitete die Majestäten. Bei der Tribüne trat Bürgermeister Dr. Schwender, vom Kaiser mit einem Händedruck begrüßt, an die Majestäten heran und hielt eine Ansprache. Auf die Begrüßungsansprache des Bürgermeisters winkte der Kaiser diesen zu sich heran und dankte ihm mit herzlichen Worten für den herzlichen Empfang. Er sei außerordentlich erfreut, die Stadt so künstlerisch geschmückt zu sehen. Er habe schon in Mexiko darauf hingewiesen, daß unsere Städte eine Figur bekämen, für die die alte Fülle nicht mehr passe. Es sei natürlich, daß das Streben der Städte dahin gehe, ihr Weichbild weiter und umfangreicher zu gestalten. Er werde stets gern bereit sein, in dieser Hinsicht auch für die Stadt Straßburg einzutreten. Vor dem Kaiser-Palast trafen die Majestäten mit ihrer Begleitung kurz vor 1/2 7 Uhr ein. Es fand daselbst großer Zibisempfang statt. Um 7 Uhr 3 Minuten trat der Herzog von Sachsen-Coburg und Gotha ein. Zur Abendtafel bei Ihren Majestäten im Kaiser-Palast um 8 Uhr war eine Anzahl von Einladungen ergangen. Die Stadt war illuminiert.

Id. Straßburg, 29. August. Der Kaiser beabsichtigt, in Begleitung des Unterstaatssekretärs Jörn von Duloth eine Auto-mobil-fahrt fast durch das ganze Elsaß von Zabern bis ans Ende des oberrheinischen Weingebietes zu unternehmen. Der Kaiser hat den Wunsch ausgesprochen, der Aufführung eines elsässischen Stüdes in dem elsässischen Theater beizuwohnen.

Politische Übersicht.

Ein Ausspruch Babels.

L. Berlin, 28. August.

Einen Ausspruch Babels aus dem Jahre 1890: „den Arbeitern sei der Kamm geschwollen, und sie stürzten sich in feine Streits“ führt der sozialdemokratische Stettiner „Volksbote“ an, und einige Blätter möchten gern wissen oder fragen bei Herrn Babel direkt an, ob dieser „arbeiterfreundliche“ Ausspruch authentisch sei. Da Herr Babel augenblicklich mit dem Studium der sächsischen Landtagsprotokolle und Parteiblätter (Rubrik: Staatsabstimmung) vollauf zu tun hat, so möchten wir uns mal ein apartes Vergnügen machen und die Frage für ihn beantworten. Gefällt ihm unsere Antwort nicht, dann können wir freilich nichts dafür. Nach dem Erlöschen des Sozialistengesetzes überlebte der ganze sozialdemokratische Parteivorstand nach Berlin. Die Berliner Arbeiterbewegung erhielt damit einen obersten, ziemlich autoritativen Führer in Babel, und wo man Babel nicht fragte, sondern ohne ihn handelte, da verwandelte sich der Führer in einen strengen Kritiker und Tadler. Mehrere große Ausstände, die damals unternommen worden waren, hatten Babels Beifall nicht. Besonders gilt dies von dem Boykott einiger Brauereien, der das Vorbild zum großen Bierkrieg von 1894 bildete. Da fielen aus seinem Munde die Worte: „Die Berliner Arbeiterchaft hat in der letzten Zeit schlechte Führer gehabt, miserable Führer“, und: „Die Arbeiter sind übermütig geworden, sie müssen geduldet werden.“ Von den Arbeitern wieder wurde behauptet, daß die Persönlichkeit, von der sich Babel über Berliner Angelegenheiten informieren ließ, an einer der boykottierten Brauereien interessiert war. Die Äußerung Babels rief eine ziemliche Erregung hervor, aber in dem bald darauf entbrannten Kampfe mit den Zungen trat sie hinter wichtigere sächliche Gegen-

sätze zurück. Für das herrische Wesen Babels bleibt der Ausspruch, der sich im Munde eines Scharfmachers sehr gut ausnehmen würde, charakteristisch.

Holle.

Der gegenwärtige preussische Kultusminister ist in Dortmund geboren. Für eine dortige (in letzter Zeit öfters in dementierender Form genannte) Zeitung war dies nun Grund, aus Anlaß der Mädchenschulreform den großen Sohn Dortmunds zu feiern, und sie schrieb dabei diese Reform Herrn Holle als sein persönliches Werk zu. Natürlich ist das ganz falsch. Die Mädchenschulreform ist das Ergebnis der Arbeit vieler Jahre, und es ist geradezu ein Zufall, daß sie unter dem Ministerium Holle abgeschlossen und in Kraft gesetzt wurde. Allen, die einermachen die Entwicklung der Sache verfolgt haben, aber auch denen, die sich ihr Wachsen und Werden nur vorzustellen vermögen, braucht dies nicht erst gesagt zu werden. Die Zurückweisung der falschen Ansicht ist im gegenständlichen Falle schon deshalb nötig, um zu verhindern, daß den rückschrittlichen oder bedenklichen Akten gegenüber, die bisher die eine Seite des Verzeichnisses der Holleschen Taten füllten, die andere, bisher leere, mit einem falschen Eintrag versehen werde.

Der konservative Vorstoß zum Fall Schilling.

Der auffällige, gestern schon von uns besprochene Vorstoß der konservativen Partei Preussens, den diese vorgestern durch ihre Korrespondenz und die „Kreuzzeitung“ gegen den Reichskanzler und den Minister des Innern unternommen hat, weil dieser den Regierungspräsidenten in Schleswig wegen wiederholter Verstöße gegen die Intentionen der Regierung in der Affäre Schilling auf Urlaub geschickt hat, wird so ziemlich von der gesamten nicht konservativen Presse mit guten sachlichen Gründen zurückgewiesen. In gewissem Grade geschieht das sogar von dem Organ des Bundes der Landwirte, welches dabei u. a. anerkennt, daß der Regierungspräsident unnötigerweise ein Disziplinarverfahren gegen den Bürgermeister eingeleitet und es mit ziemlichem Ungeschick durchgeführt hat. Das Blatt wendet sich auch gegen die Behauptung, daß der Reichskanzler den Regierungspräsidenten im Interesse der Modpolitik öffentlich bloßgestellt habe, und bezeichnet es als eine unabweisbare Pflicht aller rechtsgläubigen Politiker, ruhig Blut zu bewahren und aus dem Fall Schilling keine Haupt- und Staatsaktion zu machen.

„Was jetzt liegt“, so fährt das Blatt fort, „weiter nichts vor, als die unnütze, aber auch unbedeutende Schriftstellerei eines freimütigen Bürgermeisters und das zweifellos gut gemeinte, aber recht ungeschickte Vorgehen eines Regierungspräsidenten. Wohin sollten wir kommen, wenn aus diesem unbedeutenden Anlaß die gefährlichsten politischen Konflikte entstehen könnten? Man lasse dem Disziplinarverfahren ruhig seinen Gang! Jedes Eingreifen würde die Sache nicht verbessern, sondern verschlimmern und vielleicht einen wirklichen Anlaß zum Konflikt bieten. Mit dem Verfahren besteht, dann mögen die maßgebenden Stellen erwägen, was zu tun sei, um der berechtigten Kritik an der ungewöhnlichen Einleitung des Verfahrens zu entsprechen. Angesichts der Verbotsfrist, die immer weiter um sich zu greifen scheint, bewahre man aber vor allen Dingen ruhig Blut!“

Von den Vorkommnissen zu der parteioffiziösen Erklärung der Konservativen interessiert uns noch die Auslassung der „Kölnischen Zeitung“:

Es ist eine ganz eigenartige Erscheinung, schreibt sie, daß sich der konservative Partei sofort eine nervöse Erregung bemächtigt, wenn ein Minister, der doch eigentlich Vorgesetzter der Regierungsbeamten ist, die Dankbegrüßung eines solchen Herrn nicht billigt oder gar das ihm gegenüber zum Ausdruck bringt. Im Falle des Regierungspräsidenten von Schleswig ist weiter nichts geschehen, als daß dieser Herr auf Urlaub gegangen ist, und zwar, wie man aus der ganzen Gesamtlage und aus dem im Falle Schilling veröffentlichten Erläuterungen des Ministers des Innern ohne jede Überflüssigkeit entnehmen kann, auf Veranlassung dieses Ministers. Wenn das zutreffend ist, so hat der Minister nichts anderes getan, als von einer Maßvoll-

kommenheit Gebrauch gemacht, die ihm sein Amt abt. Wir müssen gestehen, daß wir dieses Babels nicht begreifen und nicht verstehen, wie die Selbständigkeit des preussischen Staatsdienstes und seine Interessen dadurch verletzt werden können, daß der Minister des Innern mit dem Verfahren eines Regierungspräsidenten nicht einverstanden ist und das auch äußerlich zum Ausdruck bringt. Nun soll gar die Beamtendisziplin auch noch dem Preussischen zum Opfer gebracht worden sein! Auch hierfür fehlt uns das Verständnis, und wir würden im Gegenteil viel eher eine Verletzung der Disziplin darin erblicken, daß ein Minister des Innern Mißgriffe eines Regierungspräsidenten ruhig über sich ergehen ließe. In den preussischen Konstitutionen steht so viel militärische Schulung, daß sie eigentlich für den Begriff der Disziplin ein richtiges Verständnis haben sollten, als es sich aus jener Ausführung ergibt.

Graf Zeppelin und sein Werk.

Wb. Stuttgart, 29. August. Der Kronprinz und die Kronprinzessin haben für den Zeppelin-Fonds 5000 M. gestiftet.

Wb. Berlin, 29. August. Bei dem unter dem Vor- sitze des deutschen Kronprinzen stehenden Reichskomitee für den Zeppelin-Fonds kommen noch täglich Hunderte von Postanweisungen aus allen Teilen des Reiches an. Auch die Deutschen anderer Länder beteiligen sich an den Sammlungen. So z. B. haben die Deutschen in Johannesburg durch die Firma Hardy u. Co. Überweisungen gemacht, ferner die Deutschen der Moskauer Wolleweberei, die Deutschen in Spanien und England. Alle weiteren Mitteilungen werden erbeten an das Deutsche Reichskomitee, Berlin, Alsenstraße 10.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. In Lützen bei Leipzig fand gestern die Beisetzung des verstorbenen Vorkämpfers Speck von Sternburg statt, der in Vertretung des Kaisers Oberbürgermeister der von Seinsche-Wethenrode, in Vertretung des Königs von Sachsen Graf Wilding v. Königsbrunn bejubelten.

* Die Ernennung eines Nachfolgers für den Herrn Speck v. Sternburg wird wahrscheinlich erst nach der Wahl des Präsidenten der Vereinigten Staaten erfolgen. Die Namen, die jetzt in der Presse genannt werden, beruhen nur auf Vermutungen.

* Fürst Bälou wird am 16. September in Berlin eintreffen, um am 17. bei einer Sitzung des Bundesrats, auf deren Tagesordnung die Beratung der Reichsfinanzreform steht, den Vorsitz zu führen. Zwei Tage später wird der Reichskanzler die Mitglieder des interparlamentarischen Kongresses empfangen und am 22. die Pressevertreter zum internationalen Pressekongress beim Gartenfest im Reichskanzlerpalais begrüßen. Einen Tag später, spätestens aber am 24. Sept., kehrt Fürst Bälou wieder nach Nordern zurück. Bis Mitte Oktober, ein genaues Datum steht noch nicht fest, bleibt Fürst Bälou in Nordern, um kurz vor dem Beginn der Reichstagsverhandlungen endgültig nach Berlin zurückzukehren.

* Zur Abberufung Tewfik-Paschas. Der „Cöln. Zig.“ wird aus Berlin telegraphiert: Die nunmehr amtlich bekanntgegebene Abberufung des türkischen Vorkämpfers Tewfik-Pascha erregt in Berlin lebhaften Bedauern, da er es verstanden hat, während seiner langen Tätigkeit in Berlin ausgezeichnete, auf vollem Vertrauen beruhende Beziehungen zu pflegen. Die Abberufung dürfte darauf zurückzuführen sein, daß die neue Regierung in Konstantinopel der Ansicht gewesen ist, die neue Lage erfordere einen neuen Mann, der mit den jüngsten Ereignissen enger verknüpft ist, als es Tewfik-Pascha der seiner langen Abwesenheit aus der Türkei naturgemäß sein konnte. — Die türkische Regierung beabsichtigt, nach einer Meldung aus Konstantinopel, den stellvertretenden Kriegsminister Osman-Nizam als Nachfolger Tewfik-Paschas in Berlin vorzuschlagen.

Gemarkung gelegenes 40 Morgen großes Gelände in einem Stück gekauft und von diesem umfangreichen Kaufabschluß gibt heute noch ein mächtiger Denkstein Kunde, der im Hofe der Wirkhaft eingegraben steht. Wegen dieses Kaufes gab es damals eilige Vermittlungen, denn es waren noch verschiedene andere Liebhaber auf Stücke des verkauften Grundstückes vorhanden. Doch die ehrenwürdigen Männer Herren wollten von einer Zersplitterung ihres Grundstückes nichts wissen, und so erstand es besagter Herr Schleicher auf ein Breit. Darin offenbart sich eine Eigentümlichkeit der Erbenheimer Besitzverhältnisse: sie vergrößern ihren Besitz unausgesetzt und suchen ihn durch Ankäufe abzurunden. Die Erbkäufe aus den großen Geländeverkäufen der letzten Jahre sind meist in neuen Landverwerbungen auf Rastel-Köthelmer Gebiet angelegt worden und so ergibt sich die merkwürdige Tatsache, daß die Erbenheimer Grenzen, je mehr Grundstück nach Wiesbaden zu abgetreten werden, immer tiefer ins hessische Gebiet rücken, so daß der Erbenheimer also ins „Ausland“ geht.

In den letzten Jahren wurde in Erbenheim ein ganz schwungvoller Grundstücksandel getrieben. Der Staat wie die Stadt Wiesbaden, private Körperschaften wie einzelne Personen traten als Käufer auf. Die Stadt Wiesbaden hat u. a. für ihren neuen Friedhof ganz beträchtliche Komplexe aufgekauft — in Erbenheim war man froh, die schlecht gelegenen und schlechten Ländereien los zu werden —, der Militär-fiskus erstand im Erbenheim-Kasteler Grenzgebiete große Randgebiete, die zur Anlage eines Truppenübungsplatzes verwendet werden, und schließlich hat auch der „Wiesbadener Rennklub“ umfangreiche Anläufe bei Erbenheim für seine Rennbahn gemacht. Als Verkäufer treten die politischen Gemeinde, die Kirchgemeinde und auch Einzelbesitzer auf. Es wurden stets gute Preise und dadurch erhebliche Einnahmen erzielt, die sich zusammen auf viele Hunderttausend Mark belaufen. Bei dieser günstigen Verwertung des Grundbesitzes ist es kein Wunder, daß Erbenheim die reichste Pfarzgemeinde und eine der reichsten Landgemeinden des Landes ist und heute ein

sicher angelegtes Vermögen von mehreren Hunderttausend Mark besitzt. Dabei sind es knapp 100 Jahre her, da streckte der Ort bis über die Ohren in Schulden. Nach den Befreiungskriegen, also 1815, hatte Erbenheim eine Schuld von 100.000 Gulden 2 Mk. Das ist an sich schon eine für eine Dorfgemeinde riesige Summe, die aber ins Ungeheuerliche wächst, wenn man den damaligen Geldwert berücksichtigt. Damals konnte sich der Ort nicht anders als der Not helfen, als durch den Verkauf des Erbenheimer Waldes am Wingert an die Stadt Wiesbaden — aber es zeugt doch von einem gesunden Bürgerinn, sich nicht nur aus dieser Schuldenlast herausgearbeitet zu haben, sondern noch ein Gemeindevermögen anzuhäufen, das über kurz oder lang die Million erreichen wird.

Diese günstigen Finanzverhältnisse sind der Gemeinde natürlich von Vorteil. Mancherlei nützliche Einrichtung konnte getroffen werden, die arme Orte entbehren müssen. So wurde eben ein Diakonienhaus eingerichtet, das ohne das 1/2 Morgen große Grundstück etwa 85.000 M. kostete und in dem zwei Schweinewerke. Man sieht dem Orte schon äußerlich die Wohlhabenheit an. Im Sehwürdigkeiten ist der Platz nicht reich, obwohl fast jeder Zoll Landes historischer Boden ist, aber er macht mit seinen gediegenen schmalen Häusern einen sympathischen, freundlichen Eindruck, den die sauberen malabamisierten oder gestrichelten Straßen noch erhöhen. Die Straßen sind ein Sorgenkind der Gemeindeverwaltung, denn sie verursachen große Kosten. Erbenheim ist topographisch reich bewegt. Die Straßen heben und senken sich, oft recht steil, und die Hauptstraße hat den wenig beneidenswerten Vorzug, dem Automobilverkehr nach Frankfurt als Hauptdurchgangsstraße zu dienen. Im Zeitraum von 10 Minuten zählt ich um die Mittagsstunde nicht weniger als neun Automobile, die mit erschrecklichem Spektakel und Gestank durch die an manchen Stellen recht engen Straßen jagten. Durch diesen starken Verkehr schwerer Wagen werden die Straßen arg mitgenommen und erfordern recht hohe Unterhaltungskosten, die ganz allein der Gemeinde zur Last fallen. Um

den Abständen und den Gefahren zu begegnen, die der lebhafteste Kraftwagenverkehr zeitigt, hat der Regierungspräsident die Anlage einer Umgehungsstraße vorgeschlagen, die gleichzeitig als Zufahrtsstraße zur Rennbahn dienen soll. Die Gemeinde ist mit diesem Vorschlage wohl einverstanden, nur ergeben sich hinsichtlich der Anlage der Umgehungsstraße Meinungsverschiedenheiten. Der Regierungspräsident schiebt die Straße gern südlich am den Ort geführt. Mit dieser Vorkommnis kann man sich in der Gemeinde nicht recht befassen, weil ihr erhebliche bauliche Schwierigkeiten und finanzielle Bedenken entgegenstehen. Die Gemeinde müßte zwei vollständige Hofreiten aufkaufen, um diese Straßenanlage zu ermöglichen, und zwar an der Wiesbadener Straße das neuere baufähige Grundstück und an der Ecke der Frankfurter und Mainzer Straße das Hofgut der Witwe H. Koch. Aber jenes würde der Anfang der neuen Straße geführt, auf diesem würde sie enden. Außerdem müßten im Zuge der neuen Straße in den Feldern verschiedene in den letzten Jahren erbaute massive Scheunen angekauft und niedergeissen werden. Die Gemeindevermögenslage müßte also recht tief in den Sack greifen, um den Regierungspräsidenten durchzuführen, und das sind schließlich die Herren Anlieger nicht wert. Die Gemeinde Erbenheim hat wichtigere Aufgaben zu lösen, als ihr Geld an diese Autostraße zu verschwenden.

In der Gemeinde hat darum die nördliche Umführung der Straße viele Freunde, weil diese Anlage mit erheblich weniger Kosten durchzuführen wäre. Bei dieser Linienführung müßte die neue Straße von der Wiesbadener Straße längs des Bahngleises abgehen, bei der Mühlschraube über das Gleis geführt werden und in die Taunusstraße münden. Diese Streckenführung käme vielleicht auch mal für die Straßenbahn in Betracht, wenn diese später (durch Taunusstraße bis zur Hochheimer Straße) nach dem Planplan geführt werden sollte. Da aber die Eisenbahnverwaltung so bald ihren Widerstand gegen die Kreuzung der Gleise nicht aufgeben wird, dürfte dieses Projekt in den nächsten Jahren kaum aufgenommen und darum eine andere Lösung der

* **Kein neues Dinnquennat.** Die als unglaublich bezeichnete Nachricht, daß dem Reichstag in der nächsten Session eine Militärvorlage zugehen solle, wird nun auch nach Erkundigungen der „Frankf. Ztg.“ im Kriegsministerium und an anderen maßgebenden Stellen als durchaus unbegründet und als eine Erfindung bezeichnet. Es liegt auf der Hand, daß die Reichsregierung, deren Hauptfrage in der nächsten Session die Finanzreform mit den neuen Steuern ist, die schon an sich sehr unsicheren Aussichten dieses Werkes nicht noch durch die Verbindung mit einem neuen Heeresgesetz gefährden wird. Es ist vielmehr anzunehmen und auch bekannt, daß die Forderungen für Heeres- und Marinezwecke sich mit Rücksicht auf die Finanzlage in möglichst engen Grenzen halten sollen.

* **Ein Automobilunfall des Kronprinzen.** Aus Amanweiler schreibt man uns: Als gestern mittag 1/22 Uhr das Kronprinzenpaar vom Schlachtfelderbesuch am Amanweiler-See zurückkehrte, geriet das Automobil desselben in eine Schienenkreuzung der Bergwerksbahn St. Marie aux Mines und stürzte in den Chauffeegraben, und zwar ohne weiteren Unfall. Der Kronprinz betrachtete die Sache von der heiteren Seite und lachte dazu, ebenso die Kronprinzessin. Der Kronprinz holte sich eine Zigarette hervor und fragte: „Wer hat Feuer?“

* **Nach einer Stiftung des Herzogs von Cumberland für die Zeppelin-Spende.** Der „Berl. Sozial-Anz.“ meldet aus Gmunden: Der Herzog von Cumberland, der bereits 1000 M. dem Grafen Zeppelin zuwendete, stiftete weitere 20 000 M. für die Zeppelin-Spende.

* **Der deutsch-russische Grenzverkehr.** Zur Erleichterung des Grenz- und Reiseverkehrs nach Deutschland und Österreich-Ungarn ernannte die russische Regierung eine Sonderkommission, um die Pass- und Zollrevision auf den Grenzstationen zu vereinfachen. Nach Besichtigung von Wirballe, Alexandrowo und Granitsa schlug die Kommission dem Minister verschiedene Änderungen vor, deren Annahme sicher erscheint. Den deutschen Reisenden dürften zahlreiche Belästigungen erspart und der Verkehr bedeutend beschleunigt werden.

* **Der Kaiser-Wilhelm-Kanal** benutzten im Monat Juli 1908 3568 Schiffe (gegen 3758 Schiffe im Juli 1907) mit einem Retonnageinhalt von 502 124 Registertons (1907: 813 222 Registertons). Nach Abzug des auf die Kanalabgabe in Anrechnung zu bringenden Erfolgsbetrags wurden entrichtet Gebühren 261 495 M. (1907: 286 616 M.).

Parlamentarisches.

Zur Reichstagskandidatur Graf Posadowsky. Über eine am Donnerstag in Ludwigshafen abgehaltene Zentrumsversammlung schreibt die „Pfalz. Rundschau“ folgendes: „Unter Leitung des Herrn Kaplans Sauer kam in der teilweise sehr erregten Debatte die einstimmige Nichtbilligung des Vorgehens der Zentrumsabgeordneten, besonders des Abg. Dr. Jäger, zum Ausdruck, auf dessen Einspruch wohl die ablehnende Haltung der Kandidatur Posadowsky begründet zu sein scheint. Schließlich wurde, wie wir hören, beschlossen, Eiten zurückzuziehen zu lassen, um Unterschriften zu einem einmütigen Protest gegen die Ablehnung der Kandidatur Posadowsky seitens der Zentrumsabgeordneten zu sammeln.“ Das sind also Zentrumsleute, die den von der „Ebn. Volksztg.“ angenommenen besonnenen Standpunkt der höheren politischen Einsicht vertreten gegenüber dem durchgeführten schwarz-roten Wahlschicksal. Wenn sie nur nicht in der verschwindenden Minorität bleiben werden.

Heer und Flotte.

* **Vom Kaisermandöver.** An den Kaisermandövern in den Reichslanden wird auch der Kommandeur der Schutztruppe in Südwestafrika, Oberstleutnant von Khorff, teilnehmen, der kürzlich auf dem Dampfer „Admiral“, von Swakopmund und Windhoek kommend, in Deutschland eintrifft. — Am letzten Kaisermandöver sollen sehr umfangreiche militärische Veränderungen bekannt gegeben werden, die sich

n. a. in erheblichem Maße auf den Generalstab der Armee und auf die Befehle der 60 neuen Offiziersstellen beziehen sollen, die für den 1. Oktober durch das Reichshausgesetz für 1908 vom März d. J. vorgesehen sind.

* **Neuer Aufstieg des Großhohen Militärballons.** Der Ballon des Majors Grob ist nach mehrtägiger Pause gestern vormittag um 11 1/2 Uhr mit Hauptmann Sperling, Oberingenieur Bafensch und der üblichen Mannschaft aufgestiegen. Der Wind wehte aus Südwest, und der Ballon nahm sofort über Haffelsdorf und Spandau den Kurs gegen den Wind. Das Luftschiff war bereits um 11 1/2 Uhr über Potsdam und kreuzte gegen 12 Uhr wieder über dem Wannensee. Später manövrierte es über Berlin. Nach zweieinhalbstündiger Fahrt ging der Luftballon auf dem Tegeler Schießplatz glatt zur Erde. Er hatte gegen den teilweise über 10 Meter starken Wind schwer anzukämpfen. — Prinzessin Viktoria Luise hatte bei Sicht des Luftschiffes an das Luftschiffballon ein Telegramm geschickt, worin sie ihre Freude über den Anblick des Ballons ausdrückte.

Der Parfivalballon, der zurzeit mit Luft aufgepumpt in der Halle liegt, soll Montag eine Reihe von Fahrten beginnen, in deren Verlauf er die ihm gestellten vier Aufgaben zu lösen hat. Von dem Gelingen dieser Fahrten hängt seine Übernahme als Regierungsballon ab. Am Montag wird er zunächst in einer vierstündigen Fahrt versuchen, die von der Militärbehörde gewünschte, aber sehr geheim gehaltene Höhe zu erreichen. Nach einem Ruhetag am Dienstag erfolgt Mittwoch die 12 stündige Dauerfahrt. Im ganzen soll Betriebsstoff für 16 Stunden mitgenommen werden.

* **Ein beschwerlicher Bezirksfeldwebel.** Ein Feldwebel vom Hildesheimer Bezirkskommando wurde verhaftet, weil er Militärpflichtige gegen Entgelt von ihrer Dienstpflicht befreit haben soll. Der erste Verdacht wurde durch eine Geldsendung erregt, die während des Urlaubs des Feldwebels für diesen auf dem Bezirkskommando eintraf und einem Vorgesetzten in die Hände fiel.

Ein Reservegeschwader gebildet. Zur Teilnahme an den Herbstmanövern ist in Wilhelmshaven ein Reservegeschwader aus den Schiffen „Kurfürst Friedrich Wilhelm“, „Regir“, „Brithof“, „Rautius“, „Albatros“, „Blitz“, „Pfeil“ und „Vieten“ formiert worden.

Deutsche Kolonien.

Staatssekretär Derenburg trifft, sowie bis jetzt feststeht, am 12. oder 13. September in Antwerpen ein und übernimmt alsbald Mitte September wieder die Dienstgeschäfte. Ein Zwischenaufenthalt, um sich an das Klima zu gewöhnen, wie ihn der Staatssekretär auf der Heimreise von seiner letzten Afrikafahrt in Venedig nahm, ist diesmal nicht vorgesehen. Hinsichtlich der Reise des Unterstaatssekretärs v. Lindequist stehen die Einzelheiten noch nicht fest.

Ausland.

Österreich-Ungarn

Der Schnupfen des Kaisers hat nachgelassen. Eine Heiserkeit ist nicht vorhanden. Der Kaiser wird, wie berichtet wird, der heute stattfindenden Grundsteinlegung des Kaiserin-Elisabeth-Hospitals in Triest beiwohnen.

Wie das „Militär-Verordnungsblatt“ mitteilt, ernannte der Kaiser den Prinzen Georg von Bayern zum Mittmeister des den Namen des Kaisers führenden Dragoner-Regiments Nr. 11 und den Prinzen Konrad von Bayern zum Oberleutnant des den Namen des Kaisers führenden Ulanen-Regiments Nr. 4.

Der Prager Stadtrat beschloß, wegen der Enthaltungen des Zentraldirektors Resnais über Erpressungsversuche eines Prager Stadtraies in der Kohlenlieferungs-Affäre gegen das „Prager Tagblatt“ und Resnais Klage zu erheben.

in der Stadt — diese Vorzüge machen Erbenheim zu einem recht angenehmen Wohnort. Es ist deshalb begreiflich, daß in neuerer Zeit zahlreiche Kleinrentner sich gerade in diesem unserer Vororte angesiedelt haben; ein Teil der Wiesbadener Handwerksgehilfen und Arbeiter wohnt schon seit langem hier oben. Natürlich verschwinden diese Elemente unter der überwiegenden Zahl der aderbantigen Bewohner ebenso, wie die mehrstöckigen Wohnhäuser unter den stattlichen Hofreiten. Nur beim Bahnhof, also am Eingange des Ortes, fallen die Mietshäuser dem Besucher auf. Die Vierstader und die Bahnhofstraße hat städtisches Gepräge, sonst dringt überall der landwirtschaftliche Charakter des Ortes auch im Gausp durch.

Je mehr in den letzten Jahrzehnten die Zahl der Apfelweinproduzenten zusammenschmol, desto intensiver gestaltete sich der landwirtschaftliche Betrieb. Mit dem Wachstum Wiesbadens stieg der Bedarf an landwirtschaftlichen Produkten und die wachsende Nachfrage machten sich ganz besonders die Erbenheimer Bauern zunutze. Der Landmann wandte sich mehr und mehr der Ackerwirtschaft und Viehzucht zu, lernte seine Wirtschaft ertragsreicher gestalten und vor allem wurde ihm bei der steigenden Wertschätzung der Milch die Milchwirtschaft ein recht einträglicher Betriebszweig. Es gibt in dem an Kulturwirtschaften reichen Erbenheim landwirtschaftliche Betriebe mit 30 bis 40 Stück Vieh. Heute ist Erbenheim nicht nur die wichtigste Milchammer Wiesbadens, sondern unter seinen Vororten auch der landwirtschaftliche. In dieser Richtung wird sich auch die Zukunft des Ortes bewegen. Die Absichten der Gemeindevorwaltung lassen heute schon erkennen, daß im Wirtschaftsleben Erbenheims Gewerbe oder Industrie niemals eine besondere Rolle spielen werden. Erbenheim als Eingangspforte des „Blauen Ländchens“ wird stets den landwirtschaftlichen Charakter seines Hinterlandes wahren und darum für Wiesbaden ein ebenso interessantes als wertvolles Glied in der Kette seiner Vororte sein.

In der „Wiener Zeitung“ wird eine Verordnung des Gesamtministeriums veröffentlicht werden, nach der der serbische Handelsvertrag auf Grund des Ermächtigungsgesetzes provisorisch in Kraft gesetzt wird.

Russland.

Der Professor an der Berliner Universität Theodor Schiemann wird heute nachmittag in Peterhof vom Kaiser empfangen werden und bei der Audienz die ersten beiden Bände seines Geschichtswerkes über Kaiser Nikolaus I. überreichen.

Frankreich.

Der König von Griechenland ist aus Agios-Paulus mittels Luxuswagen in Paris eingetroffen.

England.

Die Sozialisten für die allgemeine Wehrpflicht.

Die sozialistische Wochenschrift „Justice“ veröffentlicht einen Gesetzesvorschlag, betreffend die Wehrpflicht. Der Gesetzesvorschlag wird während der nächsten Parlamentstagung von dem Arbeiterabgeordneten William Thorne eingebracht werden. Thorne empfiehlt in dem Vorschlag die Militärpflicht für jeden Engländer, und zwar vom 18. bis zum 29. Lebensjahre werden alle Engländer im ersten Jahre der Dienstzeit zu einer 18tägigen Instruktionsperiode herangezogen. Diese Instruktionsperiode nimmt in dem darauffolgenden Jahre in einem noch nicht festgestellten Verhältnis ab. Vom 30. bis 35. Lebensjahre ist jeder Soldat Reservist, während welcher Zeit er zu den Dienstleistungen herangezogen werden kann. In keinem Falle werden die Rekruten bei Streiks oder sonstigen Unruhen unter die Fahnen gerufen werden dürfen. Während der Dauer ihrer Dienstzeit werden sie weder ihrer politischen noch bürgerlichen Rechte entkleidet werden können. Die Armee wird nur im Falle des Einfalls fremder Truppen mobil gemacht werden; die Soldaten werden nur im Kriegsfall der Militärfürsorge überwiesen werden können. Der Sold für den einfachen Soldaten während der Dienstzeit soll täglich 6 M. betragen, während der Korporal 7 M. und der Unteroffizier 7,60 M. erhalten soll.

Niederlande.

Eine halbamtliche Note teilt mit, daß die Ärzte der Königin Wilhelmina seit Beginn dieses Monats völlige Ruhe anempfohlen haben. Das Blatt „Telegraph“ bestätigt, daß die Königin bei guter Gesundheit ist und einer baldigen Niederkunft entgegensteht.

Dänemark.

Bei Scharfschießübungen auf dem Kreuzer „Gefla“ in der Arhusbucht entzündete sich eine Granate vorzeitig. Hierbei wurde ein Mann getötet, vier wurden schwer und zwei leicht verletzt.

Türkei.

In Wien macht eine aus Konstantinopel eingegangene Meldung Aufsehen, die besagt, daß der Sultan seit zwei Nächten an Schlaflosigkeit leidet.

Die Meldung eines Blattes von einer demnächst bevorstehenden Reise des Sultans nach Berlin wird unterrichteterseits dementiert.

Der neue Kriegsminister Ali Riza Pascha hat Befehl erteilt, den General Gail-Pascha in Aleppo wegen reaktionärer Umtriebe zu verhaften.

Der bisherige Hofastrologe Ghal Huda wurde verbannt und erhielt die Erlaubnis, sich in Ägypten aufzuhalten.

Der Sultan empfing gestern nach dem Selamlik den deutschen Botschafter Freiherrn Marshall von Bieberstein.

Prinz Abdurrahman, ein Sohn des Sultans, der Artillerieoffizier ist, wurde ernannt, die Präsidentschaft des neuen Artillerie-Fortschritts-Komitees

Aus Kunst und Leben.

* Herr Andriano vom Königl. Theater hielt gestern im kleinen Saal des Kurhauses wieder eine seiner beliebten Vorlesungen. Der Künstler versteht es, auch im Vortrag zu individualisieren und das meist mit Geschick Gewählte den Zuhörern lebendig zu machen, sowohl im Ernst wie im Heteren. Sein Programm war ein sehr reichhaltiges, fast zu reichhaltig für die Aufmerksamkeit. Der Künstler fand wieder vielen Beifall. Besonders sprachen seine humoristischen Darbietungen an.

* Enrico Caruso, dem seine treulose Geliebte mit dem Chauffeur durchgebrannt ist, hat sich nach Neapel zurückgezogen, um sich dort im Kreise seiner Familie von seinem Liebeskummer zu erholen. Einem Berichterstatter des „Don Margio“ versicherte er übrigens, daß es mit seinem Kummer nicht so schlimm sei. „Warum sollte ich mir den Vorfall so zu Herzen nehmen? Eine Frau, die nicht meine Ehefrau ist — beachten Sie das wohl: nicht meine Ehefrau! — schlägt eine falsche Straße ein. Ich kann dabei doch nichts anderes tun, als ihr gute Reise und Glück zu wünschen. Welchen Fleck auf meinem Ehrenbild hat diese Frau geworfen? Keinen! Also?“

Wissenschaft und Technik.

Fürst Christian von Hohenlohe, Herzog von Meß, ist unter die Erfinder gegangen. Der bekannte schlesische Magnat hat eine Schiffschraube für Motorboote erfunden, die gegenüber den bekannten Systemen erhebliche Vorzüge aufweisen soll. Die „Variza“, das 500-PS.-Motorboot, das die Howaldtwerke in Kiel nach den Plänen des Motorkonstruktors Dr. Boris Voikow gebaut haben, wird mit dem neuen Hohenlohe-Propeller versehen werden. Gelingt der Versuch, so beabsichtigt Dr. Voikow, die Schiffschraube des Fürsten Hohenlohe auch in größeren Verhältnissen zur Anwendung zu bringen. Insbesondere soll dies auf die Torpedoboote zur Anwendung gelangen, die zurzeit für die russische Marine auf den Howaldtwerken gebaut werden.

zu übernehmen, und hat sie auch angenommen. Dies wurde vom Volke lebhaft begrüßt. Der Prinz wurde von einer riesigen Menge nach dem Bildis begleitet.

Der Sultan empfing gestern zum ersten Male die zur Erbfolge berechtigten, sowie alle übrigen Prinzen.

Drei von den hervorragendsten Mitgliedern des jungtürkischen Komitees sind nach Salonik zu Beratungen mit dem dortigen Komitee abgereist.

Das Polizeiministerium erklärt kategorisch die Nachrichten für vollkommen unbegründet, nach denen bei der Brandkatastrophe viele Personen umgekommen sein sollen. Ebenso seien die Meldungen über Brandstiftungen maßlos aufgebläht.

Gestern nachmittag sind vier Kriegsschiffe nach Smyrna ausgelaufen.

In den Konstantinopeler Werkstätten der Orientbahn sind die Arbeiter in den Aufstand getreten. Sechs Nadelsticker wurden verhaftet.

Im Laufe des gestrigen Tages sind 600 Bulgaren, unter ihnen viele Mohammedaner, in Konstantinopel eingetroffen und festlich empfangen worden.

Nach Deutschen aus Salonik, Janina, Aleppo, Konia, Karput, Trapezunt und Ismid an die „Dau Gazeta“ haben dort die Parlamentswahlen begonnen.

hd. Wien, 29. August. (Drahtbericht.) Die Angestellten der anatolischen Eisenbahn richteten Briefe mit dem Inhalt ihrer Forderungen (Lohnerhöhung und Absetzung des Direktors Huguenin) an den Freiherrn von Marichall und den Großwesir Kiamil.

hd. Konstantinopel, 29. August. (Drahtbericht.) Dem „Yildam“ zufolge beabsichtigen 10 000 politische Flüchtlinge und insgesamt 200 000 Osmanen aus Amerika nach der Türkei zurückzukehren. Die meisten Rückwanderer sind Armenier. — Das Ultimatum der Angestellten der anatolischen Eisenbahn an die Verwaltung ist bis zum nächsten Donnerstag verlängert worden. — Heute wird eine gemischte Feldübungsübung stattfinden, bei der zum erstenmal Artillerie, Infanterie und Kavallerie zusammen arbeiten werden.

Marokko.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Ein ungarisches Blatt veröffentlichte in seiner Abendausgabe vom 25. d. eine Meldung aus Frankfurt a. M., worin unter Berufung auf dortige Blätter berichtet wird, der Kaiser habe mit einem Telegramm in die Marokkofrage eingegriffen und habe den deutschen Gesandten in Tanger beauftragt, Muley Hafid im Falle der Annahme der Agadir-Akte die Anerkennung Deutschlands umgehend zu überbringen. Diese angebliche Nachricht ist eine grobe Unwahrheit, die wir hiermit gebührend feststellen.

hd. Tanger, 29. August. (Drahtbericht.) Muley Hafid ist gestern auch in Mogador als rechtmäßiger Sultan proklamiert worden. Bu-Huda hat sich von Abd in Mäs abgewendet und befindet sich von Arfila auf dem Wege nach Tanger.

wb. Paris, 29. August. (Drahtbericht.) Der Vorhut der Garde von Tazugert gelang es, die Telegraphendrähte zwischen den Posten Budeub und Bucana zu zerstören. Dem „Matin“ zufolge habe es die Garde auf die Isolierung von Budeub abgesehen. Für heute oder morgen wird der erste ernsthafte Zusammenstoß zwischen den Marokkanern und der Kolonne des Majors Reich erwartet.

wb. Paris, 29. August. (Drahtbericht.) In einer Depesche aus Tanger wird gemeldet, daß Ramm Amiri, der bisherige Pascha von El-Har, gefesselt in das Tangerer Stadtfängnis gebracht wurde. Amiri, der deutscher Schutzbesitzer ist, soll gewissen Stämmen, welche Muley Hafid schon als Sultan anerkannt haben, noch Bußen auferlegt haben.

wb. Paris, 29. August. (Drahtbericht.) In den Tangerer Moscheen wurde gestern zum erstenmal das Gebet für den Sultan Muley Hafid verrichtet. Die Stadt ist vollkommen ruhig.

Persien.

In verschiedenen Teilen Persiens sind neue Aufstände ausgebrochen. Die Meldungen vom Erfolge der Revolutionäre in Tebris sind, wenn auch langsam, in andere Teile des Reiches vorgedrungen und haben dort die Bevölkerung zu neuen Unternehmungen gegen die Schah-Partei ermutigt. Aus Schirvan ist die Nachricht über die Erhebung sämtlicher Stämme im persischen Kurdistan eingetroffen. Die Revolutionäre nehmen die Beamten gefangen, besetzen die Regierungsgebäude und haben das Haus des Gouverneurs zerstört. Der Gouverneur ist geflohen. Beim Zusammenstoß der Menge mit der staatlichen Wache sind viele gefallen. Die Aufständischen fordern die sofortige Einberufung des Medschlis und erklären, daß sie bis dahin die Oberhoheit des Schahs nicht anerkennen. Desgleichen wächet die Bewegung in Schirvan und Kerman. Kerman ist im Besitz der Revolutionäre. Die Behörden, darunter der Gouverneur, sind geflohen, der Vizegouverneur ist tot. In den Straßen liegen viele Tote und Verwundete.

Einer Nachricht eines Londoner Blattes aus Teheran vom 27. August zufolge scheint der Vorschlag des begrenzten Zusammenarbeitens von England und Rußland endgültig fallen gelassen zu sein. Die Schwierigkeiten seien bedeutend gewachsen. Die Unzufriedenheit unter den Truppen im Lager des Schah trete immer offener hervor.

Westindien.

Das Panzerschiff „Jacob van Heemskerck“ ist in Willemstad (Curacao) eingetroffen.

Der Kreuzer „Gelberland“ fuhr nach La Guaira, um die für den deutschen Gesandten in Caracas bestimmten Ausrüstungen und Instruktoren hinsichtlich der jüngsten Zwischenfälle zu überbringen. Als das Schiff auf der See vor Anker gegangen war, wurde seine Dampfmaschine mit den für Caracas bestimmten Postkisten an Land geschickt. Der Postdampfer fuhr der Pinafe entgegen und teilte ihr mit, daß sie nicht anlegen dürfte und die Postkisten nicht entgegenzunehmen werden sollten. Zu gleicher Zeit sah man, wie Truppen an Land Bewegungen ausführten und Fort Vigla seine Kanonen schußbereit machte. Darauf kehrte „Gelberland“ nach Curacao zurück.

Vereinigte Staaten.

Wie die „Morning Post“ aus New York erfährt, entschied sich die amerikanische Arbeitervereinigung endgültig dahin, die Präsidentschaftskandidatur Tafts zu bekämpfen. Die Bekanntgabe dieses Beschlusses erregt bei den republikanischen Politikern Beunruhigung.

Canada.

Das Parlamentsmitglied Alphonse Gerville forderte wegen des gegenwärtigen Ausstandes des Maschinenpersonals der Canadian-Pacific-Eisenbahn die Regierungskommission für die Eisenbahnen auf, die Anschuldigungen zu prüfen, denen zufolge ungenügend ausgerüstete Züge abgefahren würden. Die Canadian-Eisenbahngesellschaft tritt den Anschuldigungen entgegen.

China.

Ein kaiserliches Edikt vom 27. August stellt von neuem die Verfassung bestimmt in Aussicht. Die Vorbereitungen sollen in neun Jahren beendet sein.

Australien.

Weil die amerikanische Flotte durch ihre eigene Besatzung Kohlen eingenommen hatte, verweigerten die Kohlenhändler in Sydney nach einer Ankündigung der „Brantf. Ztg.“ die Befolgung des dort gegebenen Hilfsbefehls „Relief“, das vorläufig an der Weiterfahrt nach Manila verhindert ist. Der Vorfall ist typisch für die Stimmung der Arbeiterkreise gegen die ihre eigenen Kohlendampfer mitfahrende amerikanische Flotte.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 29. August.

Aus dem Stadtparlament.

Gestern haben die Stadtverordneten ihre Tätigkeit wieder aufgenommen. Das heißt: nicht die Stadtverordneten, sondern die größere Hälfte der Stadtverordneten; es waren nur 28 Herren anwesend. Besonders schwach vertreten war die Linke. Die Tagesordnung enthielt nichts von mehr als mittelmäßiger Bedeutung; denn daß z. B. eine Zeppelinpende beantragt und bewilligt wurde, ebenso wie eine Spende für die Abgebrannten in Donaueschingen, versteht sich doch wohl von selbst. Weniger selbstverständlich war indessen der Widerspruch, den die Höhe der Zeppelinpende bei den zwei Sozialdemokraten gefunden hat; Herr Gerhardt meinte, er erkenne wohl die Verdienste Zeppelins an, allein, wer das größte Interesse an der Luftschiffahrt habe, der müsse zuerst in die Tasche greifen. Ubrigens sei bereits mehr Geld vorhanden, als gebraucht werde. Er beantragt, die für Zeppelin und Donaueschingen vorgesehene Summe von 5000 M. brüderlich zwischen beiden zu teilen. Die Ehre der Stadt Wiesbaden sei ja so wie so glänzend gerettet, denn es sei hier für Zeppelin so viel zusammengelassen, wie in keiner anderen Stadt. (?)

Daß diese Ausführungen des sozialdemokratischen Redners auf Widerspruch stießen, war natürlich. Von den Rednern der bürgerlichen Parteien wurde besonders die nationale Seite der Zeppelinpende betont. Es muß übrigens anerkannt werden, daß sich die Debatte streng im Rahmen der sachlichen Erörterung bewegte. Der Antrag, für die Zeppelinpende 4000 M. und für Donaueschingen 1000 M. zu bestimmen, wurde schließlich mit allen gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen. Herr Bürgermeister Heg teilte auf eine Anfrage mit, daß bei der Stadtkasse für Zeppelin bis jetzt 13 141 M. eingegangen seien. Weiter teilte er mit, daß der Magistrat beschlossen habe, einen Platz oberhalb des Dambachtals zu Ehren des Grafen „Zeppelinplatz“ zu nennen.

Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde noch für breitere Anlage des Fahrdamms der oberen Bahnstraße und für Herabsetzung der Straßenherstellungskosten bei Gebäupläzen plädiert. Es wurde gesagt, daß der bei Gebäupläzen besonders hohen Straßenherstellungskosten wegen derartige Baupläze nicht ohne Verluste verkauft werden könnten, und daß eine größere Anzahl Gebäupläze aus demselben Grunde schon seit Jahr und Tag unbebaut liegen bleiben. Daß es keine Schwierigkeiten hat, Baupläze, die an Straßenecken liegen, zu dem sonst üblichen Grundstückspreis abzusetzen, hat die Stadt selbst in dem Fall erfahren, der die Anregung zu den kurz skizzierten Ausführungen gab. Sie muß heute an der Rheingauer Straße ein Grundstück für 1000 M. pro Aute verkaufen, für das sie selbst vor einigen Jahren 1150 M. bezahlt hat.

— **Angekommene Gäste.** Es sind hier eingetroffen: Mitglied des Landtags vom Rath aus Berlin im „Hotel Rose“; Kapitän zur See und Marine-Attaché Rambold aus Bonn im „Hotel Royal“; Wirtl. Geheimrat Rat Grötzlitz v. Seckendorff aus Leipzig im „Victoria-Hotel“; Hofdame der Kaiserin von Rußland Fräulein v. Gourko aus Petersburg in der „Pension Fortuna“.

— **Personal-Nachrichten.** Verstorben wurde der Hofmeister Schulz in Windhof bei Weiburg nach Hersfeld. — Dem Oberförster v. Bardelen in Rotenburg a. R. ist die Oberförsterstelle Erlenhof bei Langensulzbach übertragen worden. — Regierungsrat Hermann Seppel wurde zum Königl. Kreissekretär in Marienberg ernannt. — Dem Kapitänleutnant a. D. Hans Hilmer hier, bisher bei der 2. Marineinspektion, wurde der Rote Adlerorden 4. Klasse verliehen.

— **Post-Personalien.** Bestanden die Postsekretärprüfung Postverwalter Bogt aus Niederbreiden; Postsekretär Klauer in Grenzhausen. Ernannt zum Oberpostsekretär: Oberpostsekretär Heinrich aus Berlin in Biedrich. Übertragen die Verwaltung einer Postmeisterstelle dem Postsekretär Trips aus Wiesbaden in Denteich (Westpreußen); eine Telegraphensekretärstelle dem Telegraphensekretär Reil in Wiesbaden. Befördert die Postsekretärin Reisinger von Nideheim nach Weisterburg, Kottrott von Frankfurt a. M. nach Schwandheim.

— **Ausstellung für Handwerk und Gewerbe, Kunst und Gartenbau Wiesbaden 1909.** Der Bauauschuss hat in seiner Sitzung vom 28. d. M. einen für das Wiesbadener Handwerk sehr erfreulichen Entschluß gefaßt. Von Düsseldorf war das mancherlei Vorteile bietende Angebot eingelaufen, die vom Professor Kleffatell, dem bekannten niederrheinischen Kirchenbau- und Ingenieur in Düsseldorf, konstruierte, zum diesjährigen Katholikentag benutzte Festhalle für die Ausstellung anzukaufen. Der imposante, von mehreren Kuppeln gekrönte Bau würde sich in dem weiten offenen Gelände am Bahnhof sehr vorteilhaft repräsentieren haben, zudem hätte sich der Unternehmer verpflichtet, die Halle auf seine Kosten in Düsseldorf einlegen und hier wieder aufbauen zu lassen. Ein genauer Kostenvoranschlag hatte ergeben, daß eine nach dem Plan des Ausstellungsrates auszuführende Halle sich 2500 bis 3000 M. teurer stellen würde. Die Annahme des Düsseldorfer Angebots war also in ernste Erwägung zu ziehen. Trotzdem gelangte die Versammlung nach eingehender Debatte, an welcher sich auch Herr Baurat Lante beteiligte, zu dem einstimmig gefassten Entschluß, daß die Ausführung der Haupthalle in Wahrung der an die Ehre des einheimischen Handwerks gerichteten Tendenz der Ausstellung den hiesigen Meistern zu übertragen, das Düsseldorfer Angebot also abzulehnen sei. Obermeister Zauer gab namens seiner Zunftgenossen die Erklärung ab, daß, wenn durch die vom Bauauschuss gewünschte Erhöhung des Mittelbaues des Ronschen Projektes keine wesentliche Änderung der Sachlage herbeigeführt werde, die von den Bauhandwerksmeistern abgegebene Offerte bindend bleibe, also eine nachträgliche Kostenüberschreitung ausgeschlossen sei. Der Vorsitzende, Stadtverordneter Schneider, hob in seinem Schlusswort hervor, daß der hiesige Handwerksstand durch den heutigen Beschluß wiederum den Beweis geliefert bekomme, wie sehr das Ausstellungsunternehmen seine Interessen wahrte, und derselbe es deshalb als Ehrenfrage betrachten müsse, auf der Ausstellung sein Können ins hellste Licht zu stellen. Die Haupthalle stellt ein Panoptikon von circa 70 000 M. dar. Insgesamt wird es sich bei der Ausstellung um Bauten im Betrag von ca. 300 000 M. handeln, an welchen nicht nur Zimmerleute und Maurer, sondern alle Baubereiche gemeinsam partizipieren. Die Mitglieder dieser Branchen haben also alle Veranlassung, das Ausstellungsunternehmen durch Beibehaltung der Ausstellung mit Einzel- oder Kollektiv-Spenden zu unterstützen. Selbstverständlich wird bei Vergebung der Bauaufträge auch darauf Rücksicht genommen werden, ob die betreffenden Meister ihre Interessen an der Ausstellung durch Anmeldung oder Garantiefondszeichnung befördert haben.

— **Ausflug des Gewerbevereins.** Für den am Donnerstag, den 3. September, stattfindenden Ausflug des Gewerbevereins nach Darmstadt liegt das vollständige Programm jetzt vor. Die Abfahrt erfolgt um 7 Uhr 25 Minuten, die Ankunft in Darmstadt um 8 Uhr 51 Minuten. Dort werden die Teilnehmer von Mitgliedern des Darmstädter Gewerbevereins empfangen. Nach einem kurzen Frühstück im „Hotel Heg“ erfolgt unter Führung des Herrn Genossenschaftsdirektors Paesch-Darmstadt eine Besichtigung der Maschinenhalle der Hessischen Handwerker-Genossenschaft, des Gewerbesammlers und der technischen Musterammlung. Als in Hessen vor einigen Jahren eine energiegeladere Gewerbeförderung einsetzte, erblickte man in der sachgemäßen Versorgung der Handwerksmeister mit Maschinen eine der wichtigsten Aufgaben, die zu lösen, am besten eine Zentralfabrik imstande sei, die dann eine Versorgung aller Handwerksbetriebe und für ein größeres Gebiet übernehmen könne. So erfolgte im Jahre 1900 die Gründung der Hessischen Handwerker-Zentralgenossenschaft, die bereits eine recht erfolgreiche Tätigkeit auch im Bezirk Nassau entfaltet hat. Die Einrichtungen dieses Instituts näher kennen zu lernen, sollte man nicht veräumen, zumal eine so hervorragende Führung zur Verfügung steht. Die Sammlungen des Gewerbemuseums und der technischen Musterammlung sind hochinteressant und weithin berühmt. Diesen Besichtigungen schließt sich ein kleiner Spaziergang durch Darmstadt an, dem dann um 1 Uhr das gemeinsame Mittagessen in dem bestens bekannten Restaurant „Perles“ folgt. Der Nachmittag bleibt dem Besuch der Hessischen Landesausstellung und später dem Konzert im Platanenhain gewidmet. Rückfahrt 8 Uhr, Ankunft 8 Uhr 15 Minuten. Anmeldungen werden umgehend im Vereinsbüro, Wellrichstraße 34, Zimmer Nr. 11, erteilt.

— **Militärisches.** Gestern sind zwei Eskadrons des Magdeburger Drag. Regts. Nr. 6 zu Mainz zum Manöver ausgerückt. Auf Befehl des Kaisers bleiben die drei anderen Eskadrons bis zum 31. d. M. zur Befestigung des Kriegsministeriums in der Garnison, um im Bedarfsfalle jederzeit zu den Kaisermandatären in den Reichsländern herangezogen werden zu können.

— **Die Rheinfahrt der Kurverwaltung am Donnerstag** verlief wieder in animierter Weise. Bereits im Dierheim „Zur Krone“ in Ahmannshausen bei der vorzüglichen Bewirtung des Herrn Gastwirts trat die Rheinfahrt in Erscheinung, für die es so nicht leicht ist, sich wie bei einer geschlossenen, auf sie vorbereitenden Gesellschaft Eingang in eine solche zu verschaffen, deren Mitglieder allen Nationalitäten angehören. Aber bereits nach der humorvollen Ansprache des langjährigen bewährten Führers der Rheinfahrt der Kurverwaltung, Kurinspektors Mäurer, machte sie sich geltend.

Sitzung der Stadtverordneten vom 28. August.

Unter dem Vorsitz des Vch. Sanitätsrats Dr. Pagenstecher sind 28 Stadtverordnete anwesend. Vor Eintritt in die Tagesordnung wird ein Dankschreiben des Kommandeurs des 88. Regiments für die Teilnahme der Stadt an dem Jubiläum des Regiments verliehen.

In die Tagesordnung eintretend, teilt zunächst Bürgermeister Heß mit, daß die an den Bezirksverband für 1908 zu gebenden Abgaben 6 Proz. (statt der im Etat vorgesehenen 5 Proz.) betragen. Dadurch ergibt sich eine Mehrausgabe von 38.000 M., die aus dem Dispositionsfonds gedeckt werden soll.

Auf Antrag des Finanzausschusses, für den Stadtverordneter Gsch referiert, werden als

Beitrag für die Zeppeleinspende

1000 M. und für die Abgeborenen in Donau- und Rheingau 1000 M. bewilligt. Ein Antrag des Stadtverordneten Gerhardt, die 5000 M. je zur Hälfte der Zeppeleinspende und Donau- und Rheingau zuzumachen, wurde mit allen gegen die Stimmen der zwei Sozialdemokraten abgelehnt, nachdem sich die Stadtverordneten n. Ed. Kallbrenner, Gsch und Bürgermeister Heß dagegen ausgesprochen haben, da es sich bei der Zeppeleinspende um eine nationale Angelegenheit handle, während das Unglück in Donau- und Rheingau doch eigentlich mehr eine lokale Sache sei. Bürgermeister Heß teilt im Anschluß hieran noch mit, daß der Magistrat beschloßen habe, zu Ehren des Grafen Zeppele ein neuen Platz oberhalb des Dambachbals, an der Mündung der Moselstraße,

Zeppeleinsplatz

zu nennen. Der Platz liege hoch und luftig und sei groß genug, um einem Lustschiff das Land zu ermöglichen. (Bravo!)

Bürgermeister Heß teilt auch mit, daß der Magistrat beschloßen hat, von der von einem Mitglied der Versammlung in einer der letzten Sitzungen angeregten

Errichtung eines Kinderspielfeldes

im reservierten Auzgarten vorderhand abzusehen. Die Korddeputation sowohl wie auch der Magistrat schloßen sich der von Korddirektor v. Schmeyer und Garteninspektor Zeininger vertretenen Ansicht an, daß der reservierte Auzgarten sich nicht für die Anlage eines derartigen Platzes eignet.

Für die Herstellung eines besonderen Eingangs zum Auzraum des städtischen Schlachthaus (Berichterstatter: Stadtverordneter Dr. Cavet) werden 700 M. bewilligt.

Es wird beschloßen: Zur Freilegung des Gassperrplatzes vom Auz und zwei Privaten (Wolfs- und Wilmersberger Ww. und Hanf) Gelände zum Einheitspreise von 900 M. für die Rute und zum Ausbau des Gassenbergplatzes domänenfalsches Gelände zum Preise von 1250 M. für die Rute zu erwerben. Auf Anfrage des Stadtverordneten Schröder, der die Notwendigkeit der Schaffung eines weiteren Platzes im starkbevölkerten Westen betont, antwortet Stadtverordneter Kallbrenner, daß die Freilegung des Gassperrplatzes namentlich vollständig erfolgt sei und daß, sobald die heutigen Beschlüsse die Zustimmung der Verkäufer gefunden haben, mit dem Ausbau des Platzes begonnen werde.

Dem Verkauf von städtischen Wäldungsflächen an der Bahnstraße zum Preise von 500 M. für die Rute wird vorläufig nicht zugestimmt, nachdem sich Stadtverordneter Hildner, dem sich die Stadtverordneten Kallbrenner, Becker, Schröder, v. Ed. und Gsch angeschlossen, für nochmalige Prüfung der Vorlage durch den Magistrat ausgesprochen hat, da die vorgesehene Bahndammbreite von 6 Meter für die Bahnstraße zu schmal sei. — Dem Verkauf einer städtischen Grundstücks- und Feldwegfläche an der Rheingauer Straße an den Architekten Ludwig Fischer zum Preise von 1000 M. wird zugestimmt. Bemerkenswert ist, daß die Stadt hier selbst 1150 M. für die Rute bezahlt hat. Das gibt dem Stadtverordneten Schwant Veranlassung, dem Magistrat die Prüfung der Frage zu empfehlen, ob nicht die

Straßenkosten für Gassenplätze

— um einen solchen handelt es sich im vorliegenden Fall — zu ermäßigen sind. Wie hier, so werde bei fast allen Gassenplätzen Wiesbadens Geld zugeföhrt. Stadtverordneter Körner führt in längerer Rede aus, daß einer Ermäßigung der Straßenkosten gewisse gesetzliche Bestimmungen entgegenstünden. Stadtverordneter Hartmann schlägt sich dem Antrag Schwant an. Zwischen dem Gassenbergplatz und der Dohheimer Straße liegen gegenwärtig etwa 25 Gassenplätze brach.

Den Bericht der Krankenhausdeputation über die angeregte Frage der

Städtischen Wasseruntersuchungen

in dem chemischen Laboratorium des städtischen Krankenhauses erhält Stadtverordneter Brandt. Es wird empfohlen, die Wasseruntersuchungen wie bisher im Laboratorium Fresenius vornehmen zu lassen, da andernfalls im Krankenhaus mit erheblichen Kosten ein besonderes Laboratorium geschaffen und ein erfahrener Chemiker angestellt werden müßte. Dem Antrag wird stattgegeben.

Über den

Ausbau einer Entlastungsstraße

zur Bierhäuser Straße im Zuge der Goethe-, Pöfing- und Alwinenstraße berichtet Stadtverordneter Gsch. Der Ausbau der Ringstraße wird in der Gemeindegemeinschaft zur elektrischen Vorrichtung in Wiesbaden-Bierstadt der Stadt zur Pflicht gemacht. Die

einen Kostenaufwand von etwa 100.000 M. verursachen städtischen Kollegien sind hinterher zu der Ansicht gelangt, daß es nicht nötig sei, die Straße auszubauen, was wird. Sie haben sich mit dem Herrn Polizeipräsidenten in Verbindung gesetzt und hier auch Entgegenkommen gefunden. Der Minister jedoch hat mitgeteilt, daß er die Stadt nicht von der übernommenen Verpflichtung entbinden könne, falls nicht andere, noch nicht angegebene Gründe für den Antrag der Stadt sprächen. Der Magistrat hat sich daraufhin zum sofortigen Ausbau der Straße bereit erklärt. Der Organisationsausschuß beantragt, dem Magistratsbeschuß beizutreten.

Stadtverordneter Kallbrenner beantragt, den Magistrat zu erziehen, dem Minister den Sachverhalt noch einmal persönlich vorzutragen zu lassen. Vielleicht werde dann doch etwas erreicht; es scheint ihm, als gehe der Minister von falschen Voraussetzungen aus. Nach kurzer Diskussion, in der sich die Stadtverordneten Schröder für und Badingen gegen den Antrag Kallbrenner aussprechen, wird der Antrag des Ausschusses mit dem Zusatzantrag Kallbrenner angenommen. Der Bau der elektrischen Bahn nach Bierstadt erfährt dadurch natürlich keine Verzögerung.

Als Tag, an der der Nachtrag zur Arbeitsordnung in Kraft treten soll, wird der Tag ihrer Veröffentlichung bestimmt. — In den Ausschuss zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen wird Stadtverordneter Kraft gewählt.

Schluß der öffentlichen Sitzung um 6 Uhr. c.

Gerichtssaal.

Wiesbadener Straßammer Sittlichkeitsverbrechen.

Der Knecht Franz Baumeister, 22 Jahre alt, zuletzt in Biebrich tätig, hat neben zahlreichen anderen gerichtlichen Strafen zwei wegen Sittlichkeitsverbrechens, darunter eine Zuchthausstrafe, bereits auf dem Kerkerhof. Am 4. August ist er wiederum darüber betroffen worden, daß er sich an ein Mähriges Mädchen heranmachte und am demselben unzüchtige Manipulationen vornahm. Er will dabei betrunken gewesen sein, die Straßammer aber schickte ihn auf 3 Jahre ins Zuchthaus und erklärte ihm der bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre für verlustig.

Der Bräutigam mit geborgtem Namen.

Der Arbeiter Heinrich L. von Unterriederbach steht — wie gelegentlich einer früheren Gerichtsverhandlung festgestellt wurde — in dem Verdacht, einen jungen Mann namens Joh. Christian Krempelmeyer aus Sulzfeld in Baden ermordet zu haben. L. nämlich ist seit einiger Zeit purlos verschwunden. L. hat ihn notorisch auf der Wandschaft kennen gelernt, ist im Besitz seiner Legitimationspapiere gewesen und hat die Eltern des Vermissten gebrandschagt, indem er mit dessen Namen unterschriebene Briefe an diese richtete, in denen er sich Geldbeträge zur Bestreitung der Kosten seiner Verheiratung erbat. L. aber hat den Schwindel noch weiter getrieben, er hat sich auch auf den Namen des Verstorbenen trauen lassen, als sein Umgang mit einem jungen Mädchen Folgen hatte. Wegen Urkundenfälschung verurteilt er in 1 Monat Zuchthaus zusätzlich der ihm unlängst zudiktirten Strafe von 1½ Jahren.

* Die jugendlichen Einbrecher vom Taunus. Die „Kleine Presse“ berichtet: Sieben junge Burschen, Lehrlinge und Schüler im Alter von 13 bis 17 Jahren, sitzen auf der Anklagebank, um sich wegen gemeinsamen Diebstahls zu verantworten. Es sind dieselben Burschen, die feinerzeit die Bewohner der Homburger Umgebung in Angst und Aufregung setzten, da sie eine Menge Diebstahle in Homburg, Kirdorf, Gonsenheim und namentlich in Friedrichsdorf begingen. In der unglaublichen Weise hantierten die Burschen im Taunusgebiet, zum Schaden der Bewohner, die vergebens nach den Gaunern forschten, da man sich nur ältere, verwegene Diebe darunter vorstellte. Im ganzen sind es 27 Diebstahle und Einbruchversuche, die in der Zeit von November 1907 bis Februar 1908 begangen wurden. Die jungen, zum Teil kaum der Schule entwachsenen Burschen zogen meistens in Trupps zu fünfen und sechsen aus und brachen ein, wo sie nur konnten. Im Kirdorfer Bürgerhaus, in der Friedrichsdorfer Schießhalle, in Bannbuden, Bretterhäusern und Försterhütten, in Wohnungen und Werkstätten drangen sie mit Leitern und Brecheisen ein und hielten alle möglichen Gerätschaften und Werkzeuge, die sie mit Brecheisen öffneten, hielten sie das Geld, aus Wertsachen stahlen sie teils Waffen, teils Munition und Pulver, da sie beabsichtigten, nach Amerika auszuwandern. Einem Homburger Schuhmacher wurden Uhr und Kette gestohlen, bei einem Wärtner in Friedrichsdorf holten die Burschen sich Wein, den sie gemeinsam austranken, und als sie nach vier Verlangungen hatten, durchsuchten sie den Kasten eines Neubaus, in dem sie 20 Flaschen dieses Getränkes fanden. Sie zeigten, was sie vertragen konnten, das übrige gossen sie aus. Selbst der Friedrichsdorfer Schule hatten sie einen heimlichen Besuch ab, und stahlen 6 M. in bar. Die Schwären verzehrten sie, mit dem Pulver machten sie Feuerwerk, die übrigen Sachen aber, Werkzeuge, Waffen und Munition, versteckten sie im Walde in Höhlen, um sie später aus ihrer großen Reihe nach Amerika mitzunehmen. Sonderbar ist es, daß die Eltern der Jungen von dem ganzen Treiben nichts merkten und die Sache erst entdeckten, als die Jungen eines Tages nicht mehr nach Hause zurückkehrten und auch des Nachts ausblieben. Erst jetzt machten sich die Eltern mit Polizeibeamten auf die Suche und trafen auch die ganze

Gesellschaft auf dem Wege nach dem Feldberg an, wohin die „Auswanderer“ zunächst ihre Schritte gerichtet hatten. Sie wurden bald darauf verhaftet und legten ein reichhaltiges Bekleidungsstück ab, in dem sie zugaben, über 27 Einbrüche und Einbruchversuche begangen zu haben. Bei dieser großen Anzahl der Diebstahle hielt das Gericht trotz der Jugend der Angeklagten eine geringe Strafe für nicht angebracht und verurteilte sie zu Gefängnisstrafen von zwei, vier, fünf und zehn Monaten Gefängnis. Die zwei Haupttäter, von denen der eine 15, der andere 17 schwere Diebstahle begangen hatte, erhielten je ein Jahr Gefängnis. Doch sollen sämtliche Angeklagte der bedingten Begnadigung empfohlen werden. Trotz der gegen die beiden letzten Angeklagten erkannten hohen Strafen wurde mit Rücksicht auf ihre Jugend von der sonst üblichen Verhaftung abgesehen.

* Raumburg, 29. August. Das Landgericht verurteilte den Lederfabrikanten H. Richter aus Weiskopf, der in 10 Konfiskationen 65.000 M. unterschlug, zu drei Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust.

Sport.

* Fußball. Das für Sonntag angesetzte Wettspiel des Frankfurter Fußballsport-Vereins — Wiesbadener Germania 1908 beginnt um 1¼ Uhr. Germania spielt in der bekannten Aufstellung.

5 Homburg v. d. S., 28. August. Das internationale Lawn-Tennis-Turnier nahm heute seinen Fortgang. Im Herren-Einzelkampf um den Homburger Pokal gewannen in der dritten Runde Powell gegen Bertrand mit 6 : 4, 6 : 2, Frothingham gegen Freiherr v. Bissing mit 6 : 3, 3 : 6, 6 : 3, Biding gegen Rahe mit 6 : 1, 6 : 0, in der vierten Runde Otto gegen v. Baumbach mit 6 : 2, 1 : 6, 6 : 3. Im Damen-Einzelkampf belegten den zweiten Platz in der Schlussrunde Fr. Steithemer gegen Miss Bruce mit 7 : 5, 5 : 7, 6 : 1, so daß die Entscheidung nunmehr zwischen Fr. Bergmann und Fr. Steithemer fallen wird. Im Herren-Doppelspiel um die Meisterschaft von Europa gewannen in der zweiten Runde Fr. v. Versner-Otto gegen Russell-Gool mit 6 : 2, 6 : 1, in der dritten Runde Biding-Bessing gegen Gochermann-Prinsep mit 6 : 2, 6 : 8, Freiherr von Bissing-K. Kreuzer gegen Freiherrn von Versner-Otto mit 6 : 2, 4 : 6, 6 : 1, D. Kreuzer-Frothingham gegen Powell-Murray mit 6 : 3, 6 : 2, Alal-Bertrand gegen Rahe-Undpaintner mit 7 : 5, 3 : 6, 6 : 0. — Im Damen- und Herren-Doppelspiel in der ersten Runde Frothingham-Fr. Steithemer gegen n. Spiegel-Miss Schröder mit 6 : 0, 6 : 4, D. Kreuzer-Fr. Bergmann gegen Fr. H. Lindemann-Miss Bruce mit 6 : 0, 6 : 2, in der zweiten Runde Fr. v. Versner-Fr. Raad gegen Rorhrop-Miss Ward mit 6 : 1, 6 : 1, D. Kreuzer-Fr. Bergmann gegen Frothingham-Fr. Steithemer mit 6 : 2, 7 : 5, Biding-Miss Stevens gegen Prinsep-Miss Hipinall mit 6 : 1, 6 : 4, Powell-Fr. Hakra gegen Rahe-Fran Migeaud mit 1 : 6, 6 : 3, 6 : 2, in der dritten Runde Biding-Miss Stevens gegen Powell-Fr. Hakra mit 6 : 3, 6 : 3, in der Herren-Einzelkampf mit Borgabe u. a. Ring (— 15 4/6) gegen Frothingham (— 20 4/6), Freiherr v. Bissing (— 3/6) gegen v. Wefflich (— 15 3/6), mit 6 : 4, 2 : 6, Rahe (— 15) gegen Freiherr von Versner (— 3/6) mit 6 : 1, 6 : 1. — Die Kronprinzessin von Griechenland und Prinzessin Friedricha Karl von Hessen trafen heute nachmittag um 5½ Uhr von Schloss Friedrichsdorf hier ein und wohnten längere Zeit dem internationalen Lawn-Tennis-Turnier im Kurpark bei.

* Mainzer Sportplatz. Das große Herbstturnier findet am Sonntag, 6. September, statt. Das Rennprogramm umfaßt: Meisterschaft von Hessen, über 2500 Meter mit Motorfahrern, Meisterschaft von Hessen, 1000 Meter für Mägen, Prämiensfahren, 2000 Meter, Vorgabefahren, 2000 Meter, Amateurfahren, 5000 Meter, für Mitglieder des Hessischen Radfahrerbundes, Motorenrennen, 10 Kilometer, offen für alle Motore, Motorenrennen, 10 Kilometer, offen für die Schrittmachermotore. Meldungen sind an Georg Drecher zu richten. Melde-schluß: Montag, 30. August, abends 6 Uhr.

* Gans- und Bundespreisfahrtentag im Gan IX des D. R. V. Der für den 30. August angesetzte Ganspreisfahrtentag ist wegen der an diesem Tage stattfindenden Fernfahrt „Rund um Frankfurt“ auf den 20. September verlegt worden. Bundespreisfahrtentag ist der 13. September für 6 und 12 Stunden. Der Start ist morgens 8 Uhr an der Mainwarte Frankfurt a. M. Die 6-Stundenstrecke führt über Mörfelden, Darmstadt, Heilbrunn, Schweigen, Odenheim und zurück. Die 12-Stundenstrecke bis Mühlberg bei Karlsruhe und zurück. Meldungen sind an den 1. Gaufahrwart Karl Schmitt, Schindhardtstraße 6, Darmstadt, zu richten.

sr. Das Meeting zu Baden-Baden erreicht heute mit der Entscheidung des Großen Preises von Baden seinen Höhepunkt. Das mit dem Goldpokal des Großherzogs und 50.000 M. ausgestattete Rennen führt über 2400 Meter, und wird nach den bisherigen Dispositionen der Ställe von sechs Pferden bestritten werden. Neben den Vertretern der Weinbergischen Farben Faust und Horizont II starten deutscherseits noch der Gräbiger Anhang und Frhr. v. Oppenheims For ever. Gegen dieses Quartett vertreten Moni. M. Ephraim's Beffard und Moni. Reil-Picards Val Suzon französische Inter-essen. Auf dem letzten wird Jocke: G. Stern im Sattel sein. Nach seinem hervorragenden Erfolge im Prinz-Hermann von Sachsen-Weimar-Memorial ist Faust auch hier als Sieger zu erwarten. Der König von Württemberg mußte seinen für den Tag des Großen Preises angesetzten Besuch wieder ablagen.

VACUUM-REINIGER-ANLAGEN in Wirkung unerreicht! Geringe Betriebskosten. In alten und neuen Häusern bequem einzurichten. Feinste Referenzen in ganz Deutschland! 1016

APPARATE, Alfred Flack, Rheinstrasse 26. Telefon 747 (alte Nummer.)

Kredit

in konkurrenzlos grosser Auswahl zu billigsten Preisen.

Möbel

für Mk. 50, Anz. 5.—
für Mk. 100, Anz. 10.—
für Mk. 200, Anz. 20.—
für Mk. 300, Anz. 30.—

Einrichtungen bis zu Mk. 5000.—

Teilzahlung

ganz nach Wunsch des Käufers.

Herren-Anzüge

Anzahlung von 5 Mk. an.

Damenkonfektion

in riesiger Auswahl.

Kunden und Beamte

ohne Anzahlung.

J. Jttmann

Nachf.,
4 Bärenstrasse 4.

KOHLEN!

Unsere Marken!

Fettkohlen von: Fröhliche Morgensonne, Centrum, Consolidation, Constantin der Grosse, Dannenbaum, Eintracht Tiefbau, Holland, Harpen, Westende, Rheinpreussen, Neumühl.

Halbfette Nusskohlen von: Rosenblumendelle, Hercules, ferner von Maria bei Aachen.

Anthracit-Nusskohlen von: Ludwig, Pauline, ver. Poertingsiepen, ferner Kohleheid bei Aachen.

Belgische: „Bonne Esperance Herstal“.

Englische: Beste Wales.

Eisform-Briketts von Alte Haase.

Steinkohlen-Briketts von: Blankenburg und den Gustavsburger Werken.

Braunkohlen-Briketts: Union.

Kohlen-Verkauf-Gesellschaft m. b. H.

Hauptkontor:
Bahnhofstr. 2

Fernsprecher
No. 545 und 775.



Lager am
Bahnhof Dotzheim.

Elektr.
Kohlenaufbereitungs-
und
Siebanlagen

K1634.07111

Hotel-Restaurant Friedrichshof.

Samstag Grosses KONZERT, ausgeführt vom hiesigen Musikverein.
Abend: Entrée frei.
Menu à M. 1.20.
Im Abonnement M. 1.—.
Königin-Suppe.
Heilbutt, sc. hollandaise u. Kartoffeln.
Roastbeef m. Spargelgemüse.
Vanille-Eis oder Käse und Butter.
Souper à M. 1.20.
Königin-Suppe.
Kabeljau, sc. mousseline m. Kartoffeln.
Fleischbraten mit Blumenkohl und Kompott. — Dessert. 9335

Die besten Laternen sind Panzer- und Gledermauslaternen
für Gärten, Flur, Karussell und Strassenbeleuchtung.
Dieselben sind in großer Auswahl auf Lager, sowie sämtliche Brenner und Zylinder zu billigsten Preisen bei

M. Rossi, Metzgergasse 3. Tel. 2060.

UMSONST

liefern ich nicht, aber neueste FAVORITE- und andere Platten, die mit dem Stichwort „Umsonst“ annonciert werden, kosten bei mir nur Mk. 2.25.
Musikhaus „Lipsia“, Leipzig 23. (La 8024) F 136

12,000–15,000 Mk. gesucht

werden auf 2. Hypothek für gleich oder 1. Oktober. Offerten erbeten unter L. 498 an den Tagbl.-Verlag.

Gesucht auf 2. Hypothek

werden 25,000 oder 30,000 Mk. für 1. Oktober od. gleich. Offerten erbeten unter V. 500 an den Tagbl.-Verlag.

Klavierspieler

gesucht. Mittwochs abends, von 10–11 Uhr, für einen kleineren Verein. Bitte Sponsor angeben. Offert. unt. „Satz Zeit“ postlagernd Berliner Hof.

Edle Menschenfreunde werden dringend um

Hilfe

angeführt für brave Frau, die mit ihren 4 unversorgten Kindern aus guten Verhältnissen unverschuldet in bitterste Not geraten ist. Adresse zu erf. im Tagbl.-Verlag.

Vx
Ankünd. Version m. 100–200 Mk. zu leihen. Rückgabe nach Vereinbarung. Off. u. R. 178 an Tagbl.-Zweigschleife, Bismarckring 29. B 12884

Von der Reise zurück.

Dr. Caspari,

Zahnarzt.

Von der Reise zurück.

Karl Märker,

Zahn-Atelier, Kirchgasse 6.

== Zurückgekehrt ==

Zahnarzt Becher.

Wegen Wegzug

von hier ein gut gehendes feineres Konfekt-, Tee- u. Kaffeegeschäft mit Einrichtung zu verkaufen. Nur Solche, die über ein disponibles Kap. von circa 4000 Mk. verfügen, wollen sich melden unter B. 503 an den Tagbl.-Verlag.

D. R.-G.-M. 322363.

Massenartikel! Verstellbare Gläserbüste, zum gleichzeitigen Reinigen des äußeren Glasrandes eingerichtet, ist zu verkaufen.

Paul Harder, Al. Durgstr. 3.

Billig zu verkaufen:

2 Schaufenster-Auslagen 1 m: 1,70 hoch. Näh. Umbau st. Durgstr. 2.

Weinstöcke zu verk. Albrechtstr. 2.

Einige Erdbeer-Pflanzen (bessere Sorten) zu kaufen gesucht.

Villa Westerwald, Part. vor Sonnenberg.

Bildhauerei und Grabdenkmal-Geschäft

Franz Grünthaler,

Telephon 2290. Wiesbaden. Platterstr. 136

Inh.: Nicolaus Grünthaler, akad. Bildhauer. 896

Grabdenkmäler

Ein goldenes, schön gestaltetes Quadrat-Medaillon,

welches mit einem kleinen Brillant und dem Monogramm A. J. versehen und in sich das Bild eines Knaben enthält, ist verloren worden. Der Finder wird gebeten, das Medaillon gegen Belohnung beim Portier im Hotel Engländer Hof zu Wiesbaden abzugeben.

Am Donnerstag vormittag einen Schlüsselbund verloren. Frankfurterstr. 2, Wilhelmstr. 2, Metropold, Bismarckplatz. Gegen Belohnung abzugeben. Frankfurterstr. 2.

Sila Autofahrer

verloren v. Sila Weintrauben des Kaiser-Friedrich-Platz. Gegen Belohnung abzugeben. Abeggstr. 6.

Verloren

ein. jäh. Gürtel in Umhang der russ. Kapelle, Gen. Verlabzug. Viktorstr. 30.

Sund, klein, langhaarig, ungeläutet. Gegen Einrückungsgebühr u. Futtergeld abgeh. Frankfurterstr. 17, 8.

20 Mk. Belohnung.

Verloren 1 goldene Brosche (Reichs-Adler mit kleinem Schmir und 2 kleinen Brillanten in der Mitte). Abzugeben gegen obige Belohnung bei Journalist Julius Hertz. Webergasse 3.

Sund, Dohrmann, ungeläutet. Abzugeben. Elstervillstr. 4, 3. B12896

Diejenige Dame,

in Trauer, welche am 27. d. Mts., abends 1/8 Uhr, von der Kirchgasse (Bosong) durch die Laugasse nach der Taunusstraße ging, wird von dem ihr folgenden Herrn, zwecks ehrl. Annäherung, um Abgabe eines Lebenszeichens unter T. 91 an die Tagbl.-Haupt-Agent, Wilhelmstr. 6, höfl. gebet. 9315

Beilichen. Innigen Gruß.

Familien-Nachrichten

Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch die schmerzliche Mitteilung, daß unser innigstgeliebter Sohn u. Bruder,

Adolf Stoll,

plötzlich und unerwartet von uns geschieden ist.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen

Familie Aug. Stoll.

Wiesbaden, 29. August 1908.

Die Beerdigung findet auf Wunsch des Verstorbenen in aller Stille statt.

Trauerkränze, Palmwedel

in jeder Preislage, stets fertig

Ernst Wahl,

Wilhelmstr. 34.

Fernruf 908.

Adolfstr. 6

Fernruf 910

1024

Mein innigstgeliebter unvergesslicher Gatte, der treue Vater meines Kindes, unser guter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel,

Herr Jacob Höfel,

Egl. Lokomotivführer,

wurde uns heute plötzlich infolge eines Herzschlages entzogen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, den 28. August 1908.

Die Beerdigung findet am Montag, den 31. ct., nachmittags 5 Uhr, vom Wiesbadener Tor in Basel statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sprechen wir unsern tiefgefühltesten Dank aus.

Für die trauernd Hinterbliebenen:

Mathilde Jacobi.

Wilhelminenstraße 6.